Polon. 42 h/(1

<36622115650017

<36622115650017

Bayer. Staatsbibliothek

Polon
42 h
Hube

Russisches Schreckens= und Verfolgungs=System

so wie

die in Preußen begonnene Nachahmung desselben.

Dargestellt

aus officiellen Quellen

von

MICHAEL HUBE,

polnischen Staats=Referendár und

Mitgliede der polnischen National=Komitee

in Paris.

I. Heft.

PARIS,

bei Heideloff und Campe,

rue Vivienne, No. 16.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchdruckerei von Gebrüder Firmin Didot,
rue Jacob, No 24.

Die

im Königreich Preußen begonnene Nachahmung

des russischen

Schreckens und Verfolgungs-Systems.

I. Abschnitt.

Meine Gefangenschaft in Preußen.

Dargestellt

von

MICHAEL HUBE,

polnischen Staats-Referendär.

Gewidmet

den Manen großer Männer aller Jahrhunderte

welche für

WAHRHEIT und **FREIHEIT**

ihr Leben, ihre Sicherheit und Ruhe geopfert haben

So wie

allen jetzigen Vertheidigern und Freunden

der Volkssache

und der

Europäischen Civilisation

vom Verfasser.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Das lesende Publikum ist zu seiner Zeit und zwar durch den Korrespondenten von Deutschland vom 3ten Februar d. J., ferner durch das französische Journal «le Globe» v. 10. März d. J. n° 70 benachrichtiget worden, daß ich nebst meinen Söhnen und zwei Neveus von der preußischen Regierung arretiret worden, und nachdem wir alle eine Zeitlang auf der Vestung Thorn in Westpreußen gesessen, wir nachher die Flucht ergriffen haben sollen. Noch auf meiner Reise von dieser Vestung ist mir das zuerst genannte Blatt in die Hände gefallen, und als ich nun Frankreich's Boden betrat, habe ich nicht unterlassen auf daßelbe zu antworten. Ich werde meinem darin gemachten Versprechen ein Genüge leisten, ich werde meine Gefangenschaft, die Veranlassung dazu, so wie das ganze gegen mich beobachtete Verfahren, die mir dabei wiederfahrenen, eines so civilisirten Staates, wie Preußen, unwürdige Behandlung veröffentlichen, und diese letztere mit den kleinsten Details beschreiben, um zu zeigen wie nahe die preußische Regierung daran ist, das rus-

sische Verfolgungs- und Schreckens-System, mit allen Hinterlistigkeiten seiner Beamten anzunehmen, und welche große Gefahr also dem übrigen Europa, durch das immer weitere Verpflanzen dieses Systems drohet.

Indem ich dies unternehme, werde ich meine Leser erst mit der Hauptperson, welcher ich meine Gefangenschaft und die Gefahr, welche ich lief zu verdanken habe, bekanntmachen; zuvörderst theile ich ihnen aber eine Abschrift jener Zeitungsnachricht mit, woraus sie ersehen werden, wie groß meine Gefahr gewesen, da ich, bei dem nicht geringen Preise der auf meinen Kopf gesetzt war, leicht hätte aufgegriffen und in ein paar Stunden, da die Festung Thorn hart an der Grenze des Königreichs Pohlen liegt, meinen Feinden ausgeliefert werden können, so wie eine Abschrift meiner vorläufigen Antwort auf diese Zeitungsnachricht.

Beilage Litt. A.

Auszug aus dem Correspondenten von Deutschland.

v. 3. Februar 1832. N° 34.

Preußen. Der ehemalige polnische Staatsreferendär v. H... (Hube?) auf dessen Kopf die Russen einen Preis von 30,000 Rubel gesetzt haben sollen, war vor einiger Zeit in Thorn angekommen: es hieß er

führe Korrespondenzen mit dem französischen Hofe und andere wichtige Papiere bei sich. Dieser schon bejahrte höchst aufgeklärte und gewandte Mann, wollte in Thorn die Ankunft seiner Familie aus Pohlen abwarten. Sobald die Seinigen angekommen waren, verschwand er mit denselben aus seiner Wohnung und ist glücklich entflohen. Einige Briefe an den Gouverneur, den Polizey-Magistrat u. A. worin er für die gute Behandlung dankte, und erklärte, daß alle Nachforschungen fruchtlos seyn würden, ließ er zurück, und die Nachforschungen blieben würklich fruchtlos.

Beilage Litt. B.

Meine vorläufige Antwort darauf, die ich nach Stuttgard geschickt und in Strasburg im Elsaßischen zurückließ, mit der Bitte, sie in irgend einem deutschen öffentlichen Blatte inseriren zu lassen, war folgenden Inhalts:

Indem ich das mir lästig gewordene Icognito, in welchem zu reisen russischer Satrappen Verfolgung und ein unwürdiges Benehmen einiger Preußischen Behörden, welche mich durch volle drei Monat in Gefangenschaft gehalten, mich genöthigt, ablege; statte ich denjenigen, welche mich und mein früher aus drei, später aber aus zwei Personen bestehendes Gefolge unter einem fremden Namen, auf meiner langen Reise von der Vestung Thorn in Westpreußen bis nach Frankreich, auf der Tour über Bromberg, Posen, Töpplitz, Dres-

den, Zwickau, Plauen, Nürnberg, Stuttgard, Karlsruhe, Rastadt, zum weitern Fortkommen behülflich gewesen, den verbindlichsten Dank, mit dem Versprechen ab, daß, wenn ich von der weiten Reise mich etwas erhohlt haben, und im Besitz meiner sämmtlichen Papiere, die mir nachfolgen, seyn werde, ich nicht ermangeln werde, alles dasjenige zu widerlegen, was mir durch mehrere öffentliche Blätter in specie aber durch den Hamburger Korrespondenten v. Jahre 1831, N° 241 und den Korrespondenten v. Deutschland, v. 3ten Februar 1832 in N° 34. verläumderischerweise angedichtet worden ist.

Den 8ten Februar 1832.

der polnische Staats=Referendär

(unterschrieben:) M. Hube.

Die Hauptperson in Preußen, welche sich von meinen Verfolgern als Werkzeug brauchen ließ, ist der Polizey Minister Freiherr v. Brenn. Ich theile meinen Lesern mein an ihn aus Paris erlassenes Schreiben mit, aus welchem sie erfahren werden, weshalb ich eigentlich arretiret worden, wer meine muthmaßlichen Ankläger sind, und was man durch meine Arretirung hat verhindern wollen.

Beilage Litt. C.

Vorstellung an den K. preußischen Staats= und Kabinets= auch Polizey=Minister, Freiherrn v. Brenn, Ritter des russischen Sct. Annen und des preußischen rothen Adler Ordens.

Mein Herr Minister!

Nachdem ich nach einer langen und kostspieligen Reise von Thorn, da ich sie unter einem fremden Namen, den ich alle Tage gewechselt, und auf Umwegen, um denen mir etwa nachspürenden Spionen auszuweichen, sie zu täuschen, habe unternehmen müssen, endlich ein Land

in welchem die persönliche Freiheit eines Menschen als sein höchstes irdisches Gut, durch Gesetze garantirt ist, wo Verantwortlichkeit der Minister ihrem Thun und Lassen Grenzen setzt, und ihrem Unfuge steuert; endlich, keine Kabinets=Justiz, sondern öffentliche Gerichte existiren

erreicht habe, nehme ich mir die Ehre Ihnen mein Herr Minister zu eröfnen, daß ich hier die Beweise, der mir gemachten Beschuldigung, und die Requisition der competenten Behörden des Königreichs Pohlen, wie Sie solche in ihrem Rescripte an den Polizeirath Voß v. 27. November v. J. zu nennen beliebt und auf deren Grund Sie Sich für befugt gehalten haben, mich meiner persönlichen Freiheit zu berauben, und in einer mehr denn dreimonatlichen Gefangen=

schaft zu halten, erwarten werde. Indem ich, mein Herr Minister, mich hiebei auf meine Antwort, welche ich Ihnen auf das so eben genannte Reskript unterm 19. December v. J. ertheilet, so wie nicht minder auf den Inhalt meiner an Sr. Majestät den König Ihren Herrn unterm 15. October und an den Minister des Auswärtigen unterm 5ten, 19ten und 23ten November v. J. erlassene Vorstellungen, berufe, wiederhohle ich nochmals dasjenige, was ich darin angeführt habe, nämlich, daß die Beschuldigung, als hätte ich mich in den Privat-Besitz der dem verstorbenen Großfürsten Konstantin gehörigen Privat-Korrespondenz, so wie anderer Papiere der ehemaligen geheimen Polizey zu Warschau gesetzt (sie also entfremdet, also einen Diebstahl begangen) hätte, grundfalsch und erdichtet ist, und füge hier noch hinzu, daß einer solchen Beschuldigung nichts weiter als Bosheit einiger Agenten, der so eben genannten Polizey, welche von der Comitée, der ich als Präsident vorgestanden habe, zur Verantwortung gezogen worden sind, oder vielleicht solcher Personen, welche durch die etwanige Publikation, der bei mir gesuchten Papiere, sey's als Verehrer und Beförderer des Absolutismus und Obscurantismus, mithin also als Feinde der europäischen Civilisation, sey's als Verläumder und Verfolger der Pohlen oder Theilnehmer an mehreren und namentlich den Verbre-

chen des bekannten Räubers Birnbaum, der einige Jahre hindurch das Schrecken des Landes gewesen, entdeckt zu werden befürchten, und welche, so wie sie vor der Revolution als Rathgeber des verstorbenen Großfürsten Constantin gewesen, ihm fortwährend zur Seite gestanden, und mit ihm zugleich den nicht mehr zu ertragenden Zustand in Pohlen und die bekannten Folgen desselben herbeigeführt haben, jetzt leider wieder größtentheils eine nicht unwichtige Rolle, entweder im russischen Kabinette, oder bei der im sogenannten Königreich Pohlen errichteten Regierung spielen, zum Grunde liegt, und daß höchst wahrscheinlich Niemand anders als einige von dieser Art Menschen meine Verfolger und Ankläger sind. Was ich hier von jener Art Menschen, von dem durch sie in Pohlen herbeigeführten Zustande, blos im Vorbeigehn, um mich kurz zu fassen angeführt habe, beweisen die Papiere, welche man von mir reklamirt, welche aber nie in meinem Privat, sondern im Besitz der genannten Comitée gewesen sind, so wie nicht minder die gedruckten gerichtlichen Acten, gegen den Räuber Birnbaum, der aber nur als Werkzeug einiger jener Art Menschen gewesen.

Dieses alles vorausgeschickt, nehme ich mir noch mein Herr Minister die Freiheit Ihnen zu eröfnen, daß nachdem ich meinem Vaterlande bis zur jüngsten unglücklichen Katastrophe, unter mehreren Regierungen

und Monarchen 37 Jahre gedient und mir nicht allein im Lande sondern auch auswärts einen Namen erworben, ich auch nicht anstehen werde, mir für die mir zugefügte Ehrenkränkung diejenige Genugthuung zu verschaffen, welche ein unbescholtener Mann, ein verläumdeter Beamter zu verlangen nicht allein berechtigt sondern auch verbunden ist; zuvörderst aber muß ich meine Verläumder kennen, und daher fordere ich Sie, mein Herr Minister, der Sie sich als Werkzeug ihrer Bosheit haben brauchen lassen, hiemit auf, mir selbige zu nennen, mir das Actenstück, auf dessen Grund Sie mich in Arreststand gesetzt, gegen mich als Entfremder jener Papiere haben inquiriren lassen und dadurch mir eine Ehrenkränknng zugefügt haben, zu communiciren, wiedrigenfalls ich mich an Sie, wegen der mir gebührenden Genugthuung halten werde.

Auf Ihre Antwort Herr Minister, werde ich nur 21 Tage von heute an gerechnet, wo ich dies Schreiben an Sie befördere, warten, und indem ich Ihnen noch eine Abschrift meiner an Sr. Majestät den König ihren Herrn, nach meiner Abreise von Thorn eingereichten Vorstellung communizire, beharre ich achtungsvoll

Mein Herr Minister

Ihr ganz ergebener Diener
der pohlnische Staatsreferendair
(unterschrieben:) M. Hube.

Paris, den 29 Februar 1832. Zu erfragen im pohlnischen Comitée.

Meine Leser werden es gewiß auffallend finden, daß da ich in einem civilisirten, wohlgeordneten, bekanntlich durch humane Gesetze regierten Staate, arretirt, und mehr dann drey Monathe, in Gefangenschaft gehalten worden bin, ich mich dennoch darüber beschwere, nicht zu wissen, auf wessen Anklage man mich meiner persönlichen Freiheit beraubt hat; dennoch verhält sich die Sache nicht anders, und hieraus ergiebt sich schon daß Preußen durch ein anderes System regiert wird, als es sonst regiert worden ist. Zwar beruft sich der Polizey-Minister in einem seiner Rescripte, welches ich mittheilen werde, auf eine Requisition der competenten Behörde des Königreichs Pohlen, aber von einer solchen ist früher nie die Rede gewesen, und sie ist mir auch später nicht zu Gesichte gekommen. Ich wage sogar zu zweifeln daß sie existire; wenigstens ist es gewiß, daß zur Zeit meiner Arretirung am 3ten October v. J., welcher die, meines älteren Sohnes, des Universitäts-Professors Romuald Hube 8 Tage in Strasburg in Westpreußen vorangegangen ist, noch keine competente Behörde von Seiten Rußlands, im Königreiche Pohlen organisirt gewesen, und die provisorische Regierung weit später errichtet worden ist, wie dies aus der Haude und Speenerscher Berliner Zeitung, vom 15ten October v. J. N. 244 erhellet.

Um das gegen mich beobachtete Verfahren, welches mich an jene Zeiten, in welchen die sogenannte hei-

lige Inquisition ihr Wesen trieb, und noch mehr an das mir nur zu genau bekannte hinterlistige russische Verfahren erinnerte, in Kurzem zu schildern, muß ich hier bemerken, daß ich, was meine Verhaftung betrifft, auf meine Frage, wer sie veranlaßt hat, mich mit der Antwort habe begnügen müßen, daß meine Arretirung von der Westpreußischen Regierung zu Marienwerder, auf Befehl des Oberpräsidenten zu Königsberg in Ostpreußen, erfolgt wäre; und daß ich deshalb in dem ersten Augenblicke meiner Arretirung, als ich die großen Maasregeln, wegen Sicherstellung meiner Person, die meiner Vernehmung vorangingen, gesehen, und welche gewöhnlich nicht angewandt werden, wenn man blos einer Requisition einer fremden Regierung genügen will, ich nicht anders geglaubt, als daß die Preußische Regierung sich selbst, in den Besitz der fraglichen Papiere setzen wolle; und daß ich dies wirklich geglaubt, habe ich dem Polizey Minister in meinem Schreiben vom 19. December v. J. zu verstehen gegeben.

Betreffend die Maaßregeln zur Sicherstellung meiner Person.

Ich wurde mit meinem Gefolge von drey Personen zwey Treppen hoch, in ein luftiges und enges Zimmer, aus welchem ich blos die Aussicht auf einem engen schmutzigen Hofraum hatte, eingesperrt. Vor dieses Gefängnißzimmer wurde eine Schildwache mit Gewehr und Bajonett und ein besäbelter Polizey Sergeant, gestellt,

der mich in den ersten Tagen meiner Gefangenschaft des Nachts durch ein Rufen weckte, um sich zu überzeugen, ob ich nicht etwa entflohen wäre; außerdem befand sich, jedoch nur eine kurze Zeit in meinem Zimmer ein Gendarme (ein ächter Preuße) * der mir bald tröstende, bald aber auch verweisende Bemerkungen, alsdann machte, wenn ich mich mit meinem Gefolge in der Muttersprache, die er nicht verstand, unterhielt. Die frische Luft, durfte ich nur alle Tage eine Stunde genießen, und diese Freiheit, als eine Ausnahme von der Regel, weil mein Proceß noch nicht geendigt war, wurde mir gesagt, hätte ich blos der Gunst des Polizeyraths zu verdanken. Wenn ich von dieser Freiheit Gebrauch machte, ging mir der besäbelte Polizey Sergeant hart zur Seite, mit der Bemerkung, daß das so in Preußen, bey großen Verbrechern der Gebrauch wäre, und für eine solche Behandlung verlangten die Behörden einer sich nennenden, humanen, milden und nachsichtsvollen Regierung,

Siehe Hamburger Börsen Halle v. 30. Januar v. J. No 6078.

daß ich die Kosten meines Aufenthalts tragen sollte, und da ich dies zu thun mich weigerte, ließen sie es zu, daß ich von dem Gastwirth, in dessen hôtel ich gefänglich einquartirt worden, geplündert wurde!!

---

*) Ich habe diesen Ausdruck deshalb gebraucht, weil Preußens Bewohner nicht alle Preußen sind.

Von dem Interesse der preußischen Regierung an die fraglichen Papiere.

Diese Regierung hat ein weit größeres Recht die fraglichen Papiere zu reclamiren, als irgend eine gegenwärtige Behörde des sogenannten Königreichs Pohlen, und thäte sie dies, so würde sie ihr Eigenthum zurückfordern, anstatt daß diese Behörden, wenn es dem so ist, daß sie sie reklamiren, nur fremdes Gut zurückverlangten, indem unter denen, in den Residenzen des verstorbenen Großfürsten Constantin in Warschau und zwar in der Kanzlei des russischen Ober=Generals Kouroutta, während der Revolution in Beschlag genommenen Papieren der geheimen Polizey, welche nachher der zur Untersuchung gegen die Agenten dieses schändlichen Instituts ernannten Comitee, zum ämtlichen Gebrauch überwiesen worden sind, haben sich unter andern auch aufgegriffene Korrespondenzen befunden, welche jene Regierung interessiren; denn der genannte Großfürst wollte von allen Geheimnißen wissen, welche durch Pohlen passirten, und daher war in seinen Kanzleien ein besonderes sogenanntes Perlustrations=Bureau, unter der Direction jenes Ober=Generals, der die geheime Polizey dirigirte, organisiret, welches alle Briefe und Depeschen öfnete, die durch die gewöhnliche Post oder durch Estafetten befördert wurden; ja dieser alles wissenwollende Großfürst ließ sogar den jetzigen Kaiser und Ex=König von Pohlen, als er noch Großfürst war,

während seiner Anwesenheit in Berlin auf das genaueste beobachten, und verlangte die Mittheilung der geringsten Details, von dessen Reden und Handlungen, wie solches zu seiner Zeit durch ein in die Warschauer französischen und pohlnischen Zeitungen, während der Revolution eingerücktes Schreiben, an den Geheimerath Baron v. Mohrenheim bewiesen worden ist.

Von dem Interesse der Preußischen Regierung an die fraglichen Papiere konnte diese Regierung von ihrem Agenten in Warschau Nachricht erhalten haben, weil dort soviel von den durch die geheime Polizey aufgegriffenen und in den Pallästen des Großfürsten gefundenen Papieren, nicht allein öffentlich gesprochen, sondern auch geschrieben wurde.

Jetzt lege ich meinen Lesern

Beilage Litt. D.

Das Rescript des Polizey-Ministers Freiherrn von Brenn an den Polizeyrath Voß in Thorn

vor, von welchem ich oben erwähnt. Es lautet folgendermaßen:

Der dort befindliche ehemalige pohlnische Staats-Referendarius Michael Hube hat sich wegen seiner Freilassung mittelst zweyer Vorstellungen v. 5. und 19. d. M. an den Königlichen Geheimen Staats- und Kabinets-Minister Grafen v. Bernsdorff gewandt; da jedoch Seiner Excellenz keine Veranlaßung finden, mit dem etc. Hube in Schriftwechsel zu treten, so haben

dieselben mir jene Vorstellungen übersandt, und ich beauftrage Eure Wohlgebohren, dem etc. Hube zu eröfnen daß von Seiten des Herrn Ministers Grafen v. Bernsdorff nichts auf seine Eingabe geschehen könne, wie denn auch in Zukunft seine etwanige Anträge bey Seiner Excellenz, ohne Erfolg bleiben müßten, da die weiteren Maasnahmen in Bezug auf ihn, in sofern zunächst von ihm selbst abhingen, als diese von der Art und Weise bedingt wären, wie er der auf Requisition der competenten Behörden des Königreichs Pohlen an ihn gerichteten Anforderungen ein Genüge leistet.

Berlin den 27. November 1831.

Der Minister des Innern und der Polizey
(unterschrieben) Brenn.

Was dieses Rescript im Ganzen anbetrift, kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich in der darin geführten Sprache, den Minister einer humanen Regierung vermisse, und dies wird auch ein jeder Unpartheiische, indem eine solche Sprache nur einem Autokraten geziemt, der da sagen könne, wie dies die gebrauchten Worte eigentlich andeuten sollen: an wen du dich auch wendest, so wirst du unerhört bleiben, denn dein Schicksal hängt lediglich von mir ab, und ich nehme keine Intervention an.

Noch muß ich bemerken, daß ich es bezweifle, daß

meine in jenem Rescript angeführten Vorstellungen je dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Bernsdorf zu Gesichte gekommen sind, und dies deshalb, weil der so eben genannte Minister, als ein gebildeter Mann, sich nicht so geäußert haben kann, wie dies in jenem Rescript gesagt wird; dann auch die Sache, da ich ein auswärtiger bin, der in Preußen kein Verbrechen begangen, vor sein Ressort gehörte, und der Polizey-Minister, so wie nur die Polizeyfrage, durch die geschehene Revision meiner Sachen, unter welchen sich die gesuchten Papiere nicht gefunden, erledigt war, selbst verpflichtet gewesen, ihm meine Angelegenheit zum Vortrage bei dem Könige, welcher nur allein bestimmen konnte, ob ich bei bewandten Umständen, als Beamter eines fremden Staats, den ordentlichen Gerichten, zur weitern Untersuchung überliefert, oder auf freien Fuß gestellt werden solle, abzutreten. Ich vemuthe vielmehr daß, so wie meine an den König von Preußen gerichteten Bittschriften nicht Ihm, sondern geradezu von der Post dem Polizey-Minister abgegeben worden sind, dies auch mit den Vorstellungen an den Grafen von Bernsdorf der Fall gewesen seyn müsse. Der König von Preußen unterläßt nie demjenigen zu antworten, der sich an Ihn unmittelbar wendet; ich aber bin keiner Antwort gewürdigt worden. Meine obige Vermuthung wird durch die Behauptung in einem Artikel, den ich dem Inhalte nach für officiell

halte, in dem von mir oben angeführten französischen Journal bestätigt, worin gesagt ist, der König wüßte von meiner Arretirung nichts.

Und warum, da es doch allgemein bekannt ist, daß die russische Despotie Millionen verwendet, um in allen Staaten der civilisirten, so wie von Despoten beherrschten Welt, Spione zu unterhalten — sollte es nicht wahr seyn, wie einige unterrichtete Personen mir es versichert haben, daß, so wie eine russische Kamarilla zu Preußens Schmach, einige seiner Minister beherrscht, eine geheime russische Polizey die Post in Berlin belagert? Ich würde mich glücklich schätzen, wenn durch die Veröffentlichung der Geschichte meiner Gefangenschaft, Preußens Monarch von der Wahrheit dieses Umstandes sich selbst überzeugen möchte, denn alsdann würde Er einsehen, daß um dem Unfuge und der Willkühr seiner Minister und übrigen Beamten vorzubeugen, es kein besseres Mittel giebt, als die Preßfreiheit zu erlauben, der er jetzt so abhold ist.

Noch muß ich meine Leser auf die Ausdrücke, «der weitern Maaßnahmen» in diesem Rescripte, aufmerksam machen, mit dem Bemerken von meiner Seite, daß ich die Drohung, welche diese Ausdrücke in sich fassen, sehr wohl verstanden habe, daß ich aber dem etc. Brenn unterm 19. Dec. v. J. geantwortet, daß mich eine solche Drohung nicht eingeschüchtert hat, und sie daher ihren Zweck verfehlt habe, und daß, wenn gleich

ich auf alles gefaßt wäre, ich dennoch keine außerordentlichen Maaßregeln befürchtete. Ich wußte es, daß die russische Kamarilla den etc. Brenn dazu vermocht hatte, durch mich eine der 20 Kolonien, welche der rachsüchtige Tschar von Rußland und Ex=König von Pohlen väterliche Huld vorspiegelnd für seine verirrten Kinder, nach No. 324. der preußischen Staatszeitung v. Jahre 1831 in seinem Schneelande Siberien hat anlegen lassen, es war mir aber auch nicht unbekannt, daß dem schändlichen Plane der russischen Kamarilla, andere Minister sich widersetzen würden, falls er im Kabinett zum Vortrage gebracht werden sollte.

Nachdem ich meine Memoiren über meine Gefangenschaft — die mir in Preußen widerfahrene Behandlung, so wie nicht minder die Beweggründe, warum ich Thorn vor Beendigung meiner Angelegenheit verlassen habe, bereits zum Druck befördern wollte, indem, da die in meinem Schreiben bestimmte Frist, bereits lange verstrichen war, ich keine Antwort vom Polizey=Minister mehr erwartete, erhielt ich diese endlich am 17 April, und indem ich solche meinen Lesern mittheile, kann ich nicht umhin zu bemerken, daß meine in meinem Schreiben an diesen Minister geäußerte Muthmaßung, welchen Personen ich meine Arretirung zu verdanken habe, um so mehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, als der Minister in seiner Antwort erwähnt, daß meine weitere Verhaftung von der Kai=

serlich russischen Regiernng verlangt worden, woraus sich deutlich ergiebt, daß, ehe diese Regierung meine weitere Verhaftung nachgesucht, ich früher auf Requisition irgend jemandes andern arretirt worden bin.

Da ich das Recht habe, nicht allein Genugthuung für die mir zugefügte Ehrenkränkung, sondern auch Entschädigung der mir zugefügten Kosten und Schadenersatz zn verlangen, so werde ich, da der Polizey-Minister diejenigen nicht nennen will, welche meine frühere Arretirung verlangt, und sich wegen der Regierungen, welche sie nachher genehmiget, ob es nämlich die russische oder pohlnische gewesen, widerspricht, so werde ich mich, was die Genugthuung anbetrifft, nur an ihn dieserhalb halten können, was aber die Entschädigung anbelangt, meine Forderung gegen die preußische Regierung da geltend machen müssen, wo eine Klage dieserhalb, wird angebracht werden können.

Beilage Litt. E.

An den vormaligen pohlnischen Staatsreferendär Herrn Michael Hube in Paris.

No. 923. III.

P. P.

In Erwiederung Ihres Schreibens v. 29. v. M. das in Thorn gegen sie beobachtete Verfahren betreffend, beschränke ich mich darauf Ihnen, was auch schon früher Ihnen eröfnet worden, wiederholt bemerklich zu

machen, daß in Folge eines der preußischen Regierung von Seiten der Kaiserlich Russischen zugegangenen Antrages Ihre weitere Haft, innerhalb der Stadt Thorn angeordnet worden ist, daß aber die diesfällige Maasregel an sich, wie auch die Art und Weise, Ihrer stattgehabten persönlichen Vernehmung, und die deshalb aufgenommenen Verhandlungen, genugsam ergeben, keinen andern Zweck gehabt hat, als wo möglich genügende Auskunft, darüber zu erhalten, ob Sie sich im Besitze der Papiere des Großfürsten Constantin Kaiserliche Hoheit befänden, oder doch den Ort ihrer Verwahrung angeben könnten, und ob der hierauf sich stützende Antrag der kaiserlich russischen Regierung, sie in jenem Falle zur Herausgabe zu veranlassen, als gehörig begründet anzusehen sey. Von einem zum Zwecke etwaniger Bestrafung einzuleitenden Untersuchungs-Verfahren gegen Sie, welches jeden Falles den Königlichen Gerichts Behörden zugestanden haben würde, ist jedoch nicht die Rede gewesen. Die Preußische Regierung, hat sich vielmehr bey den, gegen sie angeordneten polizeylichen Maasregeln, den oben angedeuteten Gesichtspunkt streng festhaltend, darauf beschränkt, die mit Ihnen aufgenommenen Verhandlungen im geeigneten Wege dem Kaiserlich russischen Hofe Behufs der weiteren Erklärungen vorlegen zu lassen; von deren Ausfalle sie gleich nach deren Eingange unfehlbar unterrichtet seyn würden, wenn Sie sich nicht heim-

lich von Thorn entfernt, und sich dadurch selbst der Möglichkeit beraubt hätten, die ganze Angelegenheit auf eine ihren eigenen Wünschen entsprechende Weise beseitigt zu sehen.

Berlin den 24. März 1832.

Der Minister des Innern und der Polizey
(unterschrieben) : (Brenn).

Wie verschieden ist diese Sprache von der, welche Seiner gedachte Excellenz, in dem Rescripte vom 27. November v. J., und sonach, auch meine Inquirenten in Thorn geführt haben. Nicht von Auskunft geben, wo sich die Papiere des Großfürsten Constantin jetzt befänden, sondern vom Entfremden, von der unrechtmäßigen in Besitznehmung derselben durch mich, von meiner Auslieferung an Rußland, als Privatverbrecher auf den Grund des zwischen diesem und dem preußischen Staate geschlossenen Kartels, von strengen Maasregeln, welche gegen mich ergriffen werden könnten, falls ich den Ort, wo die fraglichen Papiere in Sicherheit gebracht worden sind, nicht anzeigen würde, war fortwährend die Rede.

Um von Jemanden nichts weiter als Auskunft über etwas zu erhalten, ist's billig, ist's human ihn einzusperren, seine persönliche Freiheit, dergestellt einzuschränken, daß er nur bittweise, die frische Luft und dies nur, innerhalb der Mauren einer Vestung schöpfen kann. War es vielmehr, wenn man von mir nichts

weiter als Auskunft verlangte, nicht hinlänglich mir den Paß zur weitern Reise zu verweigern, oder hätte ich diese Auskunft nicht im Schooße meiner Familie und Bekannten im Herzogthum Posen geben können.

Nicht allein den Minister des Auswärtigen, sondern auch den König hatte ich, mit dem Versprechen, daß ich mich auf jede Requisition, der competenten Behörde willig stellen würde, gebeten, mir zu erlauben, nach diesem Herzogthum reisen zu können.

Bey meiner Familie und Bekannten, hätte mir mein Unterhalt nichts gekostet, anstatt daß in Thorn die tägliche Rechnung, für Logis und Speisung über 3 Thlr. betrug.

Aber es war, da man bey der Revision meiner Effecten, die schon in dem Koffer, Mantelsäcke und Wagen gepackt waren, als mir der Arrest angekündigt wurde, sich überzeugt hatte, daß ich mit dem nöthigen Gelde zur Reise nach Frankreich versehen war, darauf angelegt, mich dessen zu berauben, und meine Verfolger glaubten, daß wenn sie mich ausgebeutelt haben, sie auch ihren Zweck erreichen, und es ihnen, so wie es mehreren Civil- und Militairbeamten gelungen, meine Unglücksgenossen, durch Verspiegelungen von Amnestie, Großmuth des Tschar von Rußland, zur Rückehr nach Pohlen zu vermögen, auch bey mir gelingen würde, mich zu bewegen, ihren König auch für die Auswirkung einer Amnestie für mich, zu bitten. Ich werde an seinem

Orte den Beweis liefern, daß man wirklich die Deposition meiner Baarschaft verlangt hatte. Also, um von Jemanden blos Auskunft, über Papiere zu erhalten muß man ihm seinen Beutel abfordern!

Was der Minister in seiner Antwort von Eröfnungen erwähnt, die mir bey den protokularischen Vernehmungen gemacht worden seyn sollen, ist eine Ersinnung. Ich habe schon gesagt, was mir geantwortet wurde, als ich bey der ersten Vernehmung zu wissen verlangte, wer meine Arretirung veranlaßt habe (Pag. 10), und die Sache verhält sich nicht anders. Außerdem wurde mir nichts eröfnet, sondern mir nur Kreuz- und Querfragen vorgelegt, deren Ursprung ich nicht habe errathen können.

Wenn, wie der Minister ferner in seiner Antwort erklärt, von keinem Untersuchungs-Verfahren gegen mich, die Rede gewesen, so waren auch die vielen Vernehmungen überflüssig. Was ich in meiner Eigenschaft als Beamter sagen durfte, hatte ich gleich in dem ersten Protokoll erklärt, und nun frug es sich: ob ich als ein Beamter eines fremden Staats über meine Dienstverhältniße und Amtsgeheimnisse, vor den preussischen Behörden Red' und Antwort zu geben, gezwungen werden konnte? Ich provocirte dieserhalb auf die Entscheidung des Königs, wie dies aus meinen Vorstellungen an den Minister des Auswärtigen erhellet, und der Polizey Minister, der es aus öffentlichen Blät-

ern wissen musste, daß in den Besitz der reklamirten Papiere eine öffentliche Behörde, sich befunden, und niemand sich in den Privatbesitz der Korrespondenzen des Großfürsten Constantin setzen konnte, weil gleich nach der Entfernung dieses Fürsten bekanntlich das Eigenthum desselben, unter den Schutz der Nation gestellt wurde, hätte diese Entscheidung seines Gebieter's selbst einhohlen, und alles Hin- und Herfragen bis dahin suspendiren müßen.

Er hat aber dies nicht nur nicht gethan, sondern ist sogar soweit gegangen, mir mit Maasnahmen zu drohen, die, weiß der Himmel von welcher Art sie gewesen wären, wenn ich Preußen nicht verlassen hätte.

Wenn der Polizey Minister in dieser Antwort um sich persönlich zu entschuldigen, die gegen mich getroffenen polizeylichen Maasregeln, auf die ganze Preußische Regierung wälzt, so kann ich nicht begreifen, was er dabey gewinnt. Ich hätte nie die Behauptung gewagt, die ganze Preußische Regierung wäre Sclave der russischen Despotie. Mir wurde, während meiner Anwesenheit in Preußen, nur versichert, daß sich einige preußische Minister, wie ich dies schon oben (P. 16) erwähnt, von einer russischen Kamarilla beherschen ließen.

Ich werde später über die protokullarischen Verhandlungen, weil der Polizey Minister sich auf selbige beruft, mich weitläuftiger auslassen: jetzt theile ich aber

meinen Lesern meine an den König und den Minister des Auswärtigen erlassenen Vorstellungen mit.

Beilage Litt. F.

An Seine Majestät den König von Preußen.

Titulus Regis.

Als die jüngsten Ereignisse in Pohlen mir als Beamten der daselbst seit der Revolution eingeführten Regierung, es gebietherisch geboten, dieses Land meiner persönlichen Sicherheit wegen, zu verlassen, und unter einer fremden Regierung Schutz zu suchen, betrat ich gegen Ende des vorigen Monats die Grenzen der Staaten E. K. M., und nachdem ich den Vorschriften der Karantaine genügt, begab ich mich hieher, um mir den nötigen Paß zur weitern Reise zu erbitten, wurde aber am 3. d. M. durch den hiesigen Polizey Magistrat auf Befehl der Regierung zu Marienwerder, in Arreststand versetzt. So viel ich von der Veranlassung zu meiner Verhaftung habe erfahren können, so soll derselben, die Beschuldigung, daß ich mich, in den Besitz der Papiere der geheimen Polizey zu Warschau, gesetzt hätte, zu Grunde liegen. Diese Behauptung ist aber ungegründet, denn es ist allgemein bekannt, daß sich im Besitz dieser Papiere, eine in Warschau niedergesetzte Comitee, befunden, welche die Agenten der geheimen Polizey, zur Untersuchung gezogen. Von dieser Comitee, bin ich zwar Präsident gewesen, sollte aber

jetzt, wie ich nicht anders vermuthen kann, von der Extradition jener Papiere an die russische Regierung die Rede seyn, so kann diese nicht von mir als untergeordneten Beamten der pohlnischen Regierung, sondern nur von dieser Regierung selbst gefordert werden.

Obwohl nun der obige vorgeschützte Grund zu meiner Arretirung wiederlegt ist, und überdies noch bei der durch die hiesige Polizeybehörde veranstalteten Durchsuchung meiner Effecten, keine, die Geheime-Polizey betreffeneden Papiere gefunden worden sind, so bin ich dennoch bis jetzt meiner persönlichen Freiheit und aller Mittel für die Subsistenz meiner Familie zu sorgen, beraubt, und ich wage bei der bekannten Huld E. K. M., an die sich noch kein unschuldigerweise Verfolgter mit vertrauendem Herzen unerhört gewandt hat, meine allerunterthänigste Bitte zu richten.

Allerhöchst dieselben möchten meine Freilassung allergnädigst anzubefehlen, und mir zugleich allerhuldreichst zu erlauben geruhen, bis zu Ende der Angelegenheiten Pohlens, in dem Herzogthum Posen, bei meiner Familie und Bekannten, zu verbleiben, allwo ich mich auf jede Reclamation der competenten Behörde zu stellen verspreche. E. K. M.

Allerunterthänigst tief gehorsamster

(unterschrieben:) Michael Hube,

Thorn den 15. October 1831. Polnischer Staatsreferendär.

Beilage Litt. G.

An den Königlich Preußischen Staats= und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter mehrerer hohen Orden, Herrn Grafen von Bernsdorf Exz. in Berlin.

Titulus.

Indem ich mich an Ewr. Excellenz in zweifacher Hinsicht wende, um entweder

1) durch Hochdero Verwendung meine persönliche Freiheit zu erlangen, welcher ich auf den Grund einer fälschlichen Beschuldigung beraubt worden bin, oder

2) von Höchstdenenselben positiv zu erfahren, was man jeßt von mir verlange, nachdem man das Gesuchte nicht gefunden

darf ich mich blos auf die Mittheilung berufen, welche Höchstdenenselben, rücksichts meiner, gewiß vom Polizey Ministerio gemacht worden ist, auch zweifle ich nicht, daß E. Excellenz von meiner bey Sr. M. dem Könige unterm 15. v. M. eingereichten allerunterthänigsten Bittschrift, bereits in Kenntniß gesetzt worden sind.

Aus der Mittheilung des Polizey Ministerii haben E. Excellenz die Überzeugung geschöpft, daß die gesuchten Papiere, und in spezie die der geheimen Polizey zu Warschau, bey mir nicht gefunden worden sind, und aus der obgenannten Bittschrift, haben Höchstdieselben zu ersehen geruht, daß nicht ich, sondern eine

öffentliche Behörde, nämlich eine Comitée, welche die Agenten jener Polizey zur Untersuchung gezogen, sich im Besitz der fraglichen Papiere befunden.

Dieser Umstand, welcher aus allen pohlnischen öffentlichen Blättern bekannt ist, widerlegt die mir gemachte Beschuldigung, daß ich mich unrechtmäßigerweise * in den Besitz jener Papiere gesetzt hätte, und wenn gleich ich Präsident der genannten Comitée gewesen, so kann, wenn jetzt etwa von der Extradition dieser ihr von der pohlnischen Regierung überwiesenen Papiere an die russischen Behörden, die Rede seyn sollte, diese nur von jener Regierung, nicht aber von mir verlangt werden, da mir nur der ämtliche Gebrauch dieser Papiere, keinesweges aber eine Disposition darüber eingeräumt worden ist, und es ist daher kein rechtlicher Grund vorhanden, mich meiner Freiheit weiter zu berauben....

Als ich die Staaten Sr. M. des Königs von Preußen betrat, rechnete ich auf den Schutz, der vor mir, meinen Landsleuten und in spezie den Beamten der pohlnischen Regierung gewährt, und bis jetzt noch Niemanden nach mir versagt worden ist, und ich bin auch jetzt von der allgemein bekannten Huld und Gnade Sr. M. des Königs überzeugt, daß Allerhöchstdieselben

* Siehe den Hamburger Korrespondenten No. 241. das Schreiben aus dem Weimarschen v. 27. September 1831.

bey mir keine Ausnahme von der Regel werden gestatten lassen, und daß mir wird erlaubt werden, das Ende Pohlens Schicksals im vollen Genuß meiner persönlichen Freyheit bey meiner Familie und Bekannten im Herzogthum Posen abzuwarten, und ich bin so frey, E. Excellenz ganz gehorsamst zu ersuchen, Sich für mich um diese Erlaubniß hochgnädigst zu verwenden.

Und da, wie oben erwiesen, zu meiner Arretirung kein rechtlicher Grund vorhanden gewesen, so füge ich dieser Bitte noch den bey meiner Arretirung gemachten Antrag hinzu, daß derjenige oder etwa diejenige Behörde, welche aus einem erdichteten Grunde, mich meiner Freiheit beraubt, zur Bestreitung aller hieraus erwachsenen Kosten, angehalten werden möchte.

Von Ewr. Erzellenz Rechtlichkeit und Dero erhabenen Grundsätzen überzeugt, welche der Liebespflicht huldigen, jedem ungebührlich Verfolgtem beizustehen, darf ich nur beiläufig anführen, daß ich dem unglücklichen und bedaurungswerthen Staate, dessen jetzige Beamte wahrscheinlich mich verfolgen, bis zu der bekannten jüngsten Katastrophe 37 Jahre gedient, mich fortwährend durch Präcision im Dienst und Rechtlichkeit ausgezeichnet, und daß von zwey erhabenen Mo=

narchen, welche mich persönlich gekannt *, meine Verdienste huldreichst anerkannt worden sind.

Der ich hochachtungsvoll beharre
E. Excellenz
ganz gehorsamster Diener
(unterzeichnet:) M. Hube,
Thorn den 5. November 1831. Polnischer Staatsreferendär.

Aus dieser Vorstellung und zwar aus den unterstrichenen Worten erhellet, daß mir nicht gesagt worden, wer meine Arretirung verlangt hat, und sie liefert einen Beweis, daß es mir nicht jetzt etwa eingefallen ist, einige Beamten der Regierung im sogenannten Königreich Pohlen dieserhalb im Verdacht zu haben.

Beilage Litt. H.

An denselben Minister.

Schon sind zwey Wochen verflossen, daß ich mich an Ewr. Excellenz gewandt habe und mehr dann sechse, daß ich meiner persönlichen Freiheit, und dadurch aller Mittel beraubt bin, für meine und meiner Familie Subsistenz zu sorgen.

Diese traurige Lage, in welche ich durch eine bösliche Verläumdung versetzt bin, indem dasjenige was ich zur Wiederlegung der mir gemachten Beschul-

* Diese zwei Monarchen waren Friedrich August König v. Sachsen und Herzog v. Warschau und Alexander König von Polen.

digung angeführt, alle öffentliche polnische Blätter in ihren offiziellen Nachrichten beweisen, veranlaßt mich E. Excellenz wiederhohlentlich ganz gehorsamst und dringend zu bitten, sich für meine baldige Freilassung bey Sr. M. dem Könige hochgeneigtest zu verwenden.

Der ich etc. etc.

Thorn den 19. November 1831.

Beilage Litt. I.

An denselben Minister.

Titulus.

Nachdem ich die Polizeyfrage, in Bezug auf meine persönliche Freiheit, weil das mir angeschuldigte Verbrechen, als hätte ich mich in den Privatbesitz der der geheimen Polizey zu Warschau gehörigen Papiere gesetzt, durch nichts bewiesen, und dergleichen Papiere auch bey mir nicht gefunden worden, schon lange zu meinem Vortheil für erledigt angesehen, und nur noch die Allerhöchste Entscheidung auf mein bey Sr. M. dem Könige am 15. v. M. eingereichtes Gesuch, oder Antwort auf meine an E. E. gerichtete Bitte erwartete, hat das Polizey Ministerium annoch meine Vernehmung angeordnet...........................

Ich kann zwar den Schmerz nicht verbergen, den ich fühle, daß bey mir eine Ausnahme von der Regel gemacht werde, indem zur Zeit Niemand von meinen Unglücksgenossen wegen seiner Amtsverhältnisse, weder

hier noch in einem andern Staate, zur Red' und Antwort gezogen worden; doch ferne soll von mir der Argwohn seyn, den man sonst gegen das Hin- und Hervernehmen (Queer- und Kreuzfragen) hegt, weil hier gewiß die Absicht, die man gewöhnlich dabey hat, fehlt.

Wer 37 Jahre im Staatsdienste gewesen, und mehrere politische Stürme, und in solchen persönliche Verfolgungen erlebt hat, hat gewiß gelernt, sich in seine Lage zu fügen, und wer es nun auch sey, der da erklärt, er habe von einer höhern Behörde einen Auftrag mich zu vernehmen, dem werde ich wohl antworten müssen; jedoch verwahre ich mich hiemit gegen alle nach Erledigung jener Polizeyfrage vorgenommenen und etwa noch vorzunehmenden, in meine ehemaligen Dienstverhältnisse, einschlagenden Vernehmungen, vor der Allerhöchsten Bestimmung darüber: ob ich das zu thun verbunden.

Ich werde mein Schicksal geduldig ertragen, mir aber keine Pflichtvergessenheit zu Schulden kommen lassen. Indem ich mich noch endlich auf meine bey E. Excellenz unterm 5. November d. J. eingereichte Note beziehe, ersuche ich Hochdieselben nochmals Sich für meine Freilassung bey Sr. M. dem Könige hochgeneigtest zu verwenden. Der ich etc.

Thorn den 23. November 1831.

Ich theile hier eine Abschrift der Rezipisse mit, welche ich über diese letzte Vorstellung von welcher der Polizey Minister in seinem Rescript von 27. Novbr. v. J. nichts erwähnt, aus Berlin erhalten.

Beilage Litt. K.

Des Empfängers

Stand	Namen	Wohnung

Staats-Minister Herr Graf v. Bernsdorff Excellenz in Berlin.

Daß ich Endesunterschriebener aus dem Königlichen Postamte hieselbst einen recommandirten Brief aus Thorn, von dem Herrn Hube richtig erhalten, bescheinige ich hiemit.

Berlin den 26. November 1831.

(unterschrieben:) Streng,

LS. Geheimer Hofrath.

Quittirt zurückzusenden mit erster Post, an das Post-Amt zu Thorn.

N°

Was den weiteren Inhalt der Antwort des Polizey Ministers anbetrift, so giebt derselbe mir darin zu erkennen, daß ich durch meine heimliche Entfernung von

Thorn mich selbst der Möglichkeit beraubt hätte, die ganze Angelegenheit, auf eine, meinen Wünschen entsprechende Weise beseitigt zu sehen. Ehe ich den Vorwurf der heimlichen Entfernung wiederlege, erlaube ich mir die Bemerkung zu machen, daß der Zeitpunkt gar nicht abzusehen war, wenn meinen Wünschen hätte entsprochen werden können, und dies beweiset sogar die Antwort des etc. Brenn, da er nicht den graden Weg ging, nicht dem Könige die Grundlosigkeit, der an mir gemachten Anforderungen aus den von mir (Seite 24) angeführten Gründen berichtete, sondern Erklärungen vom russischen Hofe erwartete, der aber nie in meine Freilassung gewilligt haben würde; denn, wenn es auch vielleicht nicht dem Kaiser, so war es meinen Anklägern, von denen ihm einige zur Seite standen, daran gelegen, daß ich nicht über die Grenze gelassen würde, weil sie, wie ich dies dem Polizey Minister in meinem an ihn von Paris erlassenem Schreiben (Beil. C.) eröfnet, befürchteten, daß ich durch die etwanige Publikation der fraglichen Papiere ihre Schlechtigkeit entdecken möchte.

Der zweite Grund, warum ich mich aus Thorn entfernt, war der, daß ich mich nicht einer zweiten Plünderung habe aussetzen wollen.

Die erste, von welcher meine Leser aus den im Eingange meines Vortrages allegirten französischen Journale « le Globe » bereits benachrichtiget worden

sind, und von welcher ich später ausführlicher sprechen werde, war schon kränkend genug für mich, und mit welchem Grunde Rechtens konnte man es von mir verlangen, daß ich die Kosten meines Aufenthaltes in Thorn tragen sollte. Es war mir dies auch gar nicht möglich, da ich aus meinem Vaterlande nichts weiter als mein Leben gerettet, den ersten Tag meine Reise zu Fuß habe machen müssen, und es mir nicht wenig Kummer verursacht hatte so viel Geld herbeizuschaffen, als ich zu einer so weiten Reise mit einem Gefolge von 3 Personen brauchte.

Ich werde meinen Lesern die Korrespondenz mit dem Polizey-Magistrate mittheilen, zum Beweise, daß ich gleich bey meiner Arretirung gegen alle Kosten protestiret, und darauf angetragen habe, zu deren Erstattung den Requirenten anzuhalten, daß aber meine Anträge und Vorstellungen unberücksichtigt geblieben sind.

Der dritte und allerwichtigste Grund war der, daß ich, wie ich (S. 2) bereits angeführt, befürchten mußte, von gemietheten Knechten aufgegriffen und meinen Feinden ausgeliefert zu werden. Nur mit genauer Noth entging ich auf meiner Wanderung in Pohlen, den Klauen eines Spions, in dessen Hause ich mich schon befand — und denen Baskiren und Kirgisen, welche mir nachsetzten, als ich sein Haus verließ.

In Thorn wo es, wie in einer russischen Provinzstadt, von Russen wimmelte, war ich noch in einer weit

unangenehmern Lage. In dem Hotel, wo ich gefänglich einquartirt war, logirten Russen neben, unter und über mir, und dies war auch der Fall in dem Gasthofe in welchen ich mich nachher für mein Geld einquartirt hatte.

Ich wurde auch würklich von zwei angesehenen dasigen Männern gewarnt mich vorzusehen, weil sie unter der Hand erfahren hätten, daß man den schändlichen Plan gefaßt habe, mich zu entführen und 30,000 Rubel, welche man als Preis auf meinen Kopf gesetzt hatte, waren keine geringe Entschädigung. (S. 2.)

Ich wurde also gezwungen mich aus Thorn zu entfernen, dennoch geschah es nicht heimlich—nicht ohne Wissen der Orts-Behörde.

Zwar habe ich dem Polizey-Rath, als mein Reisewagen vorfuhr, nicht gesagt, daß ich eben im Begriffe wäre Thorn zu verlassen, aber ich habe ihm immer ausdrücklich erklärt, daß ich diesen Ort unfehlbar verlassen würde, wenn für meinen Unterhalt nicht gesorgt werden sollte; außerdem habe ich ihm nach der an mir verübten Plünderung einige Tage vor meiner Abreise geschrieben, bis zu welcher Zeit ich mich nur auf eigene Kosten in Thorn erhalten könnte.

Der mir von dem Polizey-Minister gemachte Vorwurf enthält mithin eine Unwahrheit in sich.

Nach dieser Vorausschickung theile ich meinen Lesern

die Correspondenz mit der Orts-Behörde in Thorn wegen meines dasigen kostenfreien Unterhalts und wegen der an mir verübten Plünderung mit. Sie lautet folgendermaßen.

Beilage Litt. L.

Schreiben an den Magistrat zu Thorn.

Gleich bei meiner Arretirung habe ich bei demjenigen Polizey-Beamten, welcher sie bewerkstelliget, den Antrag gemacht von nun an für mein Unterkommen und Verpflegung zu sorgen, weil ich meiner Unschuld bewußt, und niemand das Recht habe, mich auf meine Kosten meiner Freiheit zu berauben, nicht gemeint wäre irgend etwas dafür zu bezahlen.

Meinem Antrage wurde durch mündliche Aufforderung des Wirth's im Hôtel de Varsovie gewillfahret, daß er mich in's Zimmer No. 12. einquartiren und mich verpflegen möchte. Ich wurde auch alsofort unter militärischer und polizeylicher Bewachung in dies Zimmer geführt. Ich habe zwar mehrmals mündlich angezeigt, daß das mir angewiesene Logis, da es schlecht verwahrt ist, meiner Gesundheit schädlich sey, und obwohl der von dem Herrn Polizeyrath Voß abgeschickte Stadt-Phisikus, wie er mich versichert, dieses beurkundet hat, so wurde doch für mein besseres Unterkommen nicht gesorgt, und jetzt erst werde ich durch den Herrn Polizeyrath schriftlich benachrichtiget, daß ich mir nach Belieben meine

Wohnung wählen könnte. Ich werde von dieser Güte Gebrauch machen, aber zuvörderst müssen die bisherigen Logis und Verpflegungs-Kosten im Hôtel de Varsovie bezahlt werden.

Der Betrag dieser Kosten beläuft sich bis heute, nach beiliegender Rechnung, auf 66. Rthlr. 10 sgr. Ich behalte mir vor, alles das zu liquidiren, was mir außerdem mein hiesier Aufenthalt gekostet hat.

Ferner ersuche ich E. W. Magistrat, Jemanden aus seiner Mitte zu deleguiren mit dem Auftrage, mir bei der Ausmittelung eines anständigen Logis beizustehen und für die Zahlung der Kosten zu bürgen.

So wie ich bei jeder Gelegenheit u. s. w. wie in der Protestation die ich später mittheilen werde.

Thorn, den 24. October 1831.

Der pohlnische Staats-Referendarius, Präsident der Untersuchungs-Comittee gegen die Agenten der geheimen Polizey
(unterschrieben:) M. Hube.

Beilage Litt. M.

Rechnung für Logis und Verpflegung des Staatsreferendar Herrn Hube, seitdem er vom 3ten Oktober von der Polizey bei mir gefänglich einquartirt worden ist.

21 mal Mittag	thlr.	21.	—
61 Portionen Kaffee	=	10.	5.
Semmel	=	—	26.

8 mal Abendbrod	thlr.	2.	4	sgr.
1 3/4 Scheffel Haber	-	1.	22	-
32 Bund Heu	-	2.	4	-
2 Bund Stroh	-	—	4	-
21 Lichte	-	—	21	-
Die Erleuchtung der Treppe etc.. . .	-	3.	10	-
20 Nächte Logis	-	10.	—	-
20 Nächte Betten	-	6.	20	-
2 mal Heitzung	-	—	10	-
2 Pferde Stallung.	-	2.	20	-
44 Bouteillen Bier	-	2.	28	-
Andere Getränke	-	1.	8	-
	-	66.	10	-

(unterschrieben:) Tau.

Thorn den 23. October 1831.

Beilage Litt. N.

Antwort des Polizey=Magistrats auf obiges Schreiben.

Ewr. Hochwohlgebohren müssen wir auf den Antrag von 24. d. M. unter Rückgabe der Beylage eröfnen, daß wir höheren Ortes weder ermächtigt sind, noch sonst eine Veranlassung haben, die liquidirten Unterhaltungskosten für Sie und Ihre Begleitnng zu bezahlen, und Ihnen lediglich überlassen müssen, sowohl diese Kosten zu berichtigen als auch ein Logis sich zu besorgen. Wir stellen Ihnen jedoch anheim Sich Selbst an die Regierung zu Marienwerder zu wenden und Ihren freyen

Unterhalt in Antrag zu bringen, in deren Auftrage wir das bisherige Verfahren gegen Sie haben beobachten müssen, wie Ihnen der Dirigent unseres Kollegii Herr Polizeyrath Voß wird eröfnet haben, und dürfte allerdings die Bewilligung im höchsten Grade billig erscheinen; da Ihr Aufenthalt hieselbst nicht freiwillig gewesen ist. Sollten Sie die Rechnung Ihres Wirths zn hoch finden, so wird es unsere Pflicht seyn, selbige nach der feststehenden Gasthofstaxe zu ermäßigen.

Thorn den 26. October 1831.

Der Magistrat

(unterschrieben:) Rosenow. Lemmer.

Beilage Litt. O.

Schriben an den Magistrat zu Thorn.

Indem ich den Empfang des an mich gerichteten Schreibens E. W. Magistrats v. 26. d. M., am heutigen Tage, bescheinige, gereicht es mir zum wahren Vergnügen der Rechtlichkeit der Ansichten Wohldesselben, mit dem Zusatz Gerechtichkeit wiederfahren zu lassen, daß es nicht allein unbillig, sondern sogar im höchsten Grade ungerecht seyn würde, wenn ich die Kosten des Logis und der Verpflegung allhier tragen mußte, da doch, wie E. W. Magistrat ganz richtig bemerkt, mein hiesiger Aufenthalt nicht freywillig ist.

So wie dies Niemand bezweifeln kann, so wird

dies auch von der höheren Behörde nicht geschehen, in deren Auftrag E. W. M. gehandelt hat. Nur ist es nicht meine Sache diese höhere Behörde darauf aufmerksam zu machen, daß, indem sie in der Hauptsache entscheide, sie auch zugleich den Kostenpunkt berücksichtige. Ich glaube das Meinige gethan zu haben, indem ich gleich bey meiner Arretirung darauf angetragen, daß für die Bezahlung der Kosten meines hiesigen Aufenthaltes gesorgt werden möchte. Ich weiß auch von einer höheren Behörde nicht das Geringste, wenigstens habe ich von dieser nichts in Händen, worauf ich mich beziehen könnte, indem mir die nachgesuchte Mittheilung Ihrer Befehle verweigert worden.

Indem ich sonach E. W. Magistrat es gänzlich überlassen muß, meine bei Wohldemselben unterm 24. d. M. gemachten Anträge, der höheren Behörde zur weiteren Verfügung zu überreichen, übersende ich nochmals die mir remittirte Rechnung mit dem Bemerken, daß seit dem Dato derselben bis heute, der Betrag der Kosten sich bereits um ein Drittel vermehrt hat.

Thorn den 28. October 1831.

(unterschrieben:) M. Hube.

Beilage Litt. P.

Antwort hierauf des Polizey=Magistrats.

Ewr. Hochwohlgebohren können wir auf die Erklärung v. 28. v. M. nur wiederhohlt anheimstellen, Selbst Sich an die Königliche Regierung zu Marien=

werder zu verwenden, und um Anweisung Ihrer Unterhaltskosten zu bitten, da kein Grund vorhanden ist, der uns zu diesem Antrage veranlassen solle. Die Rechnung des Thaugs erfolgt anbei zurück.

Thorn den 2. November 1831.

Der Magistrat

(unterschrieben:) Voss. Rosenow.

N° 9/10.

Beilage Litt. Q.

Replik auf dieses Antwortsschreiben.

Bey den rechtlichen Ansichten, welche E. W. Magistrat in Seinem an mich gerichteten Schreiben v. 26. October N° 330 geäußert, finde ich es sehr befremdend, daß Wohlderselbe in Seinem am 2. November an mich erlassenen anderweiten, so eben mir eingehändigtem Schreiben erklärt, daß kein Grund vorhanden, warum E. W. Magistrat die Anweisung meiner Unterhaltskosten bey der Regierung zu Marienwerder veranlassen sollte, und daß dies zu thun Wohlderselbe mir überlasse.

Ich habe schon in meinem Schreiben v. 28. d. M. die Gründe angeführt, welche mich verhindern mich an die genannte Regierung dieserhalb, so wie in jeder andern Hinsicht zu wenden, und dies wiederhohle ich mit dem Bemerken, daß so wie es jederman lächerlich finden würde, wenn ich mich meiner Freiheit auf eigene

Kosten berauben ließe, so habe ich auch nicht nöthig irgend Jemanden um meine Verpflegung zu bitten, da ich deswegen keine Reise unternommen, sondern für meine Verpflegung selbst gesorgt haben würde, wenn man mich meiner persönlichen Freiheit nicht beraubt hätte.

Wer an dieser Beraubung Schuld gewesen, wird die Kosten meines hiesigen Aufenthalts ersetzen, und wenn, wie der Herr Polizeyrath Voß mir versichert, mein bey meiner Arretirung gemachter Antrag, von welchem ich im Eingange meines Schreibens v. 24. October erwähnt, der Regierung zu Marienwerder v. E. W. Magistrat gleich angezeigt worden ist, so dürfte jetzt nichts weiter zu thun seyn, als nachträglich alle Rechnungen der bisherigen Kosten der genannten Regierung, nebst meinen sämtlichen Reclamationen einzureichen. Die mir remittirte Rechnung füge ich anbey.

Thorn den 5. November 1831.

(unterschrieben:) M. Hube.

Auf dieses mein Schreiben habe ich keine Antwort vom Polizey-Magistrat erhalten; aber da ich schon früher dem Gastgeber des Hotels, in welchem ich gefänglich einquartirt war, die Weisung gegeben hatte, daß er sich wegen Erstattung meiner Unterhaltungskosten, an den Polizey-Magistrat halten, und alle seine Rechnungen demselben einreichen möchte, so hat er auch die-

ses gethan. Seine Korrespondenz mit diesem Magistrate theile ich hier mit.

Beilage Litt. R.

Vorstellung des Gastgebers Tau an den Polizey=Magistrat zu Thorn.

E. W. Magistrat überreiche ich die Hauptrechnung der Kosten für Logis und Verpflegung des bey mir gefänglich einquartirten pohlnischen Staatsreferendär Hube mit der gehorsamsten Bitte, mir den Betrag derselben von 113 Thlr. 17 sgr. des baldesten auszahlen zu lassen.

Thorn den 4. November 1831.

Der Gastwirth vom Hôtel de Varsovie
(unterschrieben:) Tau.

Beilage Litt. S.

Antwort auf diese Vorstellung.

Unter Remission der anliegenden Rechnung gereicht Ihnen hiermit zum Bescheide, daß wir nicht autorisirt sind, die geforderte Zahlung zu leisten, und haben Sie sich dieserhalb an den Staatsreferendär Herrn Hube zu halten.

Thorn den 9. November 1831.

Der Polizey Magistrat.

Beilage Litt. T.

Vorstellung des obgenannten Gastgebers an den Pobizey=Magistrat,

Ein W. Polizey Magistrat hat mir meine un=

term 4. Novbr. d. J. Wohldemselben eingereichte Rechnung, für Logis und Speisung des bey mir gefänglich einquartirten Staatsreferendär Hube im damaligen Betrage v. 113 Thlr. 17 sgr. mit dem Bescheide remittirt

daß Wohlderselbe nicht autorisirt sey, die von mir geforderte Zahlung zu leisten, und daß ich mich dieserhalb an den genannten Staatsreferendär zu halten hätte.

Ein solcher Bescheid kann mich nur befremden, da der Herr etc. Hube mit mir wegen Logis und Speisung gar nicht contrahirt hat, sondern als derselbe am 3. October d. J. bey mir in einem vom Herrn Polizeyrath Voß selbst auserwählten Zimmer gefänglich einquartirt worden, mir von diesem Beamten der Befehl ertheilt worden, ihn standesmäßig zu verpflegen.

Indem ich E. W. Magistrat statt der mir remittirten, eine Hauptrechnung der bis zum heutigen Tage aufgelaufnen Kosten mit der Bitte überreiche,

mir deren Betrag v. — Thlr. — sgr. des baldesten geneigtest auszahlen zu lassen,

ersuche ich Wohldenselben um einen kathegorischen Bescheid,

ob ich dem Herrn Hube, wie mir dies bey seiner Arretirung befohlen worden, Logis und Verpflegung weiter reichen, oder von nun an verweigern soll?

Thorn, den 5ten December 1831.

Zu dieser Vorstellung habe ich dem Gastgeber selbst das Conzept redigirt und seiner älteren Tochter mit dem Eröfnen übergeben, daß, falls ihr Vater es nicht genehmigen wollte, er mir schriftlich Logis und Speisung kündigen möchte, wo ich dann das Weitere arrangiren würde. Da das Letztere der Gastwirth nicht gethan, so glaubte ich daß die Sache zwischen ihm und dem Polizey-Magistrat abgemacht worden, bis die am 2ten Jannar d. J. erfolgte Plünderung mich eines andern überzeugte.

Die dieserhalb zwischen mir und dem Polizey-Magistrat gepflogene Korrespondenz, so wie mein hiernächst an den Polizeyrath Voß erlassenes Schreiben, worin ich ihm erklärt, bis zu welcher Zeit ich mich nur aus eignen Mitteln in Thorn erhalten könnte, lautet folgendermaßen.

Beilage Litt. U.

Schreiben an den Magistrat zu Thorn.

Als E. W. Magistrat unterm 9ten Novbr. v. J. No. 80/11 dem Gastgeber Thau unter Remission der von demselben eingereichten Rechnung erwiedert, daß derselbe nicht autorisirt sei, die geforderte Zahlung zu leisten und ihm anheimgestellt, sich dieserhalb an mich zu halten, hat derselbe auch würklich unterm 5ten December mich zur Bezahlung aufgefordert.

So wie ich aber bei meiner Arretirung, so habe

ich auch an diesem Tage ihm erklärt, daß ich nichts zahlen würde und es ihm überließe.

entweder sich von E. W. Magistrat einen cathegorischen Bescheid darüber zu erbitten

ob er mir von nun an Logis und Verpflegung reichen oder solche verweigern solle

oder mir Logis und Speisung schriftlich zu kündigen.

Daß ich dies würklich gethan, darüber berufe ich mich auf das Zeugniß der ältesten Tochter des Gastgebers und seiner Schenkerin Carolina.

Ob der Gastgeber bei E. W. M. sich einen solchen cathegorischen Bescheid erbeten hat oder nicht, ist mir unbekannt; aber das ist gewiß, daß er mir weder Logis noch Speisung gekündigt, sondern ohne daß ich nöthig gehabt, irgend etwas zu bestellen, mir das Nöthige so nach wie vor verabreicht hat, bis sogar auf den Kaffee, den er mir heute früh geschickt.

Bei so bewandten Umständen glaubte ich, daß der Gastgeber die Sache mit E. W. M. abgemacht hätte, und es bei der Anordnung desjenigen Polizey-Beamten welcher meine Arretirung bewirkt, und von welcher ich in meinem Schreiben an E. W. M. v. 24 October v. J. erwähnt, ferner verbleiben sollte.

Wie sehr habe ich mich aber in meiner Erwartung getäuscht und wie ungebührlich sich der Gastgeber gegen mich später, nach dem Kaffee benommen, das mögen

die Leute sagen, durch welche er mich und mein Gefolge ausplündern lassen, ohnerachtet ich ihm versichert, daß ich ihm alles zurücklassen würde, und die Sache arrangirt werden könnte, wenn er mir nur Logis und Speisung jetzt schriftlich kündigen wollte.

Beraubt von dem Allernothwendigsten, hätte ich unter dem blauen Himmel bleiben müssen, wenn mir nicht der Bediente meines Landsmannes, des Herrn v. Chlendowski, der sich auf die Feiertage zu seinen Freunden auf's Dorf begeben, das Logis seines Herrn einstweilen angebothen hätte.

Indem ich dies E. W. M. anzeige mit der Bitte mich wieder zu meinem Eigenthum, dessen ich auf eine eines civilisirten Staates unwürdige Art beraubt worden bin, zu verhelfen, ersuche ich Wohldenselben zugleich entweder für mein weiteres Unterkommen, falls ich hier noch nötig seyn sollte zu sorgen, oder mir den nötigen Paß zu meiner Reise zu ertheilen.

Thorn den 2. Januar 1832.

(unterschrieben:) M. Hube.

Vor der Mittheilung der Antwort hierauf des Polizey Magistrats, kann ich nicht umhin zu bemerken, daß ich meinen Neveu, während die Plünderung statt fand, zum Polizeyrath geschickt hatte, um ihn von dem was bey mir vorfalle, zu benachrichtigen, und um sein Einschreiten zu bitten, daß dieser Beamte aber erkläret, daß ihn dies nichts anginge.

Die Antwort des Polizey Magistrat lautet folgendermaßen.

Beilage Litt. V.

An den pohlnischen Staatsreferendar Hube.

Ewr. Hochwohlgebohren erwiedern wir auf die Eingabe von 2. d. M., daß wir leider höheren Ortes noch immer nicht ermächtigt sind Ihre Unterhaltskosten am hiesigen Orte zahlen zu lassen, eben so wenig, wie der Dirigent des Kollegii authorisirt ist, Ihnen einen Reisepaß zu ertheilen.

Wir haben zwar heute abermals bey der Königlichen Regierung den Antrag gemacht, die gedachte Zahlung zu genehmigen, können Ihnen aber für jetzt nur lediglich anheimstellen bis zum Eingange eines günstigen Bescheides Ihren Unterhalt mit Vorbehalt des Rechts auf Erstattung aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Anlangend Ihre Beschwerde gegen den Gastwirth Taughs, so gehört dieselbe zur Entscheidung des hiesigen Königlichen Land- und Stadtgerichts, bey welchem wir die Sache anhängig zu machen, anheimstellen.

Thorn den 3. Januar 1832.

Der Magistrat

(unterschrieben:) Voss. Oloff. Lemmer.

Hier muß ich ferner bemerken, daß ich den Gastgeber bey dem Königlichen Land- und Stadtgericht zu Thorn, wegen unerlaubter Selbsthülfe belanget, und derselbe, mich zwar durch Zurückgabe der geplünderten

Sachen klaglos gestellt, mich aber wegen einer Forderung von circa 330 Thlr. für Logis und Speisung reconveniendo belangt hat.

Nach Empfang jenes Bescheides, schrieb ich folgenden Brief an den Polizeyrath Voß, den ich ihm persönlich einhändigte, mit dem Bemerken, daß ich Thorn zu der von mir bestimmten Zeit unfehlbar verlassen würde, wenn für meinen und meines Gefolges standesmässigen Unterhalt nicht gesorgt werden sollte; so wie ich auch damals als ich mein Ehrenwort gab, diesem Beamten, in Gegenwart meines Gefolges, erklärt, daß ich mich in Thorn nur so lange als mir ein kostenfreyer Unterhalt gewährt werden würde, aufhalten könnte, daß ich aber bey dessen Verweigerung diese Stadt alsofort verlassen, und mit einer Beschwerde an den Monarchen, nach Berlin reisen würde.

Beilage Litt. W.

Ewr. Wohlgebohren habe ich die Ehre auf den an mich vom hiesigen Polizey Magistrat erlassenen Bescheid vom 3. d. M. ganz ergebenst zu eröfnen, daß wenn ich künftig meine weitere Reise nicht zu Fuß und am Bettelstabe machen solle, ich nach Berechnung meiner Baarschaft mich aus eigenen Mitteln allhier nur bis zum 11. d. M. erhalten kann, daß ich mir zwar alle Mühe gegeben Jemanden dahin zu bewegen, daß er von mir eine Cession des Regresses an denjenigen, der die Kosten

meines Aufenthalts allhier zu erstatten verbunden seyn wird, annehmen, und mich dagegen verpflegen möchte, daß ich aber Niemanden gefunden habe, der sie anzunehmen willens wäre, und dies um so weniger, da ich nicht einmal die Behörde habe nennen können, welche meine Arretirung verlangt hat, indem es im Königreiche Pohlen, so wie in einem jeden Lande, viele competente Behörden giebt, die ihre habenden Anforderungen an einen dritten richten können.

Siehe das Rescript des Polizey Ministers v. 27. November 1831.

Ich kann hiebey nicht unbemerkt lassen, daß zu der Zeit als ich hier arretirt worden, die von dem Kaiser von Rußland im Königreiche Pohlen provisorisch errichtete Regierung noch nicht existirt hat, und daß ich daher um so weniger wissen kann, welche Behörde meine Arretirung verlangt hat, und an welche ich mich wegen Erstattung der Kosten halten könnte.

Der ich etc.

(unterschrieben:) M. Hube.

Thorn, den 7ten Januar 1832.

Wenn der Polizeyrath Voß, wie ich nicht anders glaube, dieses mein Schreiben, dem Polizey Minister communiciret hat, so wird höchst wahrscheinlich die am Schlusse desselben gemachte Bemerkung ihn veranlaßt haben, seine vorherige Behauptung, in Betreff der Regierung, auf deren Requisition meine Verhaftung erfolgt sey, abzuändern.

Unmittelbare, bei S. M. dem Könige v. Preußen eingereichte Beschwerde über meine ungebührliche Arretirung und unwürdige Behandlung

und

Gesuch wegen Kosten= und Schaden=Ersatz.

Beilage Litt. X.

Titulus regis.

Eine der unangenehmsten und drückendsten Lagen, in welche versetzt zu werden, ein unschuldvoller Mann, der mehr als 30 Jahre vorwurfsfrey im Staatsdienste verlebt hat, nie hätte erwarten können, und dennoch, ohne dazu Veranlassung gegeben zu haben, versetzt worden ist; ein Beamter eines unglücklichen, bedaurungswerthen Landes, der sich in dem Staate, unter dessen Schutz, aus bekannten Ursachen, er sich gestellt hat, keines Verbrechens zu Schulden kommen lassen, und darin deshalb angehalten worden ist, weil man ihn beschuldigt hatte, daß er sich unrechtmäßigerweise in den Privat-Besitz der, der geheimen Polizey zu Warschau gehörigen Papiere gesetzt, welche Beschuldigung jedoch durch nichts bewiesen, und von ihm als ungegründet bestritten worden; eine dergleichen von mir näher zu schildernde Lage zwingt mich mich den Stuffen des Thrones E. K. M. ehrfurchtsvoll zu nähern.

Als ich wegen jener Beschuldigung, wie ich solche E. K. M. in meiner unterm 15. October v. J. aller=

unterthänigst eingereichten Vorstellung angezeigt von der hiesigen Polizey=Behörde arretirt, und unter militärische und polizeyliche Bewachung gestellt wurde, hatte ich, meiner Unschuld bewußt, und da nicht verlangt werden kann, daß sich Jemand seiner persönlichen Freiheit, auf eigne Kosten berauben lasse, mir meinen standesmäßigen Unterhalt, bis zu meiner Freylassung ausbedungen; so wie denn auch, der Polizey=Beamte, der mich in einem der hiesigen Gasthöfe gefänglich einquartirt hat, dem Eigenthümer des Gasthofes anbefohlen, mir den nöthigen Lebensunterhalt zu reichen, und es geschah solches nicht allein während ich mich unter strenger Bewachung befand, sondern auch nachher, als mir ein Ehrenwort abgefordert wurde, daß ich diese Stadt, nicht eher, als bis höhern Orts meine Freylassung verfügt seyn würde, verlassen würde; denn ich habe dem Polizey=Beamten, der mir das Ehrenwort abgefordert, ausdrücklich erklärt: daß ich das gegebene Versprechen, nur so lange halten könnte, als mir der nöthige Lebensunterhalt gereicht werden würde. Ohne daß ich also mit dem Eigenthümer des Hauses, in welches ich gefänglich einquartirt worden bin, contrahiret, und ohne ihm versprochen zu haben, irgend Etwas zu zahlen, hat derselbe dennoch, im Wege einer unerlaubten Selbsthülfe, nicht allein meinen Wagen und Pferde, so wie auch meine übrigen Sachen gepfändet, sondern sich auch der Effecten meines Gefolges bemächtiget.

Nicht wegen dieser unerlaubten Handlung, welche vor die Gerichte gehört, sondern wegen der Folgen, welche sie nach sich gezogen, erdreiste ich mich, bei E. K. M. Zuflucht zu nehmen.

Sonach, meiner Effekten beraubt, und aus dem Hause gewiesen, obwohl ich die genannte Handlung, während sie begangen wurde, der Polizey-Behörde mündlich und nachher schriftlich angezeigt, hätte ich mit meinem aus drei Personen bestehenden Gefolge, auf der Straße bleiben müssen, wenn mir nicht aus Milde ein Obdach angeboten worden wäre.

Ich erlaube mir in tiefster Demuth, den aufmeine bey dem hiesigen Polizey-Magistrat dieserhalb übergebene Beschwerde, mir ertheilten Bescheid, abschriftlich beizufügen, aus welchem erhellet, daß diese Behörde für mein Unterkommen allhier zu sorgen nicht willens sey. Diesem Beweise füge ich noch eine Abschrift eines an den Polizeyrath Voß allhier unterm 7. d. M. erlassenen ihm von mir persönlich übergebenen Schreibens, anbey, worin ich ihm eröfnet, daß wenn ich künftig meine weitere Reise nicht zu Fuß und am Bettelstabe machen soll, ich nach Berechnung meiner Baarschaft mich, aus eigenen Mitteln, allhier nur bis zum 11. d. M. erhalten kann. Da dieser Beamte der mich eigentlich arretiret hat, mir hierauf nichts erwiedert, so habe ich heute mit dieser allerunterthänigsten Vorstel-

lung in der Hand meine Abreise von hier angetreten um mich den Stuffen des Thrones E. K. M. zu nähern.

Thorn den 13. Januar 1831.

Meine allerunterthänigste Bittschrift hat zwey Gegenstände

1. meine Freylassung aus der bisherigen Detention, und die Ertheilung eines Reisepasses nach Frankreich,

....

....

2. die Entschädigung für die durch Entziehung meiner Freyheit, durch beynahe vier Monate, mir verursachten Kosten.

Die Entziehung meiner Freyheit, durch eine so geraume Zeit, ist ein unschätzbahres Übel, welches ich unschuldig habe erleiden müssen. Dieserhalb habe ich in meiner jetzigen Lage keine Anträge zu machen. Dagegen kann ich mit Fug und Recht geltend machen;

daß durch meine Arretirung ich, um die mehrfache Gelegenheit gekommen, die weite Reise nach dem Lande meines künftigen Asyls ohne Kosten zu unternehmen. Ich muß nun die weite Reise mit meinen 3 Begleitern, in der rauhen Jahreszeit und bey meiner durch alle Unfälle geschwächten Gesundheit bewirken; ich habe meine letzen Effecten verkaufen, und mich hieher betteln müssen, um hieher zu kommen, und am Throne E. K. M. Recht zu erlangen, wel-

ches bisher an mir nicht geübt worden. Diese und die bevorstehende Reise verursacht mir Auslagen, welche ich aufzubringen außer Stande bin. Deren Betrag wird sich leicht ermessen lassen, wenn man erwägt, daß ich alt und schwach, ein Beamter höhern Ranges bin, und mit dreyen Begleitern reise, in Rücksicht der angeführten Umstände, nur kurze Tagereisen mit Extrapost unternehmen kann. Es geht mir nicht darum um Vortheil zu erlangen, sondern Schaden, den ich ohne meine Schuld trage, zu vermeiden. Sonach stelle ich voll Vertrauens

Ewr. K. M. Allerhöchster Bestimmung, das mir Gebührende anheim

die Erstattung liegt dem Extrahenten meiner Arretirung und Festhaltung ob. Ewr. K. M. Behörden sind die Werkzeuge dazu gewesen, und da mir das Wesen der Behörden-Hierarchie in diesem Lande unbekannt ist, so glaube ich mich an das Oberhaupt des Staates wenden zu können und zu müssen. Schlimmstensfalls müßte ich E. K. M. allerunterthänigst bitten, mich zur Klage auf Erstattung contra Fiscum, zu verstatten, und für die Dauer des Prozesses die Sicherung meiner Subsistenz-Mittel allergnädigst zu veranlassen. Der ich etc.

Der pohlnische Staatsreferendär

Berlin den 1832. (unterschrieben:) M. Hube.

So wie in dieser Vorstellung bemerkt ist, so hatte ich auch würklich den Entschluß gefaßt nach Berlin zu reisen; ich änderte ihn aber, als ich glücklicherweise noch zur rechten Zeit benachrichtigt worden, daß meine Lage in Berlin höchstwahrscheinlich noch unangenehmer als in Thorn seyn könnte, und schickte daher obige Vorstellung mit der Post nach Berlin, begleitet von einer zweyten, folgenden Inhalts.

Beilage Litt. Y.

Titulus regis.

Ewr. K. M. überreiche ich in der Anlage meine in Thorn angefangene und auf meiner Reise vervollständigte Bittschrift, welche ich fest entschlossen gewesen Allerhöchstdenenselben selbst persönlich zu Füßen zu legen, und es auch gethan hätte, wenn mich nachher wichtige Motive, davon nicht abgehalten hätten.

Indem ich der huldreichen Gewährung meiner in der anliegenden Bittschrift erwähnten Gesuche entgegensehe, ersterbe ich ehrfurchtsvoll. Der ich etc.

Den 26. Januar 1832. (unterschrieben:) M. Hube.

Ich habe die bestimmteste Nachricht von Berlin erhalten, daß meine Vorstellungen, in sichere Hände, um dem Könige vorgelegt zu werden, gekommen sind, aber dennoch bin ich auf selbige mit keinem Bescheide bis jetzt versehen.

Ehe ich zur Beschreibung meiner Verhaftung und der protokularischen Verhandlungen schreite, muß ich, was die Behauptung eines Ungenannten in dem Korrespondenten von Deutschland (S. 3) betrift, daß ich in denen bei meiner Abreise in Thorn zurückgelassenen Briefen, für gute Behandlung gedankt, bemerken, daß wenn darunter die Behandlung der Ortsbehörde verstanden wird, ich mich einer so großen Unwahrheit nicht habe zu Schulden kommen lassen können, weil es Jederman in Thorn bekannt war, welche Kränkungen mir von dieser Behörde, während meines ganzen dasigen Aufenthalts zugefügt worden sind; wenn aber der Ungenannte das zuvorkommende gütige Benehmen der Einwohner verstanden, welche fortwährend den innigsten Antheil an meinem Schicksale genommen, meinen Schmerz zu lindern gesucht, und den Beamten des Polizey-Magistrats oft Vorwürfe gemacht haben, daß sie sich nur zu sehr von der Humanität, Milde, Nachsicht, Gesetzlichkeit und Solidität, durch welche bisher die Preußische Regierung sich in allen ihren Handlungen, vor allen übrigen Regierungen unbeschränkter Monarchien ausgezeichnet, entfernten, und immer mehr sich dem schändlichen russischen Verfolgungssystem annäherten, so verdienen diese braven Einwohner, daß ich ihnen hiemit noch öffentlich meinen verbindlichsten Dank, für ihre edle Gesinnungsart zolle.

Indem ich mir vorbehalte bei der Beschreibung meiner Reise sowohl über den Geist als die Gesinnungen der übrigen Preußischen Einwohner, so wie nicht minder über die unglückliche Lage meiner Vaterlands-Brüder im Herzogthum Posen zu sprechen, theile ich meinen Lesern jetzt einige von denen Briefen mit, welche ich in Thorn bey meiner Abreise zurückgelassen habe.

Beilage Litt. Z.

Schreiben an den Polizeyrath Voß, Wohlgeboren.

Ewr. Wohlgebohren übermache ich in der Anlage eine Abschrift der Vorstellung an Sr. M. den König, mit welcher in der Hand, ich meine Wanderschaft nach Berlin heute angetreten habe.

Thorn den 13. Januar 1831.

Beilage Litt. A[a]

Schreiben an den K, Preußischen General-Major, Commandanten der Vestung Thorn, Herrn Benkendorf v, Hindenburg, Hochwohlgeboren.

Titulus.

Als ich nach der an mir verübten gewaltsamen Handlung, mir die Freiheit nahm E. H. von meinem hiesigen unglücklichen Verhältniß in Kenntniß zu setzen, erklärte ich zugleich mein gegebenes Ehrenwort brechen zu müssen *, wenn die Polizey-Behörde nicht für mei-

---

* Ich erklärte dies in Gegenwart des Platz-Majors, Herrn Preller und des Gouvernements-Auditeurs, Herrn Dennstädt.

nen hiesigen kostenfreyen Unterhalt sorgen sollte, weil ich von meiner Unschuld bewußt, es nur unter dieser Bedingung dem Polizeyrath gegeben.

Da diese Bedingung nicht erfüllt ist, so habe ich sonach den Entschluß gefaßt nach Berlin zu reisen, und bin so frey E. H. eine Abschrift von der Vorstellung an Sr. M. den König zu überreichen, mit welcher in der Hand, ich heute meine Wanderschaft angetreten.

Der ich etc.

Beilage Litt. B[a].

Schreiben an einige angesehene Einwohner der Stadt Thorn,

Ewr. Wohlgebohren (Hochedelgebohren) haben immer viele Theilnahme an meinem Schicksale geäußert, wofür Sie Gott lohne. Zum Beweise, wie sehr ich dies zu würdigen weiß, theile ich Ihnen Abschriften der Papiere mit, mit welchen in der Hand ich heute meine Wanderschaft antrete,

Der ich etc.

Thorn den 13. Januar 1831.

Aus dem Inhalt der meinen Lesern mitgetheilten Dokumente haben Sie erfahren, daß ich mein Ehrenwort habe geben müssen, Thorn nicht eher zu verlassen als nach Beendigung meiner Angelegenheit. Ich werde später Ihnen auch meinen Protestationsakt mitzutheilen nicht ermangeln, und bin vollkommen über-

zeugt, daß Sie die Gründe, die mich veranlaßt haben diesen Ort zu verlassen, werden zu würdigen wissen, und mich also so wenig des Wortbruches noch weniger aber daß ich heimlich die Flucht ergriffen, werden beschuldigen wollen; denn ich glaube nicht, daß irgend Jemand mit mehr Offenheit zu Werke gegangen wäre, als ich davon einen Beweis gegeben habe. Was endlich die Behauptung des Ungenannten in dem Korrespondenten von Deutschland, daß ich erkläret haben solle, daß alle Nachforschungen fruchtlos seyn würden, anbetrift, so habe ich mich weder schriftlich noch mündlich gegen Jemanden in der Art geäußert. Wenn aber würklich keine Nachforschungen angestellt sind, so hat man darin sehr weise gehandelt, indem ich fest entschlossen gewesen bin, und die dazu geeigneten Mittel in Händen hatte, Gewalt durch Gewalt zu verdrängen, zu welchen Mitteln unter andern auch die Vermehrung meines Gefolges in den ersten Tagen meiner Reise gehörte.

Nachdem ich das Antwortsschreiben des Polizey-Ministers replizirt, und die mir sowohl von ihm, als in dem oben genannten Korrespondenten gemachten Vorwürfe, widerlegt habe, schreite ich zur Beschreibung des Untersuchungs- und sonstigen Verfahrens in Thorn, und zwar,

was meine Arretirung und Durchsuchung meiner Sachen betrift;

Wie ich schon oben bemerkt habe, waren meine Sachen schon auf den Wagen gepackt, als mir ein Polizey-Sergeant meinen Reisepaß abforderte, und als man mir etwas später, den Arrest ankündigte. Es geschah dies, ohne mir zu sagen warum? und nicht eher als bis man meine Sachen abgepackt hatte, und sie durchzusuchen anfing, erfuhr ich, daß man Papiere der geheimen Polizey und Korrespondenzen des Großfürsten Constantin suche. Daß man ein jedes beschriebnes Blatt auf's genaueste besah, es las, und nachher in Beschlag nahm, ohnerachtet es ganz gleichgültige Sachen in sich enthielt, dagegen hatte ich nichts, daß man mir aber das weiße Papier, welches ich auf der Reise und in Thorn gekauft hatte, ja sogar meine Lebensmittel, als Thee, Kaffee, Zucker u. dgl. mehr, ferner meine Kleidungsstücke und Wäsche, wegnahm, und alles dies auf's Rathhaus brachte, so daß ich mich neubekleiden und Wäsche anschaffen mußte, begreife ich nicht was man damit bezwecken wollte.

Das Fragen warum dies geschehen, wäre umsonst gewesen, aber des Lachens konnten sich die Anwesenden nicht enthalten, als man auch sogar zwei Heringe einpackte. —

Nachdem meine Sachen in Sicherheit gebracht und die von mir beschriebene Maasregeln wegen Versicherung meiner Person, getroffen waren, schritt man zum

Protokularischen Verhör
und zwar das erste mal am 3ten October 1831.

Der Vernehmende war der Polizey=Secretär Walisch.

Die Einleitung war, daß ich mich niedersetzen und meinen Lebenslauf selbst zu Papiere bringen möchte.

Ich äußerte ihm mein Befremden über ein solches Ansinnen und er entfernte sich.

Diese und mehrere andere Gerinfügigkeiten welche ich sonst in meinem Vortrage würde weggelassen haben, werden wichtig deshalb, weil ich durch selbige den Beweis liefere, daß der Polizey=Minister, der Wahrheit nicht die Ehre gegeben die ihr gebührt, und daß von ganz Anderm als blos von Auskunftgeben, die Rede gewesen.

Nach einer halben Stunde kam der Vernehmende mit einem Kommissorium in der Hand, nach welchem er autorisirt war, mich zu vernehmen, zurück. Die Einleitung war mit einigen Generalfragen abgethan, und als es zur Hauptsache kam, war die erste Frage, wo sich die Papiere der geheimen Polizey und die Korrespondenz des Großfürsten Constantin befänden, deren Entfremdung aus dem Schlosse Belvedere und dem Brühl'schen Palais ich beschuldigt wäre? Ich erwiederte « in Warschau. » Wo aber in Warschau? « In dem Locale der Komitee, welche die Agenten der geheimen

Polizey zur Untersuchung gezogen hat » Alle? « Alle bis auf diejenigen, welche von dieser Comitee mit meines, als deren Präsidenten Wissen, in Sicherheit gebracht sind. » Wo in Sicherheit gebracht? « Dies zu sagen verbietet mir der Diensteid. » Ich frug hiernächst wer dies zu wissen verlange und wer also meine Arretirung nachgesucht habe. Die Antwort war, « die Königlich Preußische Regierung. » Wozu sollen ihr diese Papiere? « diese Regierung, hat den Arrest-Befehl auf Anordnung des Oberpräsidenten zu Königsberg verfügt. » Ich schwieg. Der Inquirent. Wollen Sie also den Ort nicht anzeigen, wo die Papiere in Sicherheit gebracht sind. « Ich weiß nicht wem zu Gefallen ich dies thun solle. »

Der Inquirent setzte ein kurzes Protokoll auf, und damit endigte sich das erste Verhör. Ich bat um eine Abschrift desselben, erhielt sie aber nicht.

Dies Protokoll ist wahrscheinlich zuerst an die Departements-Regierung zu Marienwerder geschickt worden, denn als 8 Tage später der damalige Oberregierungsrath und jetzige Präsident dieser Regierung von Nordenpflicht nach Thorn kam, und mich in meinem Gefängniß-Zimmer besuchte, eröfnete er mir, daß man mit dem Protokolle nicht zufrieden sey, weil es nicht ausführlich genug wäre, und verlangte zu wissen, zu wessen Besten, die in Sicherheitbringung der Papiere geschehen wäre. Ich bat, daß man den Mangel an Ausführlichkeit, mir nur allein zur Last legen möchte, weil der

Inquirent genug Geschicklichkeit besäße, um ein ausführliches Protokoll aufzunehmen. Nach dieser meiner Antwort, eröfnete er mir, daß es sich darum handle, daß die Papiere im Auslande nicht zum Druck befördert werden möchten. Ich erwiederte, daß ich zwar den Grund einsehe, warum man den Druck nicht wünsche, daß ich dies aber nicht hintertreiben könnte, und auf seine Frage wer etwa zur Publikation der Papiere im Auslande beauftragt worden, erwiederte ich, daß mir dieser Auftrag nicht geschehen.

Nach einer solchen Konferenz, mit welcher der Oberregierungsrath auch wohl nicht zufrieden gewesen seyn mag, empfahl er sich, und so wie er mir sagte, daß meine anderweite Vernehmung verfügt worden, so wurde ich auch in einer halben Stunde behufs derselben zum Polizeyrath gerufen. Es war in der 7. Stunde des Abends am 10. oder 11. October.

Die Fragen des Inquirenten, waren die nähmlichen wie diejenigen, welche mir der Regierungsrath vorgelegt hatte, und meine Antworten auch dieselben. Nun wurde ich außerdem noch, um die gegen die Agenten der geheimen Polizey verhandelten Untersuchungsakten befragt. Ich erwiederte, daß es damit die nähmliche Bewandniß hätte, als mit den der Comitée zum ämtlichen Gebrauch überwiesenen Papieren, von denen auch einige wichtige in Sicherheit gebracht sind.

Das dritte Verhör erfolgte an einem Montage,

und zwar wie ich glaube am 21. November, ein paar Tage vor dem Dato, an welchem ich meine letzte Vorstellung an den Minister des Auswärtigen erlies, welche ich sub Litt. I. mitgetheilt habe, und zwar um 7 Uhr des Morgens, um welche Stunde ich, Tages vorher, zum Polizeyrath beordert wurde.

Bey diesem Verhöre wurden mir tausenderley Fragen vorgelegt. Ich entgegnete, die Polizey dürfe nichts weiter wissen, als was ich ihr schon erkläret, und daß ich auf die Entscheidung des Königs warten würde: ob ich verbunden sey, über mein Wissen als Beamter eines fremden Staates mich vor seinen Behörden auszulassen; der Polizeyrath aber, daß er mich dennoch über einige Fragen vernehmen müße, wobey er sich auf einen Auftrag dazu vom Polizey Minister berief. Ich habe damals ausdrücklich erklärt, und es wurde zu Protokoll niedergeschrieben, daß ich mein Vaterland nicht deshalb verlassen hätte, um im Auslande die Rolle eines Verräthers oder Spions zu spielen, und daß ich, bis das endliche Schicksal Pohlens nicht entschieden seyn, Niemanden er sey wer er auch wolle, etwas mehreres als bereits hier schon geschehen, sagen würde; daß aber nach jener Entscheidung sich schon Beauftragte zur Extradition der Papiere finden würden. Seine Neugierde, wer wohl diejenigen seyn könnten, wurde und konnte nicht befreidigt werden.

Dieses dritte, war auch das letzte Verhör, und

hierauf erfolgte das drohende Rescript des Polizey Ministers, welches ich sub Litt D. meinen Lesern mitgetheilt habe.

Ich antwortete darauf unterm 19. December. Das Wesentliche meiner Antwort war, daß mich der Inhalt des Rescripts zwar in Staunen gesetzt, die Worte aber

« der weiteren Maasnahmen »

mich nicht eingeschüchtert hätten, denn obwohl ich auf alles gefaßt wäre, ich dennoch keine ausserordentlichen Maasnahmen befürchtete, und daß, wenn diese Worte auch nur eine gewöhnliche Drohung andeuten sollten, ich auch diese nicht erwartet hätte; daß, wenn anstatt der Kreuz- und Querfragen, mit welchen man mich fortwährend gepeinigt, man offen zu Werke, und den geraden Weg gegangen wäre, mein Schicksal schon lange entschieden seyn würde, und daß ich mich deshalb an den Minister des Auswärtigen gewandt hätte, weil nach Erledigung der Polizeyfrage, der Vortrag und die Einhohlung der Entscheidung vom Könige, auf welche ich schon provoziret und noch provozire:

ob ich in meiner Eigenschaft als Beamter eines fremden Staates, vor seinen Behörden Red und Antwort geben müßte,

zu seinem Reßort gehöre.

Was die Sache selbst betrift, habe ich dem Polizey Minister eröfnet, daß mir nie bestimmt gesagt wor-

den, auf wessen Anklage ich in Arreststand gesetzt worden wäre, und daß, im Augenblicke meiner Arretirung, als ich die großen Maasregeln sah, welche man zur Versicherung meiner Person angeordnet, ich ganz etwas anderes als eine auswärtige Requisition ahndete; daß mir bisjetzt, wie dies aus der beiliegenden Antwort des Polizeyraths erhellt, (Litt. E^a.) jedwede schriftliche Mittheilung verweigert worden, und ich jetzt erst zum erstenmale aus seinem Rescript von einer Requisition der competenten Behörden des Königsreichs Pohlen erfahren, daß mir aber auch jetzt eine solche Requisition nicht communicirt worden., und ich daher um deren Mittheilung und um eine Spezifikation der fehlenden und zu suchenden Papiere, bäte, wogegen ich nicht ermangeln würde, eine Spezifikation von denjenigen, ihrem Hauptinhalte nach, anzufertigen, welche im Besitz der Komitée gewesen, der ich als Präsident vorgestanden, woraus sich vielleicht ergeben würde, daß die Papiere welche gesucht werden, gar nicht im Besitz dieser Komitée gewesen sind.

Der Polizey Minister sagt mir in seiner jetzigen Antwort, daß ich durch meine Entfernung aus Thorn, mich selbst der Möglichkeit beraubt hätte, die ganze Angelegenheit auf eine meinen Wünschen entsprechende Weise beseitigt zu sehen, aber warum giebt er mir diese Möglichkeit nicht jetzt an die Hand, da ich ihm

in meinem Schreiben aus Paris eröfnet, daß ich hier die Beweise der mir gemachten Beschuldigung und die Requisition erwarten würde, von welcher er in seinem Rescript an den Polizeyrath Voß (Beilage Litt D.) erwähnt hat. Vom 19. December v. J., als dem Tage meiner obigen Antwort, (S. 66) bis zum 24. März, an welchem er an mich geschrieben, (S. 18) konnte er schon im Besitz alles dessen seyn, was ihm damals etwa noch mangelte, um mich in den Stand zu setzen, zur Beseitigung der ganzen Angelegenheit beizutragen. Wozu die Heimlichkeit? warum sollte nur Thorn der geeignete Ort dazu seyn, meinen Wünschen zu entsprechen? Allenthalben will ich vorwurfsfrey leben, und allenthalben können an mir gerechte Anforderungen geltend gemacht werden; nirgends aber werde ich mich einer Pflichtvergessenheit zu Schulden kommen lassen.

Diese meine nachträgliche Erklärung auf die Antwort des Polizey Ministers glaubte ich meinen geneigten Lesern noch schuldig zu seyn, um sie zu überzeugen, daß ich nicht deshalb die Preußischen Staaten verlassen habe, um mich irgendwo heimlich vor den gerechten Anforderungen meiner Gegner zu verbergen.

Nun entledige ich mich meiner an verschiedenen Orten gegebenen Versprechungen und zwar in Betreff

des mir abgenöthigten Ehrenwortes und des Ansinnens meine Baarschaft zu deponiren.

Beides geschah zu gleicher Zeit, wie es die Korrespondenzen beweisen, die ich mit dem Polizey-Rath gewechselt habe, und die ich mittheilen werde.

Es war am 22ten Oktober des Morgens, als der Polizey-Secretär Wallisch mich besuchte und mir gratulirte, daß meine Freilassung verfügt worden. Er hatte ein Papier in der Hand. Ich bat ihn es mir zu zeigen; er verweigerte es aber und sagte nur, daß die Regierung zu Marienwerder, weil der Polizey-Minister zu sehr mit andern Angelegenheiten beschäftigt wäre, um die meinige zu beendigen, unter Bedingungen erlaubt hätte, daß ich von der militärischen sowohl, als der polizeylichen Bewachung befreit werden möchte, und die erste Bedingung wäre, daß ich meinen Beutel — meine Baarschaft, dem Polizey-Magistrat ausliefern möchte. Ich bat ihn seine Gratulation zurückzunehmen und des unlautern Ansinnens, der Ehre der Preußischen Regierung wegen, nicht mehr zu erwähnen. Er verließ mich mit der Aeußerung: «wir wollen sehen, ob Sie das Geld nicht werden herausgeben müssen.»

Dies gab dem Polizeyrath die Veranlassung dazu, daß er an mich den folgenden Brief erließ, und jenes Ansinnen modifizirte.

Beilage Litt. C[a].

Ewr. Wohlgebohren wird der Herr Sekretär Wal-

lisch heute schon mit meinem Auftrage bekannt gemacht haben, unter welchen Bedingungen ich, auf meine wiederhohlte Anträge, authorisiret bin, Ihre Bewachung aufhören zu lassen. Ich habe geglaubt Ihnen hiemit eine Freude zu machen, und Ihnen einen Beweis meines Vertrauens und meines Wunsches, Ihnen gefällig zu seyn, zu geben. Ein Mißverständniß scheint dies verhindert zu haben, und ich muß also Ihre Freilassung hiemit suspendiren und Sie auffordern zuvörderst

1. an Eidesstadt zu erklären, daß Sie sich ohne meine spezielle Erlaubniß von hier nicht entfernen wollen,

2. mir den Betrag des Geldes in welchem Sie sich jetzt befinden, auf das Wort eines ehrlichen Mannes anzuzeigen, und sich zu Protokoll erklären, ob Sie es behalten oder sicher deponiren wollen.

3. Mich wissen zu lassen: ob Sie im Hôtel de Varsovie wohnen bleiben wollen, oder nicht, da Ihnen frey stehet sich Ihre Wohnung nach Belieben zu wählen.

Es sollte mir leid thun, wenn wir, nachdem wir in ungünstigen Verhältnissen uns verständigt haben, uns jetzt noch veruneinigen sollten, und nach Ihrer Denkkraft, so wie nach der meinigen, halte ich es nicht für möglich.

Ich bitte daher mich schleunigst von Ihrem Entschluß zu benachrichtigen, und mich heute Abend mit Ihrem Besuche zu beehren. In jedem Falle versichere ich, daß es mir noch ferner zum Vergnügen gereichen

wird, Ihnen den hiesigen Aufenthalt, nicht unangenehmer, als es die Umstände erfordern, zu machen, und verbleibe Ihr

ganz ergebenster Diener

(unterschrieben:) Voss,

Thorn den 22. October 1831. Königlicher Polizeyrath.

Beilage Litt. D^a.

Meine Antwort auf dieses Schreiben.

Ewr. Wohlgebohren werden gütigst verzeihen, wenn ich meine Antwort auf Ihr geneigtes Schreiben vom heutigen Dato bis dahin verschiebe, bis wo Sie die Gewogenheit gehabt, mir eine Abschrift von dem Regierungs-Rescript zu ertheilen, welches Herr Wallisch in Händen gehabt, als er mich heute früh in Ihrem Auftrage besuchte, und um welche ich ihn selbst mündlich gebeten. Der ich etc.

Thorn den 22. October 1831.

Beilage Litt. E^a.

Replik auf diese Antwort.

Ewr. Wohlgebohren benachrichtige ich ganz ergebenst, daß ich nicht beauftragt bin Abschriften der mir ertheilten Befehle mitzutheilen. Ich bitte daher um Beantwortung meines Schreibens vom gestrigen Tage, und werde dann die Observation aufheben. Im Fall

keine Antwort erfolgt, so muß ich, so unangenehm es mir auch ist, die Observation fortdauren lassen.

Ich empfehle mich ganz ergebenst

Thorn den 23. Octbr. (unterschrieben:) Voss.

Hierauf ereignete sich ein für mich höchst unangenehmer Vorfall, welcher aus folgendem Schreiben erhellet.

Beilage Litt. F^a.

Schreiben an den Polizeyrath Voß.

Nachdem ich kurz nach dem Mittagsessen E. W. gütiges Schreiben vom heutigen Dato erhalten, und überdachte, was darauf zu erwiedern wäre, hatte ich nach Mittage einen unangenehmen Auftritt mit dem Herrn Polizey-Secretair Wallisch, der, nachdem er mich zuvörderst auf der Straße attaquiret, einige Minuten später auf mein Zimmer kam. Schon auf der Straße sagte er mir, daß er mich vernehmen wolle, und dies wiederhohlte er im Zimmer, aber so wie ich ihn auf der Straße bat, daß er sich mit einem Auftrage dazu legitimiren, und mir das Geheimniß aufdecken möchte, auf wessen Ansuchen ich in Arreststand gesetzt worden; so wiederhohlte ich diese Bitte, nach dem er sich an den Tisch gesetzt und erklärt hatte, daß er mich über drey Fragen vernehmen wollte.

Ich entgegnete wie oben gesagt, daß wenn er sich

gehörig legitimirt und mir meine obige einzige Frage beantwortet haben würde, ich ihm nicht allein 3, 16, 36, sondern noch mehrere Fragen beantworten wollte.

Als er dies hörte, sprang er entrüstet vom Sessel auf, warf ihn wüthend zurück, sprach etwas von nicht respektiren Königlicher Befehle und Beamten her, ergriff seine Kopfbedeckung, und platzte mit den noch im Zimmer gesagten Worten zur Thüre hinaus, daß er mir 36 Soldaten schicken würde; und um seine Authorität zu zeigen, führte er, selbst zurückkehrend in mein Zimmer, den, im Vorzimmer gestandenen Polizeydiener Zimmermann, denjenigen, welchem E. W. die Observation meiner Person aufgetragen haben, und befahl ihm, mich strenge zu bewachen, und mir nicht zu erlauben, über die Schwelle zu gehen.

Aus diesem erhellet, daß der Herr Polizey-Sekretär Wallisch zu wenig kaltes Blut besitzt um Aufträge auszuführen, die ihm in meiner Anlegenheit etwa noch gegeben werden könnten.

Thorn den 27. October 1831.

Den Tag darauf besuchte mich der Polizeyrath in meinem Gefängnißzimmer, und indem er mich wegen des, Tages vorher Vorgefallenen, um Verzeihung bat, ersuchte er mich noch mündlich, daß ich doch wenigstens den ersten Punkt seines Schreibens beseitigen, und zu

Protokoll an Eidesstatt erklären möchte, daß ich mich ohne seine spezielle Erlaubniß von Thorn nicht entfernen wolle. Anfänglich wollte ich mich auch darauf nicht einlassen, und erklärte, daß wenn ich nicht in den Genuß meiner völligen Freiheit gesetzt werden könnte, es mir einerley wäre, ob ich der militärischen und polizeylichen Bewachung enthoben würde, oder nicht; daß es aber unverantwortlich wäre, daß man mich der persönlichen Freiheit beraubte, ohne mir einen Anklage-Act zu communiciren, oder doch wenigstens zu sagen, wer meine Arretirung verlangt habe; wobey ich ihn auf das 241 Blatt des Hamburger Korrespondenten aufmerksam machte, worin ich nicht geradezu der Entfremdung der fraglichen Papiere beschuldigt bin, und wornach keineswegs meine Arretirung, sondern nur das nur verlangt wird, daß man auf mich ein wachsames Auge haben, und nicht zulassen möchte, daß ich etwas von den fraglichen Papieren drucken ließe.

Indessen, da der Polizeyrath in mich drang, daß ich ihm doch dies einzige wenigstens zu Gefallen thun möchte, und mein Gefolge mich auch darum bat, so entschloß ich mich endlich seinem Wunsche zu genügen, und versprach ihm meine Erklärung schriftlich zu comciren

Sie ist enthalten in nachstehender

Protestation
gegen die fernere Beraubung meiner persönlichen Freiheit.

Beilage Litt. G[a].

Auf Verlangen des Herrn Polizeyrath Voß, Wohlg. gebe ich hiemit mein Ehrenwort, daß ich mich bis zur höhern Orts verfügten Freilassung, von hier nicht entfernen werde.

So wie ich aber bei jeder Gelegenheit nicht ermangeln werde, so benutze ich auch diese, um gegen jedwede fernere Begränzung meiner persönlichen Freiheit zu protestiren und erkläre, daß ich es als einen Misbrauch der Gewalt ansehe, daß in meiner Person, ein Beamter eines unglücklichen, bedauernswerthen Landes, in einem neutralen Staate, auf deßen Schutz er gerechnet, verfolgt, und in seiner durch 37jährige Staatsdienste erworbenen Renommee geschmälert wird, ohne ihm zu sagen, wer ihn verfolgt und was man von ihm jetzt eigentlich verlange, nachdem man die bei ihm gesuchten Papiere nicht gefunden.

Thorn, den 24 October 1831.

Der pohlnische Staatsreferendär und Präsident der Untersuchungs-Comittee gegen die Agenten der geheimen Polizey

(unterzeichnet:) M. Hube.

Ehe ich die Geschichte meiner Gefangenschaft in Preußen beschließe, will ich noch meine Muthmassungen, in Absicht

der an mir verübten Plünderung

welchem Umstande nähmlich, ich sie wohl zu verdanken habe, äußern, und meine Leser noch näher mit dem Manne bekannt machen, der der Hauptinquirent in meiner Angelegenheit war, und den ich im Verdacht habe, daß er bey dieser strafbaren Handlung hinter dem Vorhange gesessen. Ich meyne den Polizeyrath Voß. Obwohl er wirklich so wie er es in seinem Schreiben (Litt. C^a^.) versprochen, mir meinen Aufenthalt in Thorn, was ihn persönlich betraf, nicht nur nicht unangenehmer machte, sondern sogar angenehm zu machen suchte, indem er zuweilen selbst sich erbot, mit mir in's Freye zu gehen, und es auch würklich that, wo dann der Polizey-Sergeant, sich wenigstens 60 Schritte von uns entfernt hielt; so muß ich es ihm doch zum Vorwurf machen, daß er die Beendigung der Sache bey der Oberbehörde nicht urgirte, als warum ich ihn öfters bat, da er es doch sah, wie groß meine Gefahr unter den Russen war; und daß er bey seinem bedeutenden Vermögen, nicht lieber seinen Abschied nahm, als sich zum Werkzeuge der Ungebührlichkeiten des Polizey Ministers gebrauchen ließ, indem er es doch wissen mußte, wo die Polizeyfrage aufhört, und wo der Ver-

haftete den ordentlichen Gerichten, zur weitern Untersuchung überliefert, oder, wenn dies nicht geschehen kann, auf freyen Fuß gestellt werden muß. Aber er that nicht allein dies nicht, was ein rechtlicher und gefühlvoller Mann gethan haben würde, sondern er erblickte auch in der an mir geübten Prozedur keine Mishandlung, über die ich mich bey ihm beklagte. Denn dieser gute Mann kennt keine moralische Leiden, erkennt nur phisische Übel — körperliche Leiden — als würkliche Leiden, und zur phisischen Mishandlung ist es doch nicht gekommen — das sagte er mir ganz trokken hin. Diese Charakteristik überzeugt genügend, daß dieser Mann für eine neue — bessere Ordnung der Dinge nicht paßt, weil er nicht Menschen- und Liebes-Pflichten, in ihrem ganzen Umfange zu üben versteht, nur negative Tugenden besitzt und zu denjenigen Personen gehört, welche nur um ihre Existenz besorgt sind, anderer Menschen Leiden, sie aber nicht kümmern, und so wie alle sclavische Diener in einer Despotie, welche die Befehle der Obern blindlings vollstrecken zu müssen, sich für verplichtet halten, auch er blos den Befehlenden für das seinen Mitmenschen zugefügte Uebel verantworlich macht, sich aber als dessen bloßes zum Gehorsam verbundenes Werkzeug ansehend, wenn auch der ihm gegebene Befehl seines Wissens, die größte Ungerechtigkeit enthalten sollte, nicht allein außer aller Schuld glaubt, sondern sogar jedes Erörtern, jeden

Einspruch, jedwede Beleuchtung, durch welche die Ruhe eines Menschen bewirkt, ja öfters ein Menschenleben gerettet werden könnte, für ein Vergehen, gegen die Subordination, ja selbst für ein Verbrechen gegen höhere Zwecke hält, vor welchen Geringfügigkeiten obiger Art — Ruhe und Leben eines Menschen, weichen müssen!!!

Ohnerachtet ich diesen Beamten aus den so eben angeführten Gründen nicht zur Anzahl derjenigen rechnete, die an meinem unglücklichen Schicksale Theil genommen, so habe ich ihn doch bedauert, als er sich beklagte daß ihm meine Angelegenheit mehr Kummer mache, als er je gehabt bei den größten Plagen die sein Vaterland heimgesucht hätten — und zu so vielen Vorwürfen Veranlaßung gebe, daß er seit einiger Zeit sich nirgends in Gesellschaft zeigen könne, weil darin von nichts anderm als von meiner Angelegenheit die Rede wäre, er sich aber dabei nichts zur Last legen könne, indem er blos seine Amtspflicht erfülle....

Freilich mußte ihm dies höchst unangenehm seyn, da er an das gesellige Leben gewohnt gewesen, aber der gute Mann weiß es nicht, er wird's aber leider erfahren, wenn sein Monarch das ganze russische Regierungs-System wird angenommen und in seinen Staaten eingeführt haben, daß ein Beamter auf alles gesellige Leben, auf den Umgang mit andern Personen, die nicht Regierungs- oder Hofdiener sind, wird ver-

zichten, und nicht allein Gesellschaften wird meiden müssen, sondern sogar ohne eine starke Umgebung, wie dies mit den russischen Beamten in Warschau der Fall ist, sich nicht wird auf der Straße zeigen können, ohne vom Publiko insultirt zu werden.

Nach dieser Vorausschickung — der Schilderung des Mannes nämlich, der in meiner Angelegenheit in Thorn, die größte Rolle spielte — was er gelitten, dennoch aber nicht gethan, was ein gefühlvoller Mann gewiß gethan haben würde, gehe ich zu dem Akt des Plünderns über.

Ich kann dessen Schändlichkeit nicht dem Gastwirthe zuschreiben. Er ist zwar ein simpler, aber ein ehrlicher Mann, den ich auch früher immer zur Zahl derjenigen rechnete, die an meinem unverdienten unglücklichen Schicksale Antheil nahmen, und der, so oft von den Kosten meines Aufenthalts in Thorn die Rede war, und er vom Rathhause, wo er deren Bezahlung fruchtlos nachgesucht hatte, kam, die Achseln zuckend, sagte, daß es sonderbar wäre, daß die Herren da —, das nicht begreifen könnten, was der simpelste Mensch begreift, daß es nämlich Niemand nöthig habe, sich auf seine Kosten einsperren zu lassen. Nein; eine solche Schändlichkeit kann auf seine Rechnung nicht gesetzt werden; in der Rolle die er spielte, war Hypokrisie, war mitunter Bosheit, die ich an ihm früher nicht bemerkt hatte; er spielte sie auch äußerst schlecht, so

daß es nur zu augenscheinlich war, daß er sie für Jemand andern zu spielen übernommen. Für wen aber und wer ihm also seine strafbare Handlung inspirirt hat, muthmaße ich zwar nur, aber wenn ich mich darinn irren sollte, daß ich deshalb eine der untengenannten Behörden in Verdacht habe, so hat mich das Benehmen des Handelnden dazu verleitet. Er wußte es nämlich, wie wenig meine Effecten werth waren, indem der größte Theil derselben sich damals noch auf dem Rathhause befand, und daß meine Baarschaft das größte Object war, an das er sich halten konnte; er schien sie zwar in allen Winkeln der Stube zu suchen, aber obwohl er sah, daß und wo ich sie wegnahm und zu mir steckte, so näherte er sich doch dem Orte nicht, und obwohl er zwei Knechte bei der Plünderung zur Hülfe hatte, so ging er doch nicht so weit, mir solche aus den Händen winden zu wollen. Hiernach ging es ihm also nicht um seine Bezahlung und ich wurde gleich gewahr worauf es angelegt war, als er, nachdem er mir zum neuen Jahre gratulirt hatte, (Prosit Herr Staatsreferendär — wie geht es Ihnen denn) einigemal die Stube auf und nieder gegangen war und sich hiernächst an die Kommode stemmte.

Es war auch nur ehe er's noch sagte, zu augenscheinlich daß es um meine Papiere ging, von denen er wußte, daß sie sich in der Kommode befänden, denn als ich nach in Sicherbringung meiner geringen Baar=

schaft, an selbige ging und meine Papiere daraus weg=nehmen wollte, sperrte er sich dagegen, sagte daß es vorzüglich um die Papiere gehe und ließ mir nicht ein Blatt davon wegnehmen; auch waren meine Papiere die ersten, deren er sich bemächtigte.

Ich habe schon an einem andern Orte gesagt, was der Polizeyrath erwiedert, als ich durch meinen Neven ihn von demjenigen, was bei mir vorfiele, unterrichten ließ.

Wenn er dem Gastwirth die Plünderung nicht angerathen, so hätte er, bei der ihm durch mich gemachten Anzeige unmöglich gleichgültig seyn können, und er würde wenigstens, worum ich ihn nachher selbst bat, Jemanden geschickt haben, der eine Spezifikation der mir in Beschlag genommenen Sachen aufgenommen hätte; jedenfalls war hier die Antwort, daß ihn dies nichts anginge, nicht an seinem Orte, denn ich hatte das Recht, da ich unter seinem Schutze stand, dies von ihm zu verlangen. Zwar konnte der Polizey=Rath, wenn er sich in den Besitz meiner Papiere setzen wollte, eine zweite Revision vornehmen, aber dies hätte wieder Aufsehn gemacht und ihm Kummer verursacht; auch befürchtete er, daß er sich wieder compromittiren würde, wenn nichts weiter als etwa gleichgültige Papiere gefunden werden sollten, was auch würklich der Fall gewesen wäre, denn der Gastwirth hat in der Kommode blos meine Privat=Korrespondenz und die

Konzepte von meinen Vorstellungen an die Ortsbehörden — an den König und seine Minister, gefunden.

Noch muß ich anführen, daß wenn der Gastwirth die Plünderung auf seine eigene Rechnung vorgenommen hätte, er mir auch gewiß die in Beschlag genommenen Sachen nicht herausgegeben haben würde, was er würklich nach 8 Tagen that, nachdem man sich wahrscheinlich überzeugt hatte, daß die mir geraubten Papiere von keinem Nutzen für meine Verfolger wären.*

Sollte aber der Polizeyrath selbst auf den Einfall gekommen seyn dem Gastwirth die Plünderung der Papiere zu inspiriren? Ich glaube dies nicht, sondern ich vermuthe vielmehr, daß sie ihm selbst aus Berlin inspirirt worden. Meine Leser wissen es aus meiner Antwort (S. 67) auf das Rescript des Polizey Ministers (Beil. D.), daß ich, auf den Fall, daß mir eine Spezifikation der fehlenden Papiere zugefertigt werden würde, ich mich dagegen erboten, ein Verzeichniß derjenigen Papiere anzufertigen, welche im Besitz der oftgenannten Comitée gewesen. Freilich, da ich mich in Thorn nicht im Besitz dieser Papiere befand, konnte ich

---

* Wahrscheinlich wird mein Wirth, um die Polizey-Behörde nicht zu compromittiren, mit der Wahrheit zurückhalten; da ihm aber wegen seiner an mir verübten Handlung von den Gerichten von Amts wegen ein Proceß gemacht werden sollte, so habe ich geglaubt, diese meine Muthmaßung und die Gründe dazu, seiner Vertheidigung wegen, auseinandersetzen zu müssen.

selbige nur aus dem Gedächtniß anfertigen, aber das hatte ich in meiner Antwort nicht gesagt, und der Polizey=Minister mochte also vermuthen, daß ich mich würklich im Besitz derselben befände, und es doch noch vielleicht möglich wäre, sich derselben zu bemächtigen.....

Was das Versprechen in Hinsicht des Gegenverzeichnisses anbetrifft, so that ich solches nur bedingungsweise — auf den Fall nämlich, wenn es die Requirenten — meine Verfolger, verlangen sollten, und würklich konnte auch nur auf die von mir vorgeschlagene Weise, der Umstand: ob das Komitée sich in dem Besitz der fehlenden Papiere befunden, ins Klare gesetzt werden, und meine Kollegen in diesem Comitée, auf die ich mich berufen, hätten das von mir angefertigte Verzeichniß gewiß so vollständig gefunden, daß sie es nicht unterlassen haben würden, es, als der Wahrheit gemäß angefertigt, mit ihren Unterschriften zu bekräftigen. Vielleicht aber gefiel das Anerbiethen meinen Gegnern nicht, denn es ging ihnen ja darum, daß ihre Schlechtigkeit im Auslande nicht bekannt würde, aber ich hatte ja früher schon in Thorn gesagt, und dem Polizey Minister sogar geschrieben, daß ich mich sehr darüber wundere, daß man im Auslande so laut, wegen solcher Papiere inquirire, die denjenigen keine Ehre machten, welche sie reklamirten; und meine Gegner und sonach auch der Polizey=Minister mögen daher, ich gestehe es, in Verlegenheit gewesen seyn, was sie mir

auf mein Verlangen antworten sollten. Aber um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, war es menschlich diesen gordischen Knoten durch gemiethete Knechte — mit 30,000 Rubeln, lösen zu wollen? Was in Absicht dieses Anerbiethens mich indessen anbetrift, so hätte ich solches wenn gleich ich in Thorn kein Blatt der reklamirten Papiere besaß, erfüllen können, und das versprochene Verzeichniß angefertigt, denn das Schändliche, was ich in diesen Papieren die 8 Monate hindurch daß ich sie in meinen Händen gehabt gelesen, hat sich meinem Gedächtnisse nur zu sehr eingeprägt.

Hiemit beschließe ich die Geschichte meiner Gefansenschaft in Preußen, der Mitwelt das Urtheil überlassend: ob die Preußische Regierung, die sich fortwährend, mit ihrer Milde und Humanität, mit welcher sie die pohlnischen Flüchtlinge — meine Unglücksgenossen — behandelt haben will, brüstet, in Absicht meiner mild und human gehandelt, und ob sie ein Recht hatte — wenn sie auch in meiner damaligen Lage, mich für heimathslos ansah — ohne daß ihr die nötigen Beweise zur Begründung der mir gemachten Beschuldigung vorgelegt wurden, mich auf jedwede Requisition eines meiner Feinde, wer auch die Person seyn möge, meiner Freiheit zu berauben?

Daß die mir gemachte Beschuldigung wenigstens die Unwahrscheinlichkeit gegen sich hatte, konnte und mußte der Polizey Minister wissen. Ein so hoher Staatsbeamter darf sich nicht blos auf das Lesen der Zeitungen und Journale seines Landes verlassen, aus unsern und anderer Länder offentlichen Blättern mußte es ihm aber bekannt seyn,

1. daß der Großfürst Constantin, als er vertrieben aus Warschau, wegen seines ungehinderten Abzuges nach Rußland unterhandelte, sein Privatvermögen unter den Schutz der Nation gestellt hatte, und dieser Schutz ihm zu gestanden war; woraus schon von selbst folgte, daß der Eingang in die Gemächer seiner Residenzen einem dazu die Befugniß Nichthabendem gewiß nicht gestattet worden ist, und mithin also ein Privatverbrechen in diesen Residenzen, nicht anders, als durch Einbruch in diese Gemächer hat begangen werden können.

2. daß zur Durchsicht aller von den Russen zurückgelassener Papiere gleich nach der Revolution eine Comitée ernannt war, welche mehrere Nachrichten aus der jenem Großfürsten und den Agenten der geheimen Polizey in Beschlag genommenen Papieren veröffentlicht hatte.

Es ist also nur zu augenscheinlich daß der Polizey Minister, nicht allein, wie ich es erwiesen zu haben glaube, die Grenzen seines Amtes überschritten, son-

dern sogar seinem beßerem Wissen zuwider gehandelt hat, und da der König sich nicht entschließen mochte, gegen mich als Beamten eines fremden unglücklichen Landes und gegen die Sympathie seiner beßern Einwohner, eine gerichtliche Untersuchung einleiten zu lassen, er den Versuch machte, mir durch Drohungen ein Geständniß abzuzwingen. Und warum er es that überzeugte mich ein, während meiner Gefangenschaft noch gelesenes Blatt der preußischen Staatszeitung, nach welchem er mit dem russischen St.-Annen Orden dekorirt worden!!!

So lassen sich Menschen bürgerliche Tugenden verachtend zu Mißgriffen — zu Schlechtigkeiten sogar, verleiten, um als Lohn dafür ihre Brust mit einem Stern zu zieren.

Ich glaube daß dieser Minister durch sein unwürdiges Betragen mehr seinem vorigen guten Rufe, den ich ihm nicht absprechen kann, als dem meinigen geschadet hat, und indem ich glaube, daß dies ein jeder erkennen wird, so glaube ich auch, ihn von der Genugthuung die ich anfänglich von ihm verlangt habe, entbinden zu können.

Der zweite Gegenstand meines Antrages, war die Entschädigungs-Forderung der mir verursachten Kosten und des Schadens.

Der König hat mir bis jetzt nichts auf meine bey ihm eingereichte, meinen Lesern mitgetheilte Eingabe

erwiedert. Indeß, obwohl ich mehr verlohren habe, und es verschmerzen muß, so kann ich mich doch der Entschädigungs-Klage nicht begeben, weil mein langer Aufenthalt in Thorn und meine gefahrvolle Reise, wo ich auf meine Sicherheit bedacht seyn mußte, (siehe Beil. Litt. C.) mir unnütze Kosten verursacht hat, zu deren Bestreitung ich Schulden habe contrahiren müßen.

Nachdem ich durch meinen mit Beweisen unterstützten Vortrag zur Genüge dargethan zu haben glaube, daß die Preußische Regierung nahe daran ist, das russische Schreckens- und Verfolgungssystem in seinem ganzen Umfange anzunehmen, schreite ich zur Erfüllung einer heiligen Pflicht — zur Beschreibung dieses Systems und der Werkzeuge — seiner Stützen nämlich, selbst.

Ich bin dies meinem Vaterlande, bin es der Mitwelt schuldig. Möge diese wissen, was wir gelitten, und die übrigen Völker zu erwarten haben, wenn es dem nordischen Despoten durch seine wohlberedeten von ihm in alle Welt geschickten männlichen und weiblichen Agenten gelingen sollte, seinen ehemaligen fürchterlichen Einfluß in europäische Angelegenheiten wieder auszubreiten.

erwiedert. Indeß, obwohl ich nicht erfahren habe, und es verschmerzen muß, so kann ich mich doch der Entschädigungs-Klage nicht begeben, weil mein längerer Aufenthalt in Aleppo und meine gefahrvolle Reise, wo ich auf meine Sicherheit bedacht seyn mußte, (siehe Beil. Lit. L.) mir unnöthige Kosten verursacht hat, zu deren Bestreitung ich Schulden habe contrahiren müssen.

Nachdem ich durch meinen mit Remisse unterstützten Vortrag zur Genüge bewiesen zu haben glaube, daß die Preußische Regierung nicht daran ist, das russische Schreckens- und Plünderungssystem in seinem ganzen Umfange anzunehmen, schreite ich zur Erfüllung einer heiligen Pflicht — zur Beschreibung dieses Systems und der Merkmale — seiner Stiftung nämlich, selbst.

Ich beschließe meinen Vortrag, mit der [illegible] nicht [illegible], daß viele [illegible], was ich gelitten, und die übrigen [illegible] zu erwarten haben, wenn es dem russischen Despoten künftig einmal wohlgefallen sollte, ihm in allerhand schiefen [illegible] zu [illegible] gelingen sollte, [illegible] zu [illegible] bereiten.

Russisches

Schreckens- und Verfolgungs-System.

von

MICHAEL HUBE,

Mitgliede der polnischen National-Komitee

in Paris.

Russische Verwaltung im Königreich Pohlen,

vom Wiener Kongreß an, bis zur glorreichen Revolution i. J. 1830.

I. Abschnitt.

Das Spionen-Wesen.

von

MICHAEL HUBE,

Mitgliede der polnischen National-Komitee in Paris.

Ich habe mir vorgenommen die ganze Russische Verwaltung in meinem Vaterlande, während der unglücklichen 16 Jahre, zu beschreiben, da uns ihr Joch drückte. Weil ich mich aber zur Zeit noch nicht im Besitze aller dazu nöthigen Materialien befinde, die geheime Polizey auch eine der wichtigsten Branchen dieser Ver=

waltung gewesen, so will ich mich erst mit ihrer Beschreibung beschäftigen.

Ich thue dies auch deshalb schon, weil, wenn das Spionenwesen auch nur die einzige Plage gewesen wäre, mit welcher mein Vaterland heimgesucht worden, die Mitwelt von seinen Gräueln unterrichtet, schon deshalb unsern Aufstand als gerechtfertigt anerkennen müßte.

Der Ex=König von Pohlen möge noch soviel von Seiner Milde, Seiner Großmuth und Seinen Wohlthaten sprechen — feile Menschen aber, indem sie uns in allen Winkeln der Erde als Undankbare und Verläumder schildern, ihn dagegen soviel sie wollen vertheidigen, so wird weder Er, noch sie den Flecken verwischen, der auf seinem Charakter ruhet, daß er so viele Schlechtigkeiten geduldet, daß Er unsere Ruhe — unsere Sicherheit der Spionenbrut Preis gegeben hat. Aber nicht allein daß Er die Schlechtigkeiten geduldet, ist das Ganze was wir Ihm vorzuwerfen haben, sondern daß Er zu allem Bösen die Initiative gegeben.

Wir haben, indem wir diesen unsern Ex=König des so eben Gesagten beschuldigen, nicht zu viel behauptet, denn wodurch will Er's rechtfertigen, daß Er, nachdem Er bey Seiner Thronbesteigung unsere Verfassung beschworen, und auf deren Grund Sich als König gekrönet, Seinem Bruder dem Inbegriffe alles Bösen von dem Er ins besondere gewußt, daß derselbe der

größte Feind von beschränkten Monarchien ist, sich als die Summe aller Gesetze und über alles erhaben ansah, was nicht von ihm die Initiative hatte, einen Einfluß in Regierungs Angelegenheiten eingeräumt hat — aber auch, nicht blos einen Einfluß, sondern sogar die Leitung derselben mit einer unumschränkten Gewalt — also mehr diesem seinen Bruder deleguirt hat, als Ihm durch die beschworne Verfassungs-Urkunde selbst, zu gestanden worden.

Dies ist der größte Beweis, mit welchen Augen Er diese Verfassungs-Urkunde angesehen; wie sie aber würklich von Ihm nach dem Beispiele Seines Vorfahren in ihren Hauptbestimmungen umgangen worden ist, beweisen zur Genüge die von mir reklamirten Akten, so wie nicht minder alle Archive des Verwaltungsrathes.

Im weiteren Verfolge meines Vortrages werde ich diese Beschuldigung durch Thatsachen weitläuftiger aus einander zu setzen nicht ermangeln, hier kann ich aber nicht umhin den uns von diesem unserm Ex-Könige und seinen Agenten gemachten Vorwurf eines Undankes zu wiederlegen. Er beruht auf der Behauptung des blühenden Wohlstandes in welchem sich das Königreich Pohlen während der russischen Verwaltung befunden haben soll. Diese Behauptung ist aber ungegründet, wenigstens können keine Beweise geliefert werden, daß irgend ein Tchar aus seiner Chatouille Etwas zu unserm Wohlstande hergegeben hat. Daß solcher auch durch seine

Verwalter nicht bewirkt worden, werde ich in der Folge zur Genüge darthun, hier bemerke ich nur, daß diese Verwalter als absetzbare Beamte nur auf ihren Vortheil sahen, um nach ihrer Absetzung im Überflusse leben zu können.

Doch wozu nützt der Wohlstand, wenn er auch ist — das Streben darnach — da, wo zu dessen Erhaltung keine Bürgschaften gegeben sind, wenn es nur einer Anzeige eines einzigen Spionen, eines Bösewichts bedarf, um in den Abgrund geschleudert zu werden.

Aber der Wohlstand bey uns im Ganzen, war nur in der Einbildung.

Die Russen lieben so sehr das Äußerliche — sind in Dekorationen verliebt. Meine Leser wissen es aus der Beschreibung der Reise, die einst Katharina, die sogenannte Große, mit dem Fürsten Potemkin unternahm, welches Schauspiel dieser Günstling seiner Gebieterin gewährt — welche Dekorationen er ihr gezeigt, in Wüsteneien, wo kurz vorher und auch bald nachher, als die Schlösser, Palläste, Städte und Dörfer die der Wohlstand hervorgebracht haben sollte, abgerissen wurden, und deshalb mehrere Millionen verschwendete, ohne dem Lande, dessen Bewohnern er sie abgezwackt, einen dauernden Vortheil zu dafür verschaffen.

Zwar nicht ganz, aber beinahe so, war es in unserm Lande. Die unnützen Gebäude in Warschau, welche, sey's auf Kosten des Schatzes oder der Stadt-

Kasse aufgeführt worden sind, können nur als Decorationen angesehen werden. Nicht lange wird sich daran das Auge weiden können, wenigstens werden die Architecten welche sie aufgeführt haben, dieselben überleben. An dem neuaufgeführten Theater, wird jetzt schon geflickt und die eisernen Anker und Ziehbänder werden den Einsturz nicht verhindern, wenn die Rüstung nur weggenommen seyn wird, die es jetzt zusammen hält. Wenn der Tschar die Behörden in Warschau unterrichten ließ daß er sein Königreich besuchen wolle, so fehlte es an Handwerkern um das Aeußere der Häuser in Warschau abzuputzen und auf der ganzen Straße durch die er reisen mußte, die Hütten der Bauern, die Wohnungen der Guts-Besitzer anzustreichen, die Fensterladen, die Brücken-Geländer, die Wersten-Pfähle * die Wegweiser, die Thore und die Planken zu bemahlen und zu bestreichen um den Gebieter zu überzeugen wie groß der Wohlstand der Einwohner seyn müsse, wenn sie so viel auf das Aeußere wenden können. Aber die Unwürdigen, die dies anordneten, wußten nur zu gut daß die Einwohner das Letzte verpfändet — sich verschuldet, um den Augen ihres Gebieters einen schönern Anblick zu gewähren.

Ja, nur in der Einbildung, war dieser Wohlstand, und höchstens bezog er sich nur auf einige größere Fabrikanten, aber ihren Vortheil zogen sie nur aus den

---

* Eine Werste ist ein achtel unserer Meile.

unermeßlichen Begünstigungen die ihnen zugestanden waren. Sie verarbeiteten nicht die Produkte des Landes, sondern führten aus Preußen, wo der Lohn der Arbeiter bey größerer Konkurenz geringer ist, wie bey uns sogar die dort geschaffnen Waare, als Tücher und Leinwand ein, und feile Zoll-Beamten versahen diese Waare mit dem Certifikat eines Landes-Produktes.

Wir mußten diese eingeschwärzten Waaren theurer im Lande bezahlen, als sie uns gekostet hätten, wenn sie im Wege eines Handels-Traktats aus dem Auslande wären bezogen worden.

Aber nicht allein daß die Konsumenten bevortheilt wurden, sondern das Land selbst verlor unermeßliche Summen, schon deshalb, weil die Fabrikanten, welche größtentheils Ausländer waren,* ihren Gewinn in ihre Heimath schickten, und wenn sie einen betrügerischen Bankrutt machten, was nicht selten der Fall war, gingen auch die ihnen von unsern Kapitalisten geliehenen Summen über die Grenze.

Es ist ein Unsinn große Fabriken und Manufakturen in einem Kornlande anzulegen, wo es an Händen gebricht um den Acker zuzubereiten.

Außer den größern Fabrikanten hat sich bey dem Asiatischen Prunk der Wohlstand Warschau's etwas verbessert; aber auch nicht aller Einwohner dieser Stadt,

* Es waren diese Ausländer blos Preußen welche die Regierung dieses Staates geschickt hatte um unsere eigenen Fabrikanten zu ruiniren.

sondern nur der mit Luxus-Artikeln handelnden, und sie produzirenden, indessen, so sehr sich auch Warschau's Wohlstand verbessert haben mag, so überwog den Vortheil, der Schaden — das Unglück in moralischer Hinsicht, die Sitten wurden verderbt, Leute deren früherer Lebenswandel unbefleckt gewesen, z. B. Lubowidzki, Blumer* wurden von dem Asiatischen Prunk angesteckt, und — zwar nicht die eben genannten, aber andere — verlohren bei dem leicht Erworbenen das vorher, sauer zu Wege gebrachte. Und der Landesbewohner war kaum im Stande die Abgaben abzutragen, denn die früher ergiebige Quelle seiner Einkünfte vertrocknete, und diese letztern fielen in die Hände der Liferanten und Monopolisten; besonders wurden sie die Beute der Trank-, Fleisch- und Tabaks-Regie, die nicht den Schatz, wie fälschlich vorgegeben wurde, sondern den Administrator dieser Regie und den Minister bereicherte, der sie creirt hatte, und sie, trotz aller Beschwerden dagegen, sogar des Reichstages, fortbestehen ließ. Die Liferanten führten der Regie Tabaks-Blätter und Brandwein aus Rußland zu.

Nur Schwelgerei und das Bekanntwerden mit asiatischem Prunke, haben wir den russischen Satrappen und weiter nichts, zu verdanken gehabt.

Das Prunken hat einen großen Reiz, wer aber

---

* Man lese darüber die Memoiren einer polnischen Dame, unter dem Titel: Esquisses polonaises.

Bayerische Staatsbibliothek München

das üppige Leben der Freiheit vorzieht, der ist des Sclaven-Joches werth; wir indessen, als freigebohrne, seufzen nur nach Freiheit, als dem größten irdischen Gute, und verzichten auf immer dem Reichthume, wenn er ein Erbtheil — das Vermächtnis der Sclaverey seyn soll. Die Sclaverey haben wir aber durch nichts verdient.

Nach dieser Paranthese, schreite ich zum Gegenstande meines Vortrages und zwar zuerst zur Beschreibung der

Beschlagnahme der der geheimen Polizey gehörigen Papiere.

So wie nur ein Theil der rüstigen pohlnischen Jugend den Kampf mit dem russischen Militär bestanden und der Großfürst zum Thore hinausgewiesen und genöthigt war, in die Hütte eines alten Weibes zu kriechen, welche, ihn, ihn nicht kennend, verwünschte und daß ihm recht geschehen, gerade zu hersagte und wo er so sehr den Kopf verlohr, daß ihm sein Günstling, der preußische Konsul Schmidt kaum zu dem geringsten Entschluß bewegen konnte,* so verfügte sich ein anderer Theil derselben in die Wohnungen der Agenten der geheimen Polizey, als nämlich, des Ober-Generals

* Man lese die obgenannten Memoiren.

Rozniecki, des Obristen Saß, des jungen Makrott, des Matheus Schley, des Kerkermeisters von der Bastille im Karmeliter-Kloster Niewiadowski, und nahm ihre Papiere in Beschlag.

Ein nicht geringer Theil, blieb in den Händen der Neugierigen; der größte Theil aber wurde in die Gemächer des Bankpalastes gebracht. Dies war einer der größten Fehler, aber der schlaue Fürst Druckoy-Lubecki hatte ja die bravsten Männer in diesen Pallast d. h. zu sich, gezogen, und ein Unglück war es daß diese Männer sich von ihm bethören ließen, daß einige von ihnen, ihn sogar für den besten Pohlen — für den größten Patrioten, seit Kosciusko's Falle hielten. Aber sein Patriotismus war nicht in seinem Busen, sondern verkroch sich in seine Tasche, die er während er den öffentlichen Schatz, ja sogar unser Hab und Gut verwaltete, reichlich mit Gold versehen.

Die Rapporte der Agenten der geheimen Polizey Matheus Sichley und des Makrott, sprechen von unermeßlichen Summen, welche dieser früher mit großen Schulden belastete Fürst mit dem Administrator der obgenannten Regie, in einer englischen Bank niedergelegt haben soll.

Während sonach dieser schlaue Minister die Bravsten bethörte, vergaß er des Papierschatzes nicht, der ihm unvorsichtiger Weise in die Hände gespielt wurde.

Daß einer seiner Subalternen im Schatz-Bureau, sich in den Zimmern, in welchen diese Papiere deponirt waren, eingeschlossen gehabt, darüber wurde laut in der Stadt gesprochen, aber durch die wieder ihn angestellte Untersuchung, wurde dieser Umstand nicht erwiesen; jedoch war es nur zu gewiß, daß Jemand eine Revision dieser Papiere vorgenommen haben mußte, ehe sie der, zur Untersuchung gegen die Agenten der geheimen Polizey errichteten Comitée übergeben worden waren, weil ein großer Theil der Rozniecischen Korrespondenz vernichtet — in Tausend Stücke zerrissen — war; welches dieser Hauptanführer der Spionen-Bande selbst, nicht hat thun können, da er gleich nach dem Ausbruche der Revolution, seine Flucht ergriffen.

Daß dieser Jemand, kein anderer als ein Mitglied der Schatz-Kommission gewesen, bewieß der Umstand, daß unter denen am ersten Tage der Revolution in Beschlag genommenen, in dem Bank-Pallast deponirten fraglichen Papieren, sich ein Vortrag dieser Kommission an den damaligen pohlnischen hohen Rath vom 5. December also um 7 Tage später datirt, befand.

Die Geheimnisse, welche sich in dieser zernichteten Rozniecischen Korrespondenz befunden, sind daher für die Mitwelt verlohren gegangen.

Außer den Papieren der oberwähnten Polizey-Agenten, wurden der genannten Komitée, auch noch die Papiere des Spionen-Anführers, damals Vice-Prä-

sidenten und jetzt Staatsrathes Lubowidzki übergeben. Es geschah dies aber leider sehr spät, und da sie sich die ganze Zeit hindurch im Rathhause unter den Händen der Genoßen des Spionen-Anführers befanden, so sind höchst wahrscheinlich die Wichtigsten von ihnen unterschlagen worden.

Als aus allen diesen Papieren die Komitée von der Verzweigung der geheimen Polizey und von den Personen, welche an der Spionerei Antheil genommen, Kenntniß erhielt, wirkte sie sich bey dem Diktator eine Autorisation zur Beschlagnehmung der Papiere der ihr verdächtig scheinenden Personen aus.

Was hiebey versehen war, wer das Versehen begangen, warum gewiß die wichtigsten Dokumente uns entrissen wurden? werde ich im weitern Verfolge meines Vortrages, wenn ich von der Comitée selbst sprechen werde, sagen, hier beschränke ich mich nur auf die Erzählung des würklich geschehenen und die Wiederlegung der mir persönlich gemachten Beschuldigungen.

Auch wurden nur zu spät die Papiere des russischen Senators Nowosilzoff in Beschlag genommen — dieses großen Feindes der europäischen Civilisation — dieses Verehrers des Absolutismus und Beförderers des Obscurantismus, Kuratoris der Willnaischen und Organisatoris der Jagellonischen zu Krakau, und Alexandrischen Universität zu Warschau; doch fand die Comitée als sie, in Gefolge der ihr ertheilten Autorisation

sie in Beschlag nahm, noch genug wichtige — und unter andern, die Pläne zur Reform der Warschauer Universität seines Gehülfen Szaniawski.

Aus dem Schlosse zu Belvedere, einer der Residenzen des Großfürsten Constantin, wurden gleich in den ersten Tagen der Revolution, mehrere Papiere dem Diktator übergeben, der, diejenigen welche die geheime Polizey angingen, der genannten Comitée zum ämtlichen Gebrauch zustellen ließ.

Die wichtigen Papiere, welche sich in der zweiten Residenz dieses Großfürsten dem Brühlschen Pallaste befanden, wurden von einer besonders dazu gewählten Deputation in Beschlag genommen. Sie waren diplomatischen Inhalts und sind der Komitée nicht übergeben worden.

Diesen Pallast betrat die Comitée nicht eher als am Tage der Schlacht bey Grochow.

Hier muß ich, da man mich hauptsächlich beschuldigt hat, daß ich, die von mir reklamirten Papiere, aus diesen zwei Residenzen entfremdet haben solle, bemerken, daß ich das Schloß von Belvedere, nie, weder vor, noch nach der Revolution betreten; daß auch da in Gefolge des nach der Verweisung des genannten Großfürsten aus der Hauptstadt des Königreichs zwischen ihm und einer von der provisorisch errichteten Landes=Verwaltung zu ihm gesandten Deputation, wegen seines freyen und ungehinderten Abzuges aus dem Königreiche geschloßnen Übereinkommens,

sein Eigenthum unter den Schutz der Nation gestellt, und im Gefolge dessen, gleich eine Kommission ernannt worden, welcher die Obhut der beiden Residenzen anvertraut wurde — Niemand ohne Vorwissen dieser Kommission diese Residenzen hat betreten, und sich daraus etwas zueignen können; daß ich dagegen zwar im Brühlschen Pallaste gewesen bin, aber nie allein, sondern in Gesellschaft der, von der Comitée dahin deputirten Mitglieder derselben und mehrerer angesehenen zu der darin vorzunehmenden Revision der Papiere eingeladenen Personen; daß die Schlüssel von den Kanzley-Zimmern und die Siegel mit welchen diese Zimmer nach einer jeden Revision der Papiere, obsigilirt wurden, sich nie in meinen Händen befunden; woraus sich also die Grundlosigkeit der mir gemachten Beschuldigung von selbst ergiebt.

Später wurden die Archive des Geheimderaths Hintze, Chef der Abtheilung der Großfürstlichen Kanzley, für die Angelegenheiten der pohlnischen, dem russischen Reiche früher einverleibten Provinzen, welche sich in dem Pallaste des Grafen Lubienski befanden, in Beschlag genommen.

Zur Beschlagnahme der Papiere des Platz-Kommandanten General Lewitzki unter dessen Direktion eine Abtheilung der geheimen Polizey gestanden, kam es

nicht, und es wurden nur die Zimmer in welchen sie sich befanden von der Comitée obsigilirt.

Auch die Gründe warum die Beschlagnahme und Revision dieser Papiere nicht erfolgt, werde ich im weitern Verfolge meines Vortrages, wo von der Comitée selbst die Rede seyn wird, anzuführen nicht unterlassen.

Nur wenige Papiere des ehemaligen Verfechters der Volkssache bis zu seinem 50 Lebensjahre, des sogenannten pohlnischen Kant's, Staatsrathe und General=Direktors der Erziehungs=Anstalten, Obercensoris und jetzigen Präsidenten der Purifikations=Kommission in Warschau, Joseph Kalafanti Szaniawski, dessen ich schon bey der Kathegorie der Papiere des abgenannten russischen Senators Nawosilzoff erwähnt, wurden dieser Comitée übergeben.

Dieselbe erfuhr zwar später daß dieser vorsichtige Beamte vor seiner Abreise zur Augenkour... nach Wien, die wichtigsten seiner Papiere in seinem Garten vergraben, aber der Ort konnte nicht ausgemittelt werden — das weitere darüber werde ich auch an dem schon genannten Orte anzeigen.

Außer allen hier genannten Papieren befand sich die Comitée auch noch im Besitze weniger Papiere des Staatsraths Hankiewicz, eines der größten Werkzeuge des nordischen Despotismus, aus der russischen Schule, der früher bis zum französischen Kriege russischer Ober=

Prokurator — und nach diesem Kriege, von den russischen Gerichten, wegen Hochverrath zum Galgen verurtheilt war, ohne aber begnadigt zu seyn, von dem verstorbnen Tchar Alexander zum Mitgliede des pohlnischen Staatsraths und General-Secretair im Justiz-Ministerio ernannt wurde, in der Nacht des 15. August 1831, aber sein Leben am Laternen-Pfahl endigte. Endlich wurden dieser Comitée auch noch Rapporte mehrerer Agenten der geheimen Polizey übergeben, von denen ich später sprechen werde.

Ich werde nachher so manches noch, über die Beschlagnahme der Papiere und die Folgen, welche der Mangel solcher — höchst wahrscheinlich unterschlagenen nach sich zog, deren Daseyn man in den Archiven der geheimen Polizey schlechterdings vermuthete und zu vermuthen Grund hatte — sagen; jetzt aber schreite ich zum Vortrage dessen was sich aus diesen Papieren und aus den wider die Agenten der geheimen Polizey verhandelten Untersuchungs-Akten ergeben. Dieses bestehet aus Folgendem.

Von den

Polizeyen im Königreiche Pohlen

überhaupt.

An der Spitze aller Polizeyen stand die Central-Polizey, welche in Warschau ihren Sitz hatte; nur ihre Organisation wurde unter den im Besitz der genannten Comitée befindlich gewesenen Papieren gefunden. Was aber die geheime Polizey anbetrift, fand man eine solche nicht, wohl aber eine Instruktion in welcher die Pflichten der Agenten dieser Polizey auf's genaueste beschrieben waren, nebst einem darunter gesetzten Eide, durch welchen sie die pünktlichste Befolgung der übernommenen Pflichten angeloben mußten. Auch fand man keinen Etat, kein Haupt-Verzeichniß der Agenten; nur aus speziellen Rechnungen über die Ausgaben eines jeden Anführers dieser Agenten, wurden einige derselben ausgemittelt, ferner fand man ein Haupt-Buch sämtlicher auf diese Polizey verausgabten Summen, worin jeder Haupt- und Unter-Anführer, der sie erhielt, namentlich aufgezeichnet war, und endlich Korrespondenzen mit Petersburg, in Absicht des Zuschusses zu dem für die geheime Polizey für immer angewiese-

nen Fonds, die aber niemals ausreichten, deshalb, weil man behauptete, daß die Ruhe und Sicherheit des Landes die Anstellung immer mehrerer Agenten erforderte.

Von der Central-Polizey.

In selbiger sollte der Minister des Innern und der Polizey präsidiren. Unter seinem Vorsitze wurde auch die erste — die Installations-Sitzung gehalten. Später erschien er nicht in den Versammlungen. Die Mitglieder waren der Obergeneral Rozniecki, Oberbefehlshaber des Gendarmerie-Korps; der General-Direktor der Polizey und Posten; der Präsident der Verwaltungs-Kommission von der Woywodschaft Masowien; der Stadt und Vice-Präsident von Warschau, und noch mehrere andere höhere Beamte.

In Abwesenheit des Ministers präsidirte der genannte Obergeneral und die meisten Sitzungen wurden ausser ihm und dem Vice-Präsidenten Lubowidzki höchstens noch von einem Mitgliede besucht; sehr oft aber traf es sich, daß nur Rozniecki und Lubowidzki nebst dem Sekretair die berathanden waren, wo sie denn gewöhnlich über die Fonds disponirten.

Die Ordonnanzen des Großfürsten, welche von dem Obergeneral Kouroutta in seinem Namen erlassen worden, waren für die Central-Polizey Orakelsprüche, und ihre, auf deren Grund erlassenen Verfügungen, wurden durch die Unterbehörden und Agenten der öffentli-

chen und geheimen Polizey, sie mochten noch so verfassungswidrig und überhaupt ungerecht und empörend seyn, auf's pünklichste vollstreckt. Doch was das Spionenwesen anbetraf, so wurde das Nöthige nicht von der Central-Polizey in pleno, sondern nur von den in die Geheimnisse eingeweihten Mitgliedern derselben, den Rozniecki und Lubowidzki unter der Leitung jenes Obergenerals angeordnet.

Die Comitée war im Besitz der Rechnungen aus welchen sich ergab, welche große Summen aus den, der Central-Polizey überwiesenen Fonds vergeudet waren.

Von der geheimen Polizey im Allgemeinen,

Wir wiederhohlen das obengesagte, daß dieses schändliche Institut, diese große Landes-Plage, der Obergeneral Kouroutta als das Organ des Großfürsten und sein vortragender Rath, dirigirte. Von ihm als dem General-Kassirer zugleich, erhielten die sämtlichen Haupt- und Unter-Anführer der Spione ihren Sold; er dagegen aber von ihnen ihre Rapporte. Diese mußten des Morgens in aller Frühe, ihm übergeben und von ihm gleich dem Großfürsten vorgetragen werden. Im Verlauf des Tages konnte dies zu jeder Stunde, und mußte gleich geschehen, wenn nur etwas wichtiges zur Kunde der Agenten gekommen war.

Wenn der Agent ein Versehen beging und die Rapporte einer andern — wenn auch hohen und beym

Großfürsten wohlackreditirten Person, übergab, so erhielt er dafür einen derben Verweis.

Doch das hier Gesagte bezog sich nur auf die Anführer der Agenten, für die innern Angelegenheiten, die Hauptanführer sowohl für diese als für die äußern Angelegenheiten wurden zum Großfürsten selbst vorgelassen.

Diese waren der Obergeneral Rozniecki, der russische Obrist Saß und der Vice-Präsident Lubowidzki.

Die Unteranführer waren in der letzten Zeit Makrott der Sohn und Matheus Sichley. Aus den bereits angeführten Gründen, und namentlich weil nicht alle Papiere der Comitée übergeben waren, sondern mehrere in Händen neugieriger Personen, die zur Beschlagnahme gehörten, blieben, und weil ein großer Theil der Papiere des Rozniecki zernichtet gefunden war, konnte die Zahl der sämtlichen Agenten oder Spionen nicht ausgemittelt werden.

Außer den im monatlichem Solde gestandenen Personen, war nicht eine geringe Anzahl solcher, die nur wenn sie etwas anzeigten, und je nachdem die Anzeige wichtig oder geringfügig war, dafür nach Befinden entschädigt wurden, dann auch — sogenannte Observatoren welche diejenigen Personen beobachteten, die dem Großfürsten verdächtig schienen. Warum? werde ich später anzuzeigen nicht unterlassen. Diese Observatoren erhielten nur einen Taglohn, über welches sie mit den Anführern jedesmahl übereingekommen waren, und außerdem

wurden ihnen noch die gehabten Ausgaben erstattet, wenn sie etwa einen Wagen mietheten, um ihren Observator auf einer Spazierfart nachzujagen oder hinter ihm in's Theater oder einen andern öffentlichen Ort gingen, wo sie nicht unentgeldliche und müßige Zuschauer seyn konnten, sondern schlechterdings etwas verzehren mußten.

Die Instruktion: Sie enthielt Vorschriften als wären sie von Sittenlehrern und für Aufseher über die Sitten verfaßt worden.

So wie die Despoten in ihren Anordnungen, durch welche sie die größte Ungerechtigkeit üben, und die Menschheit entwürdigen, immer den Gott der Gerechten anrufen — von nichts soviel und so gerne als von ihrer Huld und Milde und von Verirrten sprechen die sie, wenn diese sich nur bekehren wollten, gerne wieder in ihren Schutz aufnehmen, und ihnen die Wohlthaten ihrer väterlichen Regierung angedeihen lassen möchten; so würde nach dieser Instruktion urtheilend, derjenige — der die russische Regierung nicht kennt, verleitet werden zu glauben, daß selbige durch die zur Befolgung dieser Instruktion Verpflichteten, und überhaupt durch die geheime Polizey etwas Gutes habe stiften wollen. Denn in Gefolge dieser Instruktion sollten alle Misbräuche, der Ober- und Unterbehörden und deren Beamten auf das genaueste erforscht und angezeigt, vorzüglich aber auf die Sitten und Moralität der Einwohner

gesehen werden. Und wahrlich enthielten die Spionen-Rapporte eine nicht geringe Anzahl begangener Misbräuche und Schlechtigkeiten der Beamten, vorzüglich im Administrations-Fache, welche von einer väterlichen Regierung schlechterdings hätten gerügt werden müssen. Aber die Folge bewies es, daß man sich nicht deswegen die Misbräuche — die eingeschlichene Immoralität anzeigen ließ, um die Verbrecher dafür zur Verantwortung zu ziehen. Es sind durch die Comitée Beweise vorgefunden, aus welchen erhellte daß unmittelbar nach der Anzeige von einem begangenen Misbrauch — einer strafwürdigen Schlechtigkeit, derjenige der sie begangen, entweder mit einem Orden dekoriret oder zu einem höhern Posten befördert worden war.

Die russische Despotie sieht neben dem Obscurantismus, in welchem sie ihre Sclaven zu erhalten sucht — die Immoralität derselben, als die ersten Stützen ihres Thrones an, begnadigt und belohnet Niemanden so gerne, als den in der Moralität Gesunkenen. Ein in solcher hat auf Alles einen Anspruch.

Die Destitution eines Beamten, sey's für Schlechtigkeiten welche er begangen, von den Gerichten, sey's von der Regierung dafür wider ihn verhängt, daß er Schlechtigkeiten Anderer angezeigt hat, ist eine Anwartschaft, eine Anweisung auf einen der ausgezeichnetsten, oder wenigstens der ergiebigsten Posten, nur mußte Letzterer sein System gegen das der Regierung austau-

schen, sich bekehren — den Irrweg verlassen, den er bis jetzt gegangen, der Schlechtigkeit Anderer keine Hindernisse mehr in den Weg legen.

Ja, nicht um Gutes zu stiften, verlangte die Regierung von den Misbräuchen — von der Immoralität ihrer Diener und anderer Einwohner benachrichtigt zu seyn, sondern um zu erfahren, ob sie die zur Erhaltung ihres Thrones nöthigen Stützen, etwa schon bei uns habe, oder doch bald haben könne?

Groß war bei uns leider schon die Zahl der Unwürdigen; aber in Verhältnis gegen die Braven äußerst geringe, und während die russische Despotie, nach den Rapporten ihrer Spione urtheilend, schon genug jener Stützen zu haben glaubte, wurde sie eines andern belehrt.

Ich behalte mir vor, später eines Umstandes zu erwähnen, welcher außer den Spionen-Rapporten die russische Despotie zu jenem Glauben zu berechtigen schien, und weshalb sie auch vielleicht die öfteren Warnungen des Obersten Saß nicht berücksichtigte; hier muß ich aber eines der schändlichsten Pläne erwähnen, den nur ein Dämon der Schlechtigkeit ausbrüten konnte.

Mir war er nicht neu, als die Komittee ihn unter den Papieren der geheimen Polizey vorfand, und seitdem mehrere von der russischen Regierung ehemals Verfolgte mit andern Augen als bis jetzt ansah, indeß

hätte damals weder die Komittee noch irgend Jemand es geglaubt, daß der General Krukowiecki und Prondzinski welche zur Zahl der Verfolgten gehörten, Verräther an unserer heiligen Sache werden könnten und würden, — und doch wurden sie es. Mir war der Plan nicht neu. Mein Unglück hatte es gewollt, daß ich in Petersburg zwei Jahre wegen meiner Dienstverhältnisse als Mitglied des pohlnischen Staats-Sekretariats verleben mußte, und alldort wurde ich unter andern Schlechtigkeiten, welche begangen würden, auch von dieser nicht allein unterrichtet, sondern auch gewarnt, allen Umgang mit denen von der Regierung Verfolgten zu vermeiden. Ich warnte auch meine Landsleute vor Einigen und zwar vor denjenigen, bei denen es an genügender Veranlassung zur Verfolgung fehlte, wurde aber nicht gehört.

Es ist schändlich, — es ist empörend, darauf hin zu arbeiten, allen guten Glauben unter den Menschen ausrotten — es so weit bringen zu wollen, daß einer dem andern nicht mehr traue und man also in seinen Schändlichkeiten ungehindert fortfahren könne. Und um diesen Zweck zu erreichen, darauf zu sinnen, auf welche Art man wohl von alle dem — was in Familien- und andern Cirkeln, wo man gewohnt ist sich ungenirt seines Kummers zu entledigen und seine Leiden zu klagen, um irgend einen Trost zu erlangen — Nachricht erhalten könnte.

Nur zu sehr war es unsern Unterdrückern bekannt, welches Interesse man an einem jeden der von ihnen Verfolgten nahm, wie er gesucht und von jedem Vaterlandsfreunde eingeladen wurde um ihm seine Theilnahme an dem gehabten Unglücke zu bezeugen, ihn nicht allein zu trösten, sondern auch zu unterstützen, damit er der guten Sache nicht abtrünnig werde, für welche er verfolgt worden ist. — Es wurde daher der teuflische Plan ersonnen, einen eben aus dem Auslande angekommenen Spion, der als solcher nicht bekannt gewesen, weil er ein Ausländer war, in Ketten zu schmieden, in den Kerker zu werfen und wie schrecklich er darin behandelt werde, allenthalben zu verbreiten, um nach seiner Freilassung den obgedachten Zweck zu erreichen — und dieser Plan wurde so viel ich mich erinnere, in den Kanzleyen des etc. Kouroutta gefunden.

Die pünktliche Erfüllung der für die Agenten der geheimen Polizey gegebenen Instruktion mußten sie durch einen körperlichen Eid angeloben, doch bemerke ich, daß es der Komitee unbekannt geblieben ob auch die Hauptanführer vereidigt oder etwa nur zur Erfüllung der von ihnen übernommenen Verbindlichkeiten blos mittelst Handschlag oder auf ihr Ehrenwort verpflichtet worden sind.

Dieser Eid lautete also.

« Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen in der »
« heiligen Dreieinigkeit, im Angesichte der heiligen »
« Jungfrau, der Mutter Christi, aller Heiligen »
« und meines Patrones, daß ich den mir anvertrau- »
« ten Regierungs-Dienst auf das Eifrigste er- »
« füllen und alle Artikel der mir ertheilten, (mir »
« vorgelesenen) Instruktion auf's Genau'ste beobach- »
« ten; weder meinen Verwandten noch in einer an- »
« dern Abtheilung der Polizey dienenden Men- »
« schen — ihren Oberhäuptern, von der übernom- »
« menen Pflicht, der ich mich blos gegen die Mei- »
« nigen zu entbinden verspreche, Etwas sagen will »
« daß ich aber meinen Oberhäuptern nichts vorlü- »
« gen, vor ihnen nichts verheimlichen, noch das »
« durch mich Ausgemittelte verändern und mein »
« Stillschweigen von dem mir Anvertrauten bis zu »
« meinem Tode beobachten werde. etc. »

Der Schluß des Eides war: Diesen Schwur hel- fe mir der Einige Gott in der heiligen Dreieinigkeit und alle Heiligen auf das strengste und genauste zu erfüllen.

Einen solchen Eid von dem Unteranführer Matheus Schley unterschrieben, fand die Kommittee mit der Instruktion oben an, unter dessen Papieren. Es hatten einen solchen auch mehrere andere seiner Agenten unterzeichnet.

Die Unterschriften waren mit einem weißen, über

selbige geklebten Papier, verdeckt und man konnte sie nur sehen, wenn das durch einen Einschnitt, zweimal in die Länge und einmal in die Queere gemachte Verdeck, in die Höhe gehoben wurde.

Obwohl aus dem Schwur hervorgeht, daß die Spione gegen die Oberanführer einer andern Rotte der Agenten der geheimen Polizey darüber, daß sie dieser Polizey angehören, ein Stillschweigen zu beobachten angelobten, so war diese Angelobung doch kein Hinderniß daß sie zwei Herren dienen konnten, nur durften sie es nicht gestehen daß sie schon einem dienten. Einige und zwar Szymanowski und Ludwig Grunberg, welche am 15. August am Laternenpfrhl endigten, dienten würklich zweyen Anführern, einer dem Lubowidzki und dem Makrott, der andere aber dem Makrott und Schley.

Zwar wurden unter den Papieren der geheimen Polizey mehrere Chiffern und Schlüßel zur Entzifferung einer geheimen Korrespondenz gefunden, so wie ferner zwey Briefe eines Projektenmachers an den Großfürsten Constantin, worin er sich gegen ihn erboth, eine bis jetzt unbekannte Schreibart zur diplomatischen Korrespondenz und der geheimen Polizey vorzüglich, vorzuschlagen, demohngeachtet aber waren die Rapporte der Spione der innern geheimen Polizey gewöhnlich in pohlnischer und wenige nur in deutscher und französi=

scher Sprache, und ohne alle Umschweife so daß sie für jeden verständlich erschienen, geschrieben.

Dagegen war dies nicht der Fall bey den Rapporten der zur äußern Polizey gehörigen Agenten, welche mehr als jene, Bildung halten, und in ihrer Lage auch mehrere Vorsicht gebrauchen mußten. Um solche Rapporte, die im Brief-Styl geschrieben waren, zu verstehen mußte man in die Geheimnisse der Polizey eingeweiht seyn, mußte die Korrespondirenden persönlich — ihre Familie-Verhältnisse, genau kennen. Die öffentlichen wurden unter der Maske von Privat-Angelegenheiten berichtet; die Korrespondenten nannten sich, was sie nicht waren, entweder Väter, Vetter, Brüder oder Söhne. Wenn sie von denen sprachen die gesucht werden sollten oder die sie suchten, sprachen sie als von ihren Söhnen oder Brüdern, die Einen den äußersten Schmerz darüber ausdrückend, daß man sie doch ja ausmitteln möchte, die Andern aber darüber, daß man sie aller Mühe ohnerachtet bis jetzt nicht habe ausmitteln können. Eine zahlreiche Korrespondenz wurde unter den Papieren der geheimen Polizey, wegen Ausmittelung eines gewissen Kalinowski gefunden, der auch ein unglücklicher Sohn genannt wurde, und der einigen zur nämlichen Zeit im Lande zu seyn schien, als andere Agenten behaupteten, daß man ihm im Auslande — in einer Entfernung von Pohlen von 70, nach einigen aber, von 200 Meilen auf der Spur sey.

Was diesen unglücklichen jungen Mann anbetrift, der um Verfolgungen zu entgehen, flüchten mußte, wurden von den Agenten, alle nur mögliche Ränke gegen diejenigen gespielt, welche mit ihm ehedem in Verbindung gestanden haben, um seinen Aufenthalt auszumitteln; denn man wollte sich schlechterdings an ihm rächen, und um den beabsichtigten Zweck zu erreichen, wurden großen Summen verschwendet.

Was die Agenten der innern geheimen Polizey betraf, so versuchte unter diesen nur Matheus Schley mit Hieroglyphen zu schreiben, und in einem seiner Journale fand man in der Rubrik « An wen? » an wen nämlich er geschrieben, den Namen mit solchen ausgezeichnet.

Von den Agenten der äußern Polizey, fand man nur Rapporte von einem Einzigen, der in der Kanzley des russischen Senators Nawosilzoff angestellt war und nebenbey auch als Agent gebraucht wurde, welche mit chemisch zubereiteter Dinte geschrieben waren, wo die Worte sich nur dann zeigten, wenn der Rapport über dem Feuer oder Licht gehalten wurde. Die die Spionerey betreffenden Nachrichten waren zwischen die Reihen seiner übrigen Korrespondenz mit Chiffern geschrieben.

Die Haupt- und Unter-Anführer der Spionen-Bande hatten ihren Sitz in Warschau, und obwohl sie durch ihre hier angestellten Agenten das ganze König-

reich bereisen ließen, und sie vorzüglich auf die größern Märkte schickten, so waren doch in den größern Woywodschafts Haupt-Städten besondere Agenten ernannt, doch nur von zweyen solcher Städte als nämlich Kalisch und Plock war die Untersuchungs-Comitée in Kenntniß gesetzt, daß sie damit würklich versehen waren; indes waren die in Plock angestellten dem Namen nach unbekannt. Sie standen unter dem jungen Makrott, und der Tod dieses Anführers in der Nacht des 15. August verhinderte die Ausmittelung ihrer Namen. Warum er früher darüber nicht vernommen worden? werde ich an seinem Orte anzeigen.

Was die Rapporte der Agenten für die innere geheime Polizey betrift, so wurden ihnen solche mit der nöthig befundenen Dekretation des Kouroutta oder des Großfürsten selbst, wieder zurückgegeben, denn sie mußten sie sammeln und einbinden lassen.

Auf's allereleganteste geschah dies durch den jungen Makrott, so daß seine aus etwa 59 Bänden bestehende Sammlung dieser Rapporte, eine schöne Bibliothek hätte zieren können.

Niemand reisete mit mehrerer Sicherheit im Lande herum als die der geheimen Polizey angehörigen Personen. Andere Reisende wurden von den im Lande herumstreifenden Kosaken öfters angehalten und zuweilen unter dem Vorwande daß sie Kontrabande führen, ausgeplündert, wessen die Agenten der geheimen Poli-

zey nicht nur nicht ausgesetzt, sondern sogar bey ihren eigenen Plünderungen von ihnen unterstützt waren.

Außer den Reisepässen, wozu die Spionen-Anführer immer mit einer hinlänglichen Anzahl Blankette, auf denen sich Siegel und Unterschriften, der zur Ertheilung der Pässe autorisirten Beamten, befanden, versehen waren, und welche sie nach ihrem Belieben ausfüllen konnten, empfing ein jeder in die Provinz deleguirte Spion auch noch einen offenen Befehl, sogar von dem Statthalter oder in seinem Namen von dem Staats-Secretair (Radca Sekretarz Stanu) unterschrieben, im Gefolge wessen einem solchen Regierungs-Beamten, wie die Agenten der geheimen Polizey genannt wurden, aller nur mögliche und nöthige Beistand von den Orts-Civil- und Militair-Beamten geleistet werden mußte, und ihnen auch würklich geleistet wurde, bey allen ihren im höchsten Grade schändlichen und empörenden Unternehmungen, wovon die Untersuchungs-Akten gegen den Räuber Birnbaum, dessen ich in meinem bekannten Schreiben an den etc. Brenn, als dem Werkzeuge höherer Beamten, erwähnt habe, den eklatantesten Beweis liefern.

Gewöhnlich benutzten die in die Provinz ausgeschickten Aufseher über die Sitten und Ausspäher der Misbräuche anderer Regierungs-Beamten den ihnen gegebenen offenen Befehl dazu, Zoll-Kontraventionen auszumitteln, wobey sie dann die Geißel der Kaufleute

waren. Außer dem Birnbaum beschäftigte sich mit der Ausmittelung der Kontrabande ein Agent des Obristen Saß Namens Zukowski, unter dessen Papieren die Untersuchungs-Komitée mehrere Schuldscheine vorgefunden, die auf seinen Namen von mehreren jüdischen Kaufleuten ausgestellt waren, und wegen welcher er in Verdacht war, daß er sich die darin als Schuld benannte Summe als Honorarium hat versprechen lassen. Der Agent der geheimen Polizey, Ludwig Grünberg, hatte von ihm mehrere Schlechtigkeiten seinen Anführern angezeigt. Da der Zukowski sonst nicht zu den allereifrigsten Agenten der geheimen Polizey im Spioniren war, und ich von ihm nicht weiter sprechen werde, so muß ich nur noch anführen, daß er nicht zu denen gehört hat, welche die gegenwärtigen Verwalter des sogenannten Königreichs Pohlen betrauert haben, denn wenn gleich er auch in der so oft genannten Nacht bereits schon am Laternen-Pfahl gestanden, so ist er doch nicht aufgehenkt worden, weil einer seiner Bekannten sich für ihn verbürgt hat. Sie — die von dem Ex-Könige von Pohlen Beauftragten, die dem Lande von den Revolutionairen geschlagenen Wunden zu heilen, werden bey diesem Werke, wenn auch keinen sehr thätigen doch aber getreuen Gehülfen finden; er wird ihnen schon diejenigen auszumitteln helfen, welche die nöthigen Kur-Mittel besitzen!!

Die Spione, welche wie aus dem Eide erhellet,

Regierungs-Diener genannt wurden, waren stolz darauf mit einem so wichtigen Auftrage als der ihrige war, beehrt zu seyn; die Anführer aber, gar nicht zufrieden damit, daß man ihre großen Verdienste nicht genug würdigte — nicht gehörig belohnte.

Sie machten Anspruch auf eine Uniform die die andere Regierungs-Beamten von dem Pöbel unterschied und waren unzufrieden damit, sich mit diesem in der Kleidung verglichen zu sehen. Vorzüglich beklagte sich der junge Makrott der an jedem Jahres-Wechsel, Geburts- und Namens-Tage dem Stifter des Spionen-Instituts, Großfürsten Constantin seine Gratulationen, von denen sich mehrere unter seinen Papieren vorgefunden, persönlich zu Füßen legte, daß er seine desfalsige Visite im Bürgerkleide machen müßte, und solizitirte solange bis er einen russischen Beamten-Grad erhielt, der ihn ermächtigte die russische Beamten-Uniform zu tragen.

Sie hatten auch Ursache auf ihren Rang im Staate — auf ihren wichtigen Auftrag stolz zu seyn, denn sie fanden unter den hohen Beamten eine Stütze, und diese ließen es nicht zu, daß sie wegen Geringfügigkeiten, welche unser Kriminal-Kodex als Verbrechen charakterisirt, als — Diebstal und Raub!! so gerade zu vor die Kriminal-Gerichte geladen wurden.

Es existirte eine Verordnung des Statthalters, nach welcher ein Regierungs-Beamter wegen seiner im

Amte begangenen Verbrechen als z. B. Veruntreuungen, Plackereyen, u. s. w., nicht anders zur Untersuchung gezogen werden konnte, als wenn er deswegen von seinen Ortsbehörden den Gerichten überliefert würde. Zwar konnte man sich auf diese Verordnung nicht berufen wenn der geheime Beamte kein anderes und zwar öffentliches Amt bekleidete, aber es wurde statt dessen immer im Allgemeinen vorgeschützt, daß er wegen wichtiger Staatsgeschäfte und Abhaltungen die anberaumten Termine nicht attendiren könne. Zu seiner Arretirung, wenn er über das begangene Verbrechen aus dem Gefängnis Red und Antwort geben sollte, kam es nur selten, und war er arretirt, so wurde die Sache durch jene Vorspiegelungen dergestalt trenirt, daß selten eine wider einen Spion verhängte Untersuchung beendigt wurde; und wurde sie beendigt und er zur Strafe verurtheilt, so gaben sich seine Fürsprecher — seine Stützen, alle nur mögliche Mühe, ihn durch ein erwirktes Begnadigungsdekret von der Strafe zu befreien, oder sonst seine Einsperrung zu verhindern. — Die Gerichte hatten nichts mit der Vollstreckung ihrer Urtheile zu thun; daß sie vollstreckt würden, gehörte zur Pflicht der vollstreckenden Gewalt — ihrer von ihr absetzbaren Werkzeuge, und der Gerichts-Prokurator würde sich seines Postens nicht lange zu erfreuen haben, wenn er auf die Vollstreckung eines Urtheils, gegen den von höhern Staats-Beamten beschützten, dringen sollte.

Gegen einen, welcher von solchen protegirt wurde waren wenigstens 10 Straf-Urtheile ergangen, von welchen keines vollzogen wurde. — Er soll sich am meisten in der oft genannten Nacht ausgezeichnet haben, stand auf der Liste derjenigen die arretirt werden sollten, wurde es aber nicht, denn die Polizey gab vor, ihn nicht ausmitteln zu können, obwohl er sich allenthalben öffentlich zeigte. * Ich bemerkte ihn unter den Ausgewanderten; er blieb aber unter ihnen nur so lange, bis er wahrscheinlich schon genug Notizen gesammelt hatte, um der russischen Sache und vorzüglich dem Rozniecki zu dienen, von welchem er — es fiel einem jeden auf — eine Obligation von über hunderttausend Gulden, ausgestellt erhalten, deren Produktion ihn sehr oft von der persönlichen Arretirung befreite.

Die Untersuchungs-Committee hatte Anzeigen in Händen, aus welchen erheulete, daß zwei Staatsräthe,

* Vice-Polizey-Präsident der Stadt Warschau war damals Görlitz.... Man machte ihm den Vorwurf daß er ein Anhänger des ehemaligen Systems gewesen..... Wir hatten während der Revolution keine Purifikations-Kommission und das war nicht gut. Es wäre zu wünschen, daß in dieser Hinsicht jetzt etwas geschähe; denn es wäre Zeit daß wir doch einmal vorsichtiger würden, nachdem wir so oft betrogen worden sind. Es geschieht hier so manches was unserm Ex-Könige Freude macht; wir aber sind nicht deswegen ausgewandert. Alle Augenblicke erscheinen verläumderische Brochüren und verläumderische Artickel n öffentlichen Blättern. Warum wird gezögert mit Demaskirung der Menschen, welche durch ihre Ungezogenheit der Volkssache schaden?

zwei Verbrecher, welche zur Korrektions-Strafe verurtheilt waren, unter dem Vorwande aus dem Kerker befreiet hatten, daß sie zur Besorgung wichtiger Angelegenheiten ihrer nöthig hätten, einer von ihnen entlief aus dem Lande, nachdem er einen Betrug an einen armen Ausländer gespielt hatte — welcher über einen einem dieser Staatsräthe mitgetheilten Projecte brütete, ein Pulver zur Goldfabrikation ausfündig zu machen. Es wurden von dieser Committee die nöthigen Verfügungen erlassen um die Sache gehörig in's Licht zu stellen; aber die verlangten Nachrichten gingen nicht ein, denn jene Anzeigen wurden nur kurz vor der Kapitulation unter den Papieren der geheimen Polizey gefunden.

Beide Staatsräthe sind jetzt wieder angestellt.

Da es nur zu sehr bekannt ist, welche schlechte Menschen mitunter an der Spitze der jetzigen Verwaltung im sogenannten Königreiche Pohlen stehen, so wird manchem meiner Leser eine bis zum höchsten Grade getriebene Dreistigkeit einiger Lieferanten der preußischen Staats-Zeitungs-Redaktion, aufgefallen seyn mit welcher sie Schlechtigkeiten vertheidigen. Ich citire vorläufig den Artikel in jener Zeitung v. 1. Februar d. J. No. 32. worin unter anderen Großprahlereien, das Nachstehende gesagt wird.

« Wir brauchen nur die Namen dieser hohen Be-

amten zu nennen, um von der Wahrheit dessen, was wir sagen, überzeugt zu seyn.»

Aber er ist so vorsichtig gewesen diese Beamten nicht zu nennen; und dann spricht er auch nur von seiner Überzeugung!!

«Der Kaiser in seiner Großmuth wählte absichtlich solche Personen deren persönlicher Charakter schon als Bürgschaft ihres künftigen Benehmens seyn konnte.»

Ich werde bey einer anderen Gelegenheit etwas mehreres über den ganzen Artikel sagen, hier beschränke ich mich nur auf die Bemerkung daß die unterstrichenen Worte einen Beweis für meine Behauptungen S. 111 sind.

Was die zur Unterhaltung der geheimen Polizey nöthigen Fonds anbetrift, so wurden dazu die von unserm Reichstage als Zuschuß zu der von Rußland zur Unterhaltung des diplomatischen Korps bestimmten Quote, bewilligte Summe von 180,000 pohlnischer Gulden verwandt. Sie reichte aber nicht hin aus Gründen welche ich bereits Seite 107 angeführt habe. In einem Jahre mußten 8000 Duk. mehr angewiesen werden, und der

Mehrbetrag der jährlichen Ausgaben war nicht geringer als 5000 Duk. Die Korrespondenz von welcher ich an dem allegirten Ort erwähnt, wurde zwischen dem Obergeneral Kouroutta und dem Kaiserlichen General-Adjutanten Feldmarschall Diebitsch geführt und die nöthigen Fonds von dem Kaiser Selbst angewiesen.

Diese Korrespondenz wiederlegt die dem im Anfange der Revolution von Warschau nach Petersburg gesandten Landtags-Deputirten Jezierski aufgebürdete Behauptung, daß der Kaiser nichts von einer in Warschau angestelltem geheimen Polizey gewußt.

Die Fonds wurden in Golde angewiesen und in Golde erhielten die Spione ihren Sold.

Was ich vom Spionenwesen noch — und zwar insbesondere zu sagen habe — nämlich wie es ausgebreitet war — auf uns und auf das Ausland würkte, und wie die schändlichen oberwähnten Pläne der russischen Despotie, um durch Belohnung des Schlechten und Verfolgung des Guten, das Schlechte triumphiren zu sehen — alles edle Gefühl — allen guten Glauben unter den Menschen auszurotten, und es so weit zu bringen, daß sie sich — Niemanden als der Despotie trauend — blos als Maschienen zu ihrem Zwecke gebrauchen lassen möchten,

in Ausübung gebracht worden ist, das werde ich in besonderen Abtheilungen vortragen, hier muß ich aber noch anführen wie weit schrecklicher die Lage dieser Maschienen unter der genannten Despotie ist, als unter allen übrigen. In den übrigen Despotien weiß der Sclave, daß er nur eine einzige Pflicht zu beobachten habe, d. i. die des blinden Gehorsams, und er kömmt nie in eine Kollision wenn er diese Pflicht erfüllt, denn es wird ihm gesagt wer von nun an sein Oberhaupt sey, und wer dessen Werkzeuge, durch welche er seinen Willen verkünden werde, welchen also er unter Strafe schuldigen Gehorsam leisten müsse. In andern Despotien herrscht die größte Eintracht unter der Familie des Despoten, sie würdigen sich unter einander eines unbedingten Zutrauens und die Geschichte der spätern Zeit wenigstens, liefert uns kein Beispiel daß die Familien-Glieder sich unter einander würgen sollten.

Ganz anders ist es in der russischen Despotie. Das Würgen in derselben unter der Familie hat sich bis zu unserer Zeit erhalten, und kein Glied derselben traut dem andern; ein jedes hat, und verfolgt sein besonderes Interesse. Wie schrecklich also ist nicht hier die Lage der Unterjochten — jener Menschen-Maschienen, wie groß die Versuchung, welch breites Feld bietet sich hier nicht dar, zur Demoralisation der Menschen.

Ich habe schon bey der Beschreibung meiner Gefangenschaft in Preußen (Seite 12) davon erwähnt,

daß der Großfürst Constantin, den jetzigen Kaiser, als er selbst noch Großfürst war, in Berlin beobachten ließ, hier bemerke ich aber, daß dies auch durch Warschausche Spione geschehen, so oft er sich, sogar bereits als Kaiser, unter uns befand. Selbst die Kaiserin seine Gemahlin ward von der genauesten Beobachtung nicht ausgeschlossen. Was Sie gesprochen, dies etwa getadelt oder jenes Ihres Beifalls gewürdigt, von dem was Sie gesehen und gehört, ja sogar wie Sie Sich benommen, wenn Sie der Parade auf dem sächsischen Platze von weitem zusah, oder Sich irgendwo in einer Gesellschaft befand; alles dies wurde auf das genaueste von den Spionen rapportirt; denn der Großfürst wollte von allem wissen was da geschehen war, wo er sich nicht selbst befinden konnte. Aber dafür wurde auch er — der alles wissenwollende, wieder beobachtet, und man sprach vor der Revolution allgemein davon, daß dazu von Petersburg aus der Obrist Saß beauftragt worden seyn soll, und dies schienen auch einige seiner Papiere zu beweisen, Schade nur daß nicht alle haben ausgemittelt werden können. Er wurde am Tage der Revolution ums Leben gebracht, und mit ihm sind viele Geheimnisse, die er hätte entdecken können, begraben. So wie man nur von dem Inhalte seiner Rapporte Nachricht erhielt, von welchen ich später sprechen werde, wurde sein früher Tod bedauert.

Ich habe im Verfolge meines Vortrages oft von der innern und äußern Polizey erwähnt, und würklich theilte sich das Spionenwesen in diese zwey Sektionen. Zur Beschreibung einer jeden ins besondere schreite ich jetzt.

Die äußere geheime Polizey.

Sie hatte zwey Chefs. Der eine hatte das Statisstische, in sofern es die angrenzenden Staaten, und der andere in sofern es die weiter entlegenen betraf.

Es waren solche der Ober-General Roznieċki und der russische Obrist Saß.

Beide hatten im Auslande Besoldete und Zwischen-Agenten, welche sich im Lande befanden, und welche auf den Wink der im Auslande Besoldeten, wenn die Anzeige wichtig war, sich an dem zum rendez-vous bestimmten Orte begaben, um dort persönlich eine solche Anzeige zu empfangen.

Die Rapporte des Chefs der auswärtigen Polizey, in sofern sie benachbarte Staaten betrafen, waren mit einer Accuratesse die nichts zu wünschen übrig ließ, abgefaßt. Es waren darin auf das pünklichste die Dislokationen des Militairs, der Geist der Regierungen, ihrer Beamten und der Bewohner, ihre Wünsche und Begierden mit der größten Prezision aus einander gesetzt. Die Pohlen wurden allenthalben wo sie sich nur außer-

halb Landes befanden, auf das genaueste beobachtet und vorzüglich geschah dies auf deutschen Hochschulen, und in Breslau frequentirte sogar ein Spion die dortige Universität, aber so sehr er sich auch Mühe gegeben, so konnte er doch nichts genaues über den Studenten-Bund, Polonia genannt, ausmitteln.

Was am meisten auffiel war das, daß sich in der Großfürstlichen Militair-Kanzley die genauesten Original-Rapporte verschiedener Preußischen Militair-Kommandanten und vorzüglich die Berichte über die Größe der Besatzung einer jeden Vestung befanden. Mit einem Worte nach den genauesten Nachrichten zu urtheilen, die sich in dieser Kanzley befanden, konnte man Preußen als eine russische Provinz ansehen, der Styl in welchem die Berichte abgefaßt waren, war der allerdevoteste, so wie er nur von einem sklavischen Beamten erwartet wird.

Die äußere Polizey stand mit den auswärtigen Postämtern im Einverständnisse was das Spioniren betraf, und vorzüglich mit den gallizischen; das darüber von der Komitée in der Kanzley des Geheimderath Hintze Vorgefundene, wurde von derselben dem pohlnischen National-Gouvernement mitgetheilt. Die Postämter schickten der geheimen Polizey in Warschau die Briefe der Personen, welche diese Polizey in irgend einem Verdacht hatte, zu.

Daß dieses schändliche Institut mit Bewilligung des Ministers des Innern und der Polizey, gestiftet worden, darüber hat die Untersuchungs-Komitée unter den in Beschlag genommenen Papieren keine Beweise gefunden; es sollten darüber von der Regierungs-Kommission, welcher dieser Minister vorgestanden Nachrichten eingezogen werden, es sollte sogar — es war dies der Wille derjenigen Komitée, welche gleich zu Anfange der Revolution die Papiere der geheimen Polizey perlustrirte, eine Deputation zu dieser Kommission geschickt werden, um ihre Archive durchzusehen, aber es kam weder zu dem einen noch zum andern.

Ich habe schon gesagt wo ich von dem was unterlassen worden ist, sprechen werde, und da werde ich auch nicht umhin anzuzeigen, warum es zu Ausführung des obigen Vorsatzes nicht gekommen.

Obwohl es also unbekannt geblieben: ob die Stiftung dieses Instituts mit Bewilligung des genannten Ministers erfolgt ist oder nicht, so wußte er doch von dessen Existenz durch die Organisation der Central-Polizey so gut, wie die ganze obgenannte Kommission. Doch wurde von dieser Kommission, von den Gräueln, von den Verfolgungen unschuldiger Menschen, durch die Spionen-Bande in den Rapporten, welche sie all-

jährlich dem Staatsrathe über die Verwaltung des Landes überreichte mit keiner Silbe erwähnt.

Dies ist eine Wissenschaft die ich mir nicht als Präsident der genannten Komitée, sondern als Mitglied jenes hohen Raths v. Jahre 1817 bis 1827 verschaft habe.

Etwas mehreres von den Ursachen der Unterlassung dieser Anzeige in den obgenannten Rapporten sowohl als denjenigen, welche der Staatsrath selbst alljährlich von der Landes- und Schatz-Verwaltung der Verfassungs-Urkunde gemäß dem Kaiser abzustatten verbunden war, werde ich da anzuzeigen nicht unterlassen, wo ich von der Regierung und ihren verschiedenen Verwaltungs-Branchen sprechen werde; hier muß ich aber bemerken, daß wenn gleich die in Beschlag genommenen Papiere der geheimen Polizey darüber keine Data geliefert haben, und daß in wiefern etwa, der Minister oder die Kommission, welcher er vorgestanden, den Spionen bey der Ausführung der ihnen von ihren Behörden gegebenen Befehle hülfreiche Hand geleistet hat, so hatte doch die genannte Komitée ausgemittelt, daß diese Kommission, und ins besondere die Abtheilung derselben — die General-Direktion der Polizey — den Anführern der Agenten der geheimen Polizey immer soviele Blankette zu Reisepäßen zustellen lassen, als diese nur von ihr verlangt haben; mehrere der Blan-

kette befanden sich noch unausgefüllt, unter den in Beschlag genommenen Papieren.

Ferner wurde ausgemittelt, daß das Reisepaß-Bureau dieser Kommission in unterbrochener Korrespondenz mit den Agenten der geheimen Polizey gestanden, und diese Polizey gleich davon in Kenntniß setzte, wenn es nur irgend Jemanden einen Reisepaß ausgestellt hatte.

In einer innigern Verbindung mit diesem schändlichen Institut stand der Schatz-Minister und die Abtheilung der Schatz-Kommission für das Zoll- und Konsumtionswesen. Welche hülfreiche Hand beide der geheimen Polizey geleistet — wie sogar die ununterbrochene täglich zwischen dem Schatz-Minister und dem Rozniecki geführte Korrespondenz dem Großfürsten aufgefallen, und bei ihm gegen beide einen Verdacht erregt hatte, darüber werde ich mich später auslassen.

Ich habe schon Seite 109 angezeigt, wer die Haupt-Anführer der Spionen-Bande waren, hier will ich nur von den übrigen Verzweigungen des Spionen-Instituts sprechen.

Das Gesinde-Büreau welches unter der Direktion des Rozniecki stand, war im Verdachte daß es die Pflanz-Schule für die Hausspione seyn sollte. Man konnte nur aus diesem Bureau, die nöthigen Domestikken erhalten, und dieses hatte nur Kenntniß von der ehemaligen Konduite der Dienstsuchenden. Es behielt gegen einen den leztern ausgestellten Schein, alle früheren Dienst-Zeugnisse, und gab ihnen dagegen ein Dienstbuch in welches die Atteste über ihre spätere Führung eingeschrieben werden mußten.

Die Inspektionen in der Universität und den Schulen überhaupt, waren auch ein Zweig der geheimen Polizey, indessen standen die Inspektoren nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Anführern dieser Polizey, sondern statteten ihre Rapporte den Beförderern des Obskurantismus -— dem Nowosilzoff und Szaniawski ab. Nur ein Inspektor der Universität wurde als Agent des Makrott zur Untersuchung gezogen und als Spione öffentlich publizirt.

Die Zoll- und Konsumtions-Steuer-Beamten wurden auch zum Spionieren gebraucht. Die Untersuchungs-Komitée hatte Beweise in Händen, daß Spione die Uniform der leztern tragen sollten, daß man bey Versetzung der Zoll-Offizianten auf ihre Kapazität und an welchem Orte sie der geheimen Polizey nützlich seyn könnten, Rücksicht nehmen möchte. Die Untersuchungs-Komitée hatte über diesen leztern Punkt sich mit der

Schatz-Kommission in Korrespondenz gesetzt; es fehlen mir aber die nöthigen Materialien dazu um etwas bestimmtes über den Ausfall zu sagen und es steht daher in dieser Hinsichtnur der Wunsch der geheimen Polizey fest.

Die Inspektoren in den verschiedenen Stadt-Zirkeln, mit ihren Unteroffizianten, von denen es in der Stadt wimmelte, waren gleichfalls in Verdacht daß sie ein Zweig der geheimen Polizey seyen. Es kam nicht dazu ihnen ihre Dienstinstruktion abzufordern. Zur Verwaltung der öffentlichen Polizey waren Zirkel-Kommissarien mit einer Menge Subalternen angestellt, und dies ist ein Beweis, daß jene Inspektoren etwas anderes verwalten mußten.

Die Rubriken der Schemas zu täglichen Rapporten, welche den Hauseigenthümern in Warschau gegeben waren, bewiesen, daß man auch diese zu Spionen habe machen wollen. Die Hauseigenthümer wollten dergleichen Rapporte nicht abstatten und diejenigen die sich darin schlechterdings nicht fügen wollten, mußten dazu tüchtige Haus-Voigte annehmen.

In den öffentlichen Häusern und Theatern sties man immer auf einige Spione.

Nachdem so die geheime Polizey organisirt war und der Großfürst von der geringsten Klätscherei, so gering öfters, daß sich mit solcher kaum die Höker-Weiber befassen möchten, Nachricht erhielt und immer in Kenntniß gesetzt wurde, womit sich dieser oder jener

den ganzen Tag beschäftigt habe, wen er zu sich geladen, mit wem er spazieren gegangen oder gefahren sey, was man von dem gegenwärtigen Zustande der Dinge spreche, welche Hoffnungen und Wünsche man hege, kurz nachdem er sich von tausend Bückern umringt sah, die ihm schmeichelten und Stadt-Neuigkeiten erzählten, da sagte er und wiederhohlte es oft, wenn er Straf-Predigten hielt, zur Ruhe und Ordnung ermahnte, « seyd überzeugt ich erfahre gleich alles, denn unter dreyen in jeder Versammlung ist immer einer der mir angehört. »

Freilich bewiesen mehrere Rapporte zur Genüge daß, was zuweilen nur unter dreyen gesprochen wurde, ihm angezeigt worden war, und dies überzeugt wie unglücklich wir gewesen, und in der That waren die Sachen leider schon so weit gediehen daß der Sohn dem Vater, dieser dem Sohn nicht mehr traute — ein Bruder dem andern aus dem Wege ging. Aber die Folge bewies es doch daß der Alles zu wissen verlangende und es zu wissen vorschützende, nicht alles erfuhr und auch nicht erfahren konnte, weil die Werkzeuge der Schlechtigkeit die Kriecher und die Spione nur zu sehr schon bekannt waren. Sie zeichneten sich durch ihre Frechheit aus, denn sie rechneten auf eine ewige Dauer der Dinge, waren zu erkennen an den vielen Sternen, die ihre Brust zierten, und wenn man auch der Belauschung durch Hausgenoßen nicht entgehen konnte, so hüthete

man sich doch wenigstens vor jenen, vorzüglich vor den Besternten, von denen man wußte, daß sie die Auszeichnung nur für etwas schlechtes erhalten haben konnten.

Das wachsame Auge der Polizey bemerkte bald den Rückhalt in der unserer Nation angebohrenen freimüthigen Mittheilung und daß in öffentlichen Häusern und Versammlungen man sich wenig mit öffentlichen Angelegenheiten befaßte, daher wurde jener teuflische Plan ersonnen, vermöge dessen — Unwürdige in Familien- und engere Freundschafts-Cirkel eingeführt werden sollten.

Außerdem, damit es nie an Opfern fehlen möchte, wurde auf besondere Zeichen, Winke und Geberden der Belauschten gesehen, und überhaupt wurden als Verdächtige angesehen und verfolgt, alle diejenigen die entweder einen Rock von ungewöhnlichem Schnitt und Farbe, einen weißen Hut und langes herabhängendes Haar trugen.

Es war allgemein bekannt, wie der Großfürst seine Zufriedenheit oder seinen Unwillen bezeigte, wenn er den ihm übergebenen Rapport oder sonst etwas gelesen hatte. Er durfte nichts sagen, nichts schriftlich dekretiren. Das Zusammenlegen der Schrift, die verschiedenen Gestalten die er ihr gab, wenn er sie weiter beförderte, das Biegen der Ecken, je nachdem es nach innen oder nach außen geschah, bezeichnete entweder das

accordé oder das refusé. Vielen der Spionen-Rapporte sah man es an, ob er sie mit Zufriedenheit oder Unwillen gelesen hatte; wenn das Letztere der Fall war so wurden sie zusammen geknetet — gequetscht und es war nur zu augenscheinlich daß er sie mit Füßen getreten und den Spionen vor die Füße geworfen haben muß, und wie diese Brut — vorzüglich die vor den Großfürsten vorgelassenen Anführer derselben, die ihnen dadurch gegebene Weisung verstanden und daß sie sie weiter verbreitet haben mußten, bewiesen nur zu deutlich die nachherigen Rapporte — die daraus hervorleuchtende Präzision — das Berühren des kleinsten Umstandes, auf welchen der Belauscher Rücksicht nahm — die Beschreibung der Zeichen, der Winke, die sich die Belauschten gaben und wie sie sich geberdeten, ob sie nämlich mit Ruhe und Gelassenheit oder in Wuth und leidenschaftlich gesprochen haben.

Alle Tyrannen fühlen gewiß den Schmerz daß sie nur das Aeußere ordnen und dem Innern nichts gebieten können und diesen fühlte auch unser Tyrann von Belvedere; aber er prahlte mit seiner Devinations-Gabe. Wenn ihm ein Opfer zur Abkühlung seiner Rache vorgestellt wurde, äußerte er gewöhnlich, daß er das Böse was er im Busen trage, schon lange vorher seinen Augen, seinen Gesichtszügen abgemerkt gehabt und als die anwesenden Schmeichler einräumten, daß er seinen Verdacht früher in ihrer Gegenwart geäußert,

und es bewunderten wie richtig er die Menschen beurtheile, so war auch dies wieder eine Belehrung für die Belauscher, worauf auch sie sehen sollten; es war ferner auch genug oder nichts weiter nöthig um den Unglücklichen in den Abgrund zu stürzen und wollte der Tyrann seinen Spruch — sein Urtheil, so er gleich verkündete, legalisiren, so wie sich Bewunderer seiner Devinations-Gabe fanden, so fehlte es auch an einer Legalisations-Behörde nicht — an einem Gerichte, der den mündlichen Spruch zu Papier brachte; nicht an Henkern die diesen Spruch vollstreckten.

Da ich nicht so bald daran kommen werde die Großfürstlichen Gerichte — für die der Wille ihres Gebiethers ein Gesetz seyn sollte und auch seyn mußte, wenn auch mehrere falls das erste, zweyte oder dritte das Verbrechen nicht begriffen oder sein Daseyn bestritten hatte, niedergesetzt werden sollten, um den großen Grundsatz zu erhalten, daß der Großfürst sich nicht irren könne — zu beschreiben, so verweise ich was diese Gerichte anbetrift meine Leser vorläufig auf die in diesem meinem Vortrage so oft genannten Memoiren. Viele unsrer Literaten, wie dies sogar die Rapporte der geheimen Polizey beweisen, haben ihre Schlechtigkeit in Gedichten beschrieben.

Am geschäftigsten bey der Ausmittelung der dem Großfürsten verdächtig geschienenen, war der Spion Ludwig Grünberg, der seine Schlechtigkeit wie schon

gesagt ist, am Laternenpfahl gebüßt hat. Seine Rapporte in so schlechtem Styl in pohlnischer Sprache sie auch abgefaßt waren, zeichneten sich am meisten durch Präzision aus, durch die Beschreibung des geringsten Umstandes und dessen überhaupt wovon ich oben erwähnt habe.

Die Spione würdigte der Tyran in sofern es die Geopferten betraf, seines vollkommenen Zutrauens, es war zur Verdammung nichts weiter nöthig als ihre alleinige Anzeige. So wie er sich als unfehlbar ansah, so sah er auch nichts als Wahrheit in den Rapporten der Spione, wenn ihm nur durch selbige Opfer geliefert wurden. So wie er nur einen solchen Rapport gelesen hatte, so waren auch schon die Befehle gegeben zur Aufgreifung des Opfers, und nicht lange währte es, daß er es seiner Weisung gemäß an der Karre geschmiedet in Belvedere oder auf dem sächsischen Platz mit der Schaufel oder einem Besen in der Hand arbeiten sah. Zum Kehren des sächsischen Platzes wurden durch seinen eigenen und zwar mündlichen Spruch, angesehene Bürger der Stadt Warschau verurtheilt.

Unter den Papieren der geheimen Polizey und zwar unter denjenigen des Lubowidzki, fanden sich einige Listen der arretirten und nach dem Belvedere geschickten Personen; es waren darunter viele Fremde. In diesen Listen war die Strafe notirt zu der diese Personen durch den alleinigen Spruch des Tyranen verur-

theilt waren, und was mit ihnen geschehen, nachdem die Strafe an ihnen vollstreckt worden war, aber bey vielen war die letzte dies andeuten sollende Rubrik nicht ausgefüllt, und die übrigen Papiere beleuchteten die Untersuchungs=Komitée über das fernere Schicksal derjenigen nicht, worüber es an jener Notiz in dieser Liste fehlte; und vom Lubowidzki der aus der Haft und nach dem Auslande entflohen war, konnten darüber keine Nachrichten eingezogen werden.

Das Gerede ging daß viele Opfer heimlich in der Nacht aus dem Wege geräumt worden waren, daß der Scharfrichter vor seinem Tode in Gegenwart einiger Personen von heimlichen nächtlichen Exekutionen ein Zeugniß abgelegt haben soll. Ob die Behörden welchen dies angezeigt worden von dieser Anzeige einen Gebrauch und welchen gemacht haben, das ist unbekannt geblieben.

Ein Unglück war es daß die Beschlagnahme der Papiere der geheimen Polizey nicht nur unordentlich sondern zu spät vorgenommen wurde, endlich, daß die in Beschlag genommenen Papiere wie ich schon oben erwähnt in dem Bank=Pallast deponirt wurden und so in die Hände eines Unwürdigen geriethen.

Wenn wenigstens die Papiere des Rozniecki und Lubowidzki — der ersten und vorzüglichsten Werkzeugen der russischen Despotie gleich in Beschlag genommen und deren Perlustration gleich, würdigen Männern

anvertraut worden wäre, so hätte man darüber einen genügenden Aufschluß erhalten, worüber man jetzt im Zweifel ist, und die Familien welche einige ihrer Glieder vermissen, hätten es doch endlich erfahren wo sie würklich geblieben sind.

Ich darf es nicht wiederhohlen, ein jeder fühlt es nur zu sehr, welcher Schaden der Volkssache zugefügt worden ist, daß die Werkzeuge der ehemaligen vollstrekkenden Gewalt auf ihren Posten gelassen worden sind; aber ich kann nicht genug anrathen, daß man bey unserer künftigen Wiedergeburt vorsichtiger seyn möge, denn sehen wir jetzt unter den Deputirten die nach Petersburg gesandt worden sind um dem Ex-Könige die Huldigung des Landes zu den Stufen seines Thrones niederzulegen, nicht einen Mann der mehrere Posten bekleidete und gerne noch mehr angenommen hätte, wenn er nicht gebethen worden wäre, sich doch nicht so sehr mit Arbeiten zu belasten, und merken wir es jetzt nicht, wem dieser so geschäftige Mann würklich gedient hat?!!

Der Inhalt der Rapporte. Die Folgen der Spionerei.

Nichts verschwiegen ihrem Gebieter die Spione, was sie nur irgendwo erfahren hatten, sogar auch das nicht, was ein jeder einsehen konnte daß es ei-

ne Lüge war und ihnen als Lüge aufgebürdet wurde. Sie durften auch nichts verschweigen, denn wenn ihr Gebieter etwas von einem Ohrenbläser erfahren hatte, was die Spione nicht angezeigt, erhielten sie dafür einen derben Verweis.

Am meisten überzeugten davon die Rapporte des Grünberg welche Lügen ihm aufgebürdet wurden, und vorzüglich diejenigen wo er über auswärtige Politik sprach.

Familien-Zwiste, Veruneinigungen der Eheleute, und mit welchen Personen das zwischen sich veruneinigte Ehepaar lebte, auch das wurde mit den geringsten Details beschrieben.

Ich habe oben angeführt daß es in allen öffentlichen Häusern von Spionen wimmelte; die vielen Rapporte beweisen es daß die geheimen Versammlungen der verschiedenen Freimaurer-Logen in Warschau auch nicht dem wachsamen Auge der Spione entgingen. Hunderte von Rapporten enthalten die genauste Beschreibung des Vorgefallenen, was in jeder Sitzung berathen und beschlossen wurde.

Die Diskussionen auf dem Reichstage, sey's wie die Sitzungen noch öffentlich, sey's schon nachher, als sie bei verschlossenen Thüren gehalten wurden, waren mit der größten Genauuigkeit beschrieben und die Spio-

nen erlaubten sich über die Berathungen Bemerkungen zu machen. Selbst das, was die Deputirten, wenn sie sich an irgend einem privaten Orte zur Berathung versammelten unter einander gesprochen haben und zu verhindern beabsichtigten, ist auf's allergenaueste in den Spionen-Rapporten beschrieben.

Die heiligen Stätten und Gräber blieben auch nicht von der Spionerey befreit; Dutzende von Rapporten enthielten Erwähnungen von Grabschriften und was außerdem auf dem Steine eingegraben — mit der Bleifeder oder Kreide zur Verehrung des Verstorbenen oder seiner Verdammung geschrieben war, wurde mit der größten Genauigkeit in diesen Rapporten aufgezeichnet.

Die Gräber des Staszic der als Schriftsteller bekannt ist, als Staats-Minister starb, und soviel zum Besten der Menschheit gethan hatte — und des Obristen Godebski eines gleichfalls ausgezeichneten Literatoris und Patrioten, der in der Schlacht bey Raßyn im Jahre 1809 fiel, nachdem er dort so wie in mehreren vorherigen Kriegen unter dem großen Korporal durch Tapferkeit sich ausgezeichnet hatte und von allen die ihn kannten verehrt wird, hatten besondere Wächter die diejenigen belauschten welche sich diesen Gräbern näherten, auf sie Blumen streueten und ihrem Andenken Thränen weiheten. Vorzüglich wurde das rapportirt was man auf ihren Gräbern geschrieben vorgefunden hatte.

Von allem überhaupt was nur über Lebendige oder Tode gesprochen und geschrieben wurde, so wie nicht minder über die Hoffnungen und Wünsche konnte man sich aus den Archiven der geheimen Polizey die genaueste Auskunft verschaffen. Auch enthielten die Rapporte Rezensionen vieler gedruckten Bücher und anderer Schriften, und was dem augenkranken... Szaniawski entging, das entging nicht dem Scharfblick der Spionen-Bande.

Das — verdammt seyen die schlechten Menschen, die schelmische Spionerey, alle Unwürdige überhaupt, und — es leben die Braven — bei National-Festlichkeiten am 3ten May und wo das Namens- und Krönungs-Fest des großen Korporals gefeiert wurde, laut ausgesprochene und in Gedichten besungene — wurde mit allen Details niedergeschrieben.

Mit einem Worte die Spionen-Rapporte liefern einen großen Beweis daß das Große, Edle und Erhabene sich bei uns noch im Allgemeinen immer erhielt, trotz des vielen Unwürdigen so die russische Despotie bei uns verpflanzt hatte, und ich wiederhohle es mit Freude, daß sie sich nur zu sehr täuschte wenn sie glaubte das Schlechte würde bei uns dem Guten den Sieg abgewinnen, und die nichtswürdigen Satrapen dieser Despotie mögen noch so frohlocken und jubeln, so werden sie es doch bald erfahren, daß die Kirgisen, Kalmucken und Baskiren, mit denen sie jetzt ins Feld

ziehen — alle Spione und sonstige schlechte Menschen die sie umringen, keine Stütze für den wankenden Thron ihres Despoten sind; denn die edle russische Nation — unsere slavischen Brüder, verachten diese Satrapen — meistens Fremdlinge und Aventuriers aus allen Welttheilen, ebenso wie wir und wünschen nicht minder als alle aufgeklärten Nationen den Sturz des tyrannischen Thrones. *

Aber, von den Rapporten der Spione weiter sprechend, so liefern sie anderseits den grellsten Beweis von dem schlechten Geschmacke des Helden von Belvedere. Ich habe schon erwähnt, daß er sich Klätschereien habe vortragen lassen, womit sich Höckerweiber nicht befassen würden; hier muß ich aber bemerken, daß in tausenden dieser Rapporte so vieler Schmutz verzeichnet ist, daß es höchst unangenehm gewesen sie lesen zu müssen. Der Anstand verbietet es auch nur eines einzigen Umstandes hier zu erwähnen.

Ich hatte in der Kommittee erklärt, daß ich nach gemachtem ämtlichen Gebrauche von den Papieren der geheimen Polizey, den Antrag machen würde, daß der größte Theil derselben, durch den Henker öffentlich verbrannt werden möchte.

* S. die Archive des Nowosilzow und Hinze.

Außer dem teuflischen Plan, dessen ich oben erwähnt habe, ließ die geheime Polizey nichts unversucht, was nur zur Entdeckung der Geheimnisse der Einwohner — der Reisenden so wie der unter einander korrespondirenden beitragen konnte. In einem besondern Artickel werde ich von dem Perlustrations-Bureau sprechen, von welchem ich bei der Beschreibung meiner Gefangenschaft in Preußen im kurzen erwähnt habe und welches im Einverständnisse mit der Post in Warschau stand, hier will ich nur einiger Diebstähle erwähnen welche die Spione würklich begangen und zu begehen versucht haben um zu Papieren der ihnen verdächtigen Personen zu gelangen.

Ein Diebstahl der Papiere sollte an dem unglücklichen Major Lukasinski, von welchem ich in dem Artikel « von den Verfolgten » sprechen werde, begangen werden.

Zu diesem Ende miethete sich Makrott mit seinem Agenten Ludwig Grünberg ein Zimmer in dem Hause in welchem Lukasinski logirte. Makrott spielte die Rolle eines Herrn, sein Agent die seines Dieners. Den Lukasinski hatte der Großfürst in die Provinz geschickt, damit der gebotene Diebstahl desto leichter begangen werden könnte. Es wurde vermuthet, daß die Schlüssel vom Logis des Lukasinski sich bei der Hausfrau befänden. Tausend Ränke wurden an ihr und ihrer Tochter durch jene Diebe gespielt, um zu den Schlüsseln

zu gelangen und um zu erforschen, wo der Unglückliche seine Papiere wohl aufbewahrt haben könne, und würklich wurden alle Zimmer, der Boden des Hauses sogar — durchgesucht, aber keine Papiere gefunden.

Den zweiten Diebstahl beging Grünberg allein und zwar an einem deutschen Reisenden, nachdem er es veranstaltet hatte, daß er eine Spazierfarth machte. Während er abwesend war, schlich sich der Dieb in seine Zimmer ein, nahm seine Papiere fort, die ihm nicht eher zurückgegeben wurden, als bis sie nachgesehen waren. Dieser Reisende war der nämliche von dem ich S. 125 gesprochen. Den an ihm zu begehenden Diebstahl hatte der Ober-General Kouroutta durch den Makrott öfters urgirt.

Der dritte Diebstahl von dem der Anführer Schley berichtet hatte, wurde an einen Engländer verübt. Es wurden aus seinem Felleisen, welches er schon auf die Post abgeliefert hatte, alle seine Papiere gestohlen. Nachdem solche, nach ihrer Durchsicht wieder an Ort und Stelle gebracht werden sollten, war weder der Reisende noch das Felleisen mehr vorhanden. Was die Diebe mit diesen Papieren gemacht haben, darüber schweigen die von mir hier vorgefundenen Materialien, welche mir zur Grundlage meines Vortrages dienen. Daß ich diesen Diebstahl nicht ganz genau beschreiben kann, und überhaupt von den Thaten des genannten Anführers so vieles werde unberührt lassen

müssen, dabei verliert der Feldmarschall Paszkiewicz nichts wenn er etwa derjenige ist, der mir die Papiere der geheimen Polizey in Preußen hat abdringen wollen; denn er ist im Besitz aller Rapporte dieses äußerst thätig gewesenen Regierungs-Beamten, und wird es ihm daher nicht an Muster, für die jetzigen Spione, fehlen.

Auch hat der alte Spion, Baron Brea, der durch eine List während der Revolution im Jahre 1794 dem Galgen entging, einen Diebstahl an einem Kästchen auf Anordnung des jetzigen Staatsrathes Lubowidzki begangen, aber hier befinde ich mich in der nämlichen unangenehmen Lage wie oben, daß ich jenem Feldmarschall keinen Dienst erweisen kann, und ich bedaure dies um so mehr, als ich Grund zu vermuthen habe daß er nicht im Besitz der sämmtlichen Lubowidzkischen Papiere sey.

Ich beschließe meinen Vortrag über den Inhalt der Archive der geheimen Polizey im Allgemeinen mit dem Bemerken daß der Großfürst durch die Spionen-Rapporte auf's genaueste unterrichtet war, daß nächstens, durch einige sogar, daß die Revolution an dem Tage an welchem sie würklich ausbrach, ausbrechen würde, man behauptete aber nach der Revolution daß er es nicht habe glauben wollen.

Die Folgen welche ich in diesem Artikel noch vorzutragen versprochen und welche das Spionenwesen nach sich gezogen, waren empörend.

Ich habe schon im Allgemeinen geäußert, wie sich das Zutrauen bey uns dergestalt verlohr, daß die durch Familien-Bande enge Verknüpften sich nicht mehr traueten, und die Demoralisation — das Verderben der Sitten beunruhigte edle Seelen — die Braven der Nation.

Der asiatische Prunk, das Schwelgen unser Unterdrücker, das Belohnen der Schlechtigkeiten durch Orden und höhere Stufen zu denen Niemand gelangen konnte, der nicht Verdienste im Belvedere hatte und den die Günstlinge des da mit unumschränkter Macht Versehenen, nicht empfahlen, hatte einen großen Reiz. Der — dem es darum ging zur Kaste der Besternten zu gehören, vergaß die Familien- und alle übrigen Menschen-Pflichten. War man einmahl ein Beamter, so war es auch nicht gut möglich sich bey den höhern Satrappen der russischen Despotie zu zeigen ohne wenigstens — e i n — Ordens-Band zu tragen, der Diener des Satrappen würde einen solchen Beamten nicht einmahl angemeldet haben, und bey den Hof- und andern Bällen hätte sich ein Unbesternter hinter einen Pfeiler verstecken müssen.

Wenn man in der Entfernung einer Versammlung, in welcher sich der König und die Königin befand

ansah, so schien es als sehe man das besternte Firmament...........................

Ich habe ferner schon angezeigt, wie auf eine einzige Anzeige eines Spions angesehene Bürger der Stadt Warschau zur Kehrung des sächsischen Platzes, durch den Spruch des Tyranen von Belvedere condemnirt waren, daß mehrere an einen Karren geschmiedet in Belvedere die niedrigsten Arbeiten verrichten mußten; hier aber muß ich anführen, daß es in Warschau schon an öffentlichen Gefängnissen fehlte — und ihre Zahl war so schon nicht geringe — um die Opfer einzusperren; daß also an die Anlegung neuer gedacht werden mußte und ein großer Theil des Karmeliter-Klosters auf der Lesche; ferner viele Zellen des Dominikaner Klosters auf der Freta-Straße und einige zu demselben gehörige Gebäude, und das ganze Marzinkaner Kloster auf der Bier-Gasse, in welchem sich ehedem ein Spital befand, zu Gefängnissen eingerichtet wurden.

Außerdem waren auch Gefängnisse in beiden Residenzen des Großfürsten und in den Artillerie-Kasernen, und die daselbst Eingekerkerten sollen darin auf das allerstrengste behandelt worden seyn.

Und nun das sogenannte Kavalier-Gefängniß in Zamoßez!! dessen Wächter zuletzt der General Hurtig gewesen, welcher seine Unmenschlichkeiten, die er an dem unglücklichen Lukasinski geübt, in der genannten Nacht durch den Strang gebüßt hat.

Im Gefängnisse im Brühlschen Palais saßen zwey Juden von denen einer nach einigen Jahren entlassen wurde, der andere aber nach 7 Jahren gestorben war. Beide waren aus den zu Rußland ehedem einverleibten pohlnischen Provinzen. Die oft genannte Komitée hatte ein Untersuchungs-Verfahren eingeleitet, aber es wurde nicht ausgemittelt weshalb diese Juden eingekerkert waren. Es sollte der Geheimderath Mohrenheim und mehrere russische Generäle von der Umgebung des Großfürsten und von denen man vermuthete, daß sie etwas zur Ausmittelung beitragen könnten, vernommen werden, aber da diese Generäle nach Czenstochow geschickt waren, so war ihre Vernehmung mit Schwierigkeiten verknüpft.

Die Einkerkerungen fingen mit dem Jahre 1822 an, und endigten mit dem Tage der Revolution. Diese unterbrach auch die gegen mehrere eingekerkerte Universitäts-Studenten eingeleitete Untersuchung, wozu ein besonderes Gericht, unterm Vorsitz mehrerer Generäle, mit Einschluß des Rozniecki, niedergesetzt wurde.

Bis zum Jahre 1822, war der Druck noch nicht so groß, so wie sich aber derselbe unter jenem großen Patrioten Lubecki!! vermehrte, und die Beschwerden sich nur zu laut hören ließen, fingen auch die Verfolgungen an, an deren Spitze der russische Senator Nowosilzoff stand. Unter Leitung dieses Senators, dessen

Hauptwerkzeug hiebey der Staatsrath Hankiewicz war, von welchem ich Seite 104 erwähnt habe, wurden alle Untersuchungen, gegen die Opfer geführt, welche die Spione geliefert haben.

Fortsetzung des Inhalts der obgenannten Papiere; insofern er die von den Beamten begangenen Misbräuche und andere Schlechtigkeiten betrifft.

Um alle Mißbräuche und Schechtigkeiten zu beschreiben, deren sich die Administrations-Beamte während der 16 jährigen russisch-pohlnischen Regierung zu Schulden kommen ließen, das kann weder der Gegenstand der Beschäftigung eines einzigen Menschen seyn, noch kann es von mehreren in einem kurzem Zeitraume geschehen. Mehrere Wochen würden vergehen um solche blos aus den Rapporten des Makrott und Grünberg vorzutragen. Ich werde mich daher blos auf die Beschreibung einiger Wenigen beschränken und vorzüglich nur solche ausheben, durch welche meine Behauptung Seite 111, begründet wird, daß die begangene Misbräuche nicht allein nicht gerügt, sondern diejenigen die sich deren haben zu Schulden kommen lassen, sogar belohnt worden sind.

An der Spitze der schlechtesten Menschen in der Administrations-Verwaltung, stand der obgenannte

Fürst Lubecki, und eines seiner größten Werkzeuge war ein zum christlichen Glauben vor einigen Jahren übergegangener Jude, ein Schüler aus der Petersburger Schule der Ränke, Namens Leon Newachowicz, welcher in einem Zeitraum von 14 Jahren ein unermeßliches Vermögen zusammen gestohlen hat.

Als er, ich glaube es war im Jahre 1816, mit mehreren Projekten nach Warschau kam, um durch deren Einführung unsern Schatz zu bereichern, wurde ihm das Tabaks-Monopol verpachtet, und nachdem er dadurch schon in kurzer Zeit sich bereichert hatte, wurde er im Jahre 1822 Administrator der Trank- und Fleischsteuer-Regie. Dies war aber nur ein untergeschobener Titel den man ihm gab, denn eigentlich wurde ihm das Monopol über eine der ergiebigsten Quellen der Einkünfte sowohl der Städte- als Landbewohner eingeräumt, ihm — ihr größter Erwerbzweig verpachtet. Es behauptete nämlich jener Fürst, der wie wir schon erwähnt haben Schatz-Minister war, daß das Brauen und Brennen der Getränke ein Regal der Krone wäre, und durch einen zwischen diesem Minister und jenem sogenannten Administrator geschlossenen und von dem damaligen Statthalter Zajontschek im Namen des damaligen pohlnischen Gouvernements, oder eigentlich im Namen des Königs genehmigten Kontrakts wurde festgesetzt und bestimmt, daß die Landbewohner und die

Warschauer Brandweinbrenner und Bierbrauer die durch sie fabrizirten Getränke nur an den Administrator verkaufen, dagegen aber die Brandwein- und Bierschenker, nur von ihm diese Getränke zur Konsumtion der Stadt Warschau kaufen könnten, und dies um einen Preis, welchen der Administrator bestimmen würde.

In der Folge wurden alle Brandwein-Brennereien und Distillationen in Warschau unter dem Vorwande geschlossen, daß die Brennerey kein bürgerliches Gewerbe und solches bis jetzt nur zum Nachtheil der Landbewohner von den Städte-Bewohnern betrieben worden wäre.

Mehrere Brandwein-Fabrikanten und Distillatoren in Warschau verloren ihren Erwerbzweig und hunderte von Arbeitern geriethen an den Bettelstab oder vermehrten die Zahl der Banden von welchen ich später sprechen werde, und die Lage der Landbewohner wurde durch das den Bürgern entzogene Gewerbe nicht nur nicht verbessert sondern verschlimmert, und sie verloren sogar ihre bisherigen Einkünfte die sie aus dieser ergiebigen Gewerbsquelle bey der freien Konkurrenz mit den Stadt-Bewohnern hatten, weil es ihnen unmöglich war, mit den wenigen großen Fabrikanten die von nun an im Lande Pistorische Brennereien anlegten, zu konkurriren. Die kleinen Guts-Besitzer mußten also ihre Brennereyen schließen und in der Zahl der wenigen großen Fabriken befand sich die des Fürsten Lu-

becki, unter dem Namen seiner Schwester, die er untergeschoben hatte.

Durch dieses Monopol wollte man — erstens die Einkünfte des Schatzes vermehren und zweitens den Defraudationen vorbeugen. Aber beide Zwecke wurden nicht nur nicht erreicht, sondern die Defraudationen vermehrten sich und die Konsumenten mußten die Getränke theurer bezahlen, als es bis jetzt der Fall war. Das Defraudiren wurde sogar einer der größten Erwerbzweige, stürzte aber dabey zugleich diejenigen Defraudanten welche auf der That ergriffen wurden in den Abgrund, und neben der Bande von Defraudanten bildete sich eine andere Bande von Denunzianten, den bey den großen Kontraventionsstrafen, von welchen ein nicht geringer Theil den Denunzianten zugesichert war, ist das Denunziren auch kein unbedeutender Erwerbzweig gewesen. Beide Banden versahen sich mit Schieß-Gewehren, und machten die Straßen für andere Reisende unsicher. Die Folge war daß mehrere Morde begangen wurden, und es wieder in dieser Hinsicht auch an Gefängnissen fehlte, um die Defraudanten darin unterzubringen; sie wurden also in unterirdische Löcher eingesteckt, und mehrere haben darin ihren Tod gefunden. Man fand eine Mutter welche auch defraudirt hatte, todt, mit einem Kinde an der Brust.

Die Strafe war so groß, daß sie die ertappten und eingekerkerten Defraudanten nicht erlegen konnten und

als nachher die Geld= in Gefängniß= und Arbeitsstrafe verwandelt, und die Arbeit des Verurtheilten an den Schanzen und bey dem Straßenbau, nur geringe angerechnet wurde, so zeigte es sich daß das Menschenleben nicht hinreichte, um die Kontraventionsstrafe abzuarbeiten; mehrere wurden zu vierzig und mehrjähriger Arbeitsstrafe verurtheilt, und da die Administrations=Gerichte am Ende nicht sowohl das Empörende, denn was könnte sie empören, aber das Lächerliche einsahen, wenn sie Jemanden auf eine längere Zeit condemnirten, als dazu das gewöhnliche Menschenleben hinreicht, so wurden nicht mehr die Jahre berechnet, sondern blos die Höhe der Strafe und des täglichen Arbeitslohns, im Urtheile festgesetzt.

Statt daß die Einkünfte des Schatzes sich vermehren sollten, so fand sich noch ein Defizit an selbigen, als man von der Einnahme die großen Gratifikationen abzog, welche den Ober= und Unterbeamten jährlich, oder ein für allemal bewilligt waren.

Alle Beschwerden der Einwohner — der gewerbtreibenden und konsumirenden Klasse — des Woywodschafts=Raths — der Regierungs=Kommission des Innern und der Polizey, ja sogar des Reichstags halfen zu nichts, wurden spöttisch beantwartet und das Monopol, das Morden beider Banden untereinander und das Einkerkern erhielt sich bis zur Revolution.

Ein Staats=Referendär, Mitglied des Staatsrathes

welcher nach dem 73ten Artikel der Verfassungsurkunde, verbunden war seine Bemerkungen über die eingeschlichenen Misbräuche dem Könige zu berichten, hatte als Referent in der Sache alles dasjenige, dessen ich hier in Kurzem ewähnt, im Jahre 1827 im Staatsrathe vorgetragen und durch Beweise unterstützt und vorzüglich die Unwahrheit der Behauptung des Fürsten Lubecki, daß das Brennen und Brauen der Getränke, ein Regal der Krone wäre, durch mehrere Reichstags=Konstitutionen der ehemaligen Republik Pohlen widerlegt, aber obwohl der Staatsrath diesen Staatsrefendär unterstützte, wurde der Letztere doch von dem Verwaltungs= oder eigentlich dem Ministerrath in seinem Amte suspendirt und vom Könige Nicolaus vom Staatsrathe ausgeschlossen, der Monopolist Newachowicz aber mit einem russischen Orden etwas später decorirt. Der disgrationirte Staatsreferendär beschwerte sich mehreremale bei dem Könige über das ihm zugefügte Unrecht mit der Bitte, ihn mit dem Schatzminister vermöge des 116. Artickels der Verfassungs=Urkunde vor die Schranken des Reichstags=Gerichts zu stellen, bekam aber keine Antwort und welche Intrigue einige Minister unter ihm gespielt hatten, damit er aus dem Staatsrathe als ein Feind des Regierungs=Systems ausgeschieden werden möchte, erfuhr ich erst als Prä=

sident der sogenannten Kommittee, aus den im Perlustrations-Büreau gefundenen Papieren und in einem der Journale der Großfürstlichen Kanzley, fand diese Kommittee neben dem Namen des Staatsreferendärs, den Spruch des Königs mit den Worten verzeichnet: il faut le chasser, (weggejagt muß er werden.) *

Wie die Untersuchungen in die Länge gezogen wurden — wenn ein durch einen Beamten begangenes Verbrechen deshalb, weil es allgemein bekannt war, nicht hat ungerügt lassen werden können — beweisen die gegen den bei der Central-Liquidations-Kommission angestellt gewesenen General-Sekretär Starzynski, Ritter mehrerer Orden, wegen Verfälschung österreichischer Reconnaissancen im Betrage von etwa einer Million Gulden, verhandelten Untersuchungs-Acten.

---

* Hier bemerke ich daß aus den Akten des Staatsrathes hervorgeht, daß dieser Stratsreferendär, als er noch Auditeur im Staatsrath war, dem Statthalter das Constitutions- und Gesetzwidrige in dem zwischen dem Schatzminister und dem Monopolisten geschloßenen Vertrage, so wie die übeln Folgen, welche es nach sich ziehen würde, in einem Memoire auseinander gesetzt hat, daß aber dieses Memoire ohne Weiteres zu den Akten genommen worden ist.

Viele Zeit verging ehe die ausgemittelten Verbrecher von der competenten Administrations-Behörde den Händen der Justiz überliefert worden waren. Der Spion Grünberg machte darüber öfters seine Bemerkungen und war sogar so dreist mehrere hohe Beamte der Theilnahme an diesem Verbrechen zu beschuldigen. *

Daß aber, wenn es nur irgend möglich war, Untersuchungen — welche wegen Veruntreuungen und Schlechtigkeiten gegen höhere Beamte angestrengt worden waren — niederzuschlagen, davon liefern den größten Beweis die — gegen den Präsidenten der Verwaltungs-Kommission in der Woywodschaft Podlachien Starnalski — im Staatsrathe verhandelten Acten.

Dieser, einer der nichtswürdigsten Beamten, hatte in der Person des Fürsten Lubecki einen Gegner, dagegen einen Vertheidiger in dem russischen Senator Nowosilzoff und wurde außerdem noch vom Großfürsten protegirt. Der Staatsrath verordnete, daß er den Händen der Justiz überliefert werden sollte, aber der König verzieh ihm huldreichst seine Veruntreuungen und andere Schlechtigkeiten und er wurde sogar in sei-

---

* Was diese Verfälschung anbetrift, werde ich nicht umhinlassen ein Weiteres da zu sagen, wo ich von den übrigen Branchen der Regierungs-Verwaltung sprechen werde.

nem Amte, gegen alle Reklamationen einiger Minister, gelassen.

Dies ist der einzige Fall dessen ich mich erinnere, wo der Schatz-Minister Schlechtigkeiten und Veruntreuungen hat rügen lassen wollen, denn vorzüglich war er es, welcher in allen Verwaltungs-Büreaus nach schlechten Menschen spürte und sie bei sich anstellte, wenn sie nur die nötigen Fähigkeiten hatten alles Schlechte so er selbst beging zu motiviren und wahrlich, er hatte in dieser Hinsicht die größten Genies — und, da er schlechte Menschen reichlichst belohnte, so wurden Personen, welche sonst einen guten Ruf hatten, dadurch angesteckt und zu schlechten Menschen von ihm umgeschaffen.

Zum Beweise dieser letzten Behauptung, könnte ich mehrere nennen...... Von den schlechten Menschen aber, die er protegirt hatte, hebe ich nur einen einzigen aus, und dieser ist der ehemalige Schatz-Kommissiarius in der Verwaltungs-Kommission der Woywodschaft-Podlachien, Szczerbinski, welcher wegen mehrerer Veruntreuungen zur Untersuchung gezogen werden sollte, es aber nicht wurde, sondern von diesem Minister zuerst in seinem Büreau hiernächst aber in der obgenannten Administrations-Regie mit einem so großen Gehalt angestellt worden war, als er bisher nie bezogen hatte.

Dieser Szczerbinski soll es gewesen seyn, welcher es ausmotivirt hatte, daß der disgrationirte Staatsre=

ferendär, der die Schlechtigkeiten des Fleisch- und Getränke-Monopolisten im Staatsrathe vorgetragen, als Hochverräther angesehn werden müsse und ihn keine geringere Strafe treffen könne, als die der Destitution vom Amte.

Nachdem ich sonach meine Behauptung in der allegirten Stelle durch den namentlichen Beruf auf competente Acten und andere Papiere, zur Genüge bewiesen zu haben glaube, schreite ich, mit Uebergehung tausend anderer dergleichen Fälle, wo Misbräuche, aus dem bereits angeführten Grunde, ungerügt geblieben, zur Beschreibung des Büreau's, welches den Auftrag hatte, die Briefgeheimnisse zu erforschen und dies Büreau war, wie ich schon einigemal erwähnt habe,

Das Perlustrations-Bureau.

Dieses Büreau stand gleichfals unter der Direction der etc. Kouroutta. Der Chef desselben war der russische Obrist Segtynski.

Um alle Brief-Geheimnisse zu entdecken, wurden nicht nur die der Warschauer Post anvertrauten Briefe,

sondern auch die Korrespondenz der Minister und anderer Personen welche durch Estafette auf Kosten der Kaiserlichen Chatouille von Warschau nach Petersburg und vice-versa befördert wurden. Die Stafette wurde aus der Kanzlei des Großfürsten unter der speziellen Fürsorge des russischen Generals Krywcow nach Petersburg expedirt, und in dieser Kanzlei wurde die aus dieser Kaiserlichen Residenz angekommene, abgegeben.

Was die der Post anvertrauten Briefe anbetrift, so hatte der Hof-Post-Meister den Auftrag sie dem genannten Bûreau auszuliefern. Sie wurden alle in diesem Bûreau geöfnet, die wichtige Korrespondenz wörtlich abgeschrieben, unwichtige Nachrichten nur extrahirt. So wie nur die Abschriften und Auszüge angefertigt waren, mußten sie gleich von dem genannten Bûreau-Chef dem etc. Kouroutta vorgetragen werden, und entweder er oder der Großfürst bestimmte, welche Briefe nicht weiter befördert und welche der Post wieder remittirt werden sollten.

Mehrere Original-Briefe befanden sich unter den Papieren des Bûreaus, von einigen war nur die Bemerkung registrirt, daß selbige entweder dem Großfürsten oder dem etc. Kouroutta überliefert worden wären.

Ob Duplikate von den Abschriften und Auszügen aus diesen Briefen nach Petersburg geschickt waren, das hatte die Comitée nicht ausmitteln können. Segtynski war nach Czenstochow geschickt und konnte daher darü-

der nicht vernommen werden. Dagegen, was die durch die oberwähnte Stafette beförderte Korrespondenz anbetrift, so wurden doppelte Abschriften und Auszüge gefertigt; ein Exemplar für den Großfürsten und das zweite für den Kaiser und das für diesen bestimmte, wurde mit der perlustrirten Korrespondenz zugleich nach Petersburg geschickt.

Abschriften und Auszüge von den in Warschau angekommenen Briefen, erhielt der Kaiser durch die rückgehende Stafette.

Die durch diese Staffette beförderten Briefe enthielten die halboffizielle oder confidentionelle Korrespondenz der pohlnischen in Warschau residirenden Minister mit dem in Petersburg wohnenden Minister Staats-Sekretaire für die Angelegenheiten des Königreichs Pohlen, Grafen Stephan v. Grabowski, so wie ferner die Korrespondenz aller anderen Personen, welche entweder in Petersburg oder auch da wo sich das Hoflager befand, oder aber in Warschau ihre Briefe durch die genannte Estafette besorgt zu haben wünschten, und welche sonoch diese Personen den competenten Büreaus zur weitern Beförderung anvertrauet hatten.

Auf diese schändliche Weise wurde der pohlnische Minister Staats-Sekretair controllirt: ob er auch alles was ihm aus Warschau berichtet worden, dem Kaiser vorgetragen, oder etwa dasjenige seinen Kollegen in

Warschau mitgetheilt hatte, was ihm allein blos im geheimen anvertraut worden war, und er es also nicht thun sollte.

Es wurde streng darauf gesehen: ob auch alle Warschauische Minister ihre Briefe an jeden Staffetten=Tage in der großfürstlichen Kanzlei zur weitern Beförderung abgegeben hatten, und ob auch aus Petersburg an alle diese Minister Briefe angekommen waren. Wenn dies nicht der Fall war, wenn ein Brief von einem oder an einen Minister fehlte, so wurde im Geheimen eine Recherche angestellt und man forschte solange nach, bis man den Grund erfuhr, warum etwa einer oder der andere Minister nicht geschrieben hatte. Einmal verspätete sich der Fürst Lubecki mit seinem Briefe an den Minister Staats=Sekretair v. Grabowski. Man war ungeduldig, denn man wollte die Staffette abschicken, man suchte nach, ob der Brief nicht etwa aus Versehen in einer andern Großfürstlichen Kanzley abgegeben worden war, und nachdem man eine lange Zeit des Suchens wegen verlohren hatte, wurde endlich der Brief mit einer Entschuldigung wegen der Verspätung an den gehörigen Ort abgegeben.

Die Tage der Ankunft der Staffette von Petersburg und des Absendens derselben dahin waren Schwitz=Tage für den Obristen Segtynski, denn es schien daß er bey dem Perlustrations=Geschäft keine Gehülfen hatte: alle Abschriften waren von ihm allein gefer=

tigt, nur die Duplikate an den Kaiser, von welchen sich einige noch unter den Papieren dieses Büreaus befanden, waren von einer andern Hand geschrieben. Zuweilen korrespondirten die Minister in pohlnischer Sprache und dann mußte dieser Spion ihre Briefe in's Französische übersetzen, und um dies alles zu besorgen, hatte er nur einige Stunden Zeit.

Unter den von der Post dem Perlustrations-Büreau überlieferten Briefen befanden sich Abschriften oder Auszüge aus der Korrespondenz des in Warschau wohnenden Österreichischen Konsuls Oechsenermit seiner Mutter; so wie ferner Abschriften und Auszüge aus der Korrespondenz des französischen Konsuls Durand mit dem Minister Polignac und anderen Personen.

Was die Korrespondenz des Oechsener anbetrift so frug Segtynski zuvörderst beim Kouroutta an, ob er sie perlustriren solle, und erhielt eine bejahende Antwort. In seiner Anfrage hatte er zugleich bemerkt daß dieser Konsul auf zwey Wegen seine Korrespondenz befördere und erhalte.

Was die zurückgehaltenen Briefe anbetrift, so befanden sich in dem Perlustrations-Archive außer mehreren anderen, Briefe des pohlnischen Generals Kniaziewiz an die Fürstin Radziwill, welche er an sie aus Königstein oder Dresden geschrieben hatte. Das inwendig im Briefe geschriebene Visum überzeugte, daß diese Briefe schon in Sachsen perlustrirt waren.

Es ist mir nicht möglich die Neugierde aller, welche mit Warschau während der unwürdigen russisch-pohlnischen Regierung korrespondirt haben, zu befriedigen: ob ihre Briefe etwa unterschlagen oder auf irgend eine andere Art verloren gegangen sind und diejenigen also, welche etwa ein Unterschlagen vermuthen und dadurch in Nachtheil und Schaden versetzt sind, werden sich dieserhalb an das Hof-Post-Amt zu Warschau wenden müssen, welches ohne Zweifel eine Kontrolle über die ihm vom Perlustrations-Büreau nicht remmittirten Briefe geführt hat. Auch werde ich außer der Korrespondenz der pohlnischen Minister nur weniger Korrespondenzen anderer Personen erwähnen welche durch Estaffetten von und nach Petersburg befördert und von welchen, wie oben gesagt, Abschriften gefertigt worden sind. Es sind dies unter andern die Korrespondenzen eines preußischen Generals, welchen der König im Türkenkriege ins Hauptquartier des Kaisers geschickt hatte; dann des K. P. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen von Bernsdorf, eines Fürsten E. Würtenberg und eines Obristen Wachteln.

Auch hier kann ich anderer Personen Neugierde, welche so unvorsichtig gewesen sind der russischen Staffetten-Expedition ihre Briefe anzuvertrauen, nicht befriedigen.

Was hingegen die Königlich Preußische Regie-

rung anbetrift, wenn sie uns bei unserm heiligen Kampfe nicht soviel geschadet hätte und wir also Sieger geworden wären, so hätte sie von uns eine schöne Kollektion ihr gehöriger Papiere erhalten und daraus sich überzeugen können, daß die russische Despotie den Namen eines treuen Alliirten nicht verdiene.

Zur Beruhigung des russischen Feldmarschalls Grafen Wittgenstein muß ich aber hier bemerken, daß der etc. Kouroutta die ihm von demselben und der Fürstin Dominik Radzivil anvertraute Korrespondenz, welche er damals mit dieser Fürstin führte, als er sie um die Hand ihrer Tochter für seinen Sohn gebeten, immer mit der größten Pünktlichkeit befördert hat, nachdem er eine Abschrift davon für seinen Gebieter schleunigst hat anfertigen lassen.

Was hingegen den Grafen Branicki anbetrift, so muß ich es ihm überlassen, von seinen Leuten, durch welche er dem General Fentschaw, Adjutanten des Großfürsten, vor einigen Jahren Pferde zum Präsent geschickt hat, zu erfahren; ob sie auf ihrem Rückwege nicht etwa von Menschen angehalten worden sind, welche ihnen die Antwort an ihn, von diesem General, aus den Händen gewunden haben; denn ich habe nur den Antrag des Spions Segtynski und den Befehl, dazu des Dirigens der Spionerei, des Ober-Generals Kouroutta; daß dies geschehen möchte, gelesen: ob es aber würklich geschehen, das hat die Untersuchuns-Komitee

nicht ausmitteln können, weil, wie ich schon oben angeführt, der Segtynski nicht zur Stelle gewesen und der etc. Kouroutta, obwohl er edictaliter citirt worden ist, sich vor der Komitee zur Verantwortung nicht gestellt hatte.

Endlich bemerke ich, daß der Obrist Segtynski auf seine Anfrage den ausdrücklichsten Befehl vom Großfürsten erhalten, die Briefe seiner Gemahlin, der Fürstin Lowicz nicht zu perlustriren, sondern sie unversehrt zu befördern und daß sonach diese Fürstin die einzige Person gewesen, welche der Großfürst seines vollkommenen Zutrauens gewürdigt hatte.

Die Geheimnisse, welche ich aus der Korrespondenz mehrerer Privat-Personen erfahren, sind und sollen für mich immer heilig seyn. Was aber den Inhalt der ministeriellen Korrespondenz anbetrift, so halte ich es für meine Pflicht, sie zu veröffentlichen, denn er liefert einen Beitrag zur Geschichte der unwürdigen russisch-pohlnischen Regierung, während der unglücklichen 16 Jahre vom Wiener Kongreß ab, bis zur glorreichen Revolution.

Der Inhalt der halb offiziellen oder confidentionnellen Ministerial-Korrespondenz.

Durch diese Korrespondenz besprachen sich die Minister unter einander über das, was sie im Staats-

und Verwaltungs- oder Ministerrathe vortragen oder ein jeder von ihnen für sich allein verordnen, aber zuvor die Meinung des Kaisers erforschen wollten. Und so wie sie dadurch ihren Gebieter inspirirten, was er seinerseits thun möchte, so wurde auch ihnen wieder sein Wunsch durch den Minister Staats-Secretär Grabowski inspirirt. Der Kaiser wurde bei Zeiten auf Personen aufmerksam gemacht, welche seiner künftigen Huld und Gnade entweder würdig oder unwürdig wären.

Eine solche Korrespondenz wurde geführt zwischen dem obgenannten Minister Staats-Sekretär und seinem Adjunkten dem General-Direktor der Königlichen Kanzley des pohlnischen Staats-Sekretariats Kammerherrn Turkul einerseits und anderseits dem Präsidenten des Verwaltungs- oder Minister-Rathes Grafen Valentin v. Sobolewski, dem Fürsten Lubecki, dem Grafen Stanislaus Grabowski Minister des Kultus und der Erziehung, dem Staatsrathe und Staats-Sekretär bey der Statthalterey General Kosecki und endlich dem Grafen Matußewic jetzigen Neben-Gesandten in London.

Auch stand mit jenem Minister Staats-Sekretär der Minister des Innern und der Polizey Graf von Mostowski in Korrespondenz; ich muß aber der Wahrheit die Ehre gebend, versichern daß derselbe fern von allen Ränken und Intriguen gewesen, welche sich aus der

Korrespondenz seiner Kollegen nur zu deutlich blicken ließen.

Nicht eine einzige Korrespondenz zwischen dem ehemaligen Minister Staats-Sekretär und nachherigen Minister der Justiz Grafen Ignatz v. Sabolewski und dem Minister Staats-Sekretär Grabowski oder andern Ministern, ist vorgefunden worden und dies mag diejenigen beruhigen, welche diesen braven Mann ihres Zutrauens würdigen.

Der nicht längst erwähnte Präsident des Verwaltungsraths ein alter und kränklicher Mann, für's ruhige Leben geboren, spielte nur die Rolle eines Vermittlers unter den uneinigen Ministern und wenn er ja etwas geschrieben, was er nicht hätte schreiben sollen, so ist es nur zu allgemein bekannt, daß er es nicht freywillig gethan, sondern dazu genöthigt worden ist. Oft klagte er mir selbst sein Unglück. Daß er hat schreiben müßen, was ihm diktirt worden ist, beweisen seine Briefe welche er Rücksichts meiner nach Petersburg geschrieben als ich im Jahre 1827 in Verwaltungsrathe und nachher auch beim Könige in Ungnade fiel; denn er behauptete unter andern mich nur sehr wenig zu kennen und kannte mich doch nur zu genau seit mehr dann 30 Jahren; denn mehrere Jahre hatte ich unter ihm gearbeitet, theils als Führer der Diskussions-Protokolle im Staatsrathe, in welchem er öfters präsidirte, theils in der Regierungs-Justiz-Kommission, in welcher er

früher Minister war und zu welcher ich vom Statthalter Zajontschek deleguirt gewesen bin.

Zu Uneinigkeiten zwischen den Ministern und in den Sitzungen des Verwaltungsrathes, gab der Fürst Lubecki Veranlassung. Er liebte keinen Widerspruch, seinen Willen wollte er allen Übrigen aufdringen, und wenn er sie auch nicht überzeugen konnte, so überredete er alle; er war im Stande in einem Zuge acht Stunden zu sprechen, und ließ Niemand zu Worte kommen, so daß die Minister oft auseinander gingen ohne nur das Geringste beschlossen zu haben. Der größte Antagonist dieses Ministers war zuletzt der Minister des Kultus und der Erziehung.

Nach den Briefen dieses letztern, welches auch andere bestätigten, sind beide Minister nahe daran gewesen sich bey den Köpfen zu nehmen und in einem äußerte sogar der Minister der Erziehung, daß er dem Schatz-Minister schon beinahe eins versetzt hätte.

Die Ungezogenheit der Minister in den Sitzungen des Verwaltungsrathes ging so weit, daß der König dem Minister Staats-Sekretär den Befehl ertheilte, ihm seine konfidentionnelle Korrespondenz nicht mehr vorzutragen — doch unterblieb die Mittheilung derselben dem Monarchen durch die Großfürstliche Kanzley nicht.

Das Imponiren des Schatz-Minisiers im Verwaltungsrathe beleidigte den Minister des Innern so sehr, daß er sich die meiste Zeit in den Sitzungen dieses

Raths durch seine Räthe vertreten ließ und am Ende an den Minister Staats-Sekretär schrieb, daß er den stolzen, eigensinnigen und hartnäckigen Fürsten Lubecki lieber als seinen Vorgesetzten d. i. als Statthalter des König's sehen, als länger sein Kollege seyn möchte.

Nur ein solcher dem Fürsten angenehmer Wunsch konnte geäußert werden, denn seine Entfernung zu verlangen mochte Niemand wagen, wenn solche auch Nowosilzoff, wie behauptet wurde, gewünscht hatte; denn Niemand war geschickter wie dieser Minister den Schatz zu füllen und dreister bey Ergreifung der Mittel dazu, und sein Ausbeutelungs-System war so frech und drükkend, daß ihm sogar der Großfürst, der als Eigenthümer des Fürstenthums Lowitsch auch den Druck fühlte, Vorwürfe darüber gemacht hatte; als welches aus einem Schreiben dieses Ministers an den Großfürsten erhellt, in welchem er sein System vertheidigt und die ihm gemachte Vorwürfe zu wiederlegen sucht.

Aus der Korrespondenz erhellet, daß der Minister des Kultus im Einverständniß mit dem Großfürsten und dem obengenannten russischen Senator gegen den Fürsten Lubecki agirte und dies war wieder für den König ein Hinderniß diesem Fürsten zu Gefallen den obgenannten Minister zu entfernen, aber es wurde, und zwar höchst wahrscheinlich auf das Verlangen des Lubecki, dem Minister der Erziehung in der Person

des Ex=Generals und Kuratoris der Warschauer=Universität Grafen Fredro ein Ko=Adjutor beigeordnet.

Um meinen Lesern den etwanigen Irthum in welchem sie verfallen könnten, zu benehmen, daß die obgenannten zwey Minister etwa im Interesse des Staats in Uneinigkeit gerathen, und daß der Minister des Kultus vielleicht gegen das Raubsystem des Lubecki im ganzen protestirt, muß ich bemerken, daß dies keinesweges der Fall gewesen, denn so wie einer ein Räuber war, so war der andere nichts weiter als ein Frömler, und dergleichen Menschen haben nie etwas Gutes zum Besten der Menschheit ausgedacht. Sie stritten beide über den Artikel wegen Dotirung der Geistlichkeit, welche der Minister des Kultus protegirte, und welche der Andere auch unter sein Raubsystem ziehen wollte.

Die Besprechung aller Minister durch diese Korrespondenz hatte auch im Allgemeinen nicht den Zweck das Beste des Landes zu befördern und sich dem Lubeckischen Systeme zu wiedersetzen; nicht auch etwa wie man sich fügen solle, um den Vorschriften der Landes=Verfassung nachzukommen; sondern die Minister belehrten sich unter einander, wie und auf welche Weise sie untergraben oder umgangen werden könnte. Am besten komentirte die Constitution der Fürst Lubecki. Seine auf diese Constitution basirte Widerlegung der Beschwerden der Bierbrauer und Brandweinbrenner ge=

gen das oberwähnte Monopolium, war ein chef d'oeuvre des Unsinns. Sein desfalsiger, dem Verwaltungsrath abgestatteter Rapport, cirkulirte unter allen Mitgliedern des Staatsraths, sie belachten ihn; zersetzt wurde er dem Statthalter im Verwaltungsrath vorgetragen, er genehmigte das projektirte Konklusum, und niemand protestirte dagegen.....

Die gesammte Korrespondenz betraf, in der letzten Zeit unter andern namentlich

1) Das Reichstags-Gericht (la haute cour) welches zur Untersuchung und Entscheidung des, mehreren pohlnischen Patrioten, wegen Antheil an der bei der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers in Petersburg ausgebrochenen Revolution — zusammenberufen war und nachher — das vor diesem Gericht gefällte Urtheil, um nämlich ein Mittel ausfindig zu machen, dasselbe zu kassiren und die Richter zu demüthigen.

Vor dem Urtheile — gab man sich alle mögliche Mühe den Richtern zu inspiriren, daß von dessen Abfassung, das künftige Wohl des Landes abhinge und gab ihnen ausdrücklich zu verstehen, daß der Kaiser die Verurtheilung der Angeklagten zur Strafe verlange, daß er aber ihre Begnadigung verspreche.

Das so eben Gesagte beweist die Korrespondenz des Ministers Staats-Secretärs Grabowski und des

Staatsraths Staatssecretärs (conseiller secrétaire d'état) Generals Kossecki. Zum Hauptinspirator war der Fürst Lubecki gewählt, welcher zu der Zeit in Petersburg gewesen und den Befehl erhielt, sich so schleunig als möglich nach Warschau zu begeben, um das Inspirations-Geschäft zu dirigiren.

Nach dem Urtheile — betraf die Korrespondenz außer dem obgesagten, die Senatoren, welche als Richter dasselbe gefällt haben und vorzüglich den Umstand, daß bevor über das Schicksal dieses Urtheils auf dem Administrations-Wege etwas bestimmt seyn würde, kein Richter ohne Vorwissen des Großfürsten Konstantin die Stadt Warschau auch nicht auf die kürzeste Dauer verlassen dürfe.

2. Die große Oppositions-Partey in der Landboten-Kammer. Sie war dem Kaiser, dem Großfürsten und dem Kommentator unserer Verfassungs-Urkunde, dem Fürsten Lubecki, ein Dorn im Auge.

Um für die Regierung Proseliten zu werben, dazu war der Staatsrath Kosecki beauftragt. Er korrespondirte deshalb mit den Präsidenten der Woywodschafts-Kommissionen, und verabredete sogar einen Ort zum rendez-vous mit dem Präsidenten der Woywodschafts-Kommission zu Kalisch. Mit großer Freude berichtete er nach Petersburg, daß er nahe daran sey einen der größten Opponenten in der Person des Landboten K........ für das Regierungs-System zu gewinnen.

3. Betraf die Korrespondenz auch das Projekt welches die russische Despotie hatte, die Todesstrafe in eine lebenslängliche Gefängnißstrafe zu verwandeln und die zu dieser Strafe verurtheilten Verbrecher nach Syberien zu transportiren. Das Projekt gefiel sehr dem Minister Staats-Sekretär Grafen Grabowski, und in einem Briefe an Kosecki schrieb er, daß es Lubecki genehmige, daß er es auch nicht einsähe wie es den Vorschriften der Constitutions-Urkunde zuwiederlaufen sollte, da Pohlen mit Rußland vereint einen und denselben Staat unter einem Oberhaupte bilde und unter der durch diese Urkunde verbothenen Deportation nur fremde Länder gemeint seyn können.

Hier muß ich bemerken daß man sich über dieses Projekt während der Führung des N° 1. erwähnten Hochverraths-Prozesses berathete. Es läßt sich begreifen was es mit der Begnadigung für eine Bewandniß gehabt hätte, wenn die Angeklagten vom Reichstags-Gerichte für des Todes schuldig angesehen worden wären.

4. Betraf diese Korrespondenz die Angelegenheit des Staatsreferendärs von welchem ich Seite 159 gesprochen.

Wenigstens vier Monate vor jenem Spruche des Kaisers suchten — und zwar zuerst der Minister des Kultus, welcher damals in dem besten Einverständnisse mit Lubecki lebte; dann der obgenannte Präsident des Verwaltungsrathes, der General Kosecki und endlich der

Lubecki selbst, den Minister Staats-Sekretär gegen diesen Staatsreferendär einzunehmen. Was sie nur konnten, hoben sie hervor um ihn zu verläumden und als der Lubecki bemerkte, daß auch der Kaiser bereits gehörig unterrichtet sey, vergaß er sich so weit, daß er sogar selbst nach Petersburg reisete um die Destitution für den Staatsreferendär auszuwürken, und würkte sie auch nach einer kurzen Unterredung mit dem Kaiser selbst, wie schon gesagt, würklich aus.

Mehrere Monate nach der Destitution wurde die Korrespondenz fortgesetzt und nur ein Minister der auch nur mit dem — den Justiz-Minister vertretenden — Staatsrathe Woznicki, der einzige war, der gegen die durch den Verwaltungsrath vorläufig beschlossene Suspension protestirt hatte, wagte es das dem Staatsreferendär zugefügte Unrecht nach Petersburg zu berichten.

Endlich betraf diese Korrespondenz unter andern Gegenständen, welche ich wegen Mangel an Materialien jetzt unberührt lassen muß,

5. die Zusammenberufung des Reichstages der vermöge der Konstitutions-Urkunde alle zwey Jahre gehalten werden sollte. Vom Jahre 1825, in welchem der vorletzte Reichstag stattfand, bis zum Jahre 1830, wurde dessen Zusammenberufung von einem Jahre zum andern verlegt, und gewiß wäre er auch in dem zuletzt genannten Jahre nicht gehalten, wenn der Minister des Innern und der Polizey darauf nicht schlechterdings

gedrungen hätte. Alle übrigen Minister schützten vor daß die Zusammenberufung unnütz seyn würde, weil keine Gesetzentwürfe dem Reichstage vorzulegen wären. Der genannte Minister behauptete aber daß die Diskussion über Gesetzentwürfe und deren Beschließung nicht die einzige Attribution des Reichstages wäre und daß vielmehr, je weniger der Reichstag mit dieser Arbeit beschäftigt seyn würde, desto mehr Zeit ihm übrig bliebe in anderer Hinsicht das Wohl des Staates zu befördern; es könnten nämlich mit mehrerer Muße die beiden Kammern ihre Bemerkungen über die Verwaltung des Landes und den deshalb dem Reichtage vom Staatsrathe communicirten Rapport, machen und die Petitionen der Landboten reiflicher erwogen werden und troz der Wiedersprüche aller übrigen — gelang es diesem Minister, die Zusammenberufung des Reichstages im Jahre 1830 zu bewürken.

Die vorzüglichsten

Häupter und Werkzeuge

der geheimen Polizey.

Der Ober-General Kouroutta,

Ritter mehrerer ausländischen, aller russischen und pohlnischen Orden und Inhaber des Ehrenzeichens für ausgezeichnete Verdienste.

Er ist von Geburt ein Grieche, aber der größte Verehrer des russischen Despotismus. Meine Leser wissen es schon, welches seine Beschäftigung im Spionenwesen war, und hier muß ich noch bemerken, daß er von Jugend auf der russischen Despotie gedient hat, der Erzieher des Großfürsten Constantin gewesen und die größte Geschicklichkeit besessen ihm das, was er wollte, aus- und einzureden, und alles nach seinem Wunsche einzuleiten.

Dieser Tyrann würdigte ihn auch seines größten Zutrauens und so wie er ihm während seiner Abwesenheit die Leitung aller Geschäfte anvertraute, so korrespondirte er auch nur mit ihm, wenn er auf Reisen war.

Die Untersuchungs-Komitée befand sich im Besitz einer nicht geringen Zahl der Korrespondenz jenes Gebieters und dieses Dieners.

In mehreren Briefen sprachen beide nur von dem Fürsten Lubecki.

Es giebt keinen Beinahmen den sie ihm nicht gegeben. Nur einer passet nicht für ihn, und dieses wird ein jeder einräumen, der ihn persönlich kennt; denn er ist nicht allein nicht feige, sondern hat seine tief durchgedachten Pläne immer mit der größten Konsequenz durchgesetzt.

Da ich von diesem in der Schlechtigkeit würklich großen Manne besonders sprechen werde, so habe ich nur seiner hier erwähnt um zu zeigen, daß der Großfürst so wohl als sein Erzieher, ihm in dieser Hinsicht Unrecht gethan haben.

Schließlich bemerke ich noch, daß sich aus den in Beschlag genommenen Papieren ergeben, daß dieser Dirigens der geheimen Polizey beauftragt war, für den Großfürsten eine Liste der Kandidaten zu denen verschiedenen Komthureyen des St.-Stanislaus-Ordens anzufertigen.

Der Ober-General Rozniecki.

Ritter mehrerer ausländischen und aller russischen und polnischen Orden; auch Inhaber des Ehrenzeichens für ausgezeichnete Verdienste.

Meine Leser wissen schon aus meinem Vortrage daß dieser erste Hauptanführer der Spionen-Bande gleich beim Ausbruche unserer glorreichen Revolution die Flucht ergriffen hat und hier bemerke ich, daß man sein Bildniß am 2ten Tage der Revolution an einem Laternenpfahl vor dem Gefängnisse, wo seine Opfer eingekerkert waren, d. i. demjenigen im Karmeliter-Kloster auf der Lesche, aufgehenkt hatte.

Er ist Verfasser der Rapporte — über das statistische der dem Königreich Pohlen angrenzenden Staaten, nämlich des österreichischen und Preußischen und — über den Geist und die Gesinnungen der Einwohner derselben — gewesen, deren Präzision ich an seinem Orte gelobt habe. Aber nicht die Präzision, durch welche sich seine Rapporte vor allen übrigen auszeichnen, ist sein größtes Verdienst, sondern die Geschicklichkeit in der Leitung aller Art Schlechtigkeit. Birnbaum, von dem ich in meinem Vortrage als seinem Werkzeuge schon einigemal erwähnt habe, war sein Lehrling und einen Juden Namens Friedländer der sein Geschäftsträger war und dem er das Klosterkrenz des

Grabes Christi verschaft, hatte er dazu benutzt, solche Personen auszuforschen welche einer Protektion oder irgend einer Fürsprache bedurften — Anforderungen an die Regierung hatten oder sich um ein Amt bewarben. Die diesem Juden in Beschlag genommenen Papiere beweisen, daß die Fürsprache des Rozniecki Gehör gefunden, ferner welches Honorarium für dergleichen Dienste, verlangt und bewilligt worden ist.

Ich habe schon erwähnt welcher Schaden dadurch erwwachsen ist, daß seine dem Anscheine nach wichtigsten Papiere der Untersuchuns-Kommittee zerrissen und zernichtet übergeben worden sind. Von seiner Nichtswürdigkeit wurde so vieles vor der Revolution gesprochen, unter andern; daß er seine Gläubiger auf die Spionen-Liste gesetzt und sich die Zinsen, welche er ihnen vom schuldigen Kapital zahlte, aus der Spionen-Kasse ersetzen lassen unter dem Titel, des ihnen gebührenden Soldes als Agenten der geheimen Polizey; ferner davon, wie er seine Spione, die nicht monatlich salarirt waren, sondern für eine jede Anzeige besonders bezahlt wurden, betrogen haben solle, um sie ihres Honorars zu berauben, aber so wenig das eine als das andere wurde durch die nicht zernichteten Papiere bewiesen.

Was diesen Betrug anbetrift so soll in seinem Audienz-Zimmer an einem verborgenen Orte zu dem eine Thüre führte, einer seiner Secretäre gesessen ha-

ben, der alles notirte was ihm, dem Rozniecki, ein Spion mündlich vorgetragen; worauf dann dem letztern dieser General erwiedert und durch den von seinem Sekretär gefertigten Aufsatz bewiesen, daß ihm dies schon früher von einem andern Agenten angezeigt worden war. Der sonach betrogene Agent mußte mit leeren Händen davon gehen und sich, was es nun auch sey, ersinnen, um doch etwas zu verdienen und er soll dies auch, wie gesagt wurde, würklich gethan, dabei zugleich den General beschämt haben, als dieser ihm wieder das Rapporten-Protokoll durch seinen Secretär vorlesen lassen, indem er ihm dreist eingestanden, daß er sich das Angezeigte so eben ersonnen hätte und es daher unmöglich wäre daß ein anderer Agent vor ihm, solches zu Protokoll erklärt haben könne.

Der russische Obrist Sass.

Wir haben schon erwähnt daß dieser zweite Haupt-Anführer der geheimen Polizey gleich beim Ausbruch der Revolution ums Leben gebracht worden ist. Er hatte nicht nur eine Abtheilung dieser Polizey, insofern sie das Innere betraf, sondern unterhielt auch Agenten in den entfernteren Staaten, als nämlich

Deutschland und Italien, Frankreich und England.

Seine vorzüglichsten Agenten im Auslande waren Schweitzer de Chwegrois und Andry Pietrew, Toussaint genannt.

Schon früher haben wir (S. 129) erwähnt, welch großer Schade dadurch erwachsen, daß er ermordet worden ist. Nach seinen Rapporten zu urtheilen, war er nicht feindlich gegen das Land und dessen Bewohner gesinnt, im Gegentheil hatte er alle Misbräuche und Bedrückungen von welchen er sich die beste Kenntniß zu verschaffen gewußt, in seinen dem Kaiser unmittelbar abgestatteten Rapporten, der Wahrheit gemäß angezeigt und diesen seinen Gebieter vor übeln Folgen, welche die an der Tagesordnung seyenden Schlechtigkeiten schlechterdings nach sich ziehen müßten, öfters gewarnt; dabei auch Niemanden, ja sogar den Tyrann von Belvedere, noch weniger aber seine eigenen Kollegen verschont.

Die vorzüglichsten Rapporte wurden gleich den Mitgliedern des Gouvernements während der Revolution, mitgetheilt und sie werden zu seiner Zeit gewiß öffentlich verkündigt werden.

Nur zu sehr überzeugte sich die Untersuchungs-Komitee, daß ihr nicht alle seine Papiere übergeben worden sind und nur einem Mann, den ich hier nicht nennen mag, hatten wir es zu verdanken daß ein gro-

ßer Theil derselben der sich schon in fremden Händen befand, ausgemittelt worden ist.

Durch die Rapporte dieses Agenten der geheimen Polizey, welche den Kaiser, wenn er das Wohl des Landes vor Augen gehabt hätte, schlechterdings hätten veranlassen müssen den weitern Misbräuchen und Schlechtigkeiten vorzubeugen, liefere ich, da dies nicht geschehen, den Beweis für meine Behauptung (S. 110) daß die geheime Polizey nicht deswegen eingerichtet worden ist um Gutes zu stiften.

Der ehemalige Vice=Präsident und jetzige Staatsrath Matheus Lubowidzki.

Ritter mehrerer russischen und des poln. St. Stanislas Ordens, erster Klasse.

Außerdem was ich von diesem Spione schon an mehreren Orten gesagt, habe ich von ihm nichts mehr vorzutragen.

Wenige nur seiner Papiere habe ich in der Komitee selbst gelesen und die Materialien die ich von ihm im Auslande überhaupt und hier in spezie gefunden, sind durch das über ihn schon gesagte vollkommen erschöpft. Doch muß ich noch bemerken daß nach den Nachrichten welche mir so eben zugegangen sind ich nicht verzweifle daß ich künftig von ihm und über die geheime Polizey überhaupt nicht noch etwas mehreres zu veröffentlichen im

Stande seyn sollte. Ferner bemerke ich noch daß er eins der thätigsten Werkzeuge der geheimen Polizey gewesen, indem mehrere Rapporte von einem Tage datirt sind, endlich daß er zu den schlauesten und gefährlichsten Menschen gerechnet werden muß. Er hatte die Gabe sich allenthalben einzuschmeicheln, und er fand vor der Revolution viele Vertheidiger; nur wenige der vorzüglichsten Warschauer Einwohner, wollten es glauben daß er zur Spionen-Brut gehöre, weil er Vielen... einen Dienst erwiesen.

Dieser Mensch ist, wie die Rubrik anzeigt, jetzt ein hoher Staats-Beamter. Seine Ernennung durch den Kaiser hat die lieberale (nach Ancillon) Preußische Staatszeitung in ihrem 34. Blatte vom 3. Februar verkündigt. Wie steht es nun mit den Bürgschaften auf welche nach dieser Zeitung

Siehe Seite 126 dieses Vortrages

der Despot bey seinen Ernennungen sieht?!!!

Heinrich Makrott.

Er war Sohn eines Peruquiers dieses nämlichen Vornamens zu dessen Agenten sein Vater gehörte.* Der Letztere fiel als Opfer seiner allgemeinen bekann-

* Dieser sein Vater hatte das Klosterkreuz des heiligen Grabes.

ten Schlechtigkeit in den ersten Stunden nach dem Ausbruche der Revolution, und sein Körper wurde neben dem des Blutrichters Blumer gefunden; der Sohn aber endigte sein Leben an einem Laternenpfahl in der oftgenannten Nacht. Dieser hatte die Medizin studirt aber da er, als er noch die Piaristen-Schulen besuchte, von seinem Vater dem Anführer einer Abtheilung der Spionen-Bande dem russischen Obristen Kempen, welcher bald nachher gestorben, rekommandirt war, so wurde er schon in seiner frühesten Jugend dieser Bande einverleibt. Mit Thränen in den Augen klagte er mir, als dem Präsidenten der Untersuchungs-Comitée seinen Vater an, und verfluchte den Tag an welchem dieser ihn in die Reihe der Spionen hat einschreiben lassen. « Ich wäre weit glücklicher gewesen, » sagte er « wenn ich « meine Studien geendigt hätte, aber mein Vater « wollte dies nicht zulassen, und als auch meine Schul- « kollegen erfuhren, daß ich ein Mittglied der geheimen « Polizey sey, so sahe ich mich selbst genöthigt die « Universität zu verlassen. Übrigens wurde mir bey « meiner Einschreibung in die Liste der Agenten der « geheimen Polizey gesagt, daß die Regierung die be- « sten Absichten hege, nur das Gute verlange und das « unter der Jugend eingeschlichene Böse auszurotten « wünsche, und hievon suchte man mich durch eine mir « eingehändigte Instruktion zu überführen. Zwar wurde « ich bald eines andern belehrt, bald bereuete ich das

« was ich gethan, aber der Rückschritt war nicht mehr
« möglich und es blieb mir nichts weiter übrig als mei=
« nem Vater über das Geschehene Vorwürfe zu machen. »

Vieles ist dabey verlohren daß dieser Agent nicht hat ausführlich vernommen werden können, aber die Zeit war dazu zu kurz. Ich habe schon oben angeführt aus wie vielen Bänden seine Spionen=Bibliothek bestanden, und hunderte seiner Rapporte waren noch nicht eingebunden.

Wie viele Zeit war nicht erforderlich um sie durchzulesen! Schon nachden ich meinen Vortrag über die vorgefundenen Rapporte geendigt, kamen deren noch immer mehrere unter andern Papieren zum Vorschein. Der Hauptbetrag derselben war circa 15,000.

Nach Beendigung meines Referats ließ ich diesen Spion vor mir kommen, zeigte ihm mehrere Rapporte die Dinge enthielten, welche zu beschreiben, einem nur irgend Gebildeten der Anstand verbiete, und frug ihn wie er sich habe unterstehen können so etwas dem Großfürsten vorzutragen; er aber erwiederte mir:

« Sie haben gewiß einen Rapport gelesen in wel=
« chem ich eines in der Kloake zwischen zwei Personen
« geführten Gesprächs erwähnt habe, und ein zweites
« worin ich das angezeigt, was ein zum Richtplatze ge=
« führter Deliquent gethan... um die vielen Zuschauer
« die ihn begleiteten zu vertreiben.... ich wollte weder
« das eine noch das andere rapportiren, aber meine

« Vorgesetzten erinnerten mich an den geleisteten Dienst-
« eid, und da das zuletzt von mir erwähnte, auf öffent-
« licher Straße vorgefallen, so sagten sie mir daß ich
« und andere Agenten unglücklich seyn würden wenn
« keiner es anzeigen sollte, der Großfürst solches aber
« von einem Ohrenbläser erführe. Auch war ich oft zu-
« gegen wie der Großfürst andere meiner Kollegen her-
« unter machte, weil sie von ihm das verschwiegen,
« wovon er überzeugt zu seyn vorgab, daß sie es gewußt
« haben. »

Außer einem Agenten in Kalisch, dem Gensdarmen-Major Cywinski, der auch zugleich ein Agent des Rozniecki war, hatte dieser Unteranführer auch einige in der Woywodschafts-Stadt Plock; und kurz vor Ausbruch der Revolution wurde einer in Radom angestellt. Mehrere von den bey ihm in Warschau angestellten ließ er im ganzen Lande herumreisen und durch sie wurden die Jahrmärkte in Lowicz und Lenczno besucht.

Er theilte seine Agenten in 3 Klassen, und so eingetheilt stellte er sie dem Stifter des schändlichen Spionen-Instituts zugleich mit der Conduiten-Liste zur Gratifikation vor. In dieser Liste schonte er weder der Trunkenbolde noch der Lügner. Die erstern wurden weggejagt, die letztern blieben im Posten.

Unter ihm standen beinahe alle Observatoren und er hatte viele Spione unter sich, die nur Taglohn er-

hielten und für jede Anzeige bezahlt wurden, wie ich dies Seite 109 vorgetragen.

Er war der größte Verfolger der Schüler und Universitäts=Studenten. Einige Tausende seiner und seiner Agenten Rapporte beweisen es, daß er ihnen allenthalben nachgespürt und nachspüren lassen; und einige Tage vor dem 3. Mai instruirte er die nach Bielany, einem Wäldchen ohnweit Warschau hart an der Weichsel, deleguirten Spione, wie sie sich allda zu benehmen hätten.

Dieses Wäldchen war lange der Vereinigungs=Punkt der Braven unsrer Nation. Hier versammelt, berathschlagten sie wie das eiserne Joch abgeschüttelt und das zerstückelte Vaterland wieder vereinigt werden könnte. Siehe die Rapporte des Makrott über den Bund der Kossiniere oder der Sensenmänner.

Am meisten wurde dieses Wäldchen aber besucht am 3. May, als dem Jahres=Tage unserer Konstitution vom Jahre 1791. Vorzüglich begab sich dahin unsere Jugend in Masse. Hier leistete und wiederholte sie ihren Schwur auf den Gräbern der auf dem Kamaldullen Kirchhofe beerdigten Braven, nicht eher zu ruhen bis diese Vereinigung errungen seyn würde.

Dies beweisen die dem Makrott von seinen Agenten übergebenen und von diesem dem Großfürsten vorgetragenen Abschriften von dem, was sie in dieser Hinsicht auf den Grabsteinen auf der Kirchen= und Klo=

stermauer geschrieben gefunden, so wie die aufgefangenen Gedichte und Gesänge.*

---

* Wir hatten während der russischen Regierung eine der strengsten Censuren die nur irgendwo bestanden haben mag. Unsere Leiden, unsere patriotischen Gefühle — unsere Protestationen gegen das uns zugefügte Unrecht, so wie unsere Gebete um Rache, konnten wir nicht anders als auf Monumenten — auf Grabsteinen u. s. w. schreiben, unsere Gedichte und Gesänge nur von Hand zu Hand in Umlauf bringen, wo sie denn von den Spionen aufgefangen, aus Lithauen dem Nowosilzow und aus dem Königreich Pohlen dem Großfürsten überreicht wurden. Ins Ausland konnte alles dies nicht kommen, auch hätte keine ausländische Zeitung etwas davon in ihren Blättern aufgenommen. Jetzt erst, aber auch noch nicht in dem Maaße wie wir es fühlten, ist unser Unglück, sind unsere langjährigen Leiden auswärts bekannt geworden und jetzt erst fängt man an das uns zugefügte Unrecht einzusehen. Aber auch jetzt schon wieder suchen uns die von unsern Unterdrückern besoldeten Zeitungsschreiber so viel ihnen nur möglich, zu schaden. Doch worauf berufen sie sich; wir wollen nur einen einzigen Punkt ausheben, nämlich den der Sympathie für uns der deutschen Nation, die unsere Feinde nicht ertragen können und uns daher bei dieser Nation anzufeinden suchen? Auf einen gewissen Herder. Bald werden sie sich auch wohl berufen auf einen gewissen Stägemann, von welchem die allgemeine Zeitung in ihrem Blatte vom 2ten März dieses Jahres und zwar in einem Artikel aus Berlin behauptet, daß er Pohlen-Lieder gedichtet, jedoch in einem, den meisten andern in Deutschland gesungenen Liedern, entgegengesetzten Sinne. Aber dieser Stägmann und seines Gleichen, wie wollen sie den an uns begangenen Raub, die List und die Ränke der Russen

Aber alles obgenannte fand nur erst dann statt, wie dies die allegirten Rapporte beweisen, als der Kaiser Alexander, wie ich dies in der Folge zeigen werde, die der Nation gemachten Versprechungen nicht allein unerfüllt ließ, sondern sogar die uns verliehene Konstitution in allen ihren Punkten verletzte, mehrere unschuldige Opfer bereits in Gefängnissen schmachteten, und der genannte Tchar selbst die Bande zerriß, welche die Nation an ihn feßelten.

Der 3. May hat unserm Tyrann von Belvedere mehrere Zeit vor seinem Eintritte und noch mehrere nachher, ehe er ihn vergaß, schlaflose Nächte zubereitet. Immer klang ihm in seinen Ohren, der Hoffnungs-Gesang « Pohlen ist noch nicht verloren » der nach den Rapporten des Makrott in Bielany mehr als in Warschau gesungen wurde, weil man hier weit ungestörter es thun konnte und dieser Gesang den Rapporten dieses Anführers beigefügt — wenn er ihn nur

---

(Siehe Collection complette des oeuvres de l'abbé de Mably, T. VIII. p. 4, 5, etc. Paris (1794 à 1795.) überhpupt die Theilung unseres Vaterlandes rechtfertigen.

Was hingegen das Sprichwort anbetrift dessen Herder erwähnt so ist es lange bei uns vergessen und bezog sich auch nur auf das uns angrenzende listige preußische Kabinet — auf die uns von demselben vorgeschlagne Allianz, während er darauf sann, wie es uns hintergehen wolle.

sah — machte ihn schon wüthend. * Damit ihn dieser Tag oder vielmehr die Folgen welche die Versammlung in Bielany nach sich ziehen könnte und die er immer fürchtete, ferner nicht beunruhigen möchte, geboth er daß man alles mögliche anwenden möchte um die Jugend von dem Spaziergange nach Bielany abzuhalten, so wie denn auch alle Rektoren der Schulen und der Universität bei Zeiten seinen Befehl verkündigen mußten, daß die Versammlung in diesem Wäldchen, bei Strafe — der Relegation sogar aus der Schule — unterbleiben solle, und in der letzten Zeit wurde das Wäldchen vor, und einige Zeit nach diesem Tage durch Gensd'armen besetzt. Mehrere Rapporte unterrichteten den Großfürsten von vielen Raufereien der Jugend mit den Spionen in diesem Wäldchen oder auf dem Wege dahin.

Er, der Makrot, war es ferner der sich mit der Rezension verschiedener Schriften befaßte, welche durch den Druck veröffentlicht wurden (Seite 146) und zu öftern Einkerkerungen der Redactoren Veranlassung gab. Am meisten verfolgte er den Verfasser des Momus, weil er die Spionerei belachte.

Dieser Spion war es auch, der den obgenannten Bund der Sensenmänner mit allen Umständen in mehreren Rapporten beschrieben uud zu Verfolgungen der Mit-

---

* Siehe die von mir so oft genannten Memoiren S. 34 u. 35.

glieder desselben Veranlassung gegeben hat; und welcher endlich', nach S. 145, sich sogar erlaubt hat Bemerkungen über die Berathungen auf dem Reichstage zu machen, die von dem Großfürsten nicht unberücksichtigt blieben.

Matheus Schley.

Auch dieser Unteranführer der Spione hat sein Leben in der oftgenannten Nacht am Laternen-Pfahl geendigt und ist so wie Makrot über seine eigenen Handlungen nicht vernommen. Dies sollte so wie bei Makrot, erst nach Beendigung der Untersuchungen gegen seine Agenten und nach völliger Durchsicht seiner Papiere geschehen. Seine Rapporte waren in 22 Bänden in 4° eingebunden und die Gesammtzahl derselben belief sich an die 12000.

Sie waren alle in russischer Sprache geschrieben und nur wenige Konzepte dieser Rapporte und seiner Korrespondenz mit seinen Agenten in pohlnischer Sprache abgefaßt. Mehrere Mitglieder der Comitee waren zu Referenten ernannt, aber nur wenige wichtige Vorfälle wurden vorgetragen. Ich habe schon S. 149, angezeigt, daß seine Rapporte in Warschau zurückgeblieben sind und die Materialien, die ich über ihn im Auslande vorgefunden, sind nur von geringer Bedeutung, so daß ich die Beschreibung aller seiner Nichtswürdigkeiten bis zu einer spätern Zeit aufschieben muß.

Dieser Spionen=Unteranführer war es der gegen den Rozniecki und Lubecki bey'm Großfürsten einen Verdacht erregt hatte, indem er ihn von einer ununterbrochenen Korrespondenz die sie unter sich führten avertiret. Es wurde ihm befohlen, daß er sich alle mögliche Mühe geben sollte sich solcher zu bemächtigen. Er stellte anfänglich die Unmöglichkeit vor, weil sie durch reitende Boten besorgt wurde, aber als in ihn immer mehr gedrungen wurde, daß er einen Beweis seiner Geschicklichkeit geben möchte, brachte er folgendes Projekt in Vorschlag. Es sollten nämlich zwey Agenten der geheimen Polizey zur Aufgreifung dieser Korrespondenz deleguirt, und für einen ein Logis in der Straße durch welche der reitende Bote passiren mußte, gemiethet werden. Dieser eingemiethete Agent sollte sich beim Hauswirth als ein Offiziant der öffentlichen Polizey anmelden und in Uniform kleiden; der andere aber in bürgerlicher Kleidung auf der Straße placirt werden, mit dem Auftrage den Boten, wenn er vor dem Logis des einquartirten Agenten vorbeyreiten würde, anzuhalten mit ihm Händel anzufangen und ihn sogar thätlich angreifen. Auf den Lärm der dabey entstehen würde; sollte der andere Agent herbeyeilen und die in Streit befangenen und sich raufunden, als Stöhrer der öffentlichen Ruhe arretiren, und wenn dies geschehen seyn würde, sollte er dem Boten den Brief abnehmen und dem Schley übergeben.

Ob dieser Plan in Ausübung gebracht worden und gelungen ist, davon hat dieser Spionen-Anführer später nichts schriftlich rapportirt.

Birnbaum.

Nächstens wird das wieder diesen Spion und Räuber vom Appellations-Gericht in Warschau in Vertretung des Kassations-Hofes gefällte Urtheil mit allen seinen Motiven und dem Vortrage des Referenten in deutscher Übersetzung gedruckt erscheinen.

Dieser äußerst gefährliche Mensch als Spion des Rozniecki, war auch sein Werkzeug bey allen seinen übrigen Schlechtigkeiten. Als Agent der geheimen Polizey erhielt auch er von den Verwaltungs-Behörden einen offenen Befehl, nach welchem alle Civil- und Militair-Behörden angewiesen wurden, ihm den verlangten und bey Ausführung der ihm gegebenen Aufträge, die er selbst verkündigen würde, nöthigen Beistand zu leisten.

Dies geschah dann auch, er mochte welchen Auftrag er wollte vorschützen.

In mehreren unter den Papieren der geheimen Polizey gefundenen Rapporten sind Nachrichten über Personen, welche von ihm gebrandtschatzt und eingekerkert worden sind, und wie unmenschlich er mit den Eingekerkerten verfahren hat und sie züchtigen

lassen. Heringe waren die einzige Speise die er ihnen gegeben, und ihnen Wasser zu reichen war den Wächtern ausdrücklich verboten worden.

Eine lange Zeit war er das Schrecken der Provinzial-Städte, biß er endlich durch einen Guts-Besitzer bey dem er denunzirt — und vor dem er sich nicht gehörig legitimiren konnte wer er sey, arretirt und auf seinen Befehl in Banden nach Warschau transportirt wurde.

Die Summe aller Verbrechen die er begangen, ist aus den Papieren der geheimen Polizey nicht ersichtlich. Es wurde zwar ausgemittelt daß jedes Vernehmungs-Protokoll des Birnbaum gleich nach dem Schluß des Verhörs entweder dem Lubowidzki oder dem Rozniecki von einem pflichtvergessenen Offizianten der Untersuchungs-Behörde abschriftlich komunizirt worden war, aber diese Protokolle sind unter den Papieren dieser Spionen-Hauptanführer nicht vorgefunden worden, nur erhellete aus denselben, was auch früher während dem Untersuchungs-Verfahren behauptet worden war, daß der Großfürst der inquirirenden Behörde anbefohlen hatte, daß blos die Thatsachen ausgemittelt werden sollten, wenn aber der Birnbaum sich auf Behörden oder auf Personen berufen würde, die ihn als Werkzeug gebraucht hättten diese Behörden so wenig als die Personen namentlich im Protokoll vermerkt, sondern selbige besonders notirt werden möchten.

In den Protokollen sollten nur was die besonders notirten anbetraf, nach Befinden die Ausdrücke hohe, höhere oder höchste Behörde gebraucht werden.

In Gefolge des ergangenen Urtheils wurde der genannte Räuber zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt; und während er die Strafe duldete, wurde er in der obgenannten Nacht aufgehängt.

Der Referent, ein Appellationsrichter, der den Antrag gemacht, daß die Theilnehmer an den Verbrechen — die, durch jene Ausdrücke benannte hohe, höhere und höchste Personen, zur Untersuchung und Strafe gezogen werden möchten, soll blos dafür daß er einen solchen Antrag gewagt hat, wie behauptet wird, von der jetzigen russischen Regierung in Warschau destituirt worden seyn.

Unter den Papieren des an seinem Orte beschriebenen Spionen-Hauptanführers und jetzigen Staatsrathes Lubowidzki und anderer Agenten der geheimen Polizey wurden mehrere gefunden, die es bewiesen daß dieser Staatsrath, sowohl alsder Roznicki, diesen Räuber während dem Untersuchungs-Prozesse protegirt und seiner Schwester ein Pension ausgesetzt haben, die sie bis zur Revolution bezogen.

Hourwitsch.

Dieser Agent der geheimen Polizey war ein eben so gefährlicher, wenn nicht noch gefährlicherer Bandit als der Vorherbeschriebne. Er hatte drey Klassen von Menschen unter sich. Die erste Klasse bestand aus solchen, welche ihm diejenigen Personen anzeigten die betrogen, bestohlen oder beraubt werden konnten — und ihm die Mittel dazu an die Hand gaben, die zweite aus solchen, die diese Verbrechen unter seiner Leitung ausübten und die dritte, auf welche sowohl er als alle Mitglieder seiner Bande sich als Zeugen zu ihrer Vertheidigung beriefen.

Dieser schlechten Menschen bediente sich der Hourwitsch auch alsdann als Zeugen gegen andere Personen, welchen er Verbrechen aufbürdete.

Eine nicht geringe Anzahl Criminal-Prozesse war wider ihn und seine aus circa 30 Personen bestehende Bande, vor der Revolution, angestrengt und viele Verbrechen mittelte die Untersuchungs-Komitée aus.

Als Agent der geheimen Polizey spielte er auch eine nicht geringe Rolle, und als solcher fand er Fürsprache bey seinen Anführern, und lange währte es, bis er wegen der vielen von ihm begangenen Verbrechen zur gefänglichen Haft gezogen wurde.

Auch er wurde in der Nacht des 15. August's

vom Pöbel im Gefängnisse gesucht, aber da er, wie er es nachher erklärte, sich im Schornsteine versteckt hatte und alles Suchens ohnerachtet nicht aufzufinden gewesen, so entging er so der Rache des Volkes. Ich bin zur Zeit noch nicht im Besitz der Listen der Ritter der verschiedenen russischen Orden, aber ich glaube mich nicht zu irren, daß ich ihn auf einer dieser Listen gelesen habe.

Baron Drost.

Gensdarmen Offizier.

Dieses Agenten der geheimen Polizey, der keine sehr wichtige Rolle in diesem Institute spielte, erwähne ich blos deshalb, weil ich aus seinen Papieren den Beweis liefere, daß es verboten war Niemanden andern, er mochte noch so sehr bey dem Großfürsten accredirt seyn, Spionen-Rapporte abzuliefern als dem Dirigens dieses schändlichen Instituts, dem Obergeneral Kouroutta. Er selbst bekam einen Verweis dafür, daß er seinen Bericht über die französische Actrice Philis, statt diesem General, dem Nowosilzoff übergeben hatte. Lange konnte der Spionen-Vater ihm diese Unachtsamkeit nicht vergessen und seine vielen Entschuldigungen beweisen es daß er Gefahr lief dafür weggejagt zu werden.

Die Verfolgten.

Unter den Verfolgten sind zu unterscheiden diejenigen, welche blos observirt wurden, von denjenigen, welche der Großfürst gleich einkerkern ließ. Unter denjenigen aber, die ich Observirte nennen werde, sind nun wieder nur diejenigen zu verstehen, welche, nach Seite 110 außer ihren Wohnungen auf Spaziergängen und andern Orten beobachtet und ihnen besondere Observatoren beigeordnet worden sind.

Ich habe schon früher (Seite 138) angezeigt, wer von dem Großfürsten als verdächtig angesehen war, hier muß ich noch bemerken, daß zu solchen alle Reisende gerechnet waren, die irgend eine russische Gesandschaft nicht besonders anempfohlen hatte.

Was die Landeseinwohner anbetrift so wurden diejenigen überhaupt deren patriotische Gesinnungen bekannt waren nicht nur in ihren Wohnungen von ihren Domestiken belauscht, sondern ein jeder ihrer Tritte beobachtet und von den Spionen das, was diese Obser-

virten, es sey auf Spaziergängen, in öffentlichen Gesellschaften und etwa bey ihren Freunden gethan und gesprochen haben, sogleich berichtet und wenn auch von einigen derselben nichts weiter zu sagen war, als z. B. dieses:

« N. N. verließ um 9 Uhr des Morgens seine Wohnung und besuchte seinen Freund N... Nur wenige Minuten hielt er sich bey ihm auf, dann aber begab er sich an die Weichsel. Von hier aus, auf einer kleinen Anhöhe stehend, sah er durch ein Fernglas nach Praga hinüber, betrachtete mehrere mal ein Papier welches er in der Hand hatte, schüttelte mit dem Kopf, drehte sich um und ging nach der Universität, ohne sich auf der Straße aufzuhalten, und ohne nur jemanden zu begrüßen. »

(Es war dies ein Professor)

oder

« N. N. hat sich mehrere Stunden im Kaffeehause
« beim Konditor L.... auf der Methstraße, mit Lesen
« der Zeitungen beschäftigt, und dies an der Seite
« seines Freundes N. mit dem er öfters im Gehei-
« men gesprochen. »

so wurde auch solches dem Großfürsten angezeiget.

In der letzten Zeit wurden unter Andern hauptsächlich observirt

die Mitglieder des Reichstags-Gerichts.

Generäle und andere Staabs=Offiziere, die entweder disgrationirt waren oder vom Militär verehrt wurden.

Professoren der Universität und der Gymnasien; so wie Studenten der Hochschule welche sich durch patriotische Reden fortwährend ausgezeichnet hatten. Als einer von den Professoren der Warschauer Piaristen=Schule nach Radom versetzt wurde, wo er besser beobachtet werden konnte, wurde auch dahin alsofort der Agent Grünberg geschickt um an Ort und Stelle einen Spion ausfindig zu machen, um über diesen Professor ein wachsames Auge zu haben.

Endlich wurden observirt die Familien=Glieder der wegen politischer Verbrechen Eingekerkerten, so wie diejenigen Personen mit denen die Letztern früher in freundschaftlichen Verbindungen gestanden haben. Eine unglückliche Familie wurde sogar von einem ihrer Glieder beobachtet.

Unter den Staabs=Offizieren welche am strengsten observirt waren, befand sich ein Obrist der früher mit mehreren andern Personen wegen patriotischer Gesinnungen zur Untersuchung gezogen war.

Hunderte von Rapporten des Makrott welche nur von diesem Obristen sprechen, sind in einem Bande eingebunden und füllen ihn beinahe ganz aus. Er wurde von des Morgens frühe bis spät in die Nacht belauscht und behorcht — aus seinem Logis in die Stadt und aus der Stadt nach Hause von Observatoren begleitet. Wo=

mit er sich beschäftigt, was er gesprochen, zu Hause sowohl, als in Gesellschaft oder wenn er einen seiner Freunde besuchte, ist auf das genaueste in diesen Rapporten beschrieben. Die Umständlichkeit mit welcher seine Reden, sein Thun und Lassen jedes Tages berichtet worden, überzeugt nur zu sehr, daß er nicht allein einen Spion in seinem Dienste gehabt haben muß, sondern daß da, wo er am meisten verkehrte, Agenten der geheimen Polizey angestellt gewesen seyn müssen, um ihn zu beobachten.

Kein Ort wurde mehr belauscht und mit Spionen umgeben als die Bastille im Karmelitten-Kloster.

Inwendig und vor dem Thore dieses Kerkers, so wie auf der ganzen Straße waren mehrere Agenten der geheimen Polizey placiret, und gerade über diesem Gefängnisse war eine Stube gemiethet, wo die Spione sich versammelten und dem dort die Wache haltenden Rapporteur das anzeigten, was sie gesehen und gehört hatten.

Wer nur eine Weile auf der Straße stehen blieb, die Augen in die Höhe hob und sie vorzüglich nach den Fenstern dieses Gefängnisses richtete, der wurde gleich rapportirt und weil er sich deshalb verdächtig gemacht hatte, von der geheimen Polizey verfolgt.

Was bisher von einzelnen Personen und Familien gesagt worden ist, welche zu nennen mehrere Rücksichten es verbieten, das bezog sich auch auf eine ganze

Provinz, nämlich, die Woywodschaft Kalisch über welche ein politischer Bann ausgesprochen worden war. Vorzüglich wurden in dieser Woywodschaft die zur Opposition gehörigen Landboten und Deputirten so wie nicht minder die Mitglieder des Woywodschaftsrathes auf's strengste observirt, ja sogar unterblieb die Zusammenberufung dieser Behörde durch mehrere Jahre, und alle Beschwerden des Reichstages vermochten nicht den König zur Aufhebung des Interdikts zu bestimmen. Nach der Verfassungs-Urkunde ist es die Pflicht dieses Raths über das Wohl der ganzen Woywodschaft zu wachen, und er ist sonach die konstitutionnelle Kontrolle der Verwaltungs-Behörden. Übrigens gehört zu seinen Attributen die Reinigung nicht allein der Listen der stimmfähigen Bürger auf den Landtagen, sondern derjenigen der Kandidaten welche, um öffentliche Ämter konkuriren. Dieser Kontrolle — dieser Bürgschaft und Schutzwehr gegen die Misbräuche der Beamten wurde eine der größten Provinzen des Königreichs beraubt, weil es so dem Bruder des Königs gefiel—einem Manne von welchem dieser es wußte, daß er alles Böse in sich vereinige.

Zu den am meisten verfolgten Landboten gehörten die Gebrüder Bonaventura und Vincent Niemojewski. Vincent mußte sich sogar schriftlich reversiren, daß er ohne Vorwissen und Genehmigung des Großfürsten nie die Hauptstadt des Königreichs betreten

würde; er mußte sonach sich der Ausübung der Attribute eines Repräsentanten auf dem Reichstage begeben.

Dies war aber noch nicht genug: dieser Vertheidiger der Preßfreiheit — dieser pohlnische Benjamin Constant durfte am Ende ohne Genehmigung der höheren Behörden nicht einmal seinen Wohnort verlassen und wurde in demselben auf das strengste durch Gensdarmen beobachtet. Er ist der nämliche welcher auf der Reise von Plock nach Preußen von den Kirgisen aufgegriffen, nach Warschau transportirt worden ist und alldort die Zahl der jetzigen Opfer russischer Rache vermehrt.

Nachdem ich hiemit die Kathegorie von den observirt gewesenen Personen beschließe und zu den Verfolgten übergehe, welche eingekerkert waren, so wiederhohle ich das was ich dieserhalb schon früher gesagt, daß um in ein Gefängniß — ein unterirdisches Loch, eingesteckt zu werden, es nur der Anzeige eines einzigen Spions bedurfte.

Vermöge der Verfassungs-Urkunde sollte jeder Arretirte nach Verlauf von 3 Tagen entweder der ordentlichen Gerichts-Behörde zur weitern Untersuchung übergeben oder des Arrestes entlassen worden.

Es geschah aber, was die von der geheimen Polizey verfolgten Personen anbetrift, weder das Eine noch das Andere, und es gab sogar Fälle wo der Arretirte mehrere Monate unverhört im Gefängniß schmachtete.

Ferner gehörten nach der genannten Urkunde politi-

sche oder Staats-Verbrechen, zur Kognition des Reichstagsgerichts. Dieses Gericht wurde aber nur ein einziges mal und zwar im Jahre 1827, zusammengerufen, obwohl seit dem Jahre 1822 die, Seite 152 benannten politischen Gefängnisse, niemals leer wurden.

Vor der Zusammenberufung des so eben genannten Gerichts, wurden mehrere wegen dergleichen Verbrechen inhaftirte Personen, unter dem Vorwande vor ein Militair-Gericht gestellt, daß die Mehrzahl der Eingekerkerten ehedem im Militair-Dienst gestanden hatte. Es geschah dies aber nicht deshalb, sondern aus Gründen welche ich Seite 140 angezeigt habe.

Mehrere Personen saßen aber eine lange Zeit im Gefängnisse, ohne einmal vor ein Militär-Gericht gestellt worden zu seyn. In diesem Falle befand sich der bey der Schatz-Kommission angestellt gewesene Oconomie-Kommissarius Wilkoschewski, welcher während seiner dreijärigen Einkerkerung, nur einmal vernommen und nachher ohne weiteres entlassen worden ist.

Diejenigen welche vor kein Gericht gestellt waren und endlich entlassen wurden, mußten eine schriftliche Deklaration darüber ausstellen, daß sie den Arrest, den sie erduldet, durch ihr unvorsichtiges Betragen verwirkt und mithin keine Ansprüche an das Gouvernement hätten. Außerdem mußte ein jeder aus dem Kerker Entlassene angeloben, daß er ein ewiges Stillschweigen darüber beobachten würde, weshalb er arretirt und wor-

über er befragt worden, so wie nicht minder darüber, was ihm im Gefängnisse überhaupt widerfahren sey. Nicht nur Schema's zu dergleichen Deklarationen sondern auch bereits unterschriebene Zeugnisse dieses Inhalts, fand die Komitée unter den großfürstlichen Papieren.

Wer eine solche Deklaration nicht hat ausstellen wollen, der wurde nicht auf freien Fuß gestellt, und dies war der Fall mit dem Major Machnicki. Aber nichts gewonnen dabey auch diejenigen welche das von ihnen verlangte Zeugniß würklich ausgestellt hatten, denn sie blieben immer unter der strengsten Aufsicht der Polizey, und durften sich nicht aus dem Lande entfernen. Dies war der Fall mit einem gewissen Koßucki, der nicht einmal ein Einwohner des Königreichs Pohlen war, sondern seine Eltern und Vermögen im Herzogthum Posen hatte, und dem der Paß zur Rückreise dahin, fortwährend verweigert wurde.

Glücklich mußten sich also diejenigen schätzen, welche unter der Hand von dem sie erwartenden Schicksale unterrichtet wurden, und sich durch ihre Flucht der Arretirung entzogen, den sie konnten doch alsdann wenigstens, über ihre Person frei disponiren.

Was die Verfolgten anbetrift welche eingekerkert waren, so ist mein Herz innigst gepreßt, wenn ich an

einen unglücklichen nämlich an den Lukasinski * denke, von dem ich schon S. 148 erwähnt habe und welcher seit beinahe 9 Jahren schwere Fesseln dafür trägt, daß er sein Vaterland liebte. Der Großfürst ließ ihn bey seiner Flucht aus Pohlen an ein Geschütz gekettet, hinter sich transportiren.

Die Untersuchungs=Komitée fand unter den Papieren des Großfürsten Spuren darüber, daß derselbe schon nach Publikation des Urtheils gegen diesen Unglücklichen hat inquiriren lassen, so wie nicht minder Berichte des Kommandanten der Vestung Zamosżcz General Hurtig, daß dieser die ihm in Absicht dieses Unglücklichen gegebenen Befehle pünktlich vollstreckt habe; worüber der Lukasinski aber vernommen worden und worin die vollstreckten Befehle bestanden, das wurde nicht ausgemittelt. Dergleichen Befehle wurden immer mündlich gegeben und mit selbigen ein Offizier nach jener Vestung geschickt um den genannten Vollstrecker davon in Kenntniß zu setzen. Mit einem Offizier wurde der Büreau=Chef Hübner abgeschickt. Die Komitée ließ ihn vernehmen, aber er behauptete keine Wissenschaft davon zu haben, welche Befehle dem Offizier ertheilt worden wären.

Zugleich mit jenem Märtyrer der Freiheit, wur=

* Er war Mitglied einer unter Alexanders Regierung sich gebildeten patriotischen Gesellschaft, von welcher ich da sprechen werde wo ich der von der russischen Despotie, der pohlnischen Nation gemachten Verheissungen zu erwähnen mir vorgenommen habe.

den mehr dann 30 Personen arretirt, aber außer ihm ließ der Großfürst noch zweyen Individuen die Folgen seiner Rache fühlen, nämlich dem Major Dobrogoyski und Dobrzycki.

Alle wurden zuvörderst vor eine Nowosilzowsche Komitée und nachher vor ein Militär-Gericht, so inkompetent es auch war und troß der desfalsigen Protestation der Angeklagten und ihrer Vertheidiger, gestellt und von diesem verurtheilt.

In dieser Komitée hat der schändliche Dirigens derselben seine List und Brutalität bis zum höchsten Grade gesteigert, so daß ein gefühlvoller Jüngling dem er seine Härte vorzüglich fühlen ließ, dadurch zu einem Selbstmorde verleitet wurde. *

Was den Dobrogoyski anbetrift, so befindet sich unter den Papieren der geheimen Polizey ein Projekt, nach welchem ein Warschauer Professor der jedoch nicht genannt — von dem aber behauptet wird, daß er früher in freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Inhaftirten gestanden, zu seinem Bruder geschickt werden sollte, um von ihm durch List das zu erfahren, was ihm der Eingekerkerte von dem Verbrechen, dessen er beschuldigt war, etwa eingestanden haben konnte, oder ihn zu bewegen von diesem jetzt noch ein Geständniß abzulocken.

---

* Im Publiko wurde behauptet daß zwei Angeklagte sich das Leben genommen hätten; die Rapporte der Spione sprechen aber nur von einem.

Nach Beendigung der Untersuchung gegen den Lukasinski und seiner Unglücksgenossen, brach in Petersburg die bekannte Revolution aus und so wie der Großfürst nur davon unterrichtet wurde, fing er gleich mit dem Nowosilzoff an, Theilnehmer an dieser Revolution bei uns zu suchen, und beide fanden auch solche Personen, welche mehrere unserer ausgezeichnetesten Männer der Mitwissenschaft an derselben beschuldigten.

Die Arretirungen fingen im Monate Februar 1826 an, und dauerten eine lange Zeit hindurch fort. Es verging kein Tag, keine Nacht wo nicht entweder der Sohn dem Schooße seiner Mutter oder den unerzogenen Kindern der Vater entrissen wurde. Nicht allein Warschau, sondern das ganze Königreich war während der Führung der Untersuchung gegen die Verfolgten, mit Trauer bedeckt und alle Gefängnisse von welchen ich Seite 152 erwähnt, wurden nicht nur vollgepfropft, sondern es wurden noch andere öffentliche Gebäude zu solchen eingerichtet.

Hier muß ich bemerken daß, so wie der Kaiser dem Reichstags-Gerichte inspiriren lassen, wie er die Angeklagten verurtheilt wissen wollte, so hat der Großfürst seiner Seits auch ein Mitglied der Nowosilzoffschen Untersuchungs-Komitée dazu gebraucht um einigen Angeklagten durch verschiedene Versprechungen ein falsches Geständnis abzugewinnen; ferner, daß diese Komitée ihre Härte in der Verfahrungsweise mit den Angeklagten soweit getrieben, daß auch von denselben einer und

zwar ein hoffnungsvoller Jüngling, sich das Leben geraubt hat.

Was das Reichstags-Gericht betrift, welches wegen dieser Angeklagten zusammen berufen worden ist, und aus mehr dann 40 Senatoren bestand, so haben diese Richter bis auf zwei, welche den stattgehabten Einflüsterungen nicht wiederstehen konnten, ihrem hohen Berufe entsprochen und ihre Namen mit Ruhm bedeckt. Durch eine Dezision annulirte dieses Gericht alle Verhandlungen der Nowosilzowschen Komitée, weil die Angeklagten die ihnen abgedrungnen Geständnisse widerrufen hatten, und ernannte aus seiner Mitte eine Deputation zur Untersuchung der Sache. Aber dafür rächte sich die Despotie nach Abfassung des endlichen Urtheils an den Richtern selbst. Zuvörderst vergaß sich der Verwaltungsrath so weit, daß er auf das ausdrückliche Verlangen des Großfürsten die Publikation dieses Urtheils suspendirte und der König ging noch weiter in der Willkühr. Er unterwarf das gefällte Urtheil der Revision seiner administrativen Behörden, und drang darauf ein Mittel ausfindig zu machen um dasselbe zu kassiren; freilich geschah das letztere nicht, aber die Mitglieder des Reichstags-Gerichts wurden, während die Verwaltungs-Behörden sich darüber beriethen, in Arreststand versetzt und durften nicht eher Warschau verlassen, bis nach beinahe einem Jahre der Despot in die Publikation des Urtheils willigte.

Unter den Angeklagten befand sich der Graf Sol=

tik, ein Greis von 80 Jahren. Er war Landbote während der Republik Pohlen, war es auch zu Zeiten des Herzogthums Warschau und nachher. Der König von Sachsen, seiner Verdienste eingedenk, ernannte ihn, während er als Herzog bei uns regierte, zum Marschall des Reichstages und nach dem Schlusse desselben gab er ihm Beweise seiner Huld. Während der russisch-pohlnischen Regierung, wurde er Senator.

Sein hohes Alter, seine Verdienste, sein Vermögen, welches eine hinlängliche Bürgschaft für die Sicherheit seiner Person war, alles dies wurde nicht berücksichtigt, sondern er wurde arretirt, wenn gleich ihm nichts weiter vorgeworfen werden konnte, als seine Liebe zum Vaterlande und seine patriotischen Gesinnungen. Während seiner Einkerkerung in einem düstern und feuchten Gefängnisse, wo er sich eine Krankheit zuzog, beging man die Grausamkeit, daß seinen Kindern und Enkeln der Zutritt zu ihm verweigert wurde. Nach seiner Freilassung umringte man ihn mit Spionen und der Großfürst befahl ihm alle Tage, Vor- und Nachmittage, Berichte über sein Thun und Lassen abzustatten.

Allgemein als Vertheidiger der Volkssache, sowohl während der Republik als nachher, bekannt, wurde dieser Greis von allen Klassen der Einwohner verehrt und alles strömte nach seiner Entlassung aus dem Gefängnisse, zu ihm, um Nachrichten über sein Befinden einzuziehen — und ihm zugleich die ihm gebührende Huldigung darzubringen. Wer ihn besuchte, was

bei ihm gesprochen wurde, womit die Anwesenden den Greis und sich unterhielten, alles dies wurde mit der größten Genauigkeit dem Großfürsten rapportirt und es zeigte sich aus den Berichten eines Agenten des Makrot, daß dieser Agent einen Domestiken dieses Senators beredet hatte, ihm die Korrespondenz seines Herrn mit seinen Kindern auszuliefern.

Nach der Publikation des obgenannten Urtheils, welcher bald darauf die im Jahre 1829 stattgehabte Krönung folgte, waren auf eine kurze Zeit die Verfolgungen ausgesetzt; als sich aber Nowosilzow etwas ausgeruht und erholt hatte, fing er, aufgemuntert durch die obgenannten eigenen, willkührlichen Handlungen seines Gebieters, seinen Verfolgungsplan mit verdoppelter Kraft durchzusetzen wieder an, und es war nun die Jugend der Warschauer Hochschule, deren patriotische Gesinnungen ihm seit lange unerträglich waren, die er demüthigen wollte und zur Zielscheibe seiner Grausamkeiten auserlesen hatte und bald waren wieder alle politischen Gefängnisse gefüllt und die Arretirungen dauerten bis zum Tage der Revolution fort, wie ich dies bereits Seite 153 vorgetragen habe.

Unter andern der Jugend angedichteten Verbrechen wurde sie auch beschuldigt nach dem Leben des Großfürsten getrachtet zu haben, und diese Lüge ist auch in dem sogenannten Amnestie=Ukas des Ex=Königs v. 20. October a. St. und 1. Novbr. n. St. v. J. aufge=

nommen worden; welche Bewandnis es aber mit dieser Beschuldigung gehabt, dies hatte die, während der Revolution errichtete Komitée, ausgemittelt und ich werde nicht unterlassen darüber aktenmäßige Auskunft zu geben.

Indem ich diesen Artikel hiemit beschließe, bemerke ich, daß ich mich vor der Hand nicht im Besitz der Liste, der, während der russisch-pohlnischen Regierung verfolgten Individuen befinde; ferner, daß mir die Beschreibung der politischen Kerker und in spezie des sogenannten Kavalier-Gefängnisses in Zamosc fehlt; daß ich aber mit Freude erfahren habe, daß einige meiner Unglücksgenossen, nicht allein diese Gefängnisse, sondern auch das ganze unwürdige und grausame Verfahren der Nowosilzowschen Untersuchungs-Komitee's beschreiben und veröffentlichen wollen. Mögen sie nur bald ihr Vorhaben erfüllen; mögen auch ferner die hier befindlichen Professoren der Wilnaischen Hochschule die empörenden Verfolgungen der lithauischen Jugend durch den Nowosilzow, während er Kurator dieser Schule gewesen, von welcher die Untersuchungs-Komitee beim Mangel an Zeit, aus den Archiven dieses Kurators und des Geheimeraths Hinze sich nur wenige Kenntnis verschafft hatte, zu veröffentlichen nicht unterlassen.

Ueberhaupt möge jeder es sich zur heiligsten Pflicht machen, das übrige Europa von dem Schrek-

kens= und Verfolgungs=System der russischen Despotie in genaue Kenntnis zu setzen suchen.

Lange genug hat uns diese Despotie phisisch gefoltert, möge sie nun moralisch gepeinigt werden, indem wir ihr, im Angesichte der Welt ihre Grausamkeiten und Nichtswürdigkeiten vorhalten, und durch die Verachtung, mit welcher von ihr jetzt schon gesprochen und geschrieben wird, möge sie einmal doch einsehen lernen, daß es, um im gegenwärtigen Zeitalter in Europa zu regieren nicht genug sey, Kerker, blutgierige Richter, Henker und Geld zu haben um Meuchelmörder bezahlen zu können. (S. 2.)

Jetzt entledige ich mich des, Seite 105 gegebenen Versprechens, durch folgende Mittheilung einiger

Nachrichten

aus den Untersuchungs=Acten.

A.

Gegen die Agenten der geheimen Polizey, Major Petrykowski und Polizey=Inspektors Bogatko.

So wie ich dies schon oben vorgetragen habe, wurde unter mehreren der Warschauer Jugend, kurz vor der Revolution angedichteten Verbrechen, dieselbe

auch beschuldigt, daß sie den Großfürsten Konstantin nach dem Leben getrachtet. Diese Beschuldigung war aber nicht nur erdichtet, sondern durch das wider die obgenannten Agenten von der Untersuchungs-Komitee angeordnete gerichtliche Verfahren, zu welchem ein, unter den Papieren des Matheus Schley gefundener Bericht Veranlassung gab, wurde ausgemittelt, daß Petrikowski eigentlich derjenige gewesen, welcher einige Studenten der Warschauer Universität zur Begehung dieses Verbrechens habe bereden wollen.

Der Plan dazu war mit dem Schley verabredet und dieser gab auch die nöthigen Fonds her, welche Petrikowski zu brauchen vorschützte, um diejenigen Studenten, mit welchen er Bekanntschaft gemacht nud welche er in den Plan verstricken wollen, bewirthen zu können.

Außer diesen Studenten, bat er eines Tages zu sich, zwei seiner ehemaligen Gefährten im Militärdienst deren patriotische Gesinnungen und Unternehmungsgeist ihm bekannt waren.

Er ließ mehrere Bouteillen Wein geben, lenkte das Gespräch immer auf den Großfürsten, sprach mit Unwillen von seiner Tyrannei und gab der Versammlung zu verstehen, daß es ein Glück für Pohlen wäre, wenn der Barbar aus dem Wege geräumt werden könnte; er erhielt aber zur Antwort, daß ein solcher Mordgedanke eines Pohlen unwürdig wäre, daß noch nie ein

Pohle seine Hand mit dem Blute seines Fürsten befleckt und einjeder es vorziehe lieber zu dulden, als sich eines solchen Verbrechens zu Schulden kommen zu lassen. Zu diese Antwort, die derjenige gegeben, welchen Petrikowski als Opfer auserlesen zu haben schien, indem er ihm sogar eine Pistole gegeben, stimmten alle ein und obwohl der erste Versuch scheiterte, so gab doch Petrikowski seinen schändlichen Plan nicht auf und bat noch einigemal diese nämliche Gesellschaft zu sich, nachdem er sich immer Geld zu ihrer Bewirthung aus der Spionen-Kasse hat geben lassen; aber er erreichte seinen Zweck nicht und erhielt immer die nämliche Antwort, so sehr er in die Jugend, deren Köpfe er durch Getränke erhitzt hatte, eindrang.

Zu einer und zwar zu der letzten Abendmahlzeit die er gab, miethete er sogar einige Zimmer in einem Hotel, und es wurde verabredet, daß Matheus Schley und der obgenannte Inspector in einem Zimmer versteckt die gebetenen Gäste behorchen sollten, um nachher ein Zeugniß abzulegen, wenn etwa der zu begehende Mord würklich beschlossen werden sollte. Aber so wie der Petrikowski Niemanden einen solchen schändlichen Entschluß auf- und abdringen konnte, und beschämt von der Gesellschaft verlassen wurde, so hatten die zwey versteckten Agenten auch nur das Fehlschlagen des Plans anzuzeigen.

Ich bin vor der Hand nicht im Besitz des Urtheils,

welches gegen diese Agenten von der Untersuchungs-Komitée gefällt worden, und in welchem die Provokation des Petrikowski zu dem obgedachten Morde mit allen Umständen beschrieben ist, es ist selbiger aber zu seiner Zeit in allen öffentlichen Zeitungen veröffentlichet worden und darauf beziehe ich mich.

B.

Gegen den Negozianten Ritterich.

Ein Mißverständniß gab die Veranlassung dazu daß dieser Mann als Agent der geheimen Polizey angesehen und arretiret wurde. Aber so groß eines Theils das Unrecht war, welches ihm durch seine Arretirung zugefügt worden, so wurde er anderntheils durch die Genugthuung entschädigt, welche ihm die Durchsicht seiner Papiere verschafte, indem seine dem Vaterlande geleisteten Dienste, öffentlich anerkannt worden sind.

Es wurde erwiesen, daß er zu der Zahl derjenigen gehörte, welche mit Gefahr ihrer Ruhe und Sicherheit es wagten, dem Kaiser die Misbräuche und Nichtswürdigkeiten, die, wie er sagte, in seinem Namen, von den an der Spitze der Regierung stehenden Beamten verübt wurden, anzuzeigen, und er that dies in einem Memoire von ohngefähr 24 Bogen, welches er dem Kaiserlichen General-Adjutanten General v. Benkendorf eingehändigt hatte mit der Bitte, seinen Gebieter

dazu zu vermögen, daß er die genaueste Untersuchung der von ihm angezeigten Thatsachen anordnen lassen möchte, wobey er geradezu heraussagte, was erfolgen würde und müßte, wenn den Misbräuchen keine Grenzen gesetzt und vor allen Dingen die gegenwärtigen Verwalter von ihren Ämtern nicht entfernt werden sollten und als das geschah was er vorausgesagt, schrieb er nach dem großen Tage unseres Wiederauflebens nach dem 29. Novbr. an den genannten Adjutanten, daß dem Vorgefallenen hätte vorgebeugt werden können, wenn man seinem Rathe gefolgt und wenigstens 5 Personen von der Regierung entfernt hätte.

Mit den grellesten Farben, aber der Wahrheit gemäß, hat dieser Mann die Schrecknisse, zu welchen die geheime Polizey täglich Veranlassung gegeben, geschildert und dabey nicht unterlassen dem Kaiser anzuzeigen, wie schändlich der Großfürst, wie er meinte, von einigen Agenten dieser Polizey belogen und betrogen würde.

Hiemit beschließe ich meinen Vortrag über das Spionenwesen und schreite nun zur Beschreibung der Behörde, welcher die Papiere der geheimen Polizey zum ämtlichen Gebrauch übergeben worden sind.

Es war dies wie ich schon öfters erwähnt habe

Die Untersuchungs-Komitee.

Anfänglich waren zwey Komitéen; die eine beschäftigte sich mit der Perlustration der obgenannten Papiere, die andere aber führte durch die ihr zur Seite gesetzten Criminal-Gerichts-Assessoren die Untersuchung gegen die Agenten der geheimen Polizey und erkannte über diese Agenten nach den Bestimmungen der vom Diktator erlassenen Ordonnanz.

Wer überführt worden war, ein Angehöriger der geheimen Polizey gewesen zu seyn, der wurde für infam, und sonach aller bürgerlichen Rechte für verlustig und für unfähig erklärt, irgend jemals ein öffentliches Amt zu bekleiden. Gegen dieses Urtheil welches durch die öffentlichen Blätter verkündigt wurde, fand keine Appellation statt.

Das durch die Spione mehrere Jahre hindurch gekränkte und verfolgte Publikum, war mit deren Bestrafung nicht zufrieden, und reklamirte dagegen. Die Perlustrations-Komitée stattete dem Diktator darüber

Bericht ab, aber es blieb bey der erlassenen Ordonnanz.

Es war für die Sache nachtheilig, daß in der Folge obgenannte zwei Komitéen in eine einzige verschmolzen wurden, denn wenn das nicht geschehen wäre so würde das übrige Europa von den Nichtswürdigkeiten, von den Gräuelsscenen welche bey uns an der Tages-Ordnung gewesen, so wie überhaupt von der verworfenen russischen Politik schon lange unterrichtet worden seyn, weil die Untersuchungs-Komitée beauftragt war, alle wichtigen Dokumente zu publiciren, welches aber deshalb unmöglich wurde, weil statt daß die Perlustrations-Komitée allein 15 Mittglieder zählte, die Untersuchungs-Komitée nur aus 5 Personen und einem Sekretär bestand.

Dies war auch die Ursache warum nicht alle der geheimen Polizey gehörigen Papiere perlustrirt, viele sogar nicht einmal in Beschlag genommen wurden, als z. B. die des Warschauer russischen Platz-Kommandanten-General Lewicki; ferner, daß die Komitée, was die Papiere des Oberzensors Szaniawski anbetraf sich mit der Ausmittelung der Fehlenden nicht selbst hat befassen können, sondern dies dem Gouverneur der Stadt Warschau, hat überlassen müssen.

Die Folge war, daß das Publikum mehrere Personen der Spionerei beschuldigte, welche die Komitée wegen Mangel an Beweisen von dem Verdachte daran Theil genommen zu haben, befreiete.

Ein größerer Schaden entstand aber für die heilige Sache des Vaterlandes dadurch, daß die Diktatorial-Regierung in die Beschlagnahme der Papiere des Fürsten Lubecki, anfänglich gar nicht einwilligen wollte, und daß, als die Perlustrations-Komitée mit einer allgemeinen Autorisation bekleidet wurde, die Papiere der ihr verdächtig scheinenden Personen in Beschlag zu nehmen, es schon zu spät war die Beschlagnahme der Papiere dieses angeblichen Patrioten zu verfügen. Ich wiederhole daß der Schaden groß gewesen, indem nach den wichtigen Papieren urtheilend, welche bey einem seiner Sekretäre gefunden worden sind, es keinem Zweifel unterworfen ist, daß bey ihm selbst weit wichtigere vorgefunden worden wären.

Die Papiere welche man in der Wohnung dieses Sekretärs in Beschlag genommen hatte, bestanden in den wichtigen Dokumenten, welche die Kriegsrüstungen gegen Frankreich und Belgien im Jahre 1830 bewiesen.

Was diese Papiere anbetrift so sind auch später von der Komitée Duplikate derselben in den Archiven des Großfürsten gefunden worden.

Was ferner die Archive des Nowosilzow anbelangt, so fand die Komitée in denselben, außer den Seite 104 erwähnten Plänen zur Reform der Warschauer Universität, unter andern noch nachstehende Dokumente.

1) Ein Projekt zur Konstitution für das russische Reich, welches zu seiner Zeit dem National-Gouver-

nement überreicht und von diesem durch den Druck veröffentlicht worden.

2) Das Konzept zu dem Zusatz-Artikel zu der dem Königreich Pohlen verliehenen Konstitution, mit eigener Hand dieses russischen Senators geschrieben.

3) Das Projekt zum Ceremonial der Krönung des Kaisers Nikolaus, als König von Pohlen.

Endlich 4) mehrere Projekte, betreffend die Organisation der Justiz-Behörden des Königreichs Pohlen, durch welche dieser Senator, die durch die Konstitution verbürgte Unabhängigkeit der Gerichtshöfe zu untergraben suchte.

Anlangend die in den Archiven des Großfürsten gefundenen Papiere, so kann ich nicht umhin eines Projekts zu erwähnen, welches ein von der russischen Despotie verfolgter junger Mann, während er von der Nowosilzoff'schen Komitée zur Untersuchung gezogen wurde und im Karmelitter-Gefängnisse saß, verfertigt hatte; sowie ferner eines Briefes, welchen ein zweiter Verfolgter an den Großfürsten erlassen.

Anlangend das Projekt, in welchem der Verfasser dem Obskurantismus huldigend, der Erziehung der Jugend eine dem gemäße Richtung zu geben vorgeschlagen, so gefiel es dem Großfürsten so sehr, daß er es

alsofort dem Könige von Preußen zu communiciren befahl, und dies auch würklich geschehen ist.*

Was hingegen den oberwähnten Brief anbetrift, den ein zweiter Verfolgter gleich nach seiner Freisprechung vom Reichstags-Gericht und dem gemäßer Entlassung aus dem Kerker an den Großfürsten geschrieben, so hat sich der Verfasser durch das diesem Tyrannen gegebne Versprechen, daß falls dieser ihn seiner Huld und Gnade nur fernerhin versichern wollte, er nicht unterlassen würde, ihm materielle Beweise seiner Ergebenheit zu geben, äußerst verdächtig gemacht hat. Ich erwarte daß beide zur Aufklärung der Sache das Ihrige beitragen werden und verschweige daher vorläufig ihre Namen. Daß sie dies thun, gebietet ihnen ihre Ehre, ihr sonst unbescholtener Name; unterlassen sie es aber so könnte ihnen der Vorwurf gemacht werden, daß ihre Verfolgung nur scheinbar gewesen ist und im Plane gelegen hat von welchem ich Seite 113 erwähnt habe.

Beide sind von der Untersuchungs-Komitée auf die Liste derjenigen Personen gesetzt worden, welche diese Komitée als unfähig erklärt hat, künftig ein öffentliches Amt in Pohlen zu bekleiden.

Ich kann diesen Artikel nicht beschließen ohne eines

---

* Dieser Umstand liefert einen Beweis, daß die russische und preußische Despotie sich einander verschworen haben, der sich in Europa verbreitenden Civilisation aus allen Kräften entgegen zu wirken.

Umstandes zu erwähnen welcher auch den Beweis liefert, welche Menschen unsre Tschare zu den höchsten Ämtern bey uns ernannt hatten.

Als der Staatsrath Hankiewicz Mitglied der Gesetz-Kommission und der Nowosilzow'schen Komitéen von dessen Schicksale ich schon Seite 105 angezeigt habe, von der Komitée zur Untersuchung gezogen wurde, verlangte er mich allein zu sprechen und die Komitee willigte in die Gewährung seines Wunsches. Zu mir geführt, räumte er ein, daß seine Verfahrungs-Art während der russisch-pohlnischen Regierung nicht die lobenswertheste gewesen und gestand ferner ein, der Verfasser mehrerer ihm von mir vorgelegten Rapporte der Nowosilzow'schen Untersuchungs-Komitee, wider die von dieser Regierung und in specie von dem Nowosilzow verfolgten Personen zu seyn, aber er bat, daß die Komitee doch auf seine unglückliche Lage Rücksicht nehmen möchte, in welcher er sich befunden und in welcher es ihm unmöglich gewesen, anders zu handeln als von ihm verlangt worden war und er würklich gehandelt habe.

Meine Leser wissen schon aus der oballegirten Stelle, daß dieser Staatsrath, als des Hochverraths beschuldigt von der russischen Justiz-Behörde zum Tode verurtheilt gewesen. Das darüber gefällte rechtskräftige Urtheil mir vorzeigend, sagte er folgendes:

« Obwohl der Kaiser Alexander die Vollstreckung dieses Urtheils suspendirt und mich nicht allein zu höhern Aemtern befördert und mit mehreren Orden decorirt hatte, so wollte er mich dennoch nicht begnadigen, und als der Nowosilzow bei den mir gemachten Aufträgen nur irgend wahrnam, daß ich seine Absichten nicht verfolgte, so hielt er mir gleich meine Undankbarkeit gegen den Kaiser vor und so ungern ich es auch that, so mußte ich mich dennoch in seine Pläne fügen. »

Seinem Verlangen gemäß habe ich sein diesfälsiges, mir abgelegtes Geständnis der Komitee angezeigt.

Indem ich mich sonach meiner Pflicht entledige und die Beschreibung der andern Branchen der Regierungs-Verwaltung bei uns bis zur Revolution, bis zum Eingange der dazu erforderlichen Materialien aussetze, kann ich

um dem Vorwurf zu begegnen, welcher den Repräsentanten der Nation, ja sogar der ganzen Nation selbst gemacht werden könnte, daß diese die bei uns stattgefundenen Unbilden so lange gleichgültig ertragen und die erstern sogar auf dem letzten Reichstage vor der Revolution dem verstorbenen Kaiser

Alexander um sein Andenken zu verewigen ein Monument aufzuführen beschlossen * und welcher Beschluß also mit unsern gegenwärtigen Beschwerden im Widerspruche steht,

nicht umhin folgendes vorzutragen.

Die Veranlassung zu diesem Beschluß, characterisirt den Edelsinn meiner Nation, und beweiset, wie bald sie das Böse vergißt, wenn sie nur Hoffnung zur bessern Zukunft hat; der Beschluß kann also keineswegs als eine Acceptation der bei uns bestandenen Ordnung der Dinge angesehen werden und wird durch nachstehende Erzählung gerechtfertigt.

Es ist nur zu bekannt, welche Verheißungen die in die Enge getriebenen europäischen Despoten um ihren beabsichtigten Zweck zu erreichen in dem zwischen ihnen und dem Kaiser Napoleon geführten Kriege, ihren Völkern gemacht haben. Auch Alexander versprach seinen bisherigen Sklaven in einem im Jahre 1812 erlassenen Manifeste, bürgerliche Rechte zu zu gestehen, seinem kollossalen Reiche also eine Landesverfaßung zu verleihen; und mehrere Staatsmänner, welche dem Wiener Kongreß beigewohnt haben, behaupten sogar, daß ihm nur unter der Bedingung, daß er seinem eigenen Staate liberale Institutionen zu geben sich anheischig gemacht, das aus dem größern Theile des Her-

---

* Dies ist der Umstdnd von dem ich nach S. 112, zu sprechen mir vorbehalten hatte.

zogthums Warschau geschaffene Königreich Pohlen abgetreten worden sey. Es wäre auch eine der größten Misgeburten gewesen, die nicht lange hätte existiren können, wenn nicht unter dieser Bedingung die Vereinigung der Kronen eines bisherigen Selbstherrschers, eines großen Staates und eines von nun an konstitutionellen Königs, eines kleinen Landes, auf einem Haupte beschlossen worden wäre.

Was Rußland selbst anbetrift, so ist es durch das wie ich oben erwähnt, unter den Nowosilzowschen Papieren gefundene Projekt bewiesen, daß Alexander, eingedenk seines Versprechens in jenem Manifeste, diesem Staate lieberale Institutionen zu geben, würklich gesonnen gewesen.

Anlangend hingegen die ehemaligen pohlnischen, Rußland früher einverleibten Provinzen, so hat dieser Monarch nicht nur mehrmals den Großen unsrer Nation, welche Gelegenheit hatten, sich ihm zu nähern, sowohl gleich nach dem Wiener Kongresse, als auch später auf dem Reichstage, wie dies dessen Verhandlungen beweisen, versprochen, selbige dem Königreiche Pohlen abzutreten, vorläufig aber die Wohlthaten unsrer Konstitution auf sie auszudehnen, wie dies seine Thron-Rede bei Eröfnung des Reichstages im Jahre 1818 beweiset.

Nicht allein aber daß Alexander das so eben Erwähnte gethan, sondern er ging noch weiter, um uns

von seiner väterlichen Huld zu überzeugen, er munterte sogar zur Erhaltung des National-Geistes auf, und ernannte die von dem Volke erwählten Regierungs-Marschälle, sämmtlich pohlnische Grundeigenthümer zu Gouverneurs dieser Provinzen. Und durch diese und andere klug berechnete Masregeln, erwarb er sich die Anhänglichkeit eines großen Theiles der Nation und dämpfte so das heilige Feuer, welches sie mitten unter den größten Gefahren und unter den grausamen Verfolgungen zu erhalten wußte und immer erhielt.

Es wurden, um jener Kaiserlichen Aufmunterung zu entsprechen, patriotische Vereine zur Erhaltuug des National-Geistes sowohl bei uns als in Lithauen gebildet und die ganze Nation warf sich ihrem neuen Könige mit der aufrichtigsten Liebe in die Arme, mit welcher sich ein Kind dem Vater hingiebt, der seine Thränen zu trocknen und die ungerechten Kränkungen gut zu mach en sucht.

Doch wir wurden wieder getäuscht und es ergab sich daß der Mund des Alexander zwar freisinnige Worte, um ein argloses Volk zu bethören, verkünden konnte, daß aber in seinem Kopfe keine wahrhafte freisinnige Idee Raum fand.

Dies bemerkten wir leider bald, aber was war zu thun........ wir selbst waren schwach, zwei große Despotien standen uns gegenüber feindselig gesinnt, und die übrigen europäischen Völker, wenn ich auch nicht sagen

mag, daß sie sich in ihrem Joche gefielen, so waren sie doch eingeschlummert und verlangten nicht die Erfüllung der ihnen gemachten Verheißungen....

Als Alexander starb, begruben wir mit ihm alle Erinnerungen an die uns von ihm zugefügten Leiden. Nikolaus, indem er bei seiner Thronbesteigung unsere Konstitution beschwor, versprach in die Fußtapfen seines Vorfahren zu treten.

Unwürdig eines Monarchen wäre der Gedanke, wenn er bei einer so heiligen Handlung, bei welcher er gewiß den Weltbeherrscher um seinen Segen gebeten — unter diesem Versprechen die Fortsetzung der, während der Regierung seines Vorgängers eingeführten Misbräuche verstanden haben wollte und wir waren berechtigt zu glauben, daß er durch jenes Versprechen die Erfüllung der Verheißungen des Stifters des neuen Königreichs Pohlen (so nannte er sich!) angelobt hatte und indem wir des letztern Andenken zu verewigen beschlossen, wollten wir dadurch zugleich seinen Nachfolger an jene Erfüllung erinnnern.

Statt aber uns eine bessere Zukunft zu zu bereiten, that Nicolaus das Gegentheil, that das, was wir oben unwürdig eines Monarchen nannten. Ich glaube hiemit den obigen Vorwurf, der uns gemacht werden könnte, widerlegt zu haben und es bleibt nun der Mit-

welt das Urtheil darüber überlassen, wer sonach der schuldige Theil sey?

Wir haben immer nur das Gesetzliche — das uns Gebührende und die Erfüllung der uns gemachten Verheißungen verlangt und auf dem vorgeschriebenen Wege bei den competenten Behörden und auf dem Reichstage, um die Aufhebung der empörendsten Misbräuche gebeten, sind aber nicht gehört worden.

Die Tschare haben ihr Versprechen nicht nur nicht gehalten

die Konstitution DURCH welche sie in Folge der Tractate des Wiener Kongresses, das Königreich Pohlen NUR regieren konnten, verletzt, (siehe Beilage A.)

sondern immer das Unwürdige verlangt und nur das Unwürdige beschützt.

Die Monarchen haben in dem, zwischen sich verabredeten Vertrage, die heilige Allianz genannt, versprochen, (wir wollen ihre eigenen Worte wiederholen)

«Nous gouvernerons nos peuples en pères de famille, pour conserver la foi, la paix et la vérité.

Durch das Manifest des Reichstages vom 20ten Dezember 1830, haben wir unsern Despoten im An-

gesichte der Welt, der empörendsten Misbräuche, seine unmenschliche barbarische Regierung, der größten Nichtswürdigkeiten beschuldigt und bewiesen, daß die vielen Jahre dieser Regierung kein Friedens= sondern ein Kriegs=Zustand gewesen, indem wir fortwährend zum Aufstande provozirt worden sind; daß statt der Wahrheit, welcher man nach jener Allianz die Ehre hat geben wollen, Trug und Lüge an der Tags=Ordnung gewesen — **und der Despot hat sich nicht vertheidigt, sondern statt dies zu thun, Gold zum Verrath hergegeben!** die Monarchen waren verpflichtet zu interveniren, sie thaten es aber nicht. Wir appelliren daher an die Völker; diese mögen entscheiden

Ob

wir, die wir, da kein anderes Mittel übrig blieb, zur Vertheidigung unserer Rechte — zur Rettung der Menschenwürde, die Waffen ergriffen, dafür unsere Unabhängigkeit verwirkt haben,

Oder ob vielmehr

der Despot durch die Verletzung der heiligsten Rechte, die ihm vom Wiener Kongreß verliehene Krone des Königreichs Pohlen, verschuldet hat.

Unsere Rechte zur Unabhängigkeit gründen wir nicht auf die Verhandlungen des Wiener Kongresses; sie haben einen andern Ursprung; die Traktate dieses Kongresses verbinden aber den russischen Tschar; indessen so wie er sie vor, so hat er sie auch nach dem

Kampf mit uns, durch seine Ukasen verletzt und den übrigen Monarchen Hohn gesprochen...... ja, er spricht der ganzen civilisirten Welt Hohn.... und diese sollte es länger dulden wollen? die europäischen Völker aber ins besondere es gleichgültig ansehen, daß der asiatische Barbar Europa entvölkert * um die Bevölkerung seiner asiatischen Steppen zu vermehren?

* Bereits 80,000 unserer Brüder seufzen in dem Schneelande Sibirien, und fortwährend entreißt der Barbar dem Schooße der Mütter, unerzogene Kinder und schickt sie nach Rußland.

Geschrieben im Frühjahr 1832.

Nachtrag.

Da ich mich zur Zeit außer Stande befinde meinen Vortrag über das russische Schreckens- und Verfolgungssystem, durch die Beschreibung der übrigen Branchen der Regierungs-Verwaltung bei uns, seit dem Wiener Kongresse bis zur glorreichen Revolution des 29. November zu ergänzen und mich dadurch nicht allein meiner Amts- sondern auch einer Liebes-Pflicht zu entledigen, welche beide mich veranlaßt haben jenes System zu veröffentlichen, damit das, vermittelst des bisherigen russischen Einflusses in die Welt-Angelegenheiten schon genug gedrückte Europa, indem es von unsern mehrjährigen Leiden Nachricht erhalte — durch solche gewarnt, die Ueberzeugung gewinne daß es endlich Noth thue der weitern Ausbreitung dieses fürchterlichen Einflusses, so lange es noch Zeit ist, vorzubeugen — den allmächtigen Feind der europäischen Civilisation in die seiner Barbarei angemessenen asiatischen Grenzen zurückzudrängen und ihn dort so lange unter europäischer Vormundschaft zu halten, bis er selbst die Sitten dieses Welttheils angenommen, als welches ihm allein nur das Recht geben könnte Anspruch auf eine

Stimme im europäischen Völkerbunde zu haben, * so habe ich, in so viel es jetzt in meinen Kräften steht, mich meiner obigen Pflichten zu entledigen, mich genöthigt gesehen eine zweite vermehrte Ausgabe des ersten Heftes meines genannten Vortrages herauszugeben und darin die Beweise meiner Behauptungen am Schlusse dieses Vortrages aufzunehmen. Diese Beweise bestehen in folgenden Aktenstücken als nämlich:

1. Beilage B. in dem Manifeste des Reichstages vom 20. December 1830 in welchem unsere mehrjährigen Leiden ausführlich dargestellt sind.

In den spätern Heften werde ich jede der in diesem wichtigen Aktenstücke angeführten Beschwerden näher auseinandersetzen und beweisen, wie eine jede derselben zu seiner Zeit gerügt und den russischen Autocraten Alexander und Nicolaus angezeigt worden ist, so daß Letzterer sich mit der Unwissenheit der schändlichen Misbräuche und anderer Nichtswürdigkeiten, welche seine und seines Vorgängers Manda=

* Die Nachwelt wird zurückschaudern, wenn sie erfährt daß in einem aufgeklärten Jahrhundert, Europa's Völker und Monarchen einen Unmenschen, der es beschlossen, ein ganzes Volk auszurotten, so lange unter sich geduldet und kein einziges Cabinet nicht nur gegen seine herodischen Befehle, welche mehre Mütter zum Selbst= und Kinder=Morde verleitet haben, öffentlich zu protestiren nicht gewagt, sondern auch die Entvölkerung Europas mit Gleichgültigkeit angesehen haben.

tarien in meinem unglücklichen Vaterlande ausgeübt haben, nicht entschuldigen kann.

Ich werde diese Auseinandersetzung gleichfals auf officielle Quellen basiren.

2. Beilage C. Die Protestation des pohlnischen National=Comitees in Paris gegen die im Monate Februar d. J. von dem Kaiser Nikolaus erlassenen Ukasen, durch welche dieser Autokrat die durch den Wiener Kongreß uns garantirte Nationalität, so wie die auf selbigen gestützte Landes=Verfassung aufgehoben und somit den bei diesem Kongreß betheiligten Mächten Hohn gesprochen.

3. Beilage D. Die Addresse der Pohlen an das Haus der Gemeinen von Großbrittannien, in welcher die durch nichts verwirkten, Rechte auf die Unabhängigkeit Pohlens, so wie die Verdienste dieses Staates um die europäische Freiheit, ausgeführt worden sind.

Geschrieben im September 1832.

Beilage A.

Da ich gleich nach dem Wiener Kongresse zwei Jahre Mitglied des pohlnischen Staats-Sekretariats in Petersburg gewesen, so habe ich mir in diesen meinen Verhältnissen mehrere Kenntnisse von den Verhandlungen des Wiener Kongresses zu verschaffen gewußt. Später werde ich mich weitläuftiger über diese Verhandlungen auslassen, jetzt aber theile ich meinen Lesern eine Abschrift eines während jenes Kongresses von dem Kaiser Alexander an den Grafen von Ostrowski, damals Präsidenten des Senats des Herzogthums Warschau erlassenen Schreibens mit, und indem ich mich vorläufig aller Erläuterungen hinsichts des Inhalts desselben enthalte, mache ich die uns gefällige Diplomatie und die Vertheidiger unserer heiligen Sache auf die unterstrichenen Stellen in demselben aufmerksam, so wie nicht minder auf die Ansichten meines Unglücksgenossen Xavier Bronikowski, hinsichts der Traktate jenes Kongresses, insofern sie das Königreich Pohlen betreffen, aufmerksam. Sie sind enthalten in einer so eben erschienenen Brochüre unter dem Titel:

Griefs nouveaux des cabinets européens contre le cabinet russe. Paris chez Heideloff et comp.

Was jenen Brief anbetrift, so finde ich in den hervorgehobenen Stellen desselben einen Beweis für einige meiner Behauptungen in meinem obigen Vortrage.

Dieser Brief lautet also:

Monsieur le Président du Sénat.

COMTE OSTROWSKI.

C'est avec une satisfaction particulière, que je vous annonce, que le sort de votre patrie vient enfin d'être fixé *par l'accord de toutes les puissances réunies en congrés*.

En prenant le titre de roi de Pologne, j'ai voulu satisfaire au vœu de la nation. Le royaume de Pologne sera *uni* à l'empire de Russie *par les liens de sa propre constitution*, sur laquelle je désire fonder *le bonheur* du pays. Si le grand intérêt du repos général, n'a pas permis, que *tous les polonais* fussent réunis sous le même sceptre, je me suis efforcé du moins d'adoucir, autant que possible, les rigueurs de leur séparation et de leur obtenir *partout* la jouissance paisible de leur *nationalité*.

Avant que les formalités, qui restent à remplir, permettent de publier d'une manière plus circonstanciée tous les points, concernant l'arrangement définitif des affaires de Pologne, j'ai voulu qu'en substance, vous en soyez le premier informé de ma part, et je vous autorise d'instruire du contenu de la présente, vos compatriotes.

Recevez l'assurance de mon estime sincère.

Signé ALEXANDRE.

Vienne, le 18-30 Avril, 1815.

Beilage B.

Manifest

des Reichstags vom 20. December 1830.

Wenn eine, einst freie und mächtige Nation sich durch das Uebermaas des Ungemachs gezwungen sieht zum letzten ihrer Rechte, zum Rechte, den Druck durch Gewalt abzuwenden ihre Zuflucht zu nehmeu, so ist sie es sich, so ist sie es der Welt schuldig, die Ursachen anzugeben, welche sie bewogen, ihre heilige Sache mit dem Schwerdte zu unterstützen. Die Reichstags-Kammern fühlen diese Nothwendigkeit, und als sie zu der in der Hauptstadt am 29 Novembre ausgeführten Revolution hinzutraten und dieselbe als national anerkannten, beschloßen sie diesen Schritt vor den Augen Europås zu rechtfertigen. Bekannt genug sind die schamlosen Verabredungen und Verlåumdungen, die offenbaren Gewaltthätigkeiten und der geheime Verrath, welche die drei Theilungen des alten Pohlens begleiteten; die Geschichte, deren Eigenthum sie schon geworden, bezeichnete sie mit dem Brandmale politischer Missethaten. Keinen Augenblick verstummte

die heilige Trauer der Pohlen über diese Gewaltthat; ihre Fahne wehte beständig ruhmvoll an der Spitze der tapfern Kriegsschaaren; der auf seiner Pilgerschaft bewaffnete Pohle trug von Land zu Land ziehend, seine geretteten Hausgötter umher, rief zur Rache auf für die ihnen zugefügte Schmach und lebte in edler Täuschung, welche, wie jeder große Sinn sich bewährte, daß er noch für sein Vaterland fechte, wenn er für die Sache der Freiheit focht. Dieses Vaterland erstand auch, und obgleich eng begränzt, gewann Pohlen von der Hand des Helden des Jahrhunderts Sprache, Gesetze, Freiheiten: große Geschenke noch größere Hoffnungen. Von da an wurde seine Sache die unsrige, unser Blut sein Eigenthum; und als ihm die Bundesgenoßen, der Himmel selbst abtrünnig wurde, theilten die Pohlen, treu bis zuletzt, das Unglück des Helden, und die Gemeinschaft des Falles des großen Mannes und der unglücklichen Nation drang den Siegern selbst unwillhürliche Erfurcht ab. Allzu lebendig war noch dieses Gefühl; zu feierlich hatten die Mächte im Kampfe der Welt versprochen, sie mit einem dauernden, auf die Grundsätze der Gerechtigkeit gegründeten Frieden zu beschenken, als daß nicht der Wiener Congreß, von Neuem unsere Habe theilend, zum wenigsten dafür hätte Sorge tragen sollen, das von Neuem den Polen zugefügte Uurecht zu mildern. Man sicherte also allen Theilen des alten Polens Nationalität und wechsel-

seitigen Handel zu, und übergab den Theil welchen der europäische Kampf unabhängig vorgefunden, von drei Seiten ansehnlich verkleinert, mit dem Titel eines Königreichs — einer besondern Constitution und der Freiheit dieses Königreich zu vergrößern unter unmittelbare Hoheit Alexanders, welcher indem er diese Bedingungen erfüllte, dem Königreich eine liberale Constitution verlieh und die Polen unter russischer Hoheit mit der nahen Hoffnung, sie dem Königreiche einzuverleiben erfreute. Diese Gewährungen waren jedoch nicht ohne vorhergegangene Verbindlichkeiten von seiner, ohne Opfer von unsrer Seite. Vor und zu der Zeit des beschlossenen Kampfes wurden den Pohlen unter der Herrschaft Alexanders heilige Versprechungen gemacht; der auf die Absichten Napoleons geworfnen Verdacht stürzte manchen in seiner Handlungsweise um, und als Jener sich zum König von Pohlen ernannte, erfüllte er nur längst gemachte Zusagen. Für die Nationalität und Freiheiten verlangte man, des vermeinten Friedens wegen, die Aufopferung der Unabhängigkeit, dieser ersten Bedingung des Lebens einer Nation: als könnte ein auf die Unterjochung von 16 Millionen Volks gestützter Friede dauerhaft seyn: als lehrte die Weltgeschichte nicht, daß unterjochte Nationen noch in den spätesten Zeiten die Unabhängigkeit wiedergewinnen, zu der sie der Schöpfer bestimmte, indem er sie durch Sprache und Sitten auf immer von einander geschieden: als wäre auch die Lehre für die

Herrscher verloren gegangen, daß das zugefügte Unrecht den Unterdrückten zu natürlichen Verbündeten eines Jeden macht, der sich wider ihre Unterdrücker erhebt! Aber auch diese beliebig aufgedrungenen Bedingungen wurden nicht gehalten; in Kurzem überzeugten sich die Polen, daß die Nationalität und der polnische Name, — vom russischen Kaiser dem Königreiche zugestanden, — nur ein Köder für ihre unter andern Regierungen verbliebene Brüder seyn sollte, — eine angreifende Waffe gegen die Nachbarstaaten — ein leeres Blendwerk für die, denen sie verbürgt waren, und daß man unter diesen heiligen Namen Erniedrigung, sklavische Kriecherei und alles Elend einzuführen beabsichtigte, wie es nur langjähriger Despotismus und die Verachtung menschlicher Würde nach sich zieht.

Diesen Plan offenbarte man durch die Mittel, die man gegen das Militär brauchte. Die empfindlichste Schmach, die schimpflichsten Strafen, fein ausgedachte Verfolgungen, alles unter dem Scheine der Disciplin, von dem Oberfeldherrn verhängt, hatten die Abstumpfung des edlen Ehrgefühls, dieser nationalen Würde, welche unser Militär auszeichnete, zum Zwecke. Das geringste Versehen, einem wesentlichen gleich geachtet, ja selbst der Vorwurf etwas verschuldet zu haben für ein großes Verbrechen gegen die Mannszucht angesehen, machten den Feldherrn, neben den seiner Willkühr gänzlich überlassenen Kriegs-Gerichten, zum unbeschränkten

Herrn des Lebens und der Ehre eines jeden Militärs. Mit Entsetzen sah man die Aussprüche solcher Gerichte oftmals so lange cassirt, als sie nicht den anbefohlenen Grad der Strenge erreichten. Viele verließen die Reihen; Viele, nachdem sie vom Feldherrn persönliche Geringschätzung erfahren, wuschen mit dem eigenen Blute die ihnen widerfahrene Schmach ab, um zu zeigen, daß nicht Mangel an Muth, sondern die Furcht das Vaterland Gefahren auszusetzen, die Hand der Rache zurückhalte. Der erste Reichstag des Königsreichs und die feierliche Erneuerung des Versprechens, daß die Wohlthaten der Constitution auf unsere Brüder ausgedehnt werden und die Grenzen des Reichs auch sie einschließen würden, belebte alle mit neuer Hoffnung und bewog die Kammern zur Nachgiebigkeit. Dies war der eigentliche Zweck der Versprechungen. Die Freiheit der Presse, die Freiheit der Berathung wurden so lange zugestanden, als sie fortwährend den Dankhymnus des unterjochten Volkes für den mächtigen Eroberer verkündigten; sobald man jedoch nach diesem Reichstage die Landesangelegenheiten in Schriften zu untersuchen und sich über sie zu berathen anfing, wurde dies die Losung zur Einführung der strengsten Censur; nach dem folgenden Reichstage aber, welcher dieselben Zwecke hatte, begannen die Verfolgungen der Landboten für ihre in der Kammer geäußerten Meinungen. Die constitutionellen Völker Europa's werden sich wundern,

wenn jetzt erst die so lange sorgfältig verborgenen Vorfälle zu ihrer Kunde kommen, einerseits über die Mäßigung mit der sich die Pohlen dieser Freiheiten bedienten, über ihre Verehrung des Monarchen, der Religion und der Sitten, die sie auch nicht mit einem Worte verletzen; andererseits über die Treulosigkeit einer Gewalt, welche nicht nur die gegebenen Freiheiten entreißt sondern die Schrecknisse dieser Gewaltthätigkeit auf Rechnung der zügellosen Freiheit des unglücklichen Volkes stellt.

Die Vereinigung der Kronen eines Selbstherrschers und eines constitutionellen Königs auf einem Haupte, war eine politische Misgeburt, die nicht lange existiren konnte; Jederman sah vorher, daß das Königreich Polen entweder ein Anlaß liberaler Institutionen für das ganze russische Reich werden würde, oder unter der eisernen Rechten seines Souverains erliegen müßte. Dieses Räthsel wurde in Kurzem gelöst. Es scheint, daß der Kaiser einen Augenblick glaubte, die ganze Ausdehnung despotischer Gewalt lasse sich mit der Popularität liberaler Gesetze verbinden, und daß die Förderung derselben ihm einen neuen Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten sichern werde. Bald aber erkannte er, daß sich die Freiheit nicht zum blinden Werkzeuge des Despotismus erniedrigen läßt, und von nun an wurde er aus ihrem Verfechter zu ihrem Verfolger. Rußland verlor jede Hoffnung, aus

der Hand des Monarchen irgend eine Erleichterung des schweren Joches zu erhalten, und Polen sollte allmälig aller seiner Freiheiten beraubt werden. Man zauderte auch nicht mit der Ausführung dieses Vorhabens. Die öffentliche Erziehung wurde enstellt, ein System des Obscurantismus wurde organisirt, das Volk des Unterrichts, den es schon besaß, die ganze Woiwodschaft, ihrer Repräsentation im Rathe, und die Kammer ihres Rechtes zur Prüfung des Budgets beraubt. Man belastete das Land mit neuen Abgaben, führte Monopole ein, welche die Quelle des Nationalreichthums austrockneten, und der dadurch angeschwellte Schatz wurde ein Raub geldgieriger Miethlinge, verworfener Aufhetzer und gewissenloser Spione. Anstatt der Sparsamkeit, welche das Volk mehrmals forderte, vermehrte man fortwährend auf eine ruchlose Weise die Pensionen der Beamten; man gewährte ihnen ungeheure Entschädigungen, ersann neue Stellen um die Zahl, der von der Regierung Abhängigen immer mehr, zu vergrößern. Verläumdungen und das Spionenwesen erreichten die häuslichen Zufluchtsstätten, steckten mit dem Gifte des Verraths, das harmlose Familienleben an, und die alte polnische Gastfreundschaft wurde ein Fallstrick für Unschuldige. Die verbürgte persönlische Freiheit wurde gewaltsam verletzt, man füllte die Gefängnisse an, Kriegsgerichte wurden über Civilpersonen gehalten; sie verhängten schmälige Strafen über Bürger, deren ganze Schuld

darin bestand, daß sie den Geist und den Charakter der Nation vor dem Verderbnisse und dem Untergange retten wollten. Vergebens legten einige Behörden und Repräsentanten der Nation dem Könige eine Schilderung der in seinem Namen vollführten Unredlichkeiten dar; diesen Mißbräuchen wurde nicht nur keineswegs gesteuert, sondern die Verantwortlichkeit der Minister und der Regierungs-Behörden durch die unmittelbare Wirksamkeit des kaiserlichen Bruders und die ihm ertheilte unumschränkte Gewalt sogar ganz aufgehoben. Diese Ausgeburt von Gewalt, der Ursprung der ärgsten, die persönliche Würde eines Jeden beleidigenden Mißbräuche, erreichte eine solche Stufe des Übermaßes, daß sie nicht nur Leute jeden Standes vor sich rufen ließ, dieselben in ihren Gemächern geringschätzig behandelte, sondern auch ansässige Bürger der Hauptstadt vor dem Haufen des versammelten Volkes zu entehrenden, nur Verbrechern gebührenden Arbeiten willkürlich zwang, als wenn sie von der Vorsehung, durch dieses Uebermaß der den Gefühlen der Nation zugefügten Schmach, zum Werkzeuge ihres Aufstandes auserseheu wäre. Wer sieht nicht ein, daß nach so vielen Gewaltthätigkeiten, nach einer solchen Verletzung aller Bürgschaften, welche nicht nur gegen eine gewaltsam aufgedrungene Herrschaft einen Aufstand zu erregen geeignet war, sondern die auch keine noch so rechtmäßige Regierung in irgend einem civilisirten Lande ungestraft zu begehen wagen dürfte

16 *

— alle Bande zwischen der Zwangsherrschaft und der Nation zerrissen waren? daß dieses Volk zu Sclaven wurde, dem es zu jeder Zeit erlaubt sey, die Ketten abzuwerfen und sie in eine Waffe zu verwandeln. Die weitere Darstellung unsers Unglücks und der Leiden unserer Brüder mag vielleicht schon überflüssig scheinen, aber die Warheit gestattet nicht, sie zu verschweigen. Die, Rußland längst einverleibten Provinzen blieben nicht nur von Polen getrennt, unsere Brüder erhielten nicht nur nicht die durch den Wiener Congreß bedungenen National-Institutionen, sondern die nur zu sehr durch Versprechungen und Aufforderungen, und späterhin durch Erwartungen in ihnen angeregten National-Erinnerungen, wurden als Vergehen und Verbrechen gegen den Staat angesehen, und der König von Polen verfolgte in dessen ehemaligen Provinzen diejenigen Polen, die sich erkühnten, sich Polen zu nennen. Insbesondere wurde die Schuljugend die Zielscheibe der Strenge. Die dem Schooße der Mütter entrissenen Kinder, die Hoffnung angesehener Eltern, schickte man nach Sibirien, oder übergab sie den Reihen der entarteten Soldateske; die polnische Sprache wurde aus den gerichtlichen Verhandlungen und dem Schulunterrichte verbannt, Ukase vernichteten das polnische Civilrecht und die polnische Gerichtsbarkeit; Ungesetzlichkeiten in der Administration führten das Elend der Grundeigenthümer herbei, und seit der Thronbesteigung Nikolaus

verschlimmerte sich dieser Zustand immer mehr: sogar die religiöse Intoleranz bemühte sich auf alle Weise, den unitarischen Gottesdienst zu vernichten, den lateinischen zu bedrücken. Obgleich im Königreiche von den durch die Constitution verbürgten Freiheiten keine beobachtet wurde, so existirten dieselben, factisch aufgehoben, doch noch im Gesetze. Man mußte sie auch da noch verdrängen. Es erschien ein der Constitution angehängter Artikel, welcher unter dem Vorwande der Sorgfalt für die Beobachtung der Verfassung eine ihrer hauptsächlichsten Verfügungen vernichtete, indem er den Kammern die Oeffentlichkeit und die Unterstützung der öffentlichen Meinung entzog, und vor Allem den Grundsatz heiligen sollte, daß es dem Könige freistehe, zurückzunehmen, was er einmal zugestanden hätte, und so die ganze Constitution aufzuheben, wie er einen ihrer Artikel aufhob.

Unter solchen Adspecten wurde der Reichstag des Jahres 1825 zusammenberufen, aus welchem man durch alle mögliche Mittel die kühnen Vertheidiger der Freiheit zu entfernen suchte, und wo man einen zur Berathung eingetroffenen Landboten gewaltsam festnahm, und von Gensd'armen umgeben, fünf Jahre hindurch, bis zum Ausbruche der Revolution, gefangen hielt. Der seiner Kraft beraubte, eingeschlossene, mit Aufhebung der Constitution bedrohte, und durch das Versprechen der Einverleibung der polnischen Provinzen wieder hin-

tergangene Reichstag trat in die Fußtapfen seines Vorgängers vom Jahre 1818: aber eben so, wie damals, schwanden die Versprechungen in Nichts, und die Bitten um Zurückgabe der genommenen Freiheiten, wurden abgewiesen. Allgemeine Aufregung der edlen Gemüther, Gährung der ganzen Nation, bereiteten von fern den Sturm vor, von dessen Herannahen sich Spuren zu zeigen anfingen, als der Tod Alexanders, Nikolaus Thronbesteigung und dessen Beschwörung der Constitution, die sichere Aussicht zu gewähren schienen, daß die Mißbräuche vertilgt, die Freiheiten zurückgegeben werden würden. In Kurzem verschwand diese Hoffnung, denn nicht nur blieben die Sachen beim Alten, sondern die St. Petersburger Revolution wurde die Loosung zur Gefangennahme und Untersuchung der angesehensten Männer des Senats, der Landbotenkammer, des Heeres und mehrer Bürger. Bald waren die Gefängnisse der Hauptstadt angefüllt, täglich nahmen neue Kerker Tausende von Opfern auf. Aus allen Theilen des ehemaligen Polens, ja sogar aus fremden Ländern brachte man sie nach Warschau. Qualen, vor denen die Menschheit schaudert, sah man auf dem heimathlichen Boden der Freiheit; und ganze Schaaren unglücklicher, oft vergessener Opfer verringerte in den engen und feuchten Gefängnissen nur der Tod oder der Selbstmord. Mit Verletzung aller Gesetze, setzte man eine aus Russen und Polen, meistens Kriegsleuten gebildete Commission,

nieder, welche durch Verlängerung der Qualen, durch Versprechungen der Erlassung der Strafen, durch hinterlistige Fragen, einzig und allein dahin strebte, von den Angeschuldigten das Bekenntniß des nichtbegangenen Verbrechens zu erpressen. Erst nach anderthalbjähriger Einkerung errichtete man ein Reichstagsgericht: denn, da durch Verletzung aller Gesetze und Rechte das Verbrechen einer so langen Gefangennahme und der Tod so vieler Opfer verursacht worden war; so sah man die Nothwendigkeit ein, das Geschehene legalisiren zu müssen. Die Gewissenhaftigkeit des Senats täuschte diese Erwartung, und fast einstimmig wurden diejenigen vom Staatsverbrechen freigesprochen, welche mehr dann zwei Jahre geduldet hatten. Von da an verschwand der Unterschied zwischen den Angeschuldigten und ihren Richtern; die Ersteren wurden, ungeachtet das Gericht sie freigesprochen, nicht losgelassen, sondern mußten noch überdies, nach St. Petersburg abgeführt, in Festungsgefängnissen seufzen, und von da kehrten nicht alle nach dem vaterländischen Boden zurück. Die Senatoren aber wurden fast ein Jahr lang festgehalten, weil sie sich als unabhängige Richter gezeigt. Man hielt die Bekanntmachung und Vollstreckung des Urtheils zurück, übergab die Beurtheilung desselben den Gewalthabern der Administration, und als endlich die Rücksicht für Europa dessen Kundmachung erheischte, wagte es ein Minister, die Majestät des Volkes hintansetzend, der höchsten Ma-

gistratur des Landes welche eine der wichtigsten ihrer Attribute ausübte im Namen des Monarchen einen Verweis zu geben. Nach solchen Handlungen beabsichtigte Kaiser Nikolaus sich als König von Polen krönen zu lassen. Die herbeigerufenen Repräsentanten waren stumme Zeugen von der Feierlichkeit der erneuerten Schwüre und ihres abermaligen Bruches; denn es wurde nicht nur kein Mißbrauch, nicht einmal jene unumschränkte Gewalt aufgehoben, sondern vielmehr der Senat am Krönungstage selbst mit neuen Mitgliedern angefüllt, welche die nach der Constitution erforderliche Qualität, als einzige Bürgschaft für die Selbstständigkeit ihrer Meinung, nicht besaßen. Die gesetzwidrige Schuldbelastung und der anbefohlne Verkauf der Nationalgüter bezweckten das ungeheuere, in Grundbesitz bestehende, Nationalvermögen beweglich und disponibel zu machen; doch die Vorsehung wollte, daß die bedeutenden, aus der theilweisen Ausführung dieses Planes herstammenden und gegen Verlust sichergestellten Summen, ein der Volksbewaffnung förderliches Hülfsmittel werden sollten.

Die letzte Hoffnung endlich, mit welcher die Polen zu Zeiten Alexanders in ihren Drangsalen sich trösteten, die Hoffnung mit ihren Brüdern vereinigt zu werden, wurde ihnen vom Kaiser Nicolaus genommen. Alle Bande waren schon zerrissen, lange schon glimmte das heilige Feuer, das auf den Altären des Vaterlandes nicht brennen durfte, nur heimlich in der

Brust der Redlichen; nur Ein Gedanke war allen allgemein, daß man eine ähnliche Erniedrigung nicht länger ertragen dürfe, doch die Übermacht beschleunigte selbst den Augenblick des Ausbruches. Während sich die Gerüchte von einem, gegen die Freiheit der Völker zu beginnenden Kampfe immer mehr bestätigten, liefen Befehle ein, die polnische Armee auf Kriegsfuß zu setzen, und an die Stelle dieses, zum Ausmarsche bestimmten Heeres, sollten russische Truppen unser Land überschwemmen. Beträchtliche, von der Schuldbelastung oder Veräußerung der National-Güter erwachsene und in die königliche Bank hinterlegte Summen, befahl man zu den Kosten des Krieges, welcher der Freiheit den Todesstoß geben sollte, zu verwenden. Die Verhaftungen begannen aufs Neue; es war kein Augenblick mehr zu verlieren, denn es handelte sich hier um die Armee, den Schatz, die Vorräthe und die Ehre der Nation, welche weder Andern Ketten, die sie selbst verabscheute, zu schmieden, noch gegen Freiheit und ihre frühern Waffengefährten zu streiten vermochte. Ein jeder fühlte dieses, doch die militärische und die Universitäts-Jugend, das Herz der Nation, der Brennpunkt des Enthusiasmus, wie auch ein bedeutender Theil der tapfern Besatzung und der Bürger, von diesem Gefühle am mächtigsten ergriffen, beschlossen die Losung zu diesem Aufstande zu geben. Der elektrische Funke durchzuckte in einem Momente das

gesammte Heer, die Hauptstädte, ja das ganze Land. Die Nacht des 29. Novembers erhellten Freiheitsflammen. In einem Tage hat man die Hauptstadt befreit, alle Heeresabtheilungen in wenigen Tagen verbunden, die Vestungen genommen, die Nation bewaffnet, den Bruder des Kaisers mit den russischen Mannschaften, der Großmuth der Polen sich ergebend, durch dies alleinige Mittel gerettet. Dies sind die Thaten dieses Aufstandes, heldenartig, edel und rein, wie der jugendliche Eifer der sie angeschürt.

Aufgestanden ist das polnische Volk von der Erniedrigung und der Abhängigkeit, mit dem männlichen Entschlusse, zu den Ketten die es gebrochen, nie wieder zurückzukehren, die Waffen der Vorfahren erst dann niederzulegen, wenn es sich Unabhängigkeit und Macht, die alleinigen Bürgen der Freiheit erkämpfet, wenn es sich seine Rechte gesichert, die es als einen glorreichen Nachlaß der Vorfahren und als ein dringendes Bedürfnis des Jahrhunderts zu fordern, ein doppeltes Recht hat; wenn es sich mit seinen, vom Petersburger Hofe unterjochten Brüdern verbunden, von diesem Joche sie befreite und selbige zu Theilnehmern seiner Rechte, seiner Freiheit und seiner Unabhängigkeit gemacht haben wird.

Kein National-Haß gegen das russische Volk, die-

sen nicht minder großen Zweig des Slavenstammes, hat uns geleitet. In dem ersten Augenblicke der uns entrissenen Unabhängigkeit, trösteten wir uns sogar mit dem Gedanken, daß die Vereinigung unter einem Scepter, obgleich für uns schädlich, einem Volke von Vierzig Millionen den Antheil an Constitutionellen Freiheiten gewähren würde; Freiheiten, die in der ganzen civilisirten Welt ein gleiches Bedürfniß für Herrscher und Beherrschte geworden sind.

Wir sind fest überzeugt, daß unsere Selbständigkeit, gleich wie sie das Interesse der benachbarten Staaten nie gefährdete, sondern vielmehr ein Gleichgewicht, und eine Vormauer für die europäischen Nationen war, eben so auch jetzt, und zwar mehr als je, denselben werde heilbringend werden, und in dieser Ueberzeugung stehen wir da im Angesichte aller Mächte und Nationen, voll Zuversicht, daß die Stimme der Politik und der Menschlichkeit, nur zu unsern Gunsten sprechen kann.

Und sollte es auch in diesem Kriege, dessen Gefahren wir uns nicht verbergen, unser Loos seyn, allein den Kampf für Alle zu kämpfen, so werden wir, vertrauend auf die Heiligkeit unseres Rechts, auf den eigenen Muth und den Beistand der Allmacht, bis zum letzten Athemzuge die Freiheit verfechten. Sollte aber die Vorsehung dieses Land zu ewiger Unterjochung bestimmt haben, sollte in diesem verzwei-

selten Kampfe die Freiheit Polens auf dem Schutte ihrer Städte und über den Leichen ihrer Vertheidiger zu Grabe getragen werden, so wird unser Dämon nur über eine Wüste mehr, seine Herrschaft ausdehnen und der wahre Pole wird mit dem freudigen Gefühle im Herzen untergehen, daß wenn die eigene und des Vaterlandes Freiheit zu retten ihm der Himmel nicht vergönnte, durch einen Kampf auf Tod und Leben die bedrohte Freiheit der europäischen Völker, wenigstens auf eine Weile beschützte.

Zur Entwerfung des Projektes zu diesem Manifeste war von beiden Kammern des Reichstages eine Deputation ernannt. Sie bestand aus folgenden Personen:

Aus dem Senate.

1. Dem Adam Michael Prazmowski, Bischof von Plock.
2. « Ignatz Mionczynski, Senateur Woywod.
3. « Michael Grafen Potocki, Senateur Kastellan.
4. « Stanislas, Grafen Mal'achowski, Senateur Kastellan.

Aus der Landboten=Kammer.

1. « Valentin Zwierkowski, Deputirten der Stadt Warschau.
2. « Gustav, Grafen Mal'achowski, Landboten des Szydl'owiecer Kreises.
3. « Constantin Swidzinski, Landboten des Opoczner Kreises.
4. « Aloizy Biernacki, Landboten des Wieluner Kreises.
5. « Joachim Lelewel, Landboten des Zelechower Kreises.

Nachdem diese Deputation das Projekt entworfen, wurde solches hinwiederum einem Komitee zur Begutachtung übergeben. Daßelbe bestand aus folgenden Personen und zwar:

Aus dem Senate.

1. Dem Adam, Fürsten Czartoryski Senateur Woywod.
2. « Michael, Fürsten Radziwill Senateur Woywod.
3. « Anton Glißizynski, Senateur Kastellan.
4. « Ludwig, Grafen Pac, Senateur Kastellan.

Aus der Landboten=Kammer.

1. Dem Wladislaus Grafen Ostrowski, Marschall aus der Landboten=Kammer.
2. « Johann Grafen Ledochowski, Landboten aus der Woywodschaft Krakau.
3. « Franz Grafen Sol'tyk Landboten aus der Woywodschaft Sandomir.
4. « Theofil Morawski, Landboten aus der Woywodschaft Kalisch.
5. « Joseph Swirski Landboten aus der Woywodschaft Lublin.
6. « Ignatz Dembowski Landboten aus der Woywodschaft Pl'ock.
7. « Johann Grafen Jezierski, Landboten aus der Woywodschaft Podlachien.
8. « Ignatz We,zyk, Landboten aus derselben Woywodschaft.
9. « Johann Wis'niewski Landboten aus der Woywodschaft Augustow.

Beilage C.

Protestation

gegen die Ukase des Kaiser Nikolaus.

Das polnische National=Comitee.

Nach dem denkwürdigen Kampfe der Polen gegen die Russen, und nach dem augenblicklichen Falle einer unverlierbaren Sache hatten die Kabinette und Völker ihr Augenmerk auf das Betragen Nicolaus gerichtet; als der am 26 Febr. unterzeichnete und am 25 März 1832 bekannt gemachte Ukas, die Absichten des Autokraten enthüllte. Das von den Kammern des Reichstags am 20 Dez. 1830 sanktionirte Manifest, hat der Welt bereits die Gründe vorgelegt, welche die polnische Nation bewogen, sich zur Vertheidigung ihrer geheiligtsten Rechte zu erheben. Sie hatte in ihren Annalen eine blutige Protestation niedergeschrieben gegen alle diese Akte der Unterdrückung, deren Joch, durch Verrath, Hinterlist und Gewalt aufgezwungen, sie endlich, aufs Aeußerste gebracht, zu zerbrechen beschloß, um in den Rang wieder einzutreten, der ihr gebührte, den sie seit Jahrhunderten unter Europa's Völkern eingenommen. Der Ruf der Freiheit an den Ufern der Weichsel hallte wieder bis an die äußersten Gränzen des alten

Polens. So weit der polnische Name geht, so weit man polnische Sprache spricht, überall her sah man Polen aufs Schlachtfeld eilen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, um die geraubten Freiheiten wieder zu erobern. Die Völker gaben unserm Widerstand Beifall. Die Unabhängigkeit Polens, einmal anerkannt und gesichert, hätte in diesem Theil Europas, ein neues Band des auf Volkssouveränität gebauten Systems gebildet, und aufs wirksamste die allgemeine Emanzipation der Völker gesichert. Leere Täuschungen! Die unglückliche Nation, ohne Verbündeten in dem Kriege für die Freiheit, verlassen selbst von Denen, auf deren Unterstützung sie das unbestreitbarste Recht hatte, fiel nach langem, hartnäckigem Kampf, endlich als Opfer, wo nicht einer offen in den Kabinetten angesponnenen Verschwörung, doch wenigstens ihrer verbrecherischen Zustimmung. Ermuthigt von dieser Zustimmung scheut sich der Kaiser von Rußland nicht, offen an die Ausführung der seit langer Zeit entworfenen Plane zu schreiten. Zuerst beginnt er damit daß er die früher von dem Königreich abgerissenen Länder, in eine russiche Provinz umwandelt, mit Erhebung von Ansprüchen, welche das Petersburger Kabinet bis dahin geltend zu machen nicht gewagt hatte, indem er dieselben jezt in einem Ukas, zurückgeforderte Provinzen nennt, während Katharina selbst, welche sich zuerst in den usurpirten Besitz davon sezte, bloß von einverleibten Provinzen sprach. Der Vertrag von

Wien giebt diesen Provinzen das Recht aufeine Repräsentation und nationale Institutionen, deren wesentliche, unerläßliche Bedingung die Landesgesetze Unabhängigkeit der Gerichte, Sprache und Religion unsrer Vorfahren ausmachen. Da erscheint eine Reihe von Ukasen: Das polnische bürgerliche Recht, das sogenannte litthauische Statut, wonach diese Provinzen sich seit Jahrhunderten selbst regierten, wird für abgeschafft erklärt und durch russiche Ukasen ersezt; das Recht die Richter zu wählen, das von den Vorgänger des Kaisers Nikolaus zugesichert und von ihm feierlich verbürgt war, wird aufgehoben und statt Dessen festgesezt, daß in Zukunft alle Ernennungen von der Krone ausgehen sollen; der Name der Distriktmarschälle wird in den « russicher Predwoditels » umgeändert; die Sprache unser Vorfahren wird von allen Verwaltungs und gerichtlichen Akten, so wie von den öffentlichen Schulen ausgeschlossen, und die gerichtlichen Verhandlungen und die Lehrfächer, die man zu erlauben beliebt hat, müssen in russicher Sprache vorgetragen werden; endlich, um religiöse Intoleranz mit politischer Verfolgung zu vereinigen, werden alle Güter der unirten griechischen Kirche, der russischen zuerkannt, alle Kirchen, sowohl vom katholischen als unirten griechischen Ritus an den Orten, wo russiche Kirchen sind, unterdrückt, und auf solche Weise der Ritus der unirten griechischen Kirche ausgerottet, der Katholicismus unterjocht. Das war

aber bloß das Vorspiel des Aktes, durch den Rußland mit so großem Uebermuth den Vertrag verlezte, an dessen Beobachtung es aufs Strengste gebunden war. Es blieb immer noch ein Theil polnischer Erde, es blieben immer noch einige Millionen Menschen übrig, die der Feind, verschworen zur Vernichtung des polnischen Namens, mit seinem Rächerarm treffen mußte. Da kommt der lezte Ukas des russichen Kaisers um einer Nation, welcher durch den Traktat von Wien eine abgesonderte Existenz und spezielle Freiheiten garantirt sind, den tödtlichen Streich zu versetzen. In diesem Ukas, als verhöhne der Autokrat das der Nation zugefügte Unrecht, rühmt er sich, ihr solche Gesetze verliehen zu haben, welche sein mildes Herz für sie als nöthig erachtet hat, und giebt vor; daß ihr Aufstand ihn von den Verbindlichkeiten des Wiener Traktats befreiet habe, aber er hat vergessen darin zu bemerken, daß sein Vorfahr und er selbst ohne Rüksicht auf die den europäischen Monarchen gegebenen feierlichen Zusicherungen, die Verpflichtungen gegen die Nation zuerst verlezt hatten, und daß sie beide alle Garantien und Eide gelöset und die polnische Nation vom Gehorsam entbunden haben, den sie nach dem Willen des Wiener Kongresses nur zu lange beobachtet hatten. Durch die neue Ordonnanz hat Nicolaus den kleinsten Rest eingegangener Verbindlichkeiten zerrißen. Die legislative Gewalt wird zerstört, der öffentliche Unterricht unterdrückt, die Veröffentlichung der Gedanken

der Willkür russicher Zensur unterworfen, oder mit andern Worten, der Autokrat gebietet bestimmten Gehorsam und absolutes Stillchweigen. Zu den höchsten Aemtern ohne sogar die Würde eines Erzbischofs, oder Bischofs auszunehmen, werden russiche Unterthanen ohne Unterschied zugelassen. Indem er sich die Confiskation des Vermögens für politische Verbrechen vorbehält, so bewahrt er sich ein leichtes Mittel, durch das Vermögen von tausenden geächteter Familien, den Schatz zu bereichern, und somit seine unversöhnte Rache zu stillen. In seiner Vermessenheit geht er sogar soweit, daß er im Angesichte von Europa sich nicht scheut alles das anzutasten, was in den Verhältnissen zwischen Regierten und Regierenden immer heilig und unverletzlich bleiben muß. Obgleich der politischen Unabhängigkeit beraubt, besaßen die Polen noch immer eine der kostbarsten und sichersten Garantien ihrer Freiheiten, die Nationalarmee. Europa war Zeuge davon, wie diese Armee tief von dem Gefühl der Erniedrigung der Nation ergriffen, ihren Willen ahnend, die Treulosigkeit des Tyranen gezüchtigt hat. Sie existirt nicht mehr. Von nun an ist die polnische Jugend, aus dem Schooß ihrer Familien gerissen, fern vom Vaterland weggeführt, gezwungen auf fremdem Boden in denselben Reihen zu dienen, denen sie eben noch blutige Gefechte geliefert hatte; und wilde Horden, aus Siberiens Wildnissen oder vom Fuß des Kaukasus herbei-

gezogen, werden die Ufer der Weichsel überschwemmen. Auf diese Art spricht ein gewaltiger Wille eines einzigen Menschen, das Urtheil der Verdammung aus über Alles, und nachdem er die theuersten Nationalerinnerungen vernichtet hat, wirft er die Trümmer einer weiland freien und mächtigen Nation in eine fremde Nation, mengt sie unter einander und macht ein Ganzes daraus. Es reicht hin, an die Machtvollkommenheit des Gouverneurs zu erinnern, die in Allem der gleicht, welche in demselben Namen in den russichen Departemens ausgeübt wird und man braucht bloß den Artikel zu lesen, wornach, was sich auf die Legislation und das jährliche Budget bezieht, zu Herstellung der Konformität mit den in den andern Provinzen geltenden Ukasen, der Prüfung und Bestätigung des russichen Staatsraths vorzulegen ist, um sofort sich zu überzeugen, daß auch dieser Theil Polens, Nichts mehr sey, als eine russiche Provinz. So hat, was Alexander im Augenblick des Triumphs der seinen Wünschen engegenkommenden Mächte nicht erreichen konnte, Nicolaus nach einer durch Verrath erkauften Eroberung, in dem Augenblick sich angemaßt, als das im Abendlande erkämpfte Princip der Volkssouveränität und der neu erwachte Geist der Freiheit, hoffen ließ, daß endlich die Gewalt des Despotismus aufhören und der Wille eines Tyrannen die allerheilichsten Rechte der Menschheit nicht mehr ungestraft antasten würde. Durch diese verbrecherische Anmaaßung

hat er allen civilisirten Nationen bewiesen, daß es in dem öffentlichen Rechte, kein heiliges Geboth giebt, welches ihn an der Ausführung eines gegen die Freiheit der Völker angezettelten Verraths, hindern könne, und indem er alle Artikel des Traktats, welche in keinem Falle ihn zu verbinden aufgehört haben, zernichtet, spricht er nicht allein allen Monarchen, welche diese Garantie feierlichst übernommen haben, Hohn, sondern er giebt sogar zu erkennen, daß er nicht im geringsten fürchte, sie dadurch beleidigt zu haben und daß er sie dagegen von der Erfüllung der existirenden Traktate, gegen ihn entbinde. Schon wieder ist Europe verstummt bey dem der unglücklichen Nation zugefügten Unrechte und scheint gleichgültig zusehen zu wollen, was der nordische Selbstherscher über sie verhängen dürfte. Möge Europa's stummes Zusehn ihn nicht zu kühneren Usurpationen ermuthigen, die zulezt das Grab der Freiheit und Zivilisation dieses Theiles der Erde seyn könnten. Wenn einst Alexander, obleich vom übrigen Europa durch dieses Polen getrennt, wo sein Despotismus einen Wiederstand, so gering er auch war, fand, seinen Einfluß bis über die Alpen und Pyrenäen auszudehnen, und erstehende Freiheit zu ersticken vermochte, was wird sein Nachfolger nicht jezt, da er auf kein Hinderniß mehr stößt, versuchen, nachdem er die Fesseln alter Verträge abgestreift hat — er, der alle bis verbindenden Verträge mit Füßen zertreten und der

in Einem Augenblick alle seine Millionen von Sclaven in Bewegung setzen kann, deren Vorposten an dem Fuß der Karpathen stehen, und nur einige Tage Zeit gebrauchen, um in den Mittelpunkt der Zivilisation einzubringen? Indem wir sonach nicht nur erwiesen, wie alle Traktate zernichtet worden sind, sondern auch die Aufmerksamkeit aller Völker auf die ihnen drohende Gefahr gerichtet haben, wahren wir uns, gestützt auf ewige Gerechtigkeit, zugleich unsere unverlierbaren Rechte; Rechte, welche die polnische Nation, indem sie in allen Kriegen Europa's mit den Feinden ihrer Unterdrücker zusammenstand, nie aufhörte, zurückzufordern, und um welche weder durch Gewalt aufgedrungene Verträge, noch Verjährung sie bringen kann. Sie hat diese Rechte zurückgefordert in ihrer letzten Revolution, und ob ihre Stimme gleich nicht unterstüzt wurde, so hofft sie doch. daß ihre Sache aufs Neue auf dem Schauplatz der Welt auftreten wird, wo sie dann ihrem Tyrannen den Beweiß liefern werde, daß so wie die ehemalige Sklaverey, so auch jezt die neuen Ketten nicht stark genug sind, um in ihr jene Liebe zur Unabhängigkeit zu ersticken, wovon sie seit der letzten Epoche ihrer Unterjochung stets beseelt war. Ja, der Tag wird kommen, wo die polnische Nation, jetzt auf einen Augenblick unterdrückt, sich wieder aufraffen und die stolze Haltung eines Volkes annehmen wird, das seine Würde und seine unveräußerlichen Rech=

te kennt. Jetzt ist freilich ganz Polen mit einem Trauerflor umhüllt. Nikolaus rächt sich hier an denen, welche er unterjocht hat. In seiner, durch Nichts gezähmten Bosheit, entreißt sein Arm aus der Mitte der Familien immer neue Opfer, treibt sie in Ketten geschmiedet, in Sibiriens Steppen, schließt sie dort in unterirdische Löcher und Gebirgsgruben ein, und raubt vom Schooße der Mütter, unerzogene Kinder, um sie frühzeitig zur Sklaverei zu gewöhnen. Da, wo nicht längst der freudige Ruf der Freiheit wiederhallte, wo Nationalhymnen tönten, herrscht jetzt Todtenstille, von Nichts unterbrochen, als den Seufzern unglücklicher Opfer und dem Rasseln ihrer Ketten. Auf diesem zum Kerker umgeformten Boden kann sich jetzt keine freie Stimme erheben, darum gebührt es also uns, uns, die wir weniger einer Verfolgung und Rache ausgesetzt sind, und mit zerrissenem Herzen auf die entwürdigte Menschheit blicken, laut und feierlichst gegen diese neue Unterdrükkung zu protestiren und wir fordern hierbei alle in der Pilgerschaft seienden Landsleute auf, ihre Stimmen mit der unsrigen zu vereinigen.

Paris, den 14. April 1832.

Der Präsident: Joachim Lelewel.

L. Chodzko. A. Przeciczewski. A. Hluszniewicz.

E. Rykaczewski. J. Zaliwski. M. Hube.

Der Sekretär: Pietkiewicz.

Beilage D.

Die Polen in Frankreich,

an das

Haus der Gemeinen

in Großbritanien.

Die, ihres Vaterlandes beraubten, allenthalben zerstreuten Polen, wenden sich an die Repräsentanten des Volks von Großbrittanien, nicht um ihr Mitleiden anzuflehen, sondern um ihre Rechte zu fordern; die Rechte der Nationen und der Menscheit, welche zu verletzen, seit den letzten 60 Jahren, Europa dem Despotismus erlaubt, und welche zu retten, Polen 60 Jahre lang gekämpft hat, fortwährend protestirend gegen das politische Verbrechen des Attentats der Vernichtung der Unabhängigkeit eines Volks von 20 Millionen Seelen. Als Napoleon dem ganzen Europa Stillschweigen gebot, da sagte Makintosh, England sey der Freiheit letzte Zuflucht. Wir sagen, es ist sie noch. Nach dem Westen getrieben und der Verfolgung ausgesetzt, legen wir den Repräsentanten von Grrßbrittanien die wichtige Frage zur Entscheidung vor: ob das Verbrechen der

Theilung Polens, ewig ein Recht bleiben soll — ob das freie Europa sanctioniren werde die Macht der Despoten, die Völker zu zerstückeln, ein Land aus der Karte Europa's auszutilgen — seine Unabhängigkeit zu vernichten und es seiner politischen Existenz zu berauben, nachdem es 10 Jahrhunderte lang unter den Nationen einen ausgezeichneten Rang eingenommen hatte. Polen, bei seinem Eintritt in die Familie der christlichen Mächte, ward gebildet aus der Vereinigung benachbarter Nationen und zu einer Republick constituirt, nicht um Eroberungen zu machen, um seine Grenzen zu erweitern, sondern um seine Freiheit und eigene Existenz zu wahren und zu vertheidigen, und indem es dies gethan, hat es Europa mit seiner Brust gegen den Despotismus und das Eindringen fremder Horden beschützt. So wie im Jahre 1241, Polens Heldenmuth die Macht der Tartaren in der berühmten Schlacht bei Lignitz gebrochen, so hat im Jahre 1683 (den 12ten September) Johan Sobieski die Osmanen, die Wien bedrohten und ganz Europa Ketten bereiteten, auf das Haupt geschlagen. Daßelbe Polen bestand unaufhörliche Kämpfe um zurückzutreiben oder aufzuhalten die Moscowiten, die nun endlich ihre Invasionsentwürfe vollführt und ihre Zelte im Herzen Europa's aufgeschlagen haben. So hat die polnische Nation in allen ihren Kriegen auf die Vertheidigung ihres Landes und ihrer offnen Grenzen sich beschränkt und nie Eingriffe in die Gerechtsame

und das Eigenthum Anderer sich angemaßt. Der Fremde, wenn er den polnischen Boden betrat, war in seiner Person, seinem Eigenthum nnd Rechte geschirmt, und genoß freie Ausübung seines religiösen Kultus. Die Produkte von Polens reichem Boden, wurden im Ueberfluß in alle Theile des civilisirten Europa's, mit dem es in Friede nnd Eintracht lebte, versendet. Polen war während seiner politischen Existenz, die erste Nation, welche vor allen andern, bürgerliche Rechte, Freiheit der Presse, religiöse Freiheit, Sicherheit der Personen und des Eigenthums besaß. Seine Institutionen beruhten auf dem großen Prinzip der Volkshoheit, und die gesetzgebende, ausübende und richterliche Gewalt des Staates, wurde durch Volkswahl übertragen. Nie hielt Polen ein stehendes Heer, seine Könige waren nicht befugt Steuern aufzulegen und zu erheben, und das Volk hatte sich das Recht des Widerstands gegen Usurpation und Unterdrückung bewahrt. Doch die Nachbarn Polens beneideten es um seinen Wohlstand; sie gründeten auf Raub und Eroberung ihr Recht, und unterstützten durch Gewaltthätigkeit ihre Machtvollkommenheit; sie verschworen sich, um die Grundlagen jedes von dem ihrigen abweichenden Prinzips zu untergraben und um die polnische Repubiik über den Haufen zu stürzen, boten sie jedes Mittel der Intriguen, des Verraths, der Verläumdung und der Gewalt, auf. Die Nation ward der niederträchtigen Umtriebe ihrer Nach=

barn bald gewahr und sie bemühte sich solche durch die Conföderation von Bar, zu vereiteln; aber ihre Anstrengungen blieben ohne Erfolg. Die drei benachbarten Mächte überschwemmten das Land mit ihren Truppen, eigneten, Entschädigung begehrend für ihren ungerechten Angriff, unter den verschmitztesten Vorwänden, einen Theil Polens sich an, und gaben durch die erste Theilung von 1772, der Welt ein bisher ungehörtes Beispiel. Dieses politische Verbrechen war von Grausamkeiten und Barbareien der empörendsten Art begleitet, und schließlich wurden die Repräsentanten des Reichstags von 1773 gezwungen, den Theilungstraktat zu unterzeichnen. Polen, so verkleinert und unterjocht, war unablässig in Bestrebungen, seine Unabhängigkeit wieder zu erringen und seine Institutionen zu reformiren. Ermuthigt zu jener Zeit durch Großbrittanien unternahm es mit verdoppeltem Vertrauen, das Werk seiner Wiedergeburt und proklamirte die in Folge seiner legislativen Berathungen auf dem vierjährigen Reichstage, abgefaßte denkwürdige Konstitution vom 3ten May 1791, worin sie den Völkern Europas ihre von jeher bewährten Prinzipien zu erkennen gab, wofür es die Zustimmung der aufgeklärten politischen Schriftsteller Großbrittaniens erhielt, die seine Mäßigung und Weisheit rühmten. Polen stützte sich damals nicht wenig auf das Interesse, welches England an seiner Sache nahm und glaubt nun, daß — nachdem es

in der Folge seinem eigenen Schicksale überlassen wurde — Großbritannien die große Schuld nicht abgetragen, welche es damals durch seine kalte Verwendung bey ihm kontrahirt hatte. Die Nachbarn der Republik, Gewalt mit Verrath verbindend, hatten die Frechheit zu behaupten, unsere verbesserten und sankzionirten Institutionen, seyen anarchisch, jakobinisch, kontagiös; und mit dem Vorgeben daß sie kein besseres Mittel kannten, solche Übelstände zu heilen und gegenseitige Ruhe und Sicherheit herzustellen, als durch Verengung der Gränzen der Republik, bewerkstelligten sie die zweite Theilung von 1793. Während man in Grodno im J. 1793, auf die empörendste Weise die Freiheit der Diskussion verlezte, hat die Gewalt das erzwungene Stillschweigen, als Anerkennug ihres Verbrechens angesehen und sich zu dem letzten Gewaltstreich vorbereitet. Polen, entrüstet über so viel Schmach und Abscheulichkeit, griff unter dem unsterblichen Kosziuszko zu den Waffen; aber seine edeln Bestrebungen waren abermals fruchtlos: das lezte Verbrechen der drei benachbarten Mächte ward dann vollzogen und die alte glorreiche Republik in Stücke zerrissen verschwand von der Karte der Staaten Europas. Diese aufeinanderfolgenden Theilungen Polens kehrten das System der Europäischen Staaten um, sie hemmten die Fortschritte der Emanzipation der Völker; die materielle Stärke der despotischen Mächte beträchtlich verstärkend, wurden sie die Quelle eines immer schwierigen blutigen Kampfes

für die Unabhängigkeit und politische Freiheit des Westens; sie gaben einem neuen, dem öffentlichen Recht und der Gerechtigkeit entgegengesetzten System die Entstehung; daß die mächtigen Despotien das Recht hätten die Vernichtung der Unabhängigkeit und der Existenz der Völker zu ihrem Vortheile zu gebrauchen; sie setzten diese Despotien in den Stand sich in die innere Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen, und unter dem Vorwande den Völkern Gutes thun zu wollen und den Geist der Empörung zu unterdrücken, zerstörten sie die Freiheit von 20 Millionen Polen. Damals begann der Streit zwischen den Prinzipien — ein Streit der, nachdem er Polen zerstückelt, mit seiner vollständigen Wiederherstellung endigen muß, welches die einzige und alleinige Maßregel ist, wodurch die Freiheit gegen die Gewalt des Despotismus gesichert werden kann. Von Polens Falle an, hat die Nation nie aufgehört ihre verlohrenen Rechte zurückzuforden. In ihrem heißen Verlangen, auf den entferntesten Punkten der Erde alle möglichen Mittel zu benutzen, um ihr Vaterland wieder zu gewinnen, knüpfte sie ihr Loos an das Frankreichs, das den Kampf für die Freiheit focht. Die in allen Welttheilen zerstreuten Gebeine der tapfern polnischen Pilger und der Tod von 200,000 in den Kriegen gefallener Opfer, bewies Frankreich und der Welt, ihre unzerstörliche Anhänglichkeit an die Nationalsache. Sie dachten, der Heros des Jahrhunderts, der seine Adler so oft zum Siege führte, sey der Mes-

sias, welcher ihre patriotischen Hoffnungen verwirklichen müsse. Wirklich führte er sie — die Trümmer jener emigrirten Armeen — im J. 1806 nach ihrem Vaterland; er errichtete das Großherzogthum Warschau, das jedoch bloß ein Schatten des alten Polens war. Er reizte Litthauen und Wolhynien mit dem Genuß einer augenblicklichen Unabhängigkeit (1812); aber in demselben Augenblicke, da er sich weigerte, die früheren Theilungen zu genehmigen, machte und unterzeichnete er neue. So trat er in den J. 1807 und 1809 an Rußland die Provinz Bialystock und den Kreis von Tarnopol ab, zeichnete auf dem Gebiet der Republik die Grenzen Preußens und Oesterreichs, und beraubte die Polen sogar solcher Provinzen, welche diese um den Preis ihres Bluts in dem glorreichen Feldzug von 1809 erobert hatten.

Die sechste Theilung Polens hat vor 17 Jahren (1815) der Kongreß von Wien vollendet. Oesterreich, Preußen nahmen Besitz von einem Theil des Großherzogthums Warschau, den Rest erhielt Rußland unter dem Namen eines Königreiches. Es war nothwendig, daß es so ging, denn das Loos Polens war der Entscheidung der drei Mächte anheimgegeben, welche sich schon viele Jahre lang zu dessen Vernichtung vereinigt hatten. Welch anderes Resultat konnte man von ihren Berathungen erwarten, als eine neue Zerstücklung einer gefallenen Nation? Dennoch nannte man Dieß in der

Sprache der Diplomatie, die Herstellung Polens; man sagte, dadurch werde den Wünschen der polnischen Nation Genüge gethan. Aber der für sein Vaterland fechtende Pole verlangt nicht dieses. Sonst begriff die Republik Polen ungefähr 12,880 Poln. Geviertmeilen und nahe an 20 Mill. Einwohner. Das nach dem Wiener Traktat gestiftete sogenante Polen, geschieden und entfernt von den Meeren und Bergen, welche früher seine natürlichen Gränzen bildeten, bestand kaum aus dem fünften Theile des alten Polens. Von diesem alten Polen besizt gegenwärtig Preußen 1000 Q. M. und 2 Mill. Einwohner, Oesterreich 1500 Q. M. und 4 Mill. Einwohner, Rußland 8000 Q. M. und 9,400,000 Einw. Die freie Stadt und Gebiet Krakau enthält 20 Q. M. und 120,000 Einw. Das kleine Königreich hatte bloß 2,360 Q. M. und weniger als 4 Mill. Seelen und war an Rußland geknüpft. Wir wollen es nicht versuchen, ein Bild der Leiden zu entwerfen, welche die polnische Nation in dieser neuen Lage erdulden mußte. Das Manifest des Reichstags vom 20 Dezember 1830 hat sie der Welt verkündet. Es hat gezeigt, wie der russiche Autokrat, weit entfernt die Bedingungen des Vertrags, zu dessen Beobachtung er sich feierlich verpflichtet hatte, zu erfüllen, alle aufs Schnödeste verlezte. Dasselbe Manifest hat der Welt die unveräußerlichen Rechte einer Nation, welche nie aufgehört sie zu wahren, dargethan. Die

Gesinnung Ihrer Staatsmänner, Pitt and Fox, in Betreff Polens, sind vollkommen mit unsern Wünschen und Rechten im Einklang. « Vertraut auf Euren Patriotismus, sagte Fox, auf Eure Energie und den Geist der Zeit, und es wird Euch gelingen, Eure Freiheit und Unabhängigkeit wieder aufzurichten. » « Könnt Ihr nicht hindern, daß sie Euch verschlingen, sagte der Genfer Philosoph, J. J. Rousseau, so sorgt wenigstens, daß sie euch nicht verdauen können. » Die Revolution vom 29 November 1830 hat deutlich bewiesen, daß die Nation sich auf ihre Kräfte verließ und das sie ihre Ketten zu brechen vermochte. Obgleich 6 Millionen Polen unter Oesterreichs und Preußens Herrschaft durch eine unselige Politik genötigt waren, unthätig zu bleiben, so überwanden doch Tausende alle Hindernisse, um sich mit ihren tapfern Brüdern zu vereinigen in ihrem Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit. Der Aufstand an den Ufern der Weichsel, in dem vom Kongreß geschaffenen Königreich, war ein Aufruf an die ganze Nation zur Theilnahme an der gemeinschaftlichen Sache. Litthauen, so wie die entferntesten Provinzen Altpolens, entsprachen dem Ruf, und gleichzeitig, ohne Waffen und Munition, erhoben sich Tausende, als Glieder der einen und derselben Nation, protestirend gegen die auf dem Wiener Kongreß erneute Zerstücklung und verlangend die völlige Herstellung Polens. Das heilige Feuer, das so lange nicht mehr hatte auflodern dürfen

auf den Altären des Vaterlandes, brannte heimlich in den Herzen tugendhafter, durch Gesinnungsgemeinschaft verbundener Männer. Die Nation harrte nur einer günstigen Gelegenheit, um sich zu erheben und das Joch abzuwerfen, und selbst noch in dieser unglücklichen Periode erwartet sie, bereit zu den Waffen zu eilen, von Ihnen, Repräsentannten Großbritaniens, daß Sie ihr die Gelegenheit dazu bieten. An Sie wenden wir uns in unserm Mißgeschick. Eine freie Nation kann mit Grund ihre Hoffnungen auf die Unterstützung und die Allianz einer andern freien Nation bauen. Das Volk von Großbritannien hat der Welt ein großes Beispiel von den wahren Garantien jener Freiheit gegeben, welche, die Rechte aller Menschen gleichmäßig schützend, sich laut gegen den Mißbrauch einer privilegirten Klasse ausspricht. Großbritannien hat in die entferntesten Theile der Welt die Wohlthaten der Zivilisation getragen, und weiß sie zu vertheidigen. So oft haben beredte Stimmen im Schoße seiner Gesetzgebung zu Gunsten der Sache der Menschheit sich erhoben. England gebührt der Ruhm, den schändlichen Sklavenhandel abgeschafft zu haben; ihm ziemt es nun, dem noch weit schändlicheren Nationenhandel ein Ziel zu setzen. Einen Menschen tödten, ihn mit Ketten beladen, ist ein Verbrechen in unsern sozialen Institutionen. Kann es ein größeres Verbrechen an der Menschheit geben als die Freiheit und Unabhängigkeit einer ganzen Nation

anzugreifen, sie zu zerstückeln, an andere Nationen, verschieden durch Sitten, Sprache und Verfassung, anzuketten, sie mit Fesseln zu beladen, und so geviertheilt zu morden? Das Wörterbuch menschlicher Institutionen hat keinen entsprechenden Ausdruck, einen solchen entsetzlichen Frevel zu bezeichnen. Polen ist gefallen, als Opfer eines Verbrechens, welches wahrscheinlich den russischen Despotismus nicht sättigen wird. Das Kabinet von St. Petersburg dehnt seine Absichten noch viel weiter aus. Treu seinem Eroberungssystem sezt es sich an die Spitze aller Bündnisse, welche die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit des Menschengeschlechts bezwekken. Triumphirend an den Ufern der Donau, kann Rußland leicht das ottomanische Reich über den Haufen stürzen. Siegreich in Persien, in den Gränzländern des kaspichen Meers wird es seine Linke nach Ostindien ausstrecken und die Kolonien Großbritanniens bedrohen. Ist einmal Polen vernichtet, so — kann man sagen — kommandirt es mit seiner Rechten den übrigen Kontinent von Europa. Das Uebergewicht, welches Rußland im baltischen und schwarzen Meer erlangt hat, wird es in Stand setzen, die englischen Manufakturen aus den von diesen Meeren umspühlten Ländern auszuschließen. Durch seine Gesandtschaften und Agentschaften auf den ganzen Kontinent dieselbe Gewalt ausübend, die es in Polen zur Zeit seines Falls besaß, ist sein verderblicher Einfluß in allen Staaten Europas von den großen wie den

kleinen, gefühlt; allenthalben säet es Zwietracht und Unzufriedenheit aus, es erniedrigt in den Augen der Völker die Regierungen, die ihm zu sehr schmiegsam sind, es zerstört ihre liberalen Institutionen, und verfügt nach Gutdünken über die Freiheit der Individuen Großbritannien, zu Gunsten Polens intervenirend, wurde zweimal von dem ehrgeizigen Kabinet in St. Petersburg schimpflich zurückgewiesen, im Jahr 1789 und 1815, als Rußland Englands energische Forderung der absoluten Unabhängigkeit Polens, welche es als das einzige Mittel betrachtete, den fortschreitenden Usurpationen der russischen Macht Einhalt zu thun, mit Hohn zurückwies.

Der Congreß von Wien verfügte über das Loos der Nationen zu Gunsten der drei autokratischen Höfe; das Volk, welches zum Sturze Napoleons so viel gethan, zog keinen wirklichen Vortheil aus jenen Beschlüssen. Blos für den Vortheil der heiligen Allianz hatte Großbrittanien sein Blut und seine Schätze verschwendet; Staaten und Herrschaften wurden Königen gegeben, die von ihren Thronen abgesetzt waren, aber die Rechte der Völker wurden offen verkannt. Der Vertrag des Wiener Kongresses ist für die verletzten Völker nicht verbindend; noch war er verbindend für die unterdrückte und verfolgte polnische Nation. Die erhabene Aufgabe Großbrittaniens ist, die Sache der Nationen zu führen. Die Juliusrevolution in Frankreich,

die Bildung des Königreichs Belgien, die Insurrektion Griechenlands, die Eroberungen Rußlands in der Türkei, das Betragen der russischen Kaiser gegen Polen, vor und nach der Revolution vom 29. November 1830, haben de jure et de facto, den Traktat von 1815, vernichtet. Die polnische Revolution war der Anfang des blutigen Kampfes zwischen dem Despotismus und der Freiheit. «Jeder gute Pole,» hat das Manifest des Reichstags gesagt, «wird fallend auf dem Schlachtfeld den Trost mit sich nehmen, daß wenn der Himmel ihm nicht vergönnt, sein Vaterland aus der Knechtschaft zu erlösen, er wenigstens für einen Augenblick die Freiheiten des bedrohten Europa gerettet hat.» Als die Polen ihren zehenmonatlichen Kampf begannen, da hegten sie wie dies gleichfals das Manifest ausdrückt die Ueberzeugung, Politik und Menschlichkeit würden die Mächte Europas bestimmen, zu ihren Gunsten sich ins Mittel zu schlagen. Indessen die Mächte sind still geblieben, die drei benachbarten Staaten aber, einheillig handelnd, haben durch offenen Krieg oder geheime feindselige Umtriebe und Kabalen unsere Bestrebungen gelähmt und vereitelt, und Niemand hat seitdem daran gedacht, seine Schuld gegen Polen zu entrichten. Umsonst suchte die Nationalregierung durch ihre diplomatischen Agenten die Mysterien der Kabinette zu durchdringen. Ein tiefes Stillschweigen oder trügerische Versprechungen erstickten die Sympathie der Völker, die Zeit rollte vorüber und

wir gingen ins Exil. Doch eine Hoffnung, eine Gewißheit nährt unser Herz « daß Polen nicht untergeht so lang als wir leben, » und daß, ehe viele Tage dahin sind, es zur alten Macht, Freiheit und Unabhängigkeit, erstehen wird. Unser Shakespeare entlehntes Losungswort, « Seyn oder Nichtseyn » beweiset unsern festen Entschluß unser vorgestecktes Ziel zu erreichen. Mit diesem Entschluße, nachdem wir unsere Rechte, welche keine listige Verabredungen und Traktate präjudiciren können, dargestellt haben, rufen wir jetzt die Protecktion Großbritanniens und seiner Repräsentanten an. Wir enthalten uns mit der Aufzählung unserer Leiden, denn wir sind bereit uns noch stärkeren zu unterwerfen, wenn wir nur unser Vaterland ganz hergestellt sehen dürfen. Es giebt keine Opfer, die wir nicht bringen — keine Gefahren denen wir uns deßhalb nicht aussetzen sollten. Unsere seit 60 Jahren bei jeder sich ereigneten Gelegenheit wiederholten Anstrengungen, um das unsrige zurükzuerlangen, ermächtigen uns hinlänglich, uns an Euch, den Repräsentanten des Volkes von Großbritannien in dem Augenblicke zu wenden, wo die Freiheit und die Sache der Völker in Gefahr ist uud ihre Aufmerksamkeit und besondere Sorge in Anspruch nimmt.

Frankreich, den 29. Mai 1832.

* *
*

Dieser Adresse, welche vom polnischen National-Comitee in Paris, redigirt, von ihm an alle polnischen Depots in Frankreich überschickt und von diesen genehmigt worden ist, fügen wir, um der Nachwelt die Namen unserer Landsleute zu überliefern, welche die Amnestie des Tyrannen ausgeschlagen und den Pilgerstab ergriffen haben, ihre Unterschriften mit dem Zusatz anbei, daß wir die Abreviaturen und besondern Bemerkungen bei diesen Unterschriften, am Schlusse zu beleuchten, nicht ermangeln werden; ferner bemerken wir daß unter den Emigrirten sich Männer befinden, welche ihrem Vaterlande ein Drittel Jahrhundert und drüber, sowohl im Civil als Militär-Fache gedient haben — einige, welche Napoleon nach Egypten gefolgt — mehrere aber welche ihm und mit ihm Frankreichs Sache, bis zu seinem und Frankreichs Falle, treu geblieben sind.

Hier folgen die Unterschriften unter der obgenanten Adresse.

Von Avignon.

Antoni Gorecki, P. major. — Tomasz Bartmański, P. ppółk. — Alexander Ekielski, P. por. — Leopold Greffen, z poznańsk. por. — Julian Burchart, P. por. — Janusz Woronicz, z Wołynia, ppor. — Rudolf Hasford, L. por. — Xawery Węgliński, P. ppor. — Karol Szulczewski, P. ppor. — Napoleon Egierzdorf, P. por. — Jan Szwarec, P. ppor. — Mikołaj Niwiński, z Podola, ppor. — Wiktor Skolimowski, P. ppor. — Ignacy Radziszewski, P. por. — Konstanty Chamski, P. ppor. — Arnolf Marcelli Pomaski, P. ppor. — Antoni Krupski, P. ppor. — Jan Korzeniewski, P. — Adam Kisielewski, P. — Gasper de Tochman, z Galicii, ppor. — Jan Lewandowski, z Poznańskiego, por. — Leopold Potocki, z Poznańsk. por. — Walenty Sulimirski, z Kaliskiego. — Józef Gabliński, z Kalisk. ppor. — Noiński, z Krakowskiego. — Wincenty Grochowski, L. — Piotr Niewęgłowski, z Warsz, ppor. — Alfons Borzęcki, z woj. Mińsk, major. — Piotr Jasieński, z Wołynia, kap. — Kanut Gorkowski, z Wołynia, ppor. — Jan Kowalski, P. ppor. — Alexander Chamski, P. ppor. — Mikołaj Wolny, P. ppor. — Karol Cieciszowski, P. por. — Karol Kostecki, P. ppor. — Alexander Sengteler, P. ppor. — Adam Jankiewicz, ze Zmudzi, ppor. — Jakób Szymański, z Warsz, ppor. — Felician Drzewicki, z Wołynia, major. — Stanisław Kozłowski, z Augustowsk. — Wincenty Jaranowski, z Mazowsza, ppor. — Emeryk Zabłocki, z Podlaskiego. — Horain, L. kap. — Michał Ginett, z Augustowsk, ppor. — Maximilian Zelkowski, z Krakowsk, ppor. — Józef Ginett, z Augustowsk, auditor. — Jan Neümark, z Sandomirskiégo. — Kazimirz Wołłowicz, z Litwy, por. — Wincenty Smorczewski, z Podlask, ppor. — Józef Gorski, z Mazowiec, ppor. — Teofil Gorski, z Mazow, ppor. — Tomasz Wyrwas, z Litwy. — Siekierzyński, z Mazow, ppor. — Wincenty Piasecki, z Galicii. — Adam Piasecki, P. — Antoni Winnicki, z Kujaw, kap. — Maciéj Zapaśnik, L. ppor. — Adam Piśczatowski, L. por. — Napoleon Poniński, z Krakowa. — Franciszek Garczyński, P. — Konstanty Rzykowski, z P. — Karol Ostrowski, P. ppor. — Franciszek Winnicki, z Poznańsk. — Karol Borkowski, z Wołynia, ppor. — Adam Wroński, z Podola, por. — Felix Czaplicki, P. ppor. — Wiktor Radziejowski, P. kap. — Józef Kozłowski, P. por. — Stefan Skulski, P. kap. — Michał Skulski, P. ppor. — Mateusz

Typographie de A. Pinard, quai Voltaire, n. 15.

Łozowski, z Krakowa, kap. — Baltazar Łabęcki, z Galicii, major. — Paweł Twardowski, z Ukrajiny, kap. — Stanislaw Gorecki, P. kap. — Achiles Breza, z Wołynia, ppor. — Stanisław Rzążewski, P. por. — Hippolyt Puzowski, z Ukrajiny, ppor. — Tomasz Filipowski, P. ppor. — Spiridion Puzowski, z Ukrajiny, ppor. — Alexander Denowski, P. ppor. — Jan Zaborski, P. ppor. Józef Kwilecki, P. ppor, — Wojciech Charzewski, P. ppor — Antoni Szymański, P. ppor. — Kasper Wojciechowski, P. ppor. — Wincenty Hirszpel, P. ppor. — Stanisław Dolinger, z Podola, por. — Michał Dolinger z Podola, por. — Wincenty Zaboklicki, P. kapelan. — Antoni Kwilecki, z Poznańsk, kapit. — Ignancy Polakowski, z Galicii, kap. — Józef Kozaryn, L. lekarz. — Leon Borzęcki, P. ppor. — Jan Jędrzejowski, z Krakowa por. — Karol Przezdziecki, z Poznańsk, major. — Adam Kulczycki, P. — Edward Szpek, P. ppor. — Józef Ponikowski, P. ppor. — Franciszek Szacfajer, L. ppor. — Ludwik Wojciechowski, P. — Chryzostom Romanowski, P. por. — Julian Oxiński, P. ppor. — Alexander Rypiński, z Białejrusi ppor. — Edward baron Lewartowski, z Galicii. — Józef Słowicki, P. ppor. — Romuald Obuchowski, z Ukrajiny, ppor. — Michał Monkiewięz, L. ppor. — Mateusz Zawadzki, P. — Wacław Krzyżanowski, L. ppor. — Tomasz Koiński, P. — Hieronym Markowski, P. kap. — Józef Zawadzki, z Poznańsk, kap. — Felix Breański, z Poznańsk, półko. — Wincenty Skowroński, P. kapit. — Leon Zalewski, P. kapit. — Antoni Godlewski, L. por. — Prokop de Seeguth Stanisławski. z Kalisk, kap. — Józef Adamowski, z Krakowsk, ppor. — Stanisław Karłowicz, z Warszawy, ppor. — Marcelli Sicinski, z Poznansk, major. — Adam Wodziński, P. kap. — Józef Bagieński, z Augustowsk, ppor. — Tadeusz Rozwadowski, L. ppor. — Andrzej Zebrowski, P. ppor. — August Chomski, L. ppor. — Maximilian Witkowski, L. ppor. — Spiridion Sługocki; P. ppor. — Jakób Błażowski, z Ukrajiny, ppor. — Roch Wojcikowski, P. ppor. — Kazimirz Klot, L. ppor. — Tadeusz Dorantowicz, z Warsz. ppor. — Antoni Chojecki, z Wołynia, por. — Antoni Przesiecki, L. — Słomczewski, z Galicii, por. — Alexander Molinary, P. ppor. — Jakób Zawadzki, P. ppor. — Karol Nawrocki, P. ppor. — Stefan Koncewicz, P. kap. — Józef Zejfert, P. ppor. — Kajetan Lenartowicz, L. ppor. — Leon Czarkowski, z Ukrajiny, kap. — Ludwik Wilczyński, L. ppor. — Michał Mystkowski, P. kap. — Władysław Zaręba, P. por. — Erazm Borzęcki, P. por. — Władysław Englert, P. por. — Julian Wodnicki, P. ppor. — Andrzéj Krzywiński, P. kap. — Teofil Krzywiński, P. kap. — Ernest Waszkiewicz, L. ppor. — Jan Rzepecki, P. ppor. — Maximilian Drzewiecki, z Podola. — Antoni Skarżyński, z Galicii, kap. — Klemens Pągowski, P. kap. — Michał Godlewski, z Wołynia, ppor. — Józef Bielawski, P. ppor. — Piotr Wieszeniewski, L. ppor. — Antoni Czajkowski, P. por — Swiętochowski, P. por. — Kołyński, P. ppor. — Wincenty Szymański, z Poznańsk. — Wiktor Gramieński, z Krakowa. — F. Majewski, P. ppor. — L. Rowicki, P. ppor. — F. Szymanowski. P. ppor. — Wojciech Zdżarski, z Krakowa, kap. — Wiktor Chróściński, P. Tomasz Jarosiński, P. — Platon Jundziłł, z Wilna. — Ignacy Pietrasiewicz, z

Galicii, kap. — Felix Szulczewski, P. — Ignacy Okęcki, P.— Leon Zapalski, P. — Józef Cebeliński, P. — Pafnucy Daszkowski, P. — Felix Kamieniecki, P. ppor. — Kazimirz Proszkowski, ppor. — Józef Nieszkowski, P. — Antoni Kosciakiewicz, P. — Alexander Kojanowski, P. — Antoni Borowski, P. — Xawery Rokossowski, P. — Wit Jezierski, P. — Stanisław Wągrocki, P. — Narcys Dumiński, z Podola. — Józef Szulc, L. — Antoni hrabia Parys, z Galicii, kap. — Franciszek Miłaszewski, P. — Leopold Białkowski, z Poznańsk. Felician Białkowski, z Poznańsk.—Leonard Zakrzewski, z Krakowa.—Tadeusz Terlecki, z Galicii. — Franciszek Ostrowski, P. — Józef Włodarski, P.— Raciborski, z Galicii, kap. — Wincenty Hubert, z Krakowa. — Ignacy Trzebiatowski, z Prus. — Fortunat Kossowski, L. — Stefan Giecołd, L. — Joachim Możejko, L. — Julian Dunin, P. — Florian Dąbrowski, z Mazow, major. — Antoni Sokoppe, z Galicii, ppor. — Alexander Polkowski, L.—Jakób Szretter, L. por.—Włodzimirz Ritter, P. por.—Jan Szretter, L. ppor.—Piotr Szretter, L. ppor. — Antoni Szretter, L. ppor. — Edward Lissowski, z poznańsk, ppor. —Piotr Czerniewicz, P. ppor. — Antoni Zapaśnik, L. kap. — Trepka, z Krakowsk, kapelan. — Ignacy Jarosz, z poznańsk, ppor. — Julian Matuszewicz, ze Zmudzi, kap. — Jan Rabczewski, z Sandomirsk. — Gabriel Ciechański, z Galicii, ppor. — Roman Zahorowski, P. kap. — Titus Gasztołd, L. kap. — Aloyzy Lubecki, z Wołynia. — Adam Szydłowski, P. ppor. — Jan Szydłowski, P. ppor. — Hieronym Hausner, z Galicii, ppor. — Edmund Okęcki, P. ppor. —Antoni Kłossowski, P. ppor.—Konstanty Dobrowolski, L. ppor.— Ildefons Łuczyński, z Krakowsk. — Józef Walewski, P. ppor. — Jan Nieszkowski, P. kap. — Stanisław Michalski, P. ppor. — Józef Massalski, z Wołynia, por. — Leopold Kietliński, P. por. — Józef Witkowski, P. ppor. — Edward Rodziewicz, L. ppor. — Albin Januszkiewicz, L. ppor. — Stanisław Rydecki, P. por.—Ignacy Brodowski, P. kap.—Adam Kowalski, P. kap.—Filipp Reymer, P.kap. — Józef Włodarski, P. kap. — Edward Duński, P. ppor. — Ludwik Kozłowski, z Krakowa, por. — Piotr Jankowski, P. ppor. — Jan Czerwiński, P. por. — Felix Wąsowski, P. ppor. — Marcin Kalicki, P. por. — Henrik Kalicki, z Galicii, por. — Walenty Słomczewski, P. por. — Teodor Hauke, P. ppor. — Karol Królikowski, P. — Józef Ryng, P. — Ignacy Klassen. P. — Ignacy Lindsay, z Podlask, kap. — Michał Miłaczewski, z Grodzieńsk. — Tadeusz Porębiński, z Ukrajiny, kap. — Kazimirz Korsak, z Inflant, ppor.—Andrzej Kochański, P. por. — Stanisław Olszewski, z Warsz. ppor. — Tomasz Puchalski, z Augustowsk, kapelan. — Alexander Puzowski, z Ukrajiny, ppor. — Michał Richter, P. major. — Ignacy Ciechawski, z Galicii, kap. — Maciej Adamkowicz, L. ppor. — Jan Pawłowicz, L. ppor.—Leon Gadomski, P. por.—Piotr Szymański, P. ppor.—Wincenty Brzeziński, P. ppor.— Ludwik Mierzejewski, L. ppor. — Franciszek Chrzanowski, P. ppor. — Józef Cebeliński, P. ppor.—Ignacy Kostrzewski, P. ppor.— Ludwik Brzemieński, P. por. — Kazimirz Borowski, L. ppor. — Ludwik Kozłowski, P. ppor. — Tomasz Zyżniewski, P. ppor. — Józef Heydenreich, P. ppor. — Ludwik Petrellewicz, P. kap.—Grzegórz Wysiekierski, P. por. artyll. — Jan Janiszewski, P. por.—Sta-

nisław Kamiński, z Mazow, ppor. — Felix Łubieński, P. por. — Józef Hendel, z Krakowa, ppor. — Tadeusz Niementowski, P, kap. — Antoni Adolf Meyner, z Krakowa, ppor. — Kazimirz Deczyński, z Kalisza, ppor. — Michał Rohozinski, z Wołynia, ppor. — Flcrian Bartl, z Krakowa, ppor. — Franciszek Jaźwiński, L. kap. — Konstanty Jankowski, L. ppor. — Kazimirz Kwasiborski, P. ppor. — J. Tadeusz Chamski, P. por. — Stanisław Dacewicz, P. ppor. — Gabriel Moraczewski, P. por. — Józef Swierczyński, P. ppor. — Justyn Narkiewicz, ze Zmudzi; kap. — Leon Tereszkiewicz, P. ppor. — Jan Gasztowt, ze Zmudzi, kap. — Hiacynth Ułanowski, P. por. — Ignacy Czerniewski, P. ppor. — Jan Plewiński, P. ppor. — Józef Berski, P. ppor. — Konstanty Stobiecki, P. ppor. — Franciszek Zołciński, P. ppor. — Walentin Wiszin, z Galicii, ppor. — Franciszek Borzęcki, z Polisia, kap. — Albert Rażyński, P. kapelan. Antoni Cieslicki, P. ppor. — Jan Noakowski, P. ppor. —Józef Woytkiewicz, z Podola, ppor. — Stanisław Kałuski, L. ppor. — Bielski Woyciech, z Poznańsk, ppor. — Hektor Olendzki, L. ppor. — Adam Domaszewski, P. ppor. — Leon Wędrychowski, P. kap. — Antoni Podolski, z Krakowa, ppor. — Andrzej Kamieński, P. ppor. — Franciszek Chełmoński, z Galicii, kap. — Gerałtowski z Pomorza, z Prus, kap. — Józef Waszkowski, P. ppor. — Adam Łękowski, P. ppor. — Ludwik Gołuchowski, z Krakowsk, ppor. — Ludwik Panek, P. ppor. — Józef Baczyński, P. ppor. — Bar. Felix Horoch, P. ppor. — Sewerin Dornfeld, P. ppor. — Andrzéj Duchanowski, P. major. — Ludwik Slewiński, P. por. — Felix Możdżyński, z Sandomirsk, kap. — Ignacy Dudziński, P. ppor. — Józef Wołowski, z Galicii, ppor. — Wojciech Rudzieński, P. ppor. — Antoni Łukaszewski, P. ppor. artyl. — Antoni Putkowski, P. ppor. — Tomasz Pikulski, P. por. — Józef Pawłowski, P. ppor. — Wincenty Mazurkiewicz, z Galicii, ppor. — Aloyzy Dworzyński, P. ppor. — Adam Sperczyński, z Poznańsk, ppor. — Leon Neumark, P. kap. — Tadeusz Langa, P. ppor. — Karol Iwaszkiewicz, L. ppor. — Julian Iwaszkiewicz, L. ppor. — Józef Kolenda, ze Zmudzi, ppor. — Jan Siekaczyński, z Lubelsk, ppor. — Józef Babich, z Lubelsk, ppor. — Longin Dworzecki, L. ppor. — Felix Trociński, z Warsz. kapit. — Titus Przeradzki, z Wołynia, kap. — Adam Przeradzki, z Wołynia, kap. — Julian Uszyński, P. ppor. — Izenszmidt de Milbitz, L. major. — Józef Sokolnicki, z Krakowa, ppor. — Franciszek Głaszyński, z Warsz. kap. — Donat Strawiński, ze Zmudzi, kap. — Marcelli Nieradzki, P. por. — Maciéj Stacherski, P. ppor. — Paweł Rutkowski, P. audytor. — Piotr Kossakowski, P. por. — Bolchowski, P. ppor. — A. Głębocki, z Warszawy, kom. wojenny. — J. Jakubowski, z ppor. — S. Jabłonowski, z Wołynia, por. — Wincenty Drewnowski, P. — Stanisław Tomaszewski, P. ppor. — Dominik Wierzbicki, P. por. — Józef Supiński, z Galicii, P. ppor. — Leopołd Turowski, P. ppor. — Antoni Wierciński, P. ppor. — Gabriel Nadolski, z Galicii, por. — Stanisław Poraziński, P. ppor. art. — Andrzej Smolikowski, P. ppor. — Fr. Xawery Dembski, P. por. — Julian Dmochowski, P. ppor. — J. Stanisław Borowski, L. ppor. — Jan Klott, L. ppor. — Michał Tądowski, P. por. Antoni Kober, P. kap. — Gasper Stanicki, z Poznańsk, ppor. — Franciszek

Dembiński, P. por. — Antoni Wyleżol, z Warsz. ppor. — Romuald Januszkiewicz, z Wilna. ppor. — Rajmund Sumiński, z Wielkopolski. — Wacław Zdziechiewicz, P. — Emil Bednarczyk, P. por. — Stanisław Bratkowski, P. kom. wojenny. — Ignacy Kossowski, z Krakowsk, por. — Kalixt Łepkowski, z Wołynia, offic. — Józef Skwarski, z Płockiego, ppor. — Stanisław Rząrzewski, z Polésia, ppor. — Hieronym Abramowicz, P. — Felix Swiderski, P. — Roch Norzewski, z Kujaw. — Kajetan Zacharewicz, L. — Maciéj Sołohub, L. — Karol Kawka, P. por. — Wacław Zdziechiewicz, ppor. — Karol Zdziechiewicz, L. ppor. — Napoleon Rewkiewicz, L. ppor. — Alexander Jaszowski, ppor. — Leon Kierzkowski, por. — Józef Kontrymowicz, L. ppor. — Edward Strawiński, z Wilna, ppor. — Julian Boszkowski, L. kap. — Józef Ulatowski, z Augustowsk. ppor. — Romuald Boski, P. ppor. — Alfons Szczuka, L. ppor. — Jan Załopiński, P. ppor. — Teofil Strzelecki, P. por. — Aloyzy Babski, P. por. — Antoni Koziorowski, P. ppor. — Roch Rysiński, P. por. — Antoni Horodnowicz, P. por. — Kazimirz Kamił, z Galicii, ppor. — Kanty Grotkowski, z Krakowa, kap. — Wincenty Pieglowski, P. ppor. — Lucian hr. Plater, L. ppor. — Rudolf Klott, L. ppor. — Alexander Maliszewski, P. ppor. — Antoni Kossowski, P. ppor. — Aloyzy Dąbrowski, P. ppor. — Antoni Scibor Rylski, z Galicii, ppor. — Michał Klott, L. — Józef Kotarski, P. ppor. — Leon Koss, P. ppor. — M. Sąchocki, P. ppor. — Wincenty Tomkiewicz, L. ppor. — Nikodem Dąbski, P. por. — Mateusz Trzciński, P. por. — Franciszek Gawroński, P. ppor. — Stanisław Jopkiewicz, P. por. — Michał Feliński, z Wołynia, ppor. — Karol Cymerowski, P. ppor. — Rudolf Dąbski, P. ppor. — Józef Narwicz, P. ppor. — Tomasz Paprocki, P. ppor. — Franciszek Rogalski, z Galicii, pchor. — Jósef Leopold, z Krakowa, pchor. — Aloyzy Dąbrowski, P. pchor. — Adolf Winnicki, z Poznańsk, pchor. — Stefan Hirynowicz, z Ukrajiny żołn. — Ludwik Januszewski, L. żołn. — Antoni Bzowski, z Wołynia, żołn. — August Zygota, z Galicii żołn. — Mateusz Skibski, P. żołn. — Jakób Dąbrowski, z Galicii, żołn. — Karol Kasprowicz, żołn. — Błażej Truszkowski, P. żołn. — Marcin Chłopicki, z Galicii, żołn. — Michał Kaczorowski, P. żołn. — Maciéj Adamowicz, z Podola, żołn. — Jan Passelle, z Kurlandii, żołn. — Kasper Cybulski, P. żołn. — Ignacy Rogowski, z Galicii, żołn. — Alexander Grulewicz, ze Zmudzi. — Józef Zienkiewicz, ze Zmudzi, żołn. — August Oliwicz, z Ukrajiny, żołn. — Józef Wróblewski, P. żołn. — Franciszek Borzel, z Galicii, żołn. — Franciszek Kotkowski, P. żołn. — Bolesław Wielogłowski, P. ppor. — Józef Biegański, P. por. — Ludwik Biegański, ppor. — Andrzéj Nagiel, P. ppor. — Emilian książe Giedroyć, z Wołynia, por. — A. Daychel, z Prus, kap. — Piotr Osetowski, P. ppor. — Jakób Sulewski, P. ppor. — Alexander Falner, ppor. — Karol de Ville, P. por. — Marcelli Zegrzda, P. ppor. — Nieszokoć, ze Zmudzi, kap. artyl. — Stefan Szlagowski, major. — Stanisław Majewski, z Wołynia, ppor. — Kazimirz Kisielewski, P. ppor. — Józef Woyciechowski, P. kap. — Chrysostom Głuchowski, P. por. — Karol Stolzman, z Mazow, kap. — Kamill Mochnacki, z Galicii, kap.

Von Lunel.

Józef Kurp Zieliński, z Płockiego, kap. — Horain, L., major. — W. Józefowicz, z Sandomirsk. — Stanisław Bartkowski, z Płockiego, ppor. — Napoleon Łempicki, z Płockiego, por. — Staszurski, z Mazow. — Falkoski, z Mazow. — Albert Koseciński, z Sandomirsk. — Edmund Bucewicz, z Wileńsk. — Franciszek Obuchowicz, z Augustowsk, por. — Jarosław Grużewski, L., ppor. — Tadeusz Styczyński, z Wołynia, por. — Józef Wysocki, z Wołynia, por., artyl. — Leon Ulrich, z Lubelsk, ppor. — Erazm Zmiechowski, z Mazow. — Mateusz Tański, z Płockiego, ppor. — Józef Woyciechowski, z Mazow, kap. — Dionyzy Skotnicki, z Kalisk, kap. — Mikołaj Skoczyński, z Wołynia, ppor. Józef Jerzmanowski, z Mazow, ppor. — Joachim Margiewicz, L., ppor. — Albert Banasieński, z Krakowsk. — Franciszek Zapiske z Zawiszów, z Płockiego, ppor. – Henrik Niżyński, z Podlask, ppor. — Józef Mętarski, z Kalisk, ppor. — Nepomucen Młodecki, z Sandomirsk. — Stanisław Godlewski, z Płockiego. — Wincenty Bogdanowicz, z Mazow. — Antoni Przeniewski, z Kalisk, kap. — Jerzy Ręczyński, z Augustowsk, kap. — Wincenty Borowski, z Wileńsk, ppor. — Stefan Rogoski, z Kalisk. — Michał Nestorowicz, z Krakowsk. — Jan Hulewicz, z Poznańskiégo. — Sewerin Orłowski, z Mazow. — Jan Włodarski, z Sandomirsk. — Antoni Turski, z Lubelsk. — Bonifacy Niewiarowski, z Augustowsk. — Michał Szymkiewicz, L. — Stefan Juszyński, z Augustowsk. — Anastazy Skotnicki, z Płockiego. — Adam Lasota, z Mazow. — Julian Horowicz, z Augustowsk. — Józef Zelazowski, z Płockiego. — Jan Nowakowski, z Krakowsk. — Leszczyński, z Mazow. — Hieronym Niewiarowski, z Mazow. Ignacy Dzierzgowski, z Mazow. — Ludwik Skrodzki, z Augustowsk. — Ludwik Otocki, z Kalisk. — Antoni Otocki, z Kalisk. — Kazimirz Rogowski, z Mazow. Franciszek Kowalski, z Mazow. — Andrzej Kuczkowski, z Krakowsk. — Benedykt Herman, z Poznańsk. — Joąchim Herman, z Poznańsk. — Alexander Grabowski, z Kalisk. — Adam Jaszczołt, L. — Jakób Burkacki, z Płockiego. — Witołd Rostkowski, z Kalisk. — Karol Chobrzyński, z Wołyń. — Franciszek Janowicz, L. — August Filipowicz, z Augustowsk. — Rafał Jabłoński, z Mazow. — Ignacy Filipowicz, z Augustowsk. — Jan Kołdowski, z Kalisk. — Jan Kowalski, z Poznańsk. — Michał Buyno, z Podola. — Mikołaj Młocki, z Płockiego. — Franciszek Wołkowicz, L. — Mikołaj Chrząszcz, z Ukrajiny. — Walerian Zawierski, z Wołynia, major. — Antoni Engelhart, z Grodzieńsk. — Józef Lesiewski, z Mazow. — Leopold Doering, z Podlask. — Melchior Trąmpczyński, z Poznańsk, por. — Eugeniusz Trąmpczyński, z Poznańsk, ppor. — Stanisław Kawalerski, z Lubelsk, ppor. — Michał Majewski, z Lubelsk, ppor. — Józef Bielicki, z Sandomirsk, ppor. — Józef Sulgostowski Dunin, z Podlask, ppor. — Albrecht Buczacki, z Podlask, por. — Jakób Garbowski, z Mazow, ppor. — Marcin Dobrzelewski, z Kalisk, por. — Antoni Rybiński, z Poznańsk. — Kajetan Rutkowski, z Mazow, ppor. — Antoni Jackowski, z Mazow, kap. — Ferdinand Missner, z Lubelsk, por. — Karol

Jurkowski, z Lubelsk, ppor. — Jan Bydłowski, z Wołynia, ppor. — Wojciech Darasz, z Mazow, ppor. — Kazimirz Rëyzer, z Wileńsk, por. — Sewerin Grobowski, z Wołyń, lekarz. — Andrzej Struś, z Mazow, ppor. — Ed. Pełka, z Warsz, ppor. — Michał Nestorowicz. z Lubelsk, ppor. — Piotr. Woyciechowski, z Wołynia, kap. — Stanisław Brandel, z Mazow, ppor. — Alexander Wronna, z Białostock, ppor. — Jan Pichelski, z Kalisk, kap. — Bernard Rydzek, z Warsz, ppor. — Teofil Kurella, z Warsz, ppor. — Napoleon Koszkowski, z Poznańsk, por. — Sewerin Wierzbiński, z Wołynia, ppor. — Wiktor Tylski, z Płockiego, por. — Marcelli Magnuski, z Mazow, por. — Wojciech Bieczyński, z Mazow. por. — Leon Brzeziński, z Kalisk, kap. — Felix Kitliński, z Mazow, por. — Wincenty Gaucz, z Mazow, por. — Alexander Marchocki, z Zytomirsk, kap. — Kazimirz Maciejowski, z Mazow, por. — Michał Pikarski, z Mazow, por. — Franciszek Sierakowski, z Kalisk, kap. — Konstanty Kępiński, z Krakowsk, ppor. — Antoni Szyndler, z Mazow, por. — Franciszek Czarnowski, z Mazow, kap. — Edward Trzciński, z Kalisk, por. — Kasper Karaszewicz, z Wołynia, por. — Ferdinand Eisenberg, z Płockiego, ppor. — Ferdinand Błędowski, z Augustowsk, por. — Henrik Ebers, z Wilensk, stabslek. — Eugeniusz Kaczkowski, z Kalisk, ppor. — Felix Drohojewski, z Galicii, por. — Florian Skrzetuski, z Poznańsk, major. — Jan Wichrowski, z Poznańsk, kap. — To. Sługocki, P. kap. — Karol Hoffman, P. por. — Ludwik Truszkowski, P. kap. — Hippolyt Smoleński, P. por. — Marcin Domkiewicz, P. ppor. — Jan Szawman, L. ppor. — Józef Badkowski, P. kap. — Józef Kasprzykowski, P. kap. — Roman Machczyński, P. kap. — Jan Skolimowski, z Galicii, por. — Jan Sochocki, z Podola, ppor. — Józef Gering, P. ppor. — Józef Jastrzębski, z Poznań, ppor. — Hieronym Rutowicz, L. por. — Ignacy Tukałła, L. por. — Justin Jasiewicz, L. ppor. — Andrzej Dyzmanowicz, L. ppor. — Franciszek Musiałowicz, z Krakow, kap. — Józef Osiński, P. ppor. — Józef Przyłuski, P. ppor. — Wawrzyniec Łazdowski, L. ppor. — Jakób Filipkowski, P, por. — Franciszek Chuchrowski, P. por. — Napoleon Szuniewicz, L. por. — Konstanty Jawoysz, L. ppor. — Franciszek Ordyński, L. ppor. — Henrik Kuliński, P. por. — Józef Bajonkiewicz, P. ppor. — August Dobrzański, z Galicii, ppor. — Stefan Sopoćko, P. kap. — Walenty Tomaszewski, P. kap. — Józef Drozdowski, L. ppor. — Stanisław Kusiński, P. ppor. — Alfons Nieszkowski, P. ppor. — Józef Jabłoński, P. por. — Alexander Choroszewski, L. por. — Bronisław Werowski, L. p por. Karol Usialuk, P. ppor. — Xawery Sieroszewski, P. ppor. — Jan Juszkiewicz, L. kapelan. — Zefyrin Fijałkowski, P. Stabs lekarz. — Józef Dębicki, P. por. — Franciszek Przetocki, z Galicii, ppor. — Michał Zieliński, z Poznańsk, ppor. — Józef Kłosowicz, z Galicii, ppor. — Antoni Sołecki, L. ppor. — Franciszek Zabielski, P. kap. — Felix Władysław Michałowski, P. ppor. Karol Olewiński. P. ppor. — Antoni Mieczkowski, P. ppor. — Jakób Suchorzewski, z Poznańsk, kap. — Ludwik Sieslicki, P. ppor. — August Haciski, L. por. — Stefan Białogoyski, z Wołynia, kap. — Ignacy Czernik, P. kap. — Mateusz Sochocki, P. ppor. — Wincenty Modzelewski, P. kap. — Ignacy

Myśliborski, P. ppor. — Julian Turski, P. ppor. — Kazimirz Kozarzewski, P. ppor. — Leon Kulikowski, P. ppor. — Mikołaj Formatowicz, L. kap. — Stanisław Zaremba, P. por. — Józef Godurowski, z Galicii, por. — Stanisław Grzybowski, P. ppor. — Józef Sosnowski, P. kap. — Felix Pągowski, P. ppor. — Józef Kowalski, P. kap. — Wiktor Baykowski, L. kapelan. — Kazimirz Słubicki, P. por. — Wincenty Baranowski, z Podola, kap. — Jan Michniewski, P. ppor. — Józef Mażeski, P. ppor. — Józef Zdanowicz, z Ukrajiny, por. — Antoni Dąbek, z Wielkopol, ppor. — Antoni Rędzicki, P. por. — Józef Szczepański, P. ppor. — Julian Tyttenbron, P. ppor. — Mikołaj Gerwatowski, L. ppor. — Xawery Dobrzelewski, P. por. — Alfons de Mirbach, z Prus, ppor. — Jakób Paszkowski, P. por. — J. Skulimowski, L. por. — L. Budziszewski, P. kap. — Szymon Komendowski, z Torunia, por. — Walenty Borkowski, z Płockiego, por. — Józef Zdanowicz, z Lubelsk, por. — Hieronym Zakrzewski, z Mazow, por. — Felix Gołoński, z Płockiego, kap. — Edward Pokrzywnicki, z Poznańsk, por. — Antoni Czerwiński, z Podlask, ppor. — Albert Reynowicz, z Krakowsk, ppor. — Hyacinth Pancer, z Sandomirsk, por. — Konstantyn Drzewiecki, z Mazow, ppor. — Hieronym Cywiński, z Wileńsk, ppor. — Taddeusz Kłaczyński, z Wileńsk, ppor. — Jan Baum, z Augustowsk, ppor. — Felix Horodyński, z Galicii, por. — Adam Piwowarski, z Krakowa, ppor. — Gaucz, P. por. — Alexander Lidtkie, z Mazow, ppor. — Florian Gustajniewicz, z Augustowsk, ppor. — Antoni Bacewicz, z Krakowsk, lekarz. — Jakób Gliński, z Ukrajiny, lekarz. — Jan Koźmiński, L. ppor. — Alexander Niemojowski, z Polski. — Ezechiel Kruszewski. — Jan Czarnowski, z Podlask, ppor. — Franciszek Wężyk, z Mazow, por. — Wincenty Glinojecki, z Płockiego. — Józef Włodek, z Warsz. — Stanisław Glinka, z Płockiego, ppor. — Ildefons Szatyński, por. — Adamonis, L. por. — Michał Kotowicz, z Wołynia, por. — Adalbert Zalbachowski, z Poznańsk, por. — Makary Smoliński, z Augustowsk, ppor. — Wiktor Heltman, z Grodzieńsk, ppor. — Wincenty Wysocki, z Grodzieńsk, ppor. — Ferdinand Rogiński, z Warsz, ppor. artil. — Antoni Rogiński, z Warsz, ppor. artil. — Ludwik Sierakowski, z Sandomirsk, por. — Kajetan Jerzmanowski, z Mazow, por. — Jerzy Koszutski, z Poznańsk, z artill. — Konstanty Łabęcki, z Krakowsk, por. — Jan Nepomucyn Olszewski, z Lubelsk, por. — Hieronym Niezabitowski, z Grodzieńs, ppor. — Telesfor Badyński, z grodzieńsk, kap. — Filipp Podlodowski, z Sandomirsk, ppor. — Antoni Szyszkowski, z Krakowsk, por. — Mikołay Niwiński, z Wołyń, por. — Kajetan Bogdański, z Mazow, por. — Felix Sawicki, ppor. — Andrzej Szwarocki, por. — Józef Stępowski, z Mazow, por. artil. — Ludwik Kamiński, z Białostock, ppor. — Jakób Pilichoski, z Podola, por. — Jakób Paszkowski, z Podlask, por. — Łukasz Majewski, z Wołynia, ppor. — Józef Wern, z Augustow, por. — Franciszek Woyciechowski, z Augustowsk, por. — Antoni Wachowski, z Podola, ppor. — Szymon Komendowski, z Poznańsk, por. — Antoni Witwicki, z Podola, stabslekarz. — Andrzéj Stawiarski, P. por. — Andrzej Gawroński, P. ppółkown. — Norbert Izbicki, z Wołynia, kap. — Józef Surkontt ze Zmudzi,

kap. — Michał Horain, L. major. — Józef Zukowski, z Podola, kap. — Aloyzy Dzierżawski, z Wielkopol. por. artil. — Józef Pietraszewicz, ze Zmudzi, por. — Wacław Jankowski, P. por. — Jan Raciborski, P. ppor. — Karol Rusiecki, P. ppor. — Felix Kisielowski, z Galicii, ppor. — Otto Łutkiewicz, ze Zmudzi, ppor. — Jan Zabierzewski, z Krakowsk, por. — Józef Wien, P. audytor. — Hieronym Jedliński, P. ppor. — Zeno Izdebski, P. por. — Sewerin Kamienski, z Wołynia, kap. — Stanisław Gnatowski, P. ppor. — Stefański, P. sekretarz sztabu. — Wincenty Giertowski, P. ppor. — Kazimirz Rakowski, P. ppor. — Ludwik Jasieński, L. kapelan. — Jan Wrzosek, P. ppor. — Andrzej Pęczelski, P. lekarz. -- Felix Drohojowski, z Galicii, por. -- Józef Giedroyć, L. por. --Tomasz Mazurkiewicz, z Kalisk, ppor. artil. --Józef Mazurkiewicz, z Kalisk, por.-- Erazm Kurzewski, z Mazow. --Józef Plewiński, kap. —Jan Mietelski, z Lubelsk, ppor. — Antoni Szyndler, z Mazow, por. — Justyn Jafimowicz, ze Zmudzi, por. — Józef Dowgwiłłowicz, ze Zmudzi, ppor. — Władysław Forsiewicz, P. kapelan. — Tomasz Gawlikowski, P. ppor. — Felix Mroczkowski, P. ppor. — Kazimirz Szymoński, P. ppor. — Albert Bieczyński, P. por. — M. Karwowski, P. por. — L. Brzeziński, z Kalisk. — Chełmiński, z Augustowsk, ppor. artyl. — Roman Łukomski, P. ppor. — Wincenty Ujazdowski, P. kap. — Ignacy Łukomski, P. ppor.

Von Besançon.

Franciszek Robiński, z Mazowsza ppółk.—Antoni Broński, L. major, naczelń. powst, — Leopold Sadłucki, P. kapit. — Julian Kamieński, L. kap. — Józef Kamieński, L. kap. — Jan Dworzecki, L. ppor.—Felician Wolski, z Poznańsk. ppor. — Płoszczyński Napoleon, z woj. Podlask. ppor.—Wincenty Rafałowski, L. ppor. — Henryk Dembowski, P. ppor. — Kajetan Dąbrowski, z Płockiego. kap. — Paweł Włodarski, z Lubelsk, ppor. —Adam Michałowski, L. ppor. — Zygmunt Gordaszewski, P. ppor. — Józef Maliszewski, z Mazowsza, ppor. — Józef książe Giedroyć, L. ppor. — Wincenty Podolecki, L. ppor. — Jan Wodziński, P. kapit. — Jan Płodowski, P. kap. art. — Michał Koziebrodzki, P. por. — Józef Wolski, z Poznańsk, kap. — S. Borkowicz, P. ppor. — Mikołaj Rahoza, L. uczeń uniw. — Wincenty Reklewski, P. por. — Benedykt Turkiewicz, z Wołynia, kap. —Ludwik Miaskowski, por. — Wincenty Wasilewski, ze Zmudzi, kap. — Florian Dembowski, z Warsz, por. — Józef Wołosowski, L. major. — Wiktor Kozakiewicz, L. ppor. — Felix Kober, z Galicii, ppor. — Wilhelm Chalecki, L. ppor. — Konrad Poklękowski, P. ppor. — Teofil Breza, z Wołynia. ppor. — Wojciech Beligowski, P. por. — Franciszek Petrusiewicz, L. ppor. — Anzliński, P. por. — J. W. Ziołkowski, P. ppor. — Michał Leczycki, L. podchor. — Tomasz Ciemochowski, P. ppor. — Józef Zegrzda, P. ppor. —Hieronym Jezierski, P. ppor. — Roman Dzierzbicki, P. — Jan Ziemięcki, P. ppor. — Andrzej Gregorowicz, P. ppor. — Józef Chmurzyński, L. kap. —Stanisław Smoliński, P. por. —Jan Grochowski, L.

ppor. — D. Saski, P. kap. — Stanisław Rayski, P. lekarz.— Alexander Stryjeński, L. kap. — Józef Warzycki, L. ppor. — Piotr Markowski, L. — Michał Wodziński, P. por. — Jan Jabłonowski, P. kap. — Konstanty Ołkiewicz, z woj. mińsk. ppor. — Stanisław Ołkiewicz, L. ppor. — Franciszek Piotrowski, P. ppor. — Michał Płużański, P. ppor. — Jan Zdanowski, P. ppor. · Wincenty Massalski, P. ppor. — Karol Guderley, L. — Marcelli Proniewski, ze Zmudzi, por. — Jan Szadkowski, P. ppor. — Józef Kmieciński, P. ppor.—Michał Kownacki, P. por. — Nikodem Miracki, z P. ppółk.—Emeryk Staniewicz, P. ppor. — Antoni Skalski, z Poznańsk, ppor. — Eustachy Kuliński, P. ppor. — Franciszek Surkont, ze Zmudzi, por. — Michał Mogielnicki, P. ppor. — Stanisław Kaczorowski, P. por. — Franciszek Woynicki, P. ppor. — Wojciech Korzanowski, P. por. — Marcin Tworowski, z Krakowa, ppor.—Albert Walenkiewicz, P. ppor. — Onufry Giedgowd, ze Zmudzi, pp. — Medard Pietkiewicz, L. ppor. — Konstanty Leniewicz, L. ppor. — Stanisław Zboiński, L. ppor. —Tomasz Kraskowski, L. ppor. — Taddeusz Żabicki, P. por. — Józef Darowski, P. ppor. — Adam Węgliński, P. ppor. — Lucian Walewski, z Wołynia, ppor. — Dominik Woszczołłowicz, L. ppor. — Leon Babski, P. ppor. — Jan Koscielski, P. ppor. — Jan Noskowski, z Kaliskiego. — Józef Karpiński, P. ppor. — Michał Płachecki, z Poznańsk, ppor. — Franciszek Broniecki, P. ppor. — Marcelli Lewicki, z Podola. — Jakób Krasuski, z Warsz. kap. — Rafał Jeliński, L. ppor. — Stanisław Macewicz, ze Zmudzi, major. — Wacław Brodowski, z Wołynia, podoficer. — Jan Werner, P. por. — Jan Merkiel, P. ppor. — Adolf Zgórski, P. por. — Piotr Drożdzewski, P. por. — Wojciech Biernacki, P. ppor. — Platon Szczerba, z Woj. mińsk. ppor. — Felix Przybysławski, z Poznań. kap. — Ignacy Bronowski, P. kap. — Andrzéj Bojakowski, P. ppor. — Albert Michalewski, z Wołynia, por. — Alexander Koziełł, L. podchor. — Alexander Zbrożek, z Białéjrusi, ppor. — Wincenty Popławski, z Wołynia, por. — Jan Piekarski, por. — Józef Strupiński, podoff. — Filipp Ducheński, ppor. — Teodozy Drewnowski, P. ppor. — Michał Kierśnicki, L. — Jan Polkowski, L. ppor. — Ludwik Obuchowicz, ppor. — Paweł Strzelecki, ze Lwowa, podoff. — Kasper Elbinowski, z Kaliskiégo. — Franciszek Boiniec, P. — Ludwik Getzig, z Podola.—Teofil Gorzechowski, P. por. — Ludwik Godlewski. — Józef Walter, z Mazowsza, ppor. — Józef Dybowski, P. ppor. — Leopold Gucki, sek. kom. wojen. — Alexander Dybowski, P. ppor. — Ignacy Zdziennicki, P. por. — Ignacy Klott, L. ppor. — Henryk Klott, L. ppor. — Stefan Mierzwiński, L. ppor. — Leopold Barankiewicz, P. por. — Juliusz Godlewski, P. por. — Ludwik Brobeck, P. ppor.— Kazimirz Dąbrowski, P. ppor. — Stanisław Janiszewski, P. por. — Jan Tibusiewicz, P. por. — Erazm Wiewiorowski, z Wołynia. — Krispin Baszczewicz, z Krakowa. — Napoleon Kraczak, L. ppor. — Jan Kobyłecki, z Galicii, por. — Józef Zagorowski, P. ppor.—Ambroży Trzciński, P. ppor. — Zygmunt Kossecki, P. ppor. — Rafał Orłowski, P. — Marcin Szymanowski, L. ppor. — Antoni Jędrzejewicz, P. ppor. — Franciszek Welki, P. — Michał Poteurj, ppor.

Łukasz Jaśniewicz, P. ppor. — Stanisław Zurawski, P. major. — Wiktor Lubański, L. major. — Walerian Kocieł, L. por. — Michał Janson, L. ppor. — Józef Trembicki, P. ppor. — Napoleon Graff, L. por. — Antoni Łazowski, L. ppor. — Jan Chodkowski, P. ppor. — Michał Chulawski, P. — Piotr Mancewicz, z Wołynia, por. — Alfons Potrykowski, L. — Józef Czapski, P. por. — Saturnin Kleczyński, z Węgier. — Michał Zalewski, z Ukrajiny, ppor. — Antoni Goliszewski, P. kap. — Stanisław Ber, P. ppor. — Korneli Piotrowski, L. kap. — Sylwan Taczanowski, z Poznań. por. — Celestin Białowieyski, P. major. Wiktor Ratayski, L. lekarz. — Emil Kutznery, z Poznań. sierżant. — Józef Święcicki, z Sandomirsk. major. — Franciszek Gordaszewski, P. kap. — Wincenty Skarżyński, P. kap. — Jan Skorzewski, z Kalisk, ppor. — Leon Zienkowicz, L. por. — Teodor Hulewicz, z Podola, por. — Józef Jasiński, z Warsz, ppor. — Wojciech Barzykowski, z Galicii, ppor. — Wincenty Sulkowski, P. ppor. — Franciszek Dyrmont, L. ppor. — Wawrzeniec Ciecierski, P. ppor. — Stanisław Poniński, z Krakowa, por. — Henrik Poniński, z Poznańsk. por. — Antoni Makowski, L. kap. — Kazimirz Janikowski, P. por. — Jan Netrebski, por. inżyń. — Jan Raffaczyński, P. kap. — Jan Proszkowski, P. ppor. — Konstanty Miłkowski, P. ppor. — Alexander Mieczysław Lityński, z Podola, ppor. — Józef Malczewski, P. por. — A. Bernstorff z Poznańsk. ppor. — Kajetan Starorypiński, z Podola, kap. — Grzegorz Pawłowski, z Podola żołń. — Józef Kuczyński, P. żołń. — Ignacy Janicki, P. żołń. — Andrzéj Rudkowski, P. żołń. — Ferdinand Tobień, P. major. — Michał Sniechowski, P. kap. — Tadeusz Idzikowski, z Warsz. kap. — Jan Grabowski, z Płockiégo, kap. — Titus Jankowski, P ppor. — Wojciech Lipiński, P. por. — Józef Galewicz, P. ppor. — Michał Płachok, z Płockiego, ppor. — Józef Korabiewicz, L. kap. — Ludwik Oborski, P. połkown. — Szymon Konarski, P. kap. — Józef Bieńkowski, ppor. — Felix Kamiński, P. ppor. — Julian Strzelecki, z Poznańsk. ppor. — Franciszek Kirkor, z Wołynia, kap. — Paweł Wolski, P. kap. — Felix Wscieklica, z Lubelsk. kap. — Antoni Roslakowski, P. ppółk. — Antoni Proszkowski, P. kap. — Jan Turkuł, z Galicii, por. — Józef Migurski, P. kap. — Aloyzy Skorutowski, P. ppor. — Ignacy Neyburg, P. por. — Ignacy Louis, z Sandomirsk. ppor. — Konstanty Rudzowski, L. ppor. — Stanisław Czaykowski, P. kap. — Wacław Migurski, P. ppor. — Piotr Dziewulski, P. kap. — August Szmudy, P. major. — Antoni Waśkiewicz, z Mazowsza, ppor. — Franciszek Łoniewski, P. kap. — Alexander Kozłowski, P. por. — Kazimirz Brakowiecki, P. kap. — Ignacy Krzywobłocki, L. kap. — Wiktor Brzozowski, P. por. — Jan Sarnecki, P. por. — Dominik Iwanowski, L. por. — Mikołaj Zyliński, P. major. — Stanisław Kaczorowski, z Poznańsk. obywatel. — Ignacy Pachołkiewicz, z Mazow. kap. — Józef Ducki, P. kap. — Ludwik Nowicki, P. por. — Zbrończewski, P. kap. — Jan Olszewski, P. kap. — Ludwik Krzeczkowski, L. podchor. — Henrik Michałowski, P. por. — Michał Jawoysz, L. por. — Julian Zdzitowiecki. — Antoni Łabanowski, L. por. — Wacław Staszewski, P. por. — Józef Narmontt, L. por. — Wincenty Korsak, L. ppor. — Andrzej Olszewski, P. ppor. — Antoni Chmielewski, P. ppor. — Antoni Nie-

myski, P. ppor. — Felix Slaski, P. kap. — Jerzy Bułharyn, L. dowodzca jazdy. — Henrik Kałussowski, ze Zmudzi, ppor. — Kazimirz Zabłocki, L. ppor. — Jan Terlecki, L. ppor. — Adam Andrzejkowicz, L. ppor. — Jan Hummell, L. ppor. — Karol Jawtok, por. — Dominik Łapiński, L. ppor. — Juliusz Puner, ze Zmudzi, ppor. — Michał Straszewicz, ze Zmudzi, ppor. — Alexander Straszewicz, ze Zmudzi, ppor. — Kamill Houwalt, z Augustowsk. ppor. — Aloyzy Michałowski, z Wołynia, ppor. — Michał Perzanowski, z Podlask. por. — Ludwik Kujawski, z Podlask. ppor. — Michał Hryńcewicz, ze Zmudzi, ppor. — Leonard Łazowski, L. ppor. — Antoni Laskowski, L. ppor. — Wincenty Subotowicz. L. ppor. — Karol Biernacki, L. ppor. — Józef Nowicki, L. ppor. — Aloyzy Iwanowski, L. — Walerian Dzwonkowski, L. ppor. — Stefan Apergeszy, L. ppor. — Andrzej Łukowski, P. ppor. — Andrzej Karpowicz, L. por. — Alexander Rutkowski, L. ppor. — Rafał Mickiewicz, L. por. — Ferdinand Mirski, L. — Franciszek Galiński, L. por. — Stanisław Drozdowski, L. ppor. — Tadeusz Leńkiewicz, L. ppor. — Ludwik Sylwestrowicz, L. ppor. — Michał Siemaszko, L. ppor. — Antoni Konopacki, L. kap. — Adam Syrewicz, L. por. — Alexander Bohdanowicz, L. por. — Antoni Burneyko, z Augustow. kap. — Kazimirz Garnysz, L. lekarz. — Antoni Andrzejewski, ppor. — Leopold Kuczyński, L. ppor. — Wincenty Babiański, L. kap. Benedykt Kolesiński, L. por. — Franciszek Sankowski, L. ppor. — Jan Korsak, L. por. — Herkules Siehen, z woj. mińsk. ppor. — Dominik Dowbor, L. kap. — Józef Micuta. L. por. — Dominik Gieczewicz, L. ppor. — Ignacy Iwaszkiewicz, L. ppor. — Joachim Korsak, L. ppor. — Dyomed Tuczkiewicz, L. lekarz. — Adam Koziełł, L. ppor. — Kazimirz Markiewicz, L. uczeń uniw. — Wincenty Wierzbicki, L. uczeń uniw. — Teodor Szyłański, L. uczeń uniw. — Ludwik Niewiarowicz, L. uczeń uniw. — Juliusz Szacfaier, L. uczeń uniw. — Józef Leonard Gross, L. uczeń uniw. — Karol Swięcicki, L. uczeń uniw. — Apoloniusz Downarowicz, L. uczeń uniw. — Władysław Baniewicz, L. uczeń uniw. — Adam Machwitz, ppor. — Hieronym Martynowski, P. uczeń uniw. — Julian Gross, L. uczeń uniw. — Franciszek Kołosowski, L. uczeń uniw. — Kazimirz Lewandowski, P. uczeń uniw. — Felix Gieczewicz, L. por. — Józef Syrewicz, ze Zmudzi Pułkownik. — Kazimirz Hubarewicz, ze Zmudzi, major. — Eranciszek Jasieński, ze Zmudzi, pchor. — Władysław Laskowicz, L. pchor. — Józef Sokołowski, L. pchor. — Julian Morawski, P. uczeń uniw. — Edward Jurcewicz, L. pchor. — Alexander Gogolewski, L. uczeń uniw. — Franciszek Sawicki, L. ppor. — Alexander Gierkowicz, z Kurlandii podchor. — Jan Slizewicz, L. uczeń uniw. — Walerian Walicki, L. uczeń uniw. — Karol Towiański, L. pchor. — Benedykt Ciemnołoński, L. ucz. uniw. — Jan Klimoncicz, z Kurlandii. — Stefan Butkiewicz, ze Zmudzi, ucz. uniw. — Henrik Kowalski, z Krakowa. — Julian Marcinowski, L. — Piotr. Semenenko, L. ucz. uniw. — Jan Marcinowski, L. ucz. uniw. — Ludwik Ponikwicki, L. ucz. uniw. — Julian Kildysz, L. pchor. — Jan Zambrzycki, L. pchor. — Konstanty Dyrmontt, L. uczeń uniw. — Romuald Nosadowski, L. uczeń uniw. — Albert Biergiell, L. uczeń uniw. — Konstanty

Machwitz, por. — Edward Milkiewicz, L. ppor. — Michał Sobolewski, L. ucz, uniw. — Ignacy Budrewicz, L. uczeń uniw. — Maurycy 1 otocki, P. — Titus Rudomina, L. — Hippolyt Stachowski, L. uczeń uniw. — Edward Bartoszewicz, ppor. — Alexander Kuchowicz, L. pchor. — Franciszek Rupeyko, L. pchor. Alexander Bułhak, L. uczeń uniw. — Tomasz Sinciłło, L. lekarz. — Onufry Bądzkiewicz, L. — Józef Dobrowolski, L. uczeń uniw. — Teodor Malicki, L. Szymon Sawicki, z białostock, uczeń uniw. — Józef Wingulewicz Skibiński, L. Antoni Izbicki, P. ppor. — Marcin Gałęzowski, P. żołń. — Wincenty Migurski, P. pchor. — Józef Dobrzański, L. pchor. — Jan Korbutt, z Kurlandii, uczeń uniw. — Wincenty Zalewski, z Ukrajiny, pchor. — Felix Szukszta, ppor. — Zygmunt Biergiell, L. uczeń uniw. — Ludwik Wieszeniewski, L. uczeń uniw. Antoni Nienius, L. żołn. — Józef Makarski, L. por. — Piotr Sokołowski, L. por. — Antoni Palch, P. por. — Antoni Wieruski, P. por. — Zygmunt Kolesiński, L. lekarz. — Rajmund Zabilski, P. — Felician Bielecki, P. ppor. — Adam Mogielnicki, P. por. -- AdamSobolewski, P. lekarz. — Filipp Jeliński, z Mazow. — Laurent Malesa, P. ppor. — Stanisław Grabiański. — Jan Słobodzinski, ppor. — Józef Pyszyński, ppor. artyll. — Marcin Zyliński, L. ppor. — Nikodem Dąbrowski, P. por. artyl. — Leopold Giewartowski, Polak. — Mateusz Michałowicz, P. — Paweł Siedlecki, P. — Władysław Chromiński, z Lubelsk. — Leopold Kowalski, P. — Alexander Brzeziński, P. ppor. — Stanisław Kilwayn, z Wołynia, kap. — S. Zabicki, W. M. — Józef Gaykowski, P. — Piotr. Kazimirski, L. żołń. — Marcin Markowski, z Krakowsk — Teodor Borhowski, L. żołń. — Klemens Górniewicz, L. żołń. — Józef Kuczyński, P. żołn. — Józef Andruszkiewicz, L. żołń. — Stefan Rachwiński, L. żołń. — Jan Kazmirski, P. żołń. — Michał Kowalewski, P. żołń. — Ambroży Karolewicz, L. żołń. — Kazimirz Andrulewicz, L. żołń. — Tomasz Biernacki, P. żołn. — Bazyli Gdyk, z Warsz, żołń. — Adam Walewski, z Warsz. podoff. — Józef Firszt, z Galicii, zołń. — Teodor Przezdziecki, P. żołń. — Nikodem Daniłowicz, L. podoff. — Wojciech Karwoski, P. podoff. — Teodor Starczyński, P. podoff. — Jan Kordaszewski, P. podo.ff. — Franciszek Pietrzuń, P. żołń. — Albert Krzeminski, P. żołń. — Szymon Januszewski, P. żołń. — Stanisław Karczewski, P. żołń. — Roman Bułay, L. żołń. — Kazimirz Turniewicz, L. żołń. — Tadeusz Błaszkiewicz, L. żołń. — Józef Malicki, P. żołń. — Julian Szczepański, L. żołń. — Piotr Freyman, z Prus, żołń. — Grzegórz Biniecki, L. żołń. — Albert Goralczyk, P. żołń. --- Andrzéj Siemionowicz, L. żołń. --- Józef Jankiewicz, L. żołń. --- Marcin Gałęzowski, P. żołń. --- Grzegorz Pawłowski, P. żołń. --- Walenty Paluszkiewicz. P. żołń. --- Marcin Gołębiewski, P. żołń. --- Szymon Pezaro, P. żołń. — Antoni Staniewski, L. żołń. --- Józef Doboszewicz, L. żołń. --- Hieronym Zaba, P. kap. --- Jan Szwartz, P. por. --- Jan Gałecki, z Ukrajiny, por. --- Józef Alexandrowicz, L. major. --- Taddeusz Grabski, z Wielkopol. kap. --- Szymon Borysewicz, L. pchor. --- Adam Pawłowski, P. kap. — Augustin Kordzikowski, L. kap. --- Piotr. Szmurło, P. pchor. --- Leon Rechlewicz, ze Zmudzi, ppor. --- Justin Wereyko, L. pchor. --- Antoni Dobrzyński, z Wołynia pchor. ---- Edward Wereyko, L. pchor. --- Wincenty Karwowski, P. pchor. ---- Michał Kaczorowski, P. podoff. --- Grzegórz Wnukiewicz, P. podoff.

---Marcelli Nowodworski, P. pchor.---Marcin Ploplis, P. sierżant.---Franciszek, Zamłyński, z Podola pchor.---Jakób Hoyer, P. podoff.---Jan Giłzuński, L. pchor.---Ignacy Ziołowski. z Galicii, wachmistrz.---Jan Koskowski, z Warsz, podoff.---Antoni Dziembiński, z Poznańsk, podoff.---Adam Olędzki, P. wachm. ---Józef Jasieński, z Ukrajiny pchor.---Stanisław Menué, z Kurlandii, pchor. ---Antoni Haaclz, z Bordeaux we Francii wachm. art.---Jakób Moszyński, P. pchor.---Maxim Zboiński, P. por. art.---Felix Posłowski, L. ppor.---Jan Szelechowski, z Podola, major.---Józef Wyszkowski, P. kap.---Konstanty Gustowicz, L. pchor.---Maxim Tereszko, L. żołń.---Piotr. Wilkowski, z Galicii, podoff. ---Tomasz Bukiell, L. pchor.---Franciszek Elwenkreütz, z Ukrajiny, wachm. ---Stanisław Młodzianowski, P. wachm.---Augustyn Kwaśniewski, P. wachm. ---Józef Skrzycki, L. wach.---Stanisław Brzostowski, P. pchor.---Mateusz Sokolnik, L. podoff.---Józef Bansen. P. podoff.---Błażej Woyciechowski, P. podoff.---Mikołaj Nowicki, P. podoff.---Stanisław Przestrzelski, P. podoff.---Franciszek Kosiński, P. podoff.---Franciszek Sitczykowski, P. wachm.---Tomasz Zając, P. żołń.---Jerzy Daszkiewicz, L. żołń.---Jan Budrewicz, L. żołń. ---Justin Łowiński, L. żołń.---Franciszek Białecki, P. żołń.---Dominik Piotrowski, L. żołń.---Tomasz Beynarowicz, L. żołń.---Wincenty Wawszczyński, L.---Grzegorz Ostrowski, z Witebska, podoff.---Maximilian Czyżewski, L. żołń,---Antoni Skrzynecki, P. podoff.---Kazimirz Neyssert, P. podoff.---Józef Narewski, L. podoff,---Hippolyt Zalewski, L. żołń.---Hieronym Jeżewski, P. podoff.---Ignacy Szmyciński, L. podoff.---Antoni Misiurko, L. pchor.---Jan Srodzeński, P.---Józef Aloyzy Jackowski, L. kapelan.---Jochan Fadaszczuk, z Podlask, żołń.---Stanisław Jankowski, L. żołń.—Jan Sznayderowicz, L. żołń. ---Ludwik Chruściński, P. żołń.---Michał Ropolewski, P. żołń.---Szymon Sanuszewski, żołń.---Andrzej Maroń, z Galicii, żołń---Wawrzyniec Sępski, z poznańsk, żołń.---Józef Prokopczyk, P. żołń.---Mateusz Bortnowski, L. żołn. ---Mikołaj Kozłowski, P. żołń.---Antoni Justowski, P. żołń.---Antoni Nienius, P. żołń.---Wincenty Kuszewski, P. żołń.---Antoni Nowicki, L. podoff.---Wojciech Ducki, P. pchor.---Augustin Undzewicz, L. żołń.---Konstanty Kowalski, P.---Józef Witkowski, P.---Wincenty Możeyko, L.---Zygmunt Witkiewicz, L. żołń.---Jerzy Saryński, L. żołń.---Maciéj Kosonowicz, L. żołń.---Jan Piotrowicz, L. żołń.---Karol Stasiak, P. żołń.---Antoni Hałas, P. żołń.---Szymon Gecewicz, L. żołń.---Szymon Sierakowski, P. podoff.---Jerzy Jesułaytys, L. żołń.---Franciszek Lewandie, z Francii, podoff.---Wawrzyniec Jakubowski, L. żołn.---Jakób Woźniacki, P. żołń.---Józef Babczyński, P. pchor.---Kazimirz Napiórkowski, P. pchor.---Jan Łukomski, P. żołń.---Jan Wiszniewski, P. żołń.---Dominik Karęga, P. pchor.---Antoni Kozłoski, L. podoff.---Alexander Wańkowicz, L. żołń,---Franciszek Rajecki, L. podoff.---Mikołaj Klinebertt, L. pchor.---Jan Lach Szyrma, L. ppor.---Julian Rohr, L. pchor.---Rudolf Krauze, z Prus, podoff.---Błażej Makowiecki, P. pchor.---Michał Miedzychowski, L.---Piotr. Wilczyński, L.---Piotr. Ankiewicz, z grodzieńsk, feldfeb.---Adalbert Klepacki, z poznańsk, sierz.---Szymon Kisielewski, L. podoff.---Tomasz Swiderski, z poznańsk, sierż.---Jakób Jarosiński, z Mazow,

żołń. --- Antoni Kozłowski, z sandomirsk, żołń. --- Franciszek Łukianowicz, z Wilna, żołń. --- Jerzy Naruszewicz, L. żołń. --- Michał Mazur, z lubelsk, żołń. --- Jan Lipiński, z Mazow, żołń. --- Jan Kamiński, L. żołń. --- Wincenty Klimowicz, L. żołń. --- Antoni Szczepanowicz Greczyn, z Bykoreś żołn. --- Franciszek Waliński, z Galicii, żołń. --- Antoni Bezda, P. żołn. --- Franciszek Krawczyński, P. żołń. --- Michał Cywiński, P. żołn. --- Ferdinand Klimowicz, L. żołń, Izydor Staszewski, P. żołń. --- Piotr. Sosiński, P. podoff. --- Andrzéj Przesmycki Litwin, z Lepelskiego, żołń. --- Paweł Krol, P. żołń. --- Felix Wesołowski, P. żołń. --- Marcin Stankiewicz, L. żołń. --- Wincenty Dębski, P. żołń. --- Bartłomiéj Skowroński, P. żołń. --- Michał Sawicki, z Poznania, żołń. --- Zachariasz Bech, P. żołń. --- Leonard Łoniewski, P. podoff. --- Ludwik Nowoyski, P. żołń. Józef Michałowski, L. podoff. --- Dionyzy Łukomski, z Poznania, żołń. --- Joachim Jakutowicz, L. żołń. --- Roch Celebrant, P. żołń. --- Wincenty Grabowski, L. żołn. --- Ignacy Kraszewski, żołń. --- Jan Klawiter P. żołn. --- Jan Szayde, P. żołń. --- Wincenty Manel, P. żołń. --- Antoni Fiszemberg, P. żołń. —Paweł Swierkowski, P. żołń. --- Justin Deweyko, L. żołn. --- Wawrzéniec Brzymek, P. żołń. --- Jan Iwanowicz, z kaliskiego, kapit. -- Ludwik Zwierkowski, P. por. --- Xawery Cerner, P. kap. --- Józef Wasilewski, P. por. -- Hieronym Osuchowski, P por. --- Józef Zawiski, P. ppor. --- Alexander Zwierkowski, P. ppor. --- Florian Wasilewski, P. por. --- Michał Chodźko, z woj. mińsk. kap. --- Franciszek Wieczerski, P. kap. --- Michał Makowski, P. ppor. --- Antoni Skulski, P. ppor. --- Felix Morawski, P. por. --- Fijałkowski, por. --- Skrodzki, P. kap. --- Sebastian Pluciński, P. ppor. --- Michał Danielski, P. por. --- Lucian Koperski, P. por. --- Adolf Szalewicz, L. por. --- Alexander Krauze, P. ppor. --- Karol Krauze, P. ppor. --- Piotr Kraszewski, P. por. --- Michał Radoszewicz, z Warsz. --- Napoleon Musnicki, L. ppor. --- Andrzéj Brzeziński, P. ppor. --- Alexander Stubile, P. ppor artyl.. --- Hippolyt Mierosławski, P. kap --- Michał Majeranowski, P. ppor. --- Karol Grümberg. --- Paweł Siedlecki. --- Stanisław Jędrzejowski. --- Bonar, por. --- B. Skarżyński, ppor. --- Jan Tödwin, ppor. -- Erasm Kwaskowski, kap. --- Adam Łęski, ppor. — Felix Kulczycki, ppor. --- Franciszek Kobylański, ppor. --- Maciéj Roguski. — Stanisław Białozierski. --- Michał Goszczyński. -- Alexander Pląskowski, P. -- T. Grzybowski, z Warsz, podoff. --- Jan Guderley, L. --- Walenty Sąchocki, z poznań. ppor. --- Teofil Przybylski, P. ppor. --- Zahorski, z woj. Witebskiego, ppor. --- J. Kasparek, P. ppor. -- Ludwik Trąbczyński, z Mazow. --- Marcelli Olszewski, P. ppor. --- Lipiński, P. por. --Felix Borecki. --- Robert Ołdakowski, L. pchor. --- Władysław hrabia Malczewski, z poznańsk, por. --- Jakób Dąbrowski, P. pchor. — Chorążewicz, L. por. --- Kiedrzyński, P. ppor. --- Stanisław Odelski, P. kap. --- Józef Dzięcielski, P. kap. --- Eustachy Maciejowski, P. kap. --- Teofil Mniewski, P. por. --- Stanisław Malhomme, P. kap. --- Michał Sławianowski, P. ppor. --- Józef Gleynich, P. ppor. --- Michał Chłuda, z Galicii, por. --- Dominik Chłuda, z Galicii, por. --- Jakób Pągowski, z Galicii, por. --- Mamert Siennicki, por. --- Józef Kosiołowski, P. por. --- Kamill Siemoński, z Galicii, ppor. --- Julian Maszkowski, z Warsz, ppor. -- Hippolyt Lotostański, z Galicii, ppor. --- Alexander Próch-

nicki, P. por. --- Leon Baranowski, P, ppor.--- Adam Zapolski, P. ppor.--- Antoni Wyskwar, P. ppor. --- Józef Waśkiewicz, P. kap. --- Teodor Karczewski, z kaliśk, kap. --- Karol Kloss, z kalisk, kap. — Antoni Rechowicz, z Galicii, ppor. — Nikodem Moszyński, z Wołynia, ppor. --- Konśtanty Jaczyniec, ppor, --- Jan Szyłeyko, ppor. --- Wiktor Psarski, ppor. — Józef Krzywański, por. --- Alexander Gąssowski, por. --- Adolf Sawicz, L. ppor. — Xawery Guski, por. --- Tomasz Jesielski, P. ppor. --- Michał Lazniewski, por. — Jan Rapacki, P. ppor.--- Ludwik Jabłkowski, P. ppor, --- Michał Kentrzyński, P. por.--- Wincenty Rymowicz, L. ppor. — Bendikt Chodźko, L. por. --- Ferdinand Mirski, L. ppor.--- Stanisław Gajewski, P. ppor.--- Justin Szymkowicz, L. por. --- Michał Juszniewicz, L. ppor. --- Jan Brandt, L. ppor. --- Józef Badeński L. porr. — Emerick Paprocki, P. ppor. --- Ignacy Kisielnicki, P. por. — Napoleon Chrostowski, P. ppor. — Józef Jakubowski, z Podola, ppor. --- Adam Microławski półkown. — Antoni Bojarski, P. por. --- Wilhelm Łukaszewicz, L. por. --- Aloyzy Zawisza L. ppor. --- Jakób Kaluziński, ppor. — Piotr Cieszkowski, z Galicii, por. --- Jan Piotrowski, L. por. --- Adam Koszarski, P. major. --- Julian Rembieliński, P. kap. — Frement Zawadzki, L. ppor. --- Felix Jastrzębski, L. ppor, artyl. --- Ludwik Berent, z Warsz, ppor. --- Julian Jezierski, z Wołynia, kap. --- Kazimirz Brzeski, L. ppor. --- Kazimirz Paszkowicz, z Mazow, półkowń. --- Adam Uziembło, P. ppor. --- Leon Zieslki. z Wołynia, ppor. --- Agaton Strokowski, L. por. --- Karol Pieślak, L. ppor. --- Andrzej Dyski, P. ppor. — Jan Ulrich, P. kap. --- Mikołaj Klimbent, L. pchor. --- Andrzéj Rodowicz, z Kurland, ppor. — Karol Gieczewicz, L. por. --- Józef Dobrowolski kap. --- Jan Okolski, z Podola, major. --- Antoni Laskowski, P. kap. --- Kazimirz Obrębski, kap. --- Rajmund Strzemieczny, ppor. --- Sewerin Szatkowski, P. ppor. z --- Hippolyt Baczyński, ppor --- Antoni Kamiński, P. por. --- Wincenty Truszyński, ppor. --- Ludwik Jesman, L. ppor. --- Alexander Hoppen, L. ppor. --- Felician Połujan, L. ppor. --- Emilian Falęcki, P. por. --- Felix Raquełlier, z Mazow, kap. --- Adam Ciołkowski, P. por. --- Ignacy Pieńkowski, P. por. --- Józef Peszyński, z Ukrajiny ppor. --- Jan Rzodkiewicz, P. por. --- Stanisław Kołomyjski, z Wołynia kapelan. — Wilhelm Malczewski, P. por. --- Piotr Kuczyński. L. lekarz. --- Leopold Mazaraki, P. ppor. — Dionyzy Suchodolski, P. audytor. — Cezary Koziełł, ppor. — Hilary Nowicki, P. ppor. — Antoni Kulczewski, P. por. — Mikołaj Klott, L. por. — Leopold Błażejewski, P. por. — Józef Koipowicz, L. ppor. — Karol Izdebski, por. — Teofil Izdebski por. — Edward Vetter ppor.

Von Lons-le-Saulnier.

Fortunat Podbereski, L. kap. — Antoni Jabłoński, z Wołynia, major. — Ludwik Sobolewski, P. audytor. — Michał Sadowski, L. kapelan. — Jan Falkowśki, P. kapit. — Alexander Orłowski, z Podola. — Felix Pawłowski, z poznańśk, por. — Stanisław Słomczyński, z Krakow. por. — Karol Kamienobrodzki, z Galicii, ppor. — Franciszek Mikulski, P. ppor. --- Nikodem Borucki, P. por.

--- Sylwester Celiński, P. ppor. --- Felix Gruszczyński, P. por. --- Piotr Jastrzębski, P. ppor. --- Michał Dąbrowski, P. ppor. --- Stanisław Drzewowski, P. --- Andrzéj Kamienobrodzki, z Galicii, por. --- Antoni Jofsiey, L. podoff. --- Wiktor Tyszka, P. -- Tyszka, P. ppor. --- Stanisław Milewski, P. ppor. --- Walenty Choynoski, P. ppor. --- Teofil Górski, z Galicii, ppor. --- Felix Kamienobrodzki, z Galicii, ppor. --- Antoni Nowicki, z Prus, ppor. --- F. Skarżyński, P. --- Teodor Niezabitowski, L. por. --- Xawery Zyliński, L. ppor. --- Józef Montwiłł, L. kapelan. --- Antoni Jazdowski, L. major. --- Severyn Mangert, z Poznańsk, por. --- Ignacy Danysz, z Poznańsk, por. --- Antoni Kalinski, z Poznańsk. --- Xawery Syrewicz, L. por --- Hilary Kaczorowski, ppor. --- Romuald Skiernowski, L. ppor. --- Tomasz Kułtysiewicz, P. ppor. --- Antoni Wyszyński, L. ppor. --- Tomasz Ciemniewski, z Podola, ppor. --- Wacław Gasztowt, z Ukrajiny, ppor. --- Ignacy Thorznicki, ze Zmudzi, pchor. --- Paweł Wagner, z Galicii, podoff. --- Józef Szafrański, ze Zmudzi, żołń --- Jan Tedlecki, L. żołń. --- Józef Baranowski, L. żołń.

Von Salins.

Michał Woynicki, L. major. --- Gabriel Kowalski, P. por. --- Jan Łącki, P. kap. --- Jacenty Grabowiecki, P. kap. --- Xawery Fijewski, P. por. --- Stanisław Zawichowski, P. ppor. --- Ignacy Mostowski, P. por. --- Ignacy Pomarnacki, P. por --- Alexander Janowski, P. por. --- Lucian Woroniecki, P. kap. --- Wincenty Siedlikowski, L. por. --- Nepomucen Kowalski, P. ppor. --- Jan Łabanowski, kap. --- Jan Jezierski, P. major. --- Alexander Wasilewski, P. kap. --- Franciszek Morawski, z Warsz. kap. --- Leon Drewnicki, major. --- Jan Zalewski, P. ppołk. — Franciszek Kudorowski, L. ppołk. — Adam Suchorzewski, L. ppółk. — Faustyn Breański, z poznańsk, major. — Franciszek Krzeczowski, P. wachm. — Kazimirz Sieklucki, z Galicii, podoff. — Łukasz Wierzbicki, z Krakowsk. podoff — Michał Urbanowski, L. — Michał Jasiński, z Wilna, podoff. — Michał Domański, P. żołń. — Antoni Skoczyński, L. żołń. — Teofil Osiecki, pchor. — Mateusz Kuncewicz, z Wołynia, major. — Tyszka, z Płockiego, major. — Karol Matuszewicz, L. lekarz. — Justin Zeligowski, L. ppor. — Jełowicki, z Wołynia, ppor. — Balewicz L. por. — Antoni Wydżga, z Wołynia, major. — Józef Mikulicz, L. ppor. — Józef Miklaszewski, P. ppor. — Kasper Dłuski, L. major. — Franciszek Malinowski, L. ppor, — Kajetan Slepikowski, L. ppor. — Marcelli Szymański, L. ppor. — Rudolf Narkiewicz, L. lekarz. — Michał Nowak, P. żołń. — Piotr Małas, P. żołń. — Franciszek Krzyżanowski, L. żółn. — Justin Miesojewicz, L. żołń. — Augustin Jaworski, P. żołń. — Stanisław Markiewicz, z Galicii, żołń. — Franciszek Zyniewski, L. żołń. — Józef Ponicki, z Krakowa, żołń. — Bartłomiéj Nowak, P. żołń. — Bonifacy Papiczkiewicz, P. żołń. — Teodor Zyrdzicki, z Wołynia; żołń. — Maciéj Lisowski, z augustowsk, żołń. — Gregorz Grzesicki, P. żołń. — Augustin Kwiecień, P. żołń. — Grzegorz Moroz, P. żołń. — Jan Kamiński, P. żołń. — Friderik Zyn, P. żołń. — Walenty Mikiński, P. żołń. — Wincenty Marcinkiewicz, P. żołń.

Von Bourges.

Samuel Rożycki, z Małejpol. generał. --- Michał Zadera, z Małejpol. półkown. --- Franciszek Obuchowicz, L. półk. --- Emilian Winnicki, L. ppółk. --Nepomucen Mękarski, z Mał. pol. por. --- Romuald Dziankowski, z Mał. pol. por. --- Jan Pauczyński, z Krakowa, lekarz. --- Xawery Celiński, P. por. --- Władysław Podczaski, P. półkown. --- Adolf Potkański, P. ppółk. -- Ignacy Gostkowski, P. major. --- Hieronym Janiszowski, z Lubelsk. --- Józef Cichowski, P. por. --- Wincenty Sławęcki, z Krakowsk. ppor. --- Gorgoniusz Szmigielski, P. ppor. --- Gustaw Kraszewski, z Wołynia, ppor. --- Franciszek Gustaw, z Kalisk. por. — Konstanty Teleczyński, z Wołynia, por. — Domaszewski, z Sandomirsk. ppor. — Kazimirz Reinhold, P. ppor. — Franciszek Sokulski, z Galicii, ppor. — Daniel Pietkiewicz, L. por. — Dionyzy Wojucki, z Sandomirsk. por. — Jan Bartkowski, z Prus. — Julian Chądzyński, P. por. — Antoni Lisiecki, z Podlaskiégo, ppor. — Adam Kwiatkowski, ppor. — Narcys Wołyński, kapit. — Aloyzy Janowicz, L. ppółkow. — Józef Błażejewski, z Krakowsk. kap. — Maurycy Prozor, L. major. — Marian Płachecki, P. por. Ferdinand Gottowd, P. ppor. — Paweł Głaszyński, z Warszawy, por. — Jan Patkowski, P. ppor. — Hippolyt Biskupski, P. kap. — Adam Sokołowski, P. por. — Hippolyt Bojanowski, L. ppor. — Jan Olszewski, z Mazow. por. — Adolf Głogowski, z Lubelsk, ppor. — Franciszek Paszkowski, P. por. — Jan Dąbrowski, P. ppor. — August Schmiedt, z Saxon. lekarz. — Romuald Bukaty, L. por. — Józef Narzymski, z Kaliskiego, ppor. — Franciszek Przyałgowski, L. por. — Samuel Nadratowski, P. ppor. — Jan Markoski, z Wołynia podoff. — Maximilian Zagorowski, por. — Franciszek Zagorowski, ppor. — Jan Braun L. ppor. — Felix Kleszczyński, z Mazow. ppółk. — Felix Kolumna Walewski, z Kalisk. ppółk. — Konstanty Trzaskowski, L. por. — Franciszek Błędowski, z Mazow. ppor. — Stanisław Magnuszewski, z Mazow. ppor. — Augustyn Niecińśki, z Augustowsk. kap. — Walenty Louis, L. por. — Adam Jabłoński, P. ppor. — Ludwik Jabłoński, z Płockiego, ppor. — Karol Jabłoński, P. ppor. — Wincenty Newelski, P. por. — Henrik Roupport, z Mazow. kap. — Norbert Głuchowski, z Kalisk. kap. — Karol Swieszewski, z Mazow. por. — Otmar Victorini, z Lubelsk, ppor. — Tomasz Dąbrowski, P. ppor. — Stanisław Hurynowicz, L. kap. — Leon Dobrzycki, z Mazow. — Jerzy Mikułowski, P. ppor. — Józef Niewęgłowski, z Lubelsk, kap. — Stefan Swinarski, P. por. — Teofil Garyński, z Płockiego, por. — Józef Płużański, z Sandomirsk. por. — Michał Kubrakiewicz, L. ppor. — J. Byszyński, z Wileńsk. kap. — Antoni Bobrowski, P. ppor. — Albert Rybiński, P. por. — Józef Dembiński, P. ppor. August Cieszkowski, z Wołynia, ppor. — Stanisław Majewski, P. ppor. — Klemens Kaczanowski, z Białostock. kap. — Alexander Dulęba, z Podlask. por. — Antoni Pacyna, L. kap. — Antoni Olszewski, P. kap. — Jan Bojanecki, z Podola, por. — Piotr Zatkalik, z Podlask. ppor. — Józef Łaźniewski, z Mazow, ppor. — Jan Wilczyński, z Płockiego, ppor. — Leonard Kamiński, z Płockiego,

por. — Albert Frieze, L. lekarz. — Józef Junuszkiewicz, z Mariampolsk. kap. — Eusebi Maykowski, P. ppor. — Karol Kobyliński, z Podola, por. — Ignacy Boczkowski, z Grodzieńsk. ppor. — Seweryn Penczkowski, z Podola, wachmistrz. — Ryszard Lipiński, z Kijowa, pchor. — Karol Gędzierski, z Krakowsk. Józef Lubieniecki, z Poznańsk. podoff. — Ignacy Milwid, L. — Jan Skrzycki, z woj. mińsk. pchor. — Antoni Kowalski, L. — Chryzostom Lipiński, z Poznań. pchor. — Jacenty Saswiński, z Krakowsk. podoff. — Franciszek Koncewicz, P. podoff. — Antoni Idzikowski, z Poznań. podoff. — Ludwik Schlegel, z Wołynia, podoff. — Józef Borowski, L. podoff. — Ludwik Markiewicz, L. poff. — Jędrzéj Jarecki, z Galicii, podoff. — Brzostowski, z Białostock. podoff. — Andrzej Zering, L. podoff. — Romuald Kuczyński, L. podoff. — Franciszek Stetkiewicz, P. pchor. — Józef Głembocki, z Wołynia, podoff. — Julian Stoltorf, z Warsz. podoff. — Seweryn Jabłoński, z Galicii, podoff. — Kazimirz Stankiewicz, L. bombard. — Onufry Czerwiecki, P. podoff. — Stanisław Gierałtowski, P. podoff. — Stefan Bogdański, z Kaliskiego, podoff. — Jędrzé Jankowski, z Krakowskiego. — Grzegórz Ray, z Krakowa, żołn. — Jerzy Dowkant, L. podoff. — Onufry Huczko, L. wachm. — Julian Sztolterfot, z Warsz. podoff. — Kazimirz Zakrzewski, L. podoff. — Józef Tobolewski, z Wołynia, żołn. — Marcin Czerklewicz, z Wołynia, wachm. — Stanisław Wróblewski, z Krakowsk, żołn. — Wincenty Iracki, z Krakowsk, żołn. — Stanisław Ojczyński, z Kalisk, żołn. — Michał Suski, z Wołynia, żołn. — Julian Kępiński, L. pchor. — Józef Radziszewski, z Lubelsk, żołn. — Kasper Borucki, z Kalisk, żołn. — Jakób Pałonek, z Krakowa. — Antoni Kladziński, z Krakowsk. żołn. — Jan Jastrzębski, z Kaliski, podoff. — Jan Abramowicz, z Augustowsk. żołn. — Piotr Jaworski, z Galicii. — Józef Łutasiewicz, z Krakowsk. żołn. — Jakób Malinowski, z Wołynia, podoff. — Jan Urbański, Krakowsk. żołn. — Stanisław Skarbieński, P. podoff. — Walenty Wisniewski, z poznańsk. żołn. — Antoni Baczyński, L. pchor. — Roman Czarnomski, P. major. — Adolf Dowkontt, ze Zmudzi, por. — Felix Kolczyński, z Warsz. por. — Jan Tomaszewski, z Warz. ppor. — Tomasz Kijanowski, L. kap. — Marcin Bębnowski, L. ppor. — Samuel Poświk, P. ppor. — Jan Stępkowski, P. ppor. — Józef Jodłowski, P. por. — Zygmunt Głogowski, P. por. — Marcelli Bienkowski, P. por. — Laurenty Bagiński, P. ppor. — Stanisław Dobrowski, z Ukrajiny, ppor. — Hieronym Salomoński, z Galicii, ppor. — Antoni Gresser, z Krakowa, por. — Tomasz Przewóski, z podlask. ppor. — Wolfgang de Szylling Bowblewicz, ze Zmudzi, major. — Józef Jahołkowski, L. ppor. — Ignacy Jasieński, z Ukrajiny, por. — Kazimirz Oborski, P. ppor. — Frement Chrzanowski, L. ppor. — Bolesław Stuart, z Warsz. ppor. — Antoni Rutkowski, L. ppor. — Konstanty Matczyński, z Galicii, ppor. — Franciszek Zorgo, L. ppor. — Karol Arend, z Warsz. por. — Karol Jasielski, z Krakowsk. ppor. — Apolinary Cembrowicz, z poznańsk. ppor. — Felix Kamiński, P. por. — Michał Szweycer, z Mazow. por. — Adam Pigłowski, z Sandomirsk, ppor. — Baltazar Szczepanowski, z Ukrajiny, ppor. — Józef Kostecki, P. ppor. — Jakób Pisarzewski, z Warsz. ppor. — Tomasz Jasiński, z Wołynia, ppor. — Ignacy Po-

laski, z poznańsk. ppor. — Edward Ritterlich, L. ppor. — Apolinariusz Janowski, z Wołynia, ppor. — Józef Niedziałkowski, z Krakowsk. ppor. — Leonard Lachowski, z Wołynia, por. — Anastazy Michalski, z Wołynia, ppor. — Adam Perzanowski, z Mazow. — Marcin Stępkowski, z Mazow. por. — Leonard Zdanowicz, z Augustowsk. por. — Julian Karwowski, z Augustowsk. ppor. — Felix Hassmann, z Sandomirsk. offic. — Wincenty Puzyński, z Podola, ppor. Ludwik Krzyżanowski, z Podola, por. — Julian Łabęcki, z Krakowsk. kapit. — Sewerin Łabęcki, z Krakowsk. — Józef Haydes, z poznańsk. ppor. — Józef Prożyński, z Sandomirsk. ppor. — Adam Janczewski, L. kap. — Władisław Milenkiewicz, z Podola, ppor. — Kazimirz Rutkowski, L. kap. — Piotr Walęcki, z Kalisk. por. — Franciszek Mayer, L. ppor. — Stanisław Paszkowski, L. kap. — Tomasz Janiszowski, z Galicii, ppor. — Franciszek Wronecki, z Podlasia, ppor. — Konstanty Kowiecki, z Kaliskiego, por. — Xawery Horodyński, z Lubelsk, ppor. — Ignacy Mogilnicki, P. ppor. — Karol Mioduszewski, z podlasia. ppor. — Ignacy Lubowiecki, z Mazow. ppor. — Euzebi Pląskowski, z płockiego, kap. — Wincenty Zarzecki, z Lubelsk. ppor. art. — Józef Czekierski, z Mazow, por. — Henrik Lanckoroński, z Krakowsk. ppor. — Alexander Bielacki, L. podoff. — Marcin Godlewski, L. ppor. — Szczepan Kilinger, z Galicii, obyw. żołń. — Antoni Moscicki, z Mazow. obyw. żołń. — Napoleon Lipka, P. por. — Jan Godkowski, z Krakowsk. major. — Jan Januszewski, z Mazow. kap. — Teodor Kłodowski, z Krakowsk. por. — Adam Kozłowski, P. ppółkown. — Kazimirz Kozłowski, P. por. — Józef książe Giedroyć, L. major. — Franciszek Kaczanowski, z Galicii, por. — Kazimirz Anczykowski, P. por. — Józef Rusiecki, ppółkown. — Józef Daniłowicz, kap. — Karol Gołoński, z Warsz. kap. — Teofil Błeszyński, kap. — Seweryn Garczyński, por. — Wawrzeniec Woyszwiłło, por. — Ludwik Przybylski, z Krakowsk, obyw. por. — M. Wawrowski, z Warsz. obyw. ppor. — Piotr Przysiecki, P. kap. — Alexy Puchalski, z Krakowa, por. — Karol Kobyliński, z podola, por. — Ludwik Zaborowski, z Sandomirsk. ppor. — Alexy Kosicki, z poznansk. major: — Stanisław Jasiuk, z Lubelsk. kap. — Wincenty Kobyliński, P. ppor. — Antoni Pokrzywnicki, z Kalisk. ppor. — Karol Szaniawski, z Lubelsk. ppor. — Paweł Szłapieński, P.

Von Paris.

Rudolf Wieszczycki, poseł. — Józef Rożycki, z krakowsk. major. — Antoni Hłuszniewicz, poseł z woj. minsk. — Felix Wrotnowski, z trockiego por. — Erazm Rykaczewski, z wołynia — Antoni Przeciszewski, L. poseł. — Władysław Dąbrowski, z Galicii kap. — Adolf Dębiński, L. por. — Eligiusz Bontemps, P. por. — Alexander Smolikowski. P. — Walerian Pietkiewicz, L. poseł. — Wincenty Matuszewicz, P. ppółk. — Ludmillew Korylski, L. professor, — Michał Hube, z poznańsk, referend. — Piotr Zaleski, z Wołynia. — Hippolyt Dyjsiewicz, z Lublina, por. — Jerzy Zenowicz, L. półkown. — Jozef Zaliwski, z woj

minsk. połkown. — Jan Ledochowski, z krakowsk. poseł. — Franciszka Zaliwska, z warszawy. — Anastazy Dunin. z wołynia kap. — Edward Fergüs. L. — Eustachy Januszkiewicz. L. — Józef Mejzner, z krakowsk, kap. L. — Teodor Rostkowski, z płockiego stabslek. — Edward Dworzaczek, z poznańsk por. — Wincenty Kraiński z Krakowsk. kap. — Piotr Kopczyński, z Ukrajiny, sędzia trybun. — Józafat Bolesław Ostrowski, z podola sekr. k. spr. — Franciszek Szemioth, ze Zmudzi naczelń powst. — Józef Kaysiewicz, P. ppor. — Thomasz Ostrowski, z Warsz, por. — Stanisław Ostrowski, z Mazow. ppor. — Felix Sadowski, z Mazow ppor. — Michał Podczaszyński, z Wołynia, dziennikarz. — Kazimirz Wołowski, z warsz. por. — Ryszard Kiersnicki, z augustowsk. ochotnik. — Jan Kazimirz Ordyniec, z wołynia. — Jan Albert Grotkowski. — Juliusz Słowacki, z wołynia. — Kazimirz Korczak, z Sandomirsk por. — Edward Mokrzecki, L. ppor. — Teofil Kwiatkowski, z płockiego. — Antoni Bernatowicz. kap. — Walerian Chełchowski, z woj. mińsk. — Ignacy Chodkiewicz, z Biało rusi. — Xawery Orański, z wołynia. — Albert Rożecki, z Mazow. por- Kazimirz Krasnodębski. P. — Lucian Kołłupayło, z Grodieńsk. — Albert Siemiątkowski, z warsz. ppor. — Ignacy Zwierkowski, z krakowsk. por. — Alexander Zakrzewski, z krakowsk. kap. — Kondratowicz, P. por. — Jan Kuczborski, z wielsko polski ppor. — Jan Mieszkowski, z Płockiego. — Ludwik Zambrzycki, L. poseł. — Henryk Dmochowski, L. żołń, ochotnik. — Antoni Oleszczyński, z lubelskiego. — Leonard Chodźko, z wojew. wileńskiego. — Roman Sołtyk, P. poseł gener. artyll. — J. Sierawski, z sandomirskiego generał. — Adam Kołysko, poseł. — Ludwik Pietkiewcz, L. poseł. — Jan Karwowski, z Podlasia, P. poseł. — Józef Hube, prof. uniw. warsz. — Adolf Krosnowski, major. — Kazimirz Bolesław Dobrowolski, z podola stabslek. — Joachim Lelewel, z Mazowsza poseł. — Alexander Korewa, z woj. wileńsk. lekarz. — Bartłomiéj Beniowski, z Wołynia major. — Jarosław Kołysko,, z wileńsk ppor. — Stanisław Chodźko, z woj. minsk. ppor. — Napoleon Felix Chodźko, z woj. mińsk. por. — Xawery Bronikowski, z Galicii, wiceprezyd. warsz. — Adam Dobrowolski z woj, wileń, lekarz. — Leon Przecławski, L. kap. — Józef Sosnowski, z białostock. ppor. — Wojciech Kazimirski, z Lubelsk. — Dominik Tomaszewski, L. poff. — Napoleon Iłłakowicz, L. poff. — Dominik Kwiatkowski, L. półkowń. — Michał Lisiecki, L. dowódzca powst. — Piotr Butkiewicz ze Żmudzi, por.

Von Chateau-Roux.

Teofil książe Mirski, z kalisk. naczelnik oddziału. — Michał, baron Szulc z woj. minsk. półkown. — Dominik Petrulewicz, z Zmudzi prałat wileńsk. — Michał Zdzitowiecki, z augustowsk. kap. — Józef Rymkiewicz, ze zmudzi prez. rządu dowódzca. — Michał Szaniawski, z augustowsk mag. pr. — Stanisław Dębski, z Mazow. sekret. kom. skarbu. — Antoni Wolski, z Mazow. uczeń politech. — Gabriel Lipski, z wołynia. — Hippolyt Klimaszewski, z woj. mińsk. prof. uniw. — Maciéj Choynacki, z płockiego pólkowu. — Antoni Czerniewski.

z Grodzieńsk. — Seweryn Stawiarski, z sandomirsk. — Józef Correl, z warsz, offic. — Hanglaur, z warsz. offic. — Mateusz Wiszniewski, z Berdyczewa. — Alexander Tarnowski, L. offic. — Antoni Bukaty, r. ppor.

Von Strasburg.

Józef Dwernicki, Podolanin, generał dyw. — Walenty Zwierkowski, P. deputow. — Franciszek Starowolski, z brzeskolit. kap. — Wincenty Cyprysiński, z sandomirsk. redakt. gaz. pol. — Konstanty Zaleski, ze zmudzi kap. — Franciszek Grzymała, radzca wojew. offic. — Józef Krysztoporski, z kalisk. kap. — Józef Lipowski, z lubelsk. — Józef Smith, z mazow. lekarz. — Edmund Korabiewicz, z wiłkomirsk. lekarz. — Stefan Zan z wileńsk. offic. — Alexander Danielski, z krakowsk, — Kazimirz Mackiewicz, L. por. — Wilhelm Steyn, ze zmudzi major. — Teodor Zaleski, z augustowsk. ppor. — Nepomucen Wojeński, z lubelsk pchor. — Józef Raczkowski, kap. — Ludwik Hoppen, por. — Józef Nendzynski, por. — Julian Wisłouch, z prużańsk. ppor. — Gaspar Kucewicz, z wileńsk. — Paweł Ostrowski, z woj. mińsk. — Felix Kamieński, z wołynia kap. — Karol Pazdierski, z Mazow. ppor. — Jan Turowski, z płockiego ppor. — Kazimirz Newelski, uczen uniw. warsz. — Longin Czaykowski, z kalisk por. — Andrzej Just, z krakowsk. — Józef Wisniewski, z lubelsk. por. — Michał Dobrowolski, L. poff. — Henrik Niszkiewicz, z wołynia poff, — Ignacy Rzehak, poff. — A. Jacobson, z wołynia poff. — Bolesław Kuliński, z podola. — Franciszek Mokrzecki, z podola. — Józef Malinowski. — Edward Puntner, z *Galicii kap.* — X. Franciszek Skirgiełło, z augustowsk. ppor. — Marcin Grandys, z krakowa lekarz. — Jan Miehiński, z krakowskiego lekarz. — Józef Niemojowski, z płockiego por. — Kazimirz Szczygielski, z grodzieńsk. ppor. — Kajetan Nowakowski, z warsz. por. — Stanisław Kamiński, z łęczycy poff. — Antoni Mirecki, z hrubieszowsk. uczeń uniw. — Stanisław Januszkiewicz, L. uczeń uniw. — Andrzej Pirogowicz, z hrubieszowsk. ppor. — Konstanty Ramotowski, z augustowsk. poff. — Jan Andruszkiewicz, z augustowsk. — Emilian Wyhowski, z wołynia. — Krzentowski, z wileń off. — Walenty Suchodolski, z lubelsk por. — Julian Stępowski, z podlask. — Józef Bohdan Zaleski, z Ukrajiny poseł. — Stanisław Worcell, z Wołynia poseł. — Tytus Peszyński, z wołynia por. — Wojciech Krasnodębski, ppor. — Mikołaj Pietruszyński, ppor. — Jan Lelewel, z mazow. ppółkown. — Albert Sokołoski, z białostock. — Jan Hauszyld ppor. — Piotr Jan Moszczyński, z mazow. por. — Józef Białecki, z Wołynia poff. — Piotr Gąsiorowski, z mazow. poff. — Józef Moszczyński z mazow. poff. — Szczepan Szafrański, z mazow. poff. — Józef Pawłowski, z krakowsk poff. — Jan Symonowicz, z wilna żołn. — Jan Borzęcki, z mazow. por. — Stefan Kuszaba Oczosalski, z kalisk. ppor. — Józef Bugajski, uczeń. uniw. Krak. — Myszkowski, z kalisk. por. — Wincenty Zadunajski, z kamieńca podol. kap. — Klemens Duchynski, z mazow. kap. — Onufry Duchynski, z mazow ppor. — Antoni Jarkusiewicz,

z kalisk ppor. — Marcelli Rudzki, z sandomirsk. ppor. — Edward Kirkor, z kijowsk. ppor. — Stanisław Żeglicki, z Sandomirsk. ppor. — Felix Piwarski, z Sandomirsk. żołn. — Kazimirz Swirczyński, z lubelsk żołn. — Teodor Skirmunt, z wołynia ppor. — Stanisław Starzyński, z mazow. major. — Kalixt Ordyniec, z wilensk. kap. — Antoni Kożuchowski, z kalisk. ppor. — Xawery Kijeński, kape — Władysław Dębkiewicz, z podola poff. — Romuald Hulewicz, L. por. — Bazyli Miesiączek, kapelan. — Michał Wittorski, z grodzień. ppor. Julian Skirmont, z wołynia kapelan. — Jan Nowicki, poff. — Józef Szumski, z płockiego ppułkownik. — Antoni Czarnecki, z grodzień kap — Antoni Strusinski, z sandomirsk. kap. — Wincenty Skrypkunas, z augustowsk. auditor. — Alexander Wezdłowski, z krakowa ppor. — Marcin Romiszowski, z krakowsk. por. — Andrzéj Gostkowski, z płockiego. — Napoleon Symonowicz, z krakowsk. ppor. — Adam Pawsza z wołynia ppor. — Roguski, z mazow. żołn.

Von London.

Marcinkowski, z poznańskiego. — Józef-Napoleon Czapski, z poznańskiego. — Tadeusz Kralewski, P. — Karol-Edward Wodziński, z Wołynia. — Stanisław Sadowski. — Jazdowski. — Kuczynski. — Kazanecki. — Niedźwiedzki. — Weber. — Bitner, — Zarzecki. — Pliszewski. — Duve. — Nyjlassy.

Erklärung der Abreviaturen und Bemerkungen bey den Unterschriften.

brzesk lit.	bedeutet	aus Brzeßez in Lithauen.
inzy	—	Ingenieur.
Kap. Kapit.	—	Hauptman.
Kapel	—	Feldprediger.
L.	—	ein Lithauen.
Naczeln powst	—	Anführer des Aufgeboths.
P.	—	ein Pole aus dem Kongreß-Koenigreich.
ppołk	—	Obrist Lieutnant.
pchor.	—	port-epée Fähnrich.
por.	—	Lieutnant.
prof.	—	Professor.
podof	—	Unterofizier.
prez. rządu	—	Gouvernements Praesident.

Uczen uniw.	bedeutet	Universitaets Student.
Zołn.	—	Soldat.
z Woj	—	aus der Woywodschaft.
Augustowsk.	—	aus der Woj: Augustow.
Kalisk	—	— Kalisch.
Krakowsk	—	— Krakau.
Lubelsk.	—	— Lublin.
Mazow.	—	— Masovien
Minsk	—	— Minsk
Płock.	—	— Pl'ock.
Podlask	—	— Podlachien.
Sandomirsk	—	— Sandomir.
Podol.	—	— Podolien.
Wołyn	—	— Wolhinien.
z Galic.	—	aus Galizien.
z Pornań.	—	aus dem Herzogthum Posen.
z Pomorza	—	aus Pomerellen.
z Kurlandyi	—	aus Kurland.
z Węgier	—	aus Ungarn.
z Małopolski	—	aus Kleinpolen.
z Wielkopolski	—	aus Grosspolen.
z Saxonii	—	aus Sachsen.
Auditor	—	Auditeur.
dowodzca Jazdy	—	Cavalerie Comandant.
Hrabia	—	Graf.
Komisarz Wojenny.	—	Kriegskomissär.
Książe	—	Fürst,
Lekarz	—	Arzt.
Neczclnik oddziału	—	Abtheilungs Anführer.
Poseł	—	Landbote.
prałat	—	Dohm Prälat.
Radca Wojewodzki	—	Woywodschafts rath.
Referendarz Stann	—	Staats Referendär.

* *
*

Daß diese Adresse ihren Zweck nicht verfehlt hat, daß überhaupt unsere Appellation an die Völker, so wie früher in Frankreich und Deutschland auch in England nicht unerhört geblieben, davon liefert unter zahlreichen Bittschriften, wodurch das brittische Parlament zur Verwendung für unsere Sache aufgefordert worden ist, den besten Beweis, die von den Bewohnern Birminghams an ihre Mitbürger Großbrittaniens und Irland beschlossene Adresse, welche wir unsern Lesern sowohl in der Ursprache, als der deutschen Uebersetzung mittheilen, den biedern Männern für ihre Fürsprache in unserer heiligen Sache, den verbindlichsten Dank zollend.

ADDRESS
OF THE MEN OF BIRMINGHAM
TO THEIR
FELLOW-COUNTRYMEN OF THE UNITED KINGDOM,
respecting the present condition of Poland

as adopted at the ANNUAL MEETING of the POLITICAL UNION, on Monday, July 30, 1832.

Friends and Fellow-Countrymen!

In this day of our triumph, but also of our extreme distress, we feel that, as men and as freemen, the British people have yet interests to defend, and sacred duties to perform.

The glorious, though unfortunate Polish exiles, the martyrs to the righteous cause of liberty, the same cause in defence of which you have just achieved so memorable a peaceful triumph—the men who have dared, and done, and borne all that man could dare do, or bear in defence of the liberties of Europe, overpowered by the overwhelming forces of their Russian tyrant, and the treachery of the neighbouring governments—deserted and betrayed by the nations whose independence has been guarded by their heroism — have appealed to you, through your

representatives in Parliament, in this the hour of their last extremity and their utmost need. They implore you to insist that the faith of treaties and the rights of nations shall be respected, and to decree that « Poland shall not perish. »

In the name of liberty, of justice, of humanity, of your own honour, your own safety, we call upon you, with confidence, to reply to their appeal as becomes the first of nations—the inhabitants of the native land of liberty.

It was by an act of the utmost unparalleled atrocity that the original partition of Poland was effected towards the close of the last century, by the Russian, Prussian, and Austrian governments; and at the conclusion of the late long and general war, when the Plenipotentiaries of the different powers assembled at Vienna in the year 1815, to arrange the terms of a permanent peace, the claims of injured Poland for redress naturally presented themselves first to their consideration.

Unhappily for Europe justice was not then done to Poland; but the interests of that unfortunate country were, nevertheless entirely neglected. It was provided that the Poles should, at least, possess some degree of liberty, and it was stipulated that that portion of Poland which has

been the principal seat of the recent glorious struggle should be added to the crown of Russia, as a separate and independent kingdom, under the name of the kingdom of Poland, and that its inhabitants should enjoy all their national customs and laws, and possess a national army and representative form of government.

These privileges were secured to the Poles by the treaty of Vienna, to which France and England were parties and guarantees; but in defiance of their guarantee, all the provisions of the treaty in favour of Poland have been unblushingly violated by the Russian autocrat.

In July, 1830, the people of Paris, outraged by the illegal Ordinances of Charles X., took up arms to defend their rights, and set an example to the rest of Europe which struck terror through the heart of every despot. The autocrat of the Russians, indignant at the triumph of freedom in France, was evidently preparing to support the principles of legitamacy and arbitrary power, by a crusade against the rising liberties of the west of Europe. His armies were ordered to be put upon the war establishment, and the Polish soldiers were in daily expectation of being ordered by their Russian master to march against France,

to re-forge the fetters which the French people had recently so gloriously broken.

Then, and not till then, it was that the heroic army and people of Poland refused longer to bear their wrongs and submit to their degradation. Then it was, that they rose as one man to redress, by arms, the hoarded grievances of their country, and rushed as it were into the breach, to defend with their lives not merely the liberty of Poland, but of Europe.

The war which they waged during ten months has presented a picture of heroisme and self-devotion unequalled in the pages of ancient or modern history. Deserted by the rest of Europe — deceived by false promises, and borne down by the treachery of the Austrian and Prussian Governments, and the multitudinous numbers of their Russian enemies, they have at last been overpowered; but they have read a lesson to the world which will never be forgotten by nations or their tyrants; they have proved what can be done by the heroism of a handful of devoted freemen, when opposed to a countless hord of barbarian slaves; and they have fallen unstained by a single crime, unless it be deemed a crime to have shown too much forbearance and moderation towards their ferocious enemy.

But what has been the use which the *Russian* conqueror has made of his success?

Humanity, *justice*, moderation, and prudence, have been alike unheeded by him. He has listened to nothing but the dictates of the most blind and ruthless vengeance. The men whose only crime has been to have dared to defend their native country, have been either put to death by his orders, or doomed to drag out their days in a state of the most galling and intolerable servitude in the most desolate and barbarous parts of his extended dominions.

The gallant Polish soldiers, nobility, and peasantry, linked together with iron fetters, and given a number instead of a name, are marched by tens of thousands to work in the mines, and people the dreary wilds of Siberia, 3,000 miles from the land of their birth.

The children of Polish parents are carried away by force in multitudes, to be reared as Russian serfs; and, as if to show his utter contempt of the treaty by which alone he has the shadow of a claim upon Poland, and to heap additional insult on France and England, the Emperor Nicholas has had the audacity to blot out, by an imperial edict, the very name of Poland from the map of Europe.

Friends and Fellow-Countrymen! — There breathes too much British spirit in your hearts to suffer you to look on unconcerned, whilst such atrocities are committed on the Poles, and such indignities offered to yourselves. Remember that it is not your honour alone, it is your own interest, perhaps your own liberty, which is at stake. The contest on the Continent is not between one nation and another nation, but between the principles of liberty and the principles of slavery. Already the Allied Despots are combining to put down liberty in Germany. If successful in their unholy league, their attempts will to-morrow be turned upon France. If it is possible that France should be overpowered, without doubt their efforts will then be directed against England itself, in their eyes the accursed source of all the principles of liberty throughout the world.

When tyrants conspire, nations must combine, or there is no hope for the liberties of mankind. England may effect by a word, at the present time, more perhaps than in a few short years she will be able to accomplish by lavishing all her treasures, and shedding oceans of her blood.

Friends and Fellow-Countrymen, — There is not a moment to be lost. Every hour adds to the wrongs of Poland. Every hour diminishes the

strength of our friends, and adds to the confidence of our enemies. Meet respectively in all your towns, and petition the Government to consult the national honour and the national safety, by insisting that the faith of treaties shall be respected, and that Poland shall be restored to independence.

The *Russian* Autocrat will pause ere he rejects the demand. Should he obstinately refuse to comply, a slight effort on the part of England and France would enable the Polish exiles to recover their much-loved Poland, to bring back their afflicted countrymen from Siberia, and to humble the Russian tyrant in the dust.

This cruel, implacable, and perfidious Autocrat may perhaps then learn that there are other wrongs besides the wrongs of Poland which call up to Heaven for redress; and Finland, Turkey, and Persia may perhaps give proof that the day of retributive justice, though often long delayed, is certain to arrive at last.

Deutsche Uebersetzung der obigen Birminghamer Adresse.

Freunde und Mitbürger!

Am Tage unsers Triumphes, aber auch unsrer äußersten Bekümmerniß fühlen wir, daß die Britten, als Männer, als freie Männer, noch Interessen zu vertheidigeu und heilige Pflichten zu erfüllen haben. Die glorreichen, wenn auch unglücklichen polnischen Verbannten, Märtyrer der guten Sache, für welche Ihr selbst so eben einen denkwürdigen friedlichen Thriumph erkämpftet, diese Männer, welche für Europa's Freiheit wagten und thaten und erduldeten Alles, was der Mensch zu thun, zu erdulden wagen kann, überwältigt durch Rußlands Tyrannen, verrathen und verlassen von den Völkern, deren Unabhängigkeit sie heroisch bewachten, haben durch Eure Repräsentanten beim Parlament in dieser Stunde ihrer äußersten Noth einen Ruf an Euch erlassen: sie flehen Euch an, zu verlangen, daß der Verträge Wort und der Völker Rechte geachtet werden, und zu beschließen, Polen solle nicht untergehn. Im Namen der Freiheit, Gerechtigkeit, Humanität, im Namen Eurer Ehre und Sicherheit fordern wir Euch vertrauensvoll auf, Ihr möget jenen Ruf erwiedern, wie es geziemt der ersten unter den Nationen, den Bewohnern des Vaterlandes der

Freiheit. Durch einen Akt unerhörter Grausamkeit der russischen, preußischen und östereichischen Regierungen, ward gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts die Theilung Polens vorgenommen; als sodann nach dem Schlusse des langen, allgemeinen Krieges, die Bevollmächtigten verschiedener Mächte im Jahre 1815 in Wien sich versammelten, um die Bedingungen des allgemeinen Friedens zu bestimmen, boten sich Polens Ansprüche auf Wiedergutmachen des frühern Unrechts, natürlich zuerst ihrer Aufmerksamkeit dar.

Unglücklicherweise für Europa, erhielt Polen damals sein Recht nicht, doch wurden die Interessen des unglücklichen Landes nicht gänzlich vernachlässigt. Es wurde ausbedungen, die Polen sollten wenigstens einen gewissen Grad von Freiheit besitzen und festgestellt, daß der Theil Polens, welcher der Hauptsitz des letzten glorreichen Kampfes war, zu der Krone Rußlands gefügt werden sollte, als ein besonderes und unabhängiges Königthum und unter diesem Namen, die Einwohnrr sollten ihrer Nationalbräuche und Gesetze theilhaftig seyn, ein nationales Heer haben und eine repräsentative Regierungsform. Solche Rechte wurden den Polen durch den Wiener Vertrag gesichert bei welchem Frankrich und England contrahirende und gewährleistende Theile waren; aber trotz der Gewähr sind alle für Polen günstige Bedigungen von dem russischen Autocraten verletzt worden.

Im Julius 1830, griff das Volk von Paris, beleidigt durch Karls X gesetzwidrige Verordnungen, zu den Waffen und vertheidigte sein Recht und gab Europa ein Beispiel; der Selbstherrscher von Rußland, erzürnt, rüstete gegen die Freiheit des Westens, und die polnischen Krieger mußten täglich auf den Befehl gefaßt seyn, die glorreich gesprengten Ketten des französischen Volkes wieder schmieden zu helfen. Da weigerten Polens Heer und Volk längere Duldung, erhoben sich wie ein Mann und vertheidigten mit ihrem Blute die Freiheit nicht blos von Polen, nein, von ganz Europa. Der Krieg, den sie 10 Monate wagten, bot ein Gemälde von Heroismus und Selbstaufopferung dar, wovon die Geschichte kein Beispiel kannte. Verlassen, getäuscht durch falsche Versprechungen, verrathen, endlich überwältigt, haben sie doch Völkern und Gebietern eine unvergeßliche Lehre ertheilt; sie bewiesen die Kraft des Freiheitsgefühls gegen eine Uebermacht; sie fielen, unbefleckt durch Verbrechen, wenn nicht Schonung gegen den grausamen Feind, ein Verbrechen ist. Wie hat der russische Eroberer diesen Erfolg benutzt? Menschlichkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung und Klugheit, blieben gleichmäßig unbeachtet, er gab nur der Rache Gehör; die Vertheidiger ihres Vaterlandes wurden zum Tode geführt oder in die Sclaverei. Die tapfern polnischen Krieger, der Adel, der Landmann, einander gekettet, statt des Namens mit

einer Zahl benannt, werden zehntausendweise nach den Wildnissen Sibiriens gebracht. Die Kinder polnischer Eltern schleppt man schaarenweise hinweg, sie sollen als russische Leibeigene erzogen werden, und um vollends die Verachtung für den Wiener Traktat zu zeigen, hat der Kaiser Nicolaus durch ein Decret den Namen Polens aus der Karte des Welttheils gestrichen. Freunde und Mitbürger! es athmet ein zu brittischer Geist in Eurem Busen, als daß Ihr soviele Grausamkeiten ruhig ansehen, die Schmach, die Ihr selbst dabei erleidet, erdulden könntet. Gedenkt, daß Eure Ehre, Euer Interesse, vielleicht Eure eigene Freiheit auf dem Spiele steht. Der Streit auf dem Kontinent ist nicht zwischen Volk und Volk, er ist zwischen dem Prinzip der Freiheit und dem der Sklaverei. Wenn die unter einander verbundenen Despoten Erfolg in Deutschland haben werden, kömmt die Reihe an Frankreich; kann Frankreich unterliegen, so werden sie England befehden, dem man, als der Quelle des in der Welt verbreiteten Freiheitssinnes, flucht.

Wenn Tyrannen sich verschwören, müssen Völker sich verbünden, oder die Freiheit geht zu Grabe. Durch Ein Wort kann England jetzt mehr durchsetzen als vielleicht nach wenigen Jahren mit all seinen Schätzen und Strömen Bluts. Freunde und Mitbürger! kein Augenblick ist zu verlieren. Jede Stunde häuft Polens Leid, mindert die Kraft unserer Freunde,

vervielfacht unsere Gegner. Versammelt Euch in Euern Städten und tragt bei der Regierung darauf an, daß sie, für die nationale Ehre und Sicherheit wachend, fordere, daß der Verträge Wort heilig gehalten und Polen der Unabhängigkeit wiedergegeben werde. Der russische Selbstherrscher wird überlegen, ehe er sich weigert. Und weigert er sich, so können durch eine geringe Bemühung Englands und Frankreichs die polnischen Verbannten ihr vielgeliebtes Polen wiedergewinnen, ihre Mitbürger aus Sibirien zurückführen — und man wird vielleicht erfahren, daß außer Polenwehe, noch anderes Wehe, welches der grausame, unversöhnliche und treubrüchige Selbstherrscher zugefügt hat, zum Himmel schreit; und Finnland, die Türkei und Persien können zeigen, daß nach langem Warten, doch endlich der Tag der Vergeltung erscheint.

Die Fortsetzung dieses Vortrages wird im zweiten Hefte folgen.

Die Verfolgung dieses Vorschlags wird im zweiten Theile folgen.

Anhang.

Ich habe mir vorgenommen Auszüge aus den Verhandlungen der pohlnischen National-Komitee in Paris, welche so eben in pohlnischer Sprache den Druck verlassen, in andern Sprachen zu veröffentlichen, vorläufig theile ich meinen Lesern zwei Adressen derselben an die deutsche Nation mit.

I.

Das pohlnische National=Komitee
an
die deutsche Nation.

Als unsere unter dem nordischen Despotismus seufzende Nation zu den Waffen griff, um ihre durch das System der Raubsucht verlohrene Unabhängigkeit, wieder zu erlangen und ihre Freiheit zu befestigen, zu deren Erringung in Europa, die Julussonne einen electrischen Funken in die Gemüther aller Völker geworfen hatte, beeilte sich Eure edle, große, von jeher der Freiheit huldigende Nation, nicht allein Unterstützung jeder Art, sondern auch die heißesten Wünsche für den glücklichen Ausgang des begonnenen Werkes, unsern Kämpfern zu senden. Denn sie wußten es und es beweisen solches auch nur zu deutlich die großen Anordnungen nach der July=Revolution, in Absicht der Freiheits=Fahne — die Weigerung den unter ihrem Schilde gewählten Bürger=König anzuerkennen — die großen Anstrengungen endlich des nordischen Despotismus, nämlich die vielen in den Kampf geschickten Feuerschlünde und Massen von Menschen, daß es diesem europäischen Dämon, diesem Verehrer der Dämmerung, nicht blos um die Unterjochung eines einzigen Volkes, sondern darum gehe, das sich so sehr verbreitende Licht der europäischen Civilisation, das er nicht ertragen kann, zu löschen uud allen Völkern seine schmählichen Fesseln anzulegen. Sie wußte es, denn durch die zu seiner Zeit der Welt dargelegten Aktenstücke hatten wir bewiesen, daß nach den July=Erreignissen, zu dem, gegen die Freiheit der Völker zu beginnendem Kampfe, sogar

unser damaliges kleines Heer, bestimmt war, die Schaaren des Despotismus zu vermehren. Dagegen war uns nicht unbekannt, der Schmerz, den Sie fühlte, sehen zu müssen die Hindernisse, die allenthalben der rüstigen Jugend — Deutschlands edlen Söhnen in den Weg gelegt wurden an dem, von uns in einer so heiligen, die ganze Menschheit betreffenden Sache, begonnenem Kampfe Antheil nehmen zu können.

Diese Hindernisse waren die Folge des Fluchs Gottes, der noch einmal auf uns, auf allen Völkern ruhen sollte, denn es war, wir fühlen es mit Euch, der Fluch Gottes, daß zu einer so großen Zeit — zur Leitung so wichtiger Angelegenheiten der Völker, Männer berufen wurden, die es mit den Besseren und richtiger Urtheilenden, nicht einsahen, daß der Schlußstein der Freiheit aller Völker, bei uns — in unserm Vaterlande errungen werden mußte, und die unfähig waren ein Bündniß mit der Sympathie der Völker zu schließen.

Es wurde — da wir sonach in diesem heiligen Kampfe auf unsere alleinigen Kräfte begränzt waren — gesprengt das Bollwerk der constitutionellen Freiheit Europa's, seit Jahrhunderten das Schild dieses Welttheils, gegen die Einbrüche asiatischer Horden, mit welchen der Dämon dieser Freiheit in's Feld zu ziehen wagte, sich auf seine russischen edlen Männer — im Zeitgeiste erzogen — nicht verlassend, sie sogar fürchtend, weil auch sie, das auf ihrer Nation lastende Joch abzuschütteln, immer bereit sind.

Als wir fielen, vermehrte sich Euer Schmerz. Das Unglück war groß; aber unser Fall ward die Grundlage, zu jenem Bündnisse, welches jene Männer, aus Unfähigkeit die Sympathie der Völker zu benutzen, zu schließen verabsäumten und es ward würklich geschlossen zwischen den Herzen der Trümmer unseres Heeres, zwischen allen den Wenigen unserer Nation überhaupt, welche der Barbarei entgangen und den Völkern, die uns auf der Wanderschaft zu dem uns angebotenen Asil, von den Ufern der Netze und der Warte, bis über den Rhein, so gastfreundlich aufgenommen, an ihr Bruderherz gedrückt haben, jetzt noch unsern Schmerz zu lindern, und uns in der uns nie verlassenden Hoffnung der baldigen bessern Zukunft, zu stärken suchen.

Es ward geschlossen dieses Bündnis und mit beiderseitigen Thrä=

nen besiegelt, zuvörderst mit Euch, weil gleichen Interessen, gleichen Wünschen, gleichen Grundsätzen, gleiche Gefahr drohet.

So wie wir zerstückelt nach Wiedervereinigung seufzen, so wünscht mit Recht auch Ihr, in mehr als dreißig Völkerstämme getheilt, eine Vereinigung in einen einzigen Körper, ein gemeinsames deutsches Vaterland — die uralte germanische Freiheit, durch eigene Gesetze und Herkommen befestigt, zurück.

Und dies dahinzielende, dies bezwecken sollende Bündniß, wird dem Lenker der Schicksale der Völker mit diesen wieder versöhnen, sein Fluch sich gegen die kehren, welche die Menschheit entwürdigen, ihr Sclaverei und Fesseln anbieten, Seinem Gebote zuwider, dem Lichte Finsterniß entgegen setzen wollen und es wird Ihm gefälliger seyn als jener sogenannte heilige Bund der Despoten gegen die Freiheit aller Völker, weil er, was dieser blos geheuchelt, die Befestigung des Glaubens, die Erringung des Welt- und Haus-Friedens und die Übung der Wahrheit zum würkligen Zwecke hat.

Kaum fiel jenes Bollwerk, und schon fühlte Eure edle Nation, die Folgen des Sinkens der Volkssache. Alles wetteiferte im Entgegenstemmen, wider die Forderungen des Zeitgeistes und in der Feindseligkeit, gegen die großen Interessen der Völker. Was während dem Kampfe schon dem Tode nahe, wenigstens stumm und zaghaft war, gab wieder Lebenszeichen von sich, wurde laut und erhob sein damals gebeugtes Haupt wieder, allem Großen, Edlen und Erhabenen Hohn sprechend.

In allen Winkeln des deutschen Bodens sieht man dem Absolutismus und Obscurantismus der nordischen Despotie wieder huldigen, die freie Sprache zügeln; aber jener electrische Funken, ist in den Gemüthern der Besseren nicht erlöscht, sondern nur auf einen Augenblick unterdrückt, und die Unterdrückten werden, mit Hülfe der Vorsehung wieder gestellt werden auf die Höhe des Ruhmes und der politischen Größe, und Eure Nation wird alsdann den ihr als Repräsentantin der europäischen Civilisation in rationeller und scientifischer Hinsicht gebührenden Rang, unter den europäischen Völkern wieder einnehmen, und Ihre Größe, wird Ihres bekannten Zutrauen einflößenden Characters wegen, so wenig wie unsere Existenz, in unseren ehemaligen Gren-

zen, den andern Völkern einen Argwohn einflößen, indem so wie Ihr, auch uns der Eroberungsgeist immer fremd gewesen ist, wir also die nöthigen Bürgschaften für einen dauerhaften, bis jetzt immer durch den Feind der europäischen Civilisation gestörten Frieden geben und der weiteren Entwickelung des wiederbegonnenen fürchterlichen Einflusses dieses Feindes in europäische Angelegenheiten, mit vereinter Kraft werden verhindern können.

Wir, die wir die heilige Sache der Freiheit, fern von unserm Vaterlande vertheidigen und gegen die Unterjochung desselben, so wie gegen alle Anordnungen des Tyrannen vor Gott und der Mitwelt schon protestirt haben, aber nicht allein wir Ausgewanderte, sondern unsere große, zerstückelte, aus zwanzig Millionen bestehende Nation, welche ein und derselbe Geist, wie uns, beseelt, wird keinen Rückschritt thun. Wir beschwören es in unserm und in ihrem Namen, Euch, den edlen deutschen Männern, den gebührenden Dank zollend, für die Theilnahme an unserm unverdienten Schicksale, feierlich dabei versprechend, an allem dem theilnehmen zu wollen, was Eure Weisheit beschließen wird, der europäischen Freiheit wegen und zum Glücke der Menschheit.

Es lebe Deutschland!!

(LS.) Der Präsident (unterzeichnet:) Lelewel.

Joseph Zaliwski. E. Rikaczewski. Anton Hluszniewicz.

Leonard Chodzko. Michael Hube. Anton Przeciszewski.

Der Sekretär: Valerian Pietkiewicz.

Der Schatzmeister: Carl Eduard Wodzinski.

II.

Das pohlnische National-Komitee

an

Seine deutschen Brüder

bei dem Volksfeste im Schlosse Hambach.

Versammelte an diesem Orte, welchen dereinst die Geschichte verewigen wird, des großen, erhabnen und edeln Zieles wegen, zu welchem er nach dem Aufrufe Eurer Wortführer gewählt worden, empfanget hiemit unsern brüderlichen Gruß von uns, als den dermaligen Vertheidigern der Volkssache, einer unglücklichen Nation.

Ja, groß, erhaben und edel ist das Ziel zu dessen Erringung Ihr bei diesem der Hoffnung gewidmeten Feste, die Mittel besprechen wollet.

Nur in der politischen Einheit Eures Vaterlandes durch eine Verbündung der einzelnen Brüderstämme können die gemeinsamen Interessen — das Gesammtwohl also Eurer Nation befördert — die innere Willkühr und äußere Gewalt abgeschafft — gesetzliche Freiheit und deutsche Nationalwürde erstrebt werden. Aber das Fortbestehen des Errungenen kann nur die Einführung der Volkssouveränität verbürgen, welche der politischen Reform zur Grundlage dienen muß.

Alle annoch von Despoten beherrschten europäischen Völker, werden ihr inbrünstiges Gebet mit dem Eurigen verbinden, daß der Ewige — der Gott der Gerechten, Euch bei Eurem Vorhaben beistehen und

dessen Erringung gewähren, Eure Hoffnungen und ihre Wünsche mit einem günstigen Erfolge krönen möge; denn durch die bürgerliche Emancipation eines so großen Volkes, wird der Grundstein zur Befreiung aller andern Völker vom Sclaven=Joche, gelegt.

Und wenn Ihr, nach Erringung der beabsichtigten Reform, dem Ewigen für Seinen göttlichen Beistand dabei den Dank zollend, das Errungene auf den Gräbern Eurer Väter, welche der Wahrheit und Freiheit ihre Ruhe, Sicherheit, ja sogar ihr Leben gewidmet haben, opfern werdet, dann gedenket auch unserer Gesetzgeber, welche schon vor 40 Jahren, das von ihren Vorfahren ererbte große Prinzip der Volkssouveränität, als das erste Bedürfnis für Ruhe und Sicherheit der Völker, als die erste Bedingung des Fortbestehens der Volks=Freiheit in ihrem ganzen Umfange mit der Oberaufsicht über die Werkzeuge der vollstreckenden Gewalt, in der von ihnen unserm Vaterlande gegebenen Verfassung vom Jahre 1791 verkündeten, welche aber Märtyrer der Volkssache wurden und die weitere Entwickelung ihres großen Werkes nicht erlebten, weil der auswärtige Einfluß — die unter einander verbundenen Despoten — es gleich zu untergraben suchten und das große Prinzip im Keime erdrückten, da dasselbe außer bei uns, nirgends Vertheidiger gefunden hat.

Die Erringung dieses Prinzips und unser Vorhaben die Wohlthaten der bürgerlichen Emanzipation allen Volksklassen zu zu gestehen ist und soll unser größtes Bemühen seyn und beide sind die erste Bedingung unserer Unabhängigkeit nach welcher wir streben.

Es leben unsere deutschen Brüder!!

Paris, den 15ten Mai 1832.

(LS.) Der Präsident (unterzeichnet:) Lelewel.

Joseph Zaliwski. E. Rikaczewski. Anton Hluszniewicz.

Leonard Chodzko. Michael Hube. Anton Przeciszewski.

Der Sekretär: Valerian Pietkiewicz.

Nachricht.

Nachdem meine Beschreibung des « Russischen Schreckens= und Verfolgungs=Systems, so wie der in Preußen begonnenen Nachahmung desselben, Paris, bei Heideloff und Campe, 1832, » bereits die Presse verlassen, hat mir das polnische National=Komitee annoch folgende Aktenstücke mitgetheilt und zwar

III.

Der deutsche Preß=Verein
an das
polnische National-Komitee zu Paris.

Polen!

Wir haben Euren Ruf vernommen; mit dem heiligen Wort Freiheit rieft Ihr uns an. Unser Herz schlug freudig empor; gemahnt vom Worte des Ernstes und der Begeisterung schauten wir auf und siehe, eine kräftige Manneshand, geröthet vom Blute der Knechte der Barbarei, geröthet vom edleren Blute das Ihr selber, heilige Märtyrer am Altare der Freiheit vergossen, reckte sich uns entgegen; unser Herz wallte stürmisch und drängte durch den Arm sich vor und die Faust ballte sich wie zum Streite voll Zorn.... wäre die Stunde, die hehre Stunde doch schon da, wo wir ans Schwerd greifen dürften, vor Euren Augen stürzten wir uns in die Reihen der Feinde um wiederzukehren, würdig wiederzukehren, unsere so bewährte Rechte in die Eure, der bewährten Streiter zu legen. Die Stunde hat nicht geschlagen; die hehre Stunde wird schlagen, das Wort That werden, Euer Beispiel uns

voranleuchten und die Stimme des Herzens sagt es uns, schamroth werden wir nicht vor Euch erglühen und bebend zurücktreten vor dem Blikke der Helden.

Ihr selber, die Glorreichen, bietet die Hand uns; Euer Vertrauen hat uns geadelt; Sünde wäre es, wenn wir voll Selbstvertrauen nicht rasch zugriffen. Wenn Männer aber Hand in Hand legen, so gilt es nicht eitles, leeres Gepränge, mit den Händen vereinigen sich die Herzen und wenn wir die Hände wieder auseinanderreißen, so sey's um an's Schwerdt zu greifen. Freunde an der Seite der Freunde.

Auch uns droht das Joch, was Ihr abzuschütteln versucht; Eure Schuld ist bezahlt, glorreich bezahlt. Vor unsern Thoren stehen nun drohend die Horden der Steppen; feile Hüter, wir wissen's, werden sie ihnen öfnen. Der letzte Hort für unsre Mütter und Väter, für die Ehre unserer Frauen und Jungfrauen, der einzige Schild für uns alle, sind Muth und Kraft. Götter stiegen vordem hernieder, als Menschen, Menschen zu führen in ihren Mühseeligkeiten. Laßt dem schönen Glauben, dem Glauben der Ahnen uns hingeben; laßt uns denken, daß die alten Götter, welche die freien Heere der Griechen führten, daß sie Euch uns sandten. Führet uns, und Euer Adler fliege vor uns her und weise die Bahn! Säßen die Völker im Rathe der Fürsten, Ihr wäret nicht hülflos verblutet; Arme Verbannte, saht Ihr die Hütten Deutschlands, sie standen Euch offen. Im Festkleide zogen unsere Brüder und die Jungfrauen des Landes Euch entgegen, und Ihr, im Bettlerkittel empfingt so die Huldigung der Völker, welche lautlos vorüberschritten am Palaste ihrer bepurpurten Könige, um sich jubelnd in Eure Arme zu stürzen. Das Volk hat gesprochen, Gott hat gesprochen, wir sind Brüder. Leid und Freud sei uns gemein, Euer Leid ist unsers, uns drohen Eure Feinde; Deutschland droht eine Theilung, schändlich, schmählich, wie die Eures Landes, wenn Euer Heldenmuth uns nicht belebt. Deutschland ist verschwunden, spurlos verschwunden, wie Polen; aufbauen müssen wir es wieder, aufbauen mit starken Armen. Euer

Leid ist das unsere. Unsere Freude ist Eure Freude; jetzt trauern wir, aber wenn aus den Tempeln unsere heißen Dankgebete aufsteigen, und die Männer draußen freudig an die Waffen schlagen und rufen « Freies Polen! Freies Deutschland! sie leben!! Mit unserm Herzblut haben wir sie erworben, erworben im heiligen Kampfe,» dann wollen wir uns jubelnd in die Arme stürzen. Unsere Freude, sey Eure Freude, wie Eure, die unsere seyn wird.

Paris den 22ten Mai, 1832.

Die Mitglieder des deutschen Preßvereins.

IV.

Das polnische National=Komitee in Paris an die Stände-Versammlung des Königreichs Hannover.

Während alle deutschen Völker, die edlen Bewohner des Königreichs Hannover nicht ausgeschlossen, die Wenigen unserer Nation — welchen es gelungen der Barbarei unseres Unterdrückers zu entgehen — auf ihrer Wanderschaft nach dem ihnen angebotenen Asyl gastfreundlich aufgenommen und ihnen hülfreiche Hand geleistet haben, sind wir zu unserm größten Schmerze benachrichtigt worden, daß die Polizei=Behörde zu Göttingen an dreien unsrer Unglücksgenossen, nämlich dem Kanzley=Direktor der Landboten=Kammer, Tur, und den Aerzten Dworzaczek und Galenzowski das Gastrecht verletzt, indem sie ihre Wohnungen durch Gendarmen umringen, sie arretiren und denenselben die Papiere wegnehmen lassen und zwar alles dies in Willfährung der Requisition eines geheimen Agenten der russischen Despotie — eines gewissen Winzingerode.

So viel wir haben erfahren können, soll von diesem Agenten vorgeschützt worden seyn, daß unsere obgenannten Unglücksgenossen sich im Besitze wichtiger Papiere und in specie, der Verhandlungen des Reichstags unserer glorreichen Revolution befänden. Aber mit welchem Grunde Rechtens konnte die russische Despotie Ansprüche an Papiere machen, an denen sie kein Eigenthumsrecht zu beweisen im Stande ist — dieserhalb Personen verfolgen, die weder ihre Unterthanen, noch je in ihrem Dienste gewesen, und denen von ihr niemals Papiere anvertraut worden sind? und noch auffallender ist es, daß auf ein so ungesetzliches Verlangen, die Auslieferung der, unsern obgenannten Unglücksgenossen abgenommenen Privat- und öffentlichen Schriften an unsere Feinde, erfolgt ist.

Indem wir die Volksrepräsentanten des Königreichs Hannover von dieser widerrechtlichen Handlung der Göttinger Polizey-Behörde in Kenntnis setzen und dabei in der zuversichtlichen Hoffnung leben, daß Sie selbige nicht nur nicht billigen, sondern die Rückforderung der n Rede stehenden Papiere auf dem geeignetsten Wege veranlaßen werden, glauben wir eine der heiligsten Pflichten zu erfüllen, wenn wir sie vor dem Einflusse der russischen Despotie in die Regierungs-Angelegenheiten Ihres Landes warnen und Ihnen dabei die Bemerkung machen, daß dergleichen Willfährigkeit der Regierungs-Behörden des Königreichs Hannover, die Unabhängigkeit dieses Staates bedrohet und selbige bei wiederholten Fällen diesem Staate sehr leicht den nämlichen Zustand herbeiführen könnte, in welchen leider unsere ehemalige Republik versetzt worden ist, nachdem man in derselben so unvorsichtig gewesen, den Repninen und Stakelbergen die nämliche Rolle spielen zu lassen, welche jetzt im Königreich Hannover die russische Gesandschaft zu spielen beginnt.

Paris den 1ten Juli 1832.

Hier folgen die Unterschriften des Präsidenten
und der sämmtlichen Mitglieder.

V.

Adresse des polnischen National-Comitees in Paris, an die Ungarn.

Der lateinische Text lautet also:

HUNGARI!

Princeps huius, quod vivimus, magnorum eventuum fertilissimi, temporis phænomenon est, mirabilis ille populorum omnium, non omni penitus culturæ lumine, ac morum dignitate destitutorum, consensus: libertatem, iurium æqualitatem et iustitiam principia esse vitalia, atque ideo sanctissima cujuslibet civitatis, esse fontes virtutum omnium, cum publicarum, tum privatarum. Nulli unquam, nisi ratione animove laboranti, in mentem venit, ut, quas Deus origine, solo, moribus, lingua et potentissimo amoris, aut odii motu iunxit, aut separavit gentes, audax per vetitum ruens nefas, fraude pessima, aliter disponere moliatur, convulsionum immanium, serius ocyus, futurus auctor, victima, atque humani generis horror. Non solius antiquæ (si plus quam ambiguum statum societatis mediteris, quasi heri natæ) terræ seducti aut oppressi, verum etiam novæ, maximam iam partem liberi incolæ cum

gaudio et admiratione Tuam, asiaticæ stirpis, generose Magyar, ceu novi libertatis evigilantis vindicis, audivere, fortiter imis e præcordiis sonantem vocem, Poloni, amplexibus patris tenerrimi indicæque eius pestilentis auræ, crudelissime agitati, iura, toti humanitati communia, eheu incassum, defendentem. Tibi, condam nationes occasus a Tartarorum et Turcarum, igni ferroque sævientium, cohortibus tuenti, eisdem cum Polono legibus recto, studiis pacis et belli simillimo, communium, nec non datorum acceptorumque regum—(quos inter Ludovicus Magnus, liberalium institutionum in regno, tribus maribus alluto, sator; Wladislaus Jagellonides lithuanus, ad Varnam, papa periurium iubente, cæsus, et insignis Stephanus Bàthory, sapientia et armis Moscovitis timendus excellunt)—vinculo nexo, antiquæ amicitiæ et communium fatorm non oblito, recti roborisque proprii conscio, Tibi meliori sorte, et castioribus quam parthenopæi et mutinenses sunt, digno triumphis, plus in acceptis debet orbis mœrens, quam Tua modestia, morum simplicitas et magnanimitas Tibi vel suspicari permittunt. *Per Te, Hunyadyi Zrinyique virtutum hæres, non minus, quam per Washingtoni, Bolivari, ac Bozzaridis populares, lætus convincitur*

hominum amicus, ubique terrarum virtutum a providentia, rationis animique cultu excludenda, iacta esse semina; cunctis gentibns innatum iusti verique sensum, libertatis amorem et mutuam sympathiam, dotes divinas, non sæculorum lapsu; non perversæ ac falsorum dogmatum plenissimæ, quam politicam dicunt artis, machinationibus; non superborum regum impiis conjurationibus; non Machiavellorum, auri gloriæque herostrateæ sacra fame consumtorum, criminibus; non armorum scelerumque fœdere; non triumphis subdolis; nec denique ipsius Cerberi sancti horrifico aspectu ac latratu unquam penitus suffocandas; delendas aut saltem velandas. Aurora, in Tibisci et Carpatorum amœnis regionibus illucescens, pallii imperialis poros penetrans, oriturum certo certius felicitatis nationum, etsi tardius, solem annuncians, frontibus Polonorum, patriam, non armis, ast sicariorum, propriorum licet filiorum, ictibus necatam lugentium, serenitatem et cordibus sauciatis vivificantem inducit calorem. Et sane, quid rerum gestarum scrutatori illustrius, quid philanthropo gratius, quid Mentoribus populorum obstrusis horribilius, Polono vero, pro patria, turpissime dilacerata et contaminata, in vasto hostium oceano insulæ ad instar sita, ultimis viribus cum in-

genti boreali Briaræo pugnanti, a libertatis agyrtis inani spe et crocodilæis lacrymis lactato, a gentibus vanis gemitibus adiuto, Polono inquam quid incundius, quid sanctius videri potuit, quam zelus, quo Hungare, pulcræ tuæ patriæ opes ac sanguinem tuum, pro illo, non rogatus, nobilissime offerre voluisti. Si loci, temporis ac vitæ publicæ indolem spectes, nulla gens maiori sinceritate, claritate, dignitate atque audacia prædicavit: gratitudinis et amicitiæ populorum officia; belli nostri iu iustitiam funestumque exitum; imminens sibi ipsi et reliquis nationibus a colosso moscovitico (e morali et politica Europæ putredine, fungi nocturni modo, fraudibus magis quam armis propullulante) discrimen; historiæ vili habitæ et crepundiorum vice fungentis, doctrinarum salubritatem; systematis politici, sanguinem populorum, ceu vampyrus sugentis, infamiam; vulnerum Europæ inflictorum et veneno infectorum remedia; pacis, iustis et honestis fundamentis superstruendæ ac gloriæ ambiguæ reparandæ opportunitatem præsentem; moralis præ physica vi excellentiam; opinionis publicæ sanæ, incauta suppressione crescentis, omnipotentiam; — gentium nulla hæc sic fassa est. Gratorum animorum sensa, nullo verborum fastu metienda, dum patriæ sal-

vandæ non omnis adhuc abfuisset spes, comitia et consilium clavum republicæ Varsaviæ tenens, Tibi, nomine totius infelicis populi, expresserunt. Cum autem publica hæc et solennia decreta, serius in lucem tradenda, ob sinistras temporum vicissitudines, Tibi, illustrissima natio Hungarorum! innotescere vix potuerint, accipe quæso a paucis, patriæ naufragium superviventibus, Lutetiis Parisiorum nunc collectis, Poloniæ filiis, nomine omnium extorrium, hoc tenue maximi æstimii et gratitudinis testimonium. Quocunque nos iniqua, cum penatibus Diis, tulerint fata, amori patriæ, sanctus ut ignis cordibus fovendo, iungemus memoriam nationis amicæ, morum probitate omnium certo maximæ, utinam Deus faxit, libertatum Europæ felicioris aliquando defensoris. Casu disce, Hungare! nostro sirenias aularum vitare voces: in libertate, iustitia et concordia esse regnorum fundamentum, et recordare Poloniæ, oculis in Hungariam, conversis mortuæ, per Hungarium Deus O. M. faxit resuscitandæ.

Lutetiis Parisiorum, pridie kal. Ian., MDCCXXXI.

Commissionis praeses: Joachim LELEWEL.

Membra: Valent. ZWIERKOWSKI. Leon. CHODZ'KO. Romanus SOLTYK. Thadaeus KREPOWIECKI. Antonius PRZECISZEWSKI. Carolus KRAITSIR. Antonius HLUSNIEWICZ. Adamus GUROWSKI.

A Secretis: Valerianus PIETKIEWICZ.

Der wesentliche Inhalt dieser Adresse ist folgender:

Eine der größten Erscheinungen in unserm Zeitalter ist unstreitig die, allen Völkern gemein gewordene Ueberzeugung, daß Freiheit, Gleichheit vor dem Gesetze und Gerechtigkeit, die vorzüglichsten Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft und die Quelle aller Privat- und öffentlichen Tugenden seyen. Denn sehen es auch nur die Bösen und Unvernünftigen nicht ein, daß, indem sie Nationen im Widerspruche mit ihrer Natur und wider ihren Willen mit andern Völkern vereinigen oder selbige zerstückeln, sie dadurch selbst die Veranlassung geben, wenn sie als Opfer ihrer Unbesonnenheit fallen.

Alle Bewohner dieses Erdballes erfuhren zu seiner Zeit mit Freuden die kräftige, die Freiheits-Gefühle erregende Stimme der ungarischen Nation, durch welche sie die gerechte Sache des unglücklichen Polen-Landes in Schutz genommen und ihre ehemalige Verwandtschaft mit seinem Volke, durch Gesetze und Machthaber, eingeräumt hat.

Dir, ungarische Nation, die du einst den Westen vor den Tartaren beschirmt hast, ist die Welt mehr verpflichtet als dir deine Delikatesse daran zu denken erlaubt. Durch dich, dem Erben des Hunyäda und Zrynii, welche nicht weniger als Washington, Bolivar und Borzaridis der Menschheit gedient haben, hat der Menschenfreund die Ueberzeugung geschöpft, daß die Vorsehung allenthalben Tugenden ausgestreut hat, das alle Nationen der Freiheit entgegen eilen und daß alle Täuschungen der Politik, alle Verschwörungen der Fürsten gegen die Völker, jenen nur zur Schaam gereichen und zu Schanden gehen.

Als die Morgenröthe der Freiheit den mit Nebel bedeckten Kern Polens, welcher allen Nationen den Aufgang der Freiheitssonne verkündigte, erleuchtet und das verwundete Herz der Polen belebt hatte, was konnte ihren Tyrannen mehr in Schrecken setzen? was dagegen wieder die Polen, welche für die Sache ihres zerstückelten Vaterlandes gekämpft, mehr erfreuen? als Eure freiwillige Erklärung, uns in diesem Kampfe mit Gut und Blut beistehen zu wollen.

Alles erwogen, gab es kein Volk, welches mit mehr Offenheit und Dreistigkeit sich zu seiner Freundschaft mit uns bekannt, die Rechtlichkeit unserer Sache eingeräumt, so kräftig über die, vom russischen Koloß den Völkern Europa's drohende Gefahr, über die Schmach der Politik, diesem Koloß bis jetzt gehuldigt zu haben, so wie nicht minder darüber, daß nunmehr die günstige Gelegenheit eingetreten sey, bei welcher die, Europa längst geschlagenen Wunden geheilt, und ein dauernder Friede erkämpft werden könne, seine Meinung ausgedrückt hätte, als dies Eure Nation gethan.

So wie nun zu seiner Zeit, als der Freiheitskampf noch bei uns bestand, das polnische National-Gouvernement Namens seines unglücklichen Volkes Euch für Euern Antheil an unserer heiligen Sache und überhaupt für Eure edlen Gesinnungen den feierlichsten Dank abgestattet, so nehmt auch solchen von uns, im Namen der Handvoll Polensöhne, welche dem Schiffbruch entgangen sind und den Pilgerstab ergriffen haben mit der Versicherung an, daß allenthalben, wohin uns das Schicksal werfen sollte, wir Eurer Freundschaft stets eingedenk seyn werden.

Und wenn in dem Freiheits-Kampfe, Ihr, was der Himmel geben möge, glücklicher als wir seyn werdet, dann gedenket der Polen, welche, indem sie den Kampfplatz verließen, ihr Augenmerk auf Euch gerichtet haben, in der vollen Zuversicht, daß ihr Vaterland durch Euch wieder ins Leben zurückgeführt werden kann.

Nachdem beinahe seit einem Jahr die polnischen Emigranten darum bemühet gewesen eine Central-Behörde unter sich zu errichten, ist dieselbe endlich unter dem Nahmen des National-Comitée der polnischen Emigration in Paris organisirt und durch die Bewollmächtigten sämmtlicher in Frankreich befindlichen Depots unterm 22 Octobre d. J. installirt worden.

Wir fügen hier einige Aktenstücke anbei *welche dieses* Comitée betreffen, und zwar.

VI.

Den Ernenungs Akt. Er lautet folgender massen :

Freiheit, Unzertrennlichkeit und Unabhængigkeit *.

Gott helfe den Getreuen, dem Vaterlande.

DIE POLEN AUS DEN VERSCHIEDENEN POLNISCHEN UND LITHAUISCHRN PROVINZEN.

An den Joseph Dwernicki, Divisions-General; Ludwig Pac, Senateur Woywood, Johann N. Uminski, Divisions-General; Julian Sierawski, Brigade-General; Theodor Morawski, Minister des Auswaertigen; Johan Ledochowski, Landbote von Zelechow; Worcell, Landbothe von Luck; Ezechiel Staniewicz, Anführer des Aufgebots von Samogitien; Frantz Wolowski und Valentin Zwierkowski,

* Nach diesen Worten kœmmt das polnische und lithauische Wappen, næmlich der weisse Adler und ein geharnischter Ritter zu Pferde. Dieses Wappen umringen die Worte: rechts *Hungaria*, *America*, *Gallia*, links *Germania*, *Belgium*, *G.-Bretagne*, unter dem Wappen befindet sich eine kleine Landkarte Polens auf welcher seine vorzüglichsten Stædte und Flüsse bemerkt sind, dann ein Anker und ein halbes Kreuz, welche letztere aus den Wolke hervorragen, die die obigen Worte: « Gott helfe, u. s. w. » bedeckt.

Deputirten von Warschau; Andreas Plichta, Secretaire der National-Regierung; Alexander Jelowicki, Landboten von Haisyn; Michael Hube, Staats-Referendaire.

Nach dem unglücklichen Falle Polens bei Vertheidigung seiner Rechte, und der bedroheten Freiheiten anderer Völker, haben wir die Trümmer einer unglücklichen Nation; unsere Ehre und vaterlændischen Hofnungen in fremde Lænder tragend uns in die Arme unseres Bruder-Volkes, der Franzosen, geworfen, um unter ihrem Schutze den Zeitpunkt abzuwarten in welchem der Freiheits-Ruf und die Stimme unser Gesamt-Mutter wieder erschallen und uns zu ihrer Erlösung und zur Rükforderung der uns geraubten Rechte auffordern wird.

Unsere Brüder, welche das uns angebothene Asyl früher erreichten, hatten, indem sie eine National-Repræsentation für nothwendig erachteten in Paris ein National-Comitée errichtet, dem sie jedoch nur administrative Zwecke auftrugen.

Da dies weder unserm grossen Ziele entsprach, noch die Erwartungen unser im Lande zurückgeliebenen Brüder befriedigen konnte, so geschah es, dass nachdem eine grössere Anzahl Ausgewanderter Frankreichs Boden betreten, diese Behörde, sich selbst aufzulœsen beschloss und als sie sich wirklich auflœste ernannten diejenigen unser Unglüksgenossen, welche sich in der Haupstadt Frankreichs niederliessen, in deren Stelle ein National-Comitée; die andern aber so wie sie nur bei ihren Depots angekommen waren errichteten in einem jeden derselben hinwiederum einen Rath und machten dieser Special-Repraesentation zur ersten Pflicht nicht nur über die Interessen des Vaterlandes zu wachen und in seinem Nahmen wegen des, Polen zugefügten Unrechts, an

die uns geneigten Völker zu appelliren, sondern auch für das Beste der Emigration Sorge zu tragen.

Da nach Verlauf einiger Zeit die dermalige Lage der Dinge eine Repræsentation der Gesamt-Ausgewanderten erheischte, so errichteten wir eine solche unter dem Namen einer Delegation mit dem ihr gewordenen Auftrage die Gerechtsame der ganzen Emigration im Allgemeinen und in *specie* in materieller Hinsicht, dem Befinden nach, wahrzunæhmen. So wie indessen die frühren Special-Repræsentationen keinen Centralisations-Punkt für die nationelle œffentliche Meinung der Gesamt-Emigration hatten, so hat es sich auch in der Folge gezeigt, dass die Delegation den gegenwærtigen Erfordernissen in Absicht unser geheiligten Sache zu entsprechen, sich ausser Stande befunden. Wenn nun aber die eiligst vorübergehende Zeit in mitten der manigfælltigen Begehenheiten in den europæischen Angelegenheiten unvorhergesehene Resultate schnell herbei führt und die legitime Volksrepræsentation, welcher die Leitung der Angelegenheiten des Vaterlandes aufgetragen ist, sich in Gemæssheit der Reichstags-Schlüsse vom 19 und 26 Februar, vollzæhlig zu versammeln verhindert wird, so haben wir nach genommer Rüksprache mit den genannten Spezial-Repaesentationen und den Bevollmaechtigen derselben, durch das in der Urschrift hier beigefügte Statut die obgenante Delegation aufgehoben und eine Central-Repraesentation der œffentlichen Meinung der Gesamt-Emigration unter dem Namen eines National-Comitées der sæmtlichen polnischen und lithauischen Provinzen zu errichten beschlossen und solche würklich errichtet, und indem diese Gesammt-Emigration in Gefolge des 11ten Artikels dieses Statuts Euch hochgeachtete Mænner,

durch uns beruft, vertraut sie Euch—Euren bürgerlichen Tugenden—Euren erprobtem Eifer—Eurer Liebe und Aufopferung für die geheiligte Sache — Euren ausgedehnten Kenntnissen und Eurer Erfahrung, das moralische Leben unser Gesammt-Mutter und ersucht Euch heimit im Namen des Vaterlandes, das Euch übertragene Geschæft unverzüglich zu beginnen.

Gegeben in Bourges, den 18. Septembre 1832, im Nahmen des Depots.

Der Præsident des Administrations-Raths, Woroniecki General.

Die Mitglieder: Podczaski, Obrist; Roman Czarnomski, Major; Johan Godkowskl, Major; Peter Walecki, Lieutnant; Casimir Rutkowski, Capitain; Alexander Rucki, Major; Vincent Goraim, Major; Felix Kolumna Walewski, Orist-Lieutnant; Joseph Pasierbski, Major; Vincent Slawecki, U.-Lieutnant; Fallini, U.-Lieutnant; Koss, Soldat; der Secretaire, Julian Labencki, Capitain.

Gegeben in Besançon den 24. Septembre 1832, im Nahmen des Depots.

Der Præsident: Ludwig Oborski, Obrist.

Die Mitglieder: Frantz Bobinski, Obrist; Johan Lelewel, Obrist-Lieutnant; Szulc, Obrist-Lieutnant: Ludwig Mirosl'awski, Lieutnant; Ferdinand Mirski, U.-Lieutnant; Johan Okulski, Major; Ludwig Zwierkowski, Lieutnant; Michael Wierzbol'owicz, Lieutnant; Tad. Grabski, Capitaine; Vincent Migurski, Emeric Staniewicz, U. Lieutnant; Roman Dzierzbicki, Johann Koskowski U.-Offizier; J. W. Szylling Faehnrich; Stolzmann, Capitain; der Secretaire, Leon Zienkowicz.

Gegeben zu Salins den 25. Septembre 1832, im Nahmen des Depots.

Frantz Kudorowski, O.-Lieutnant Command. des Depots; Eliazar Tyszka, Major; Ignatz Mostowski, Adam Suchorzewski, Obrist-Lieutnant; Albert Gajewski, U.-Lieutnant

Gegeben zu Lons-le-Saulnier den 26. Septembre 1832, im Nahmen des Depots.

Anton Jabl'onski, Major; Anton Gozdowski, Major; Johan Falkowski, Capitain; Felix Pawlowski, Lieutnant; Silwester Celinski, U.-Lieutnant.

Gegeben zu Puis den 30. Septembre 1832, im *Nahmen des* Depots.

Der Præsident: Albert Psarsri, Major.

Die Mitglieder:—Vice-Præsident, W. Zawirski, Major; Florian Skrzetuski, Major; Nicolaus Chrzaszcz, Divisions-Artzt; Nep. Mlodecki, Lieutnant; Stephan Bialogoyski, Capitaine; Alexander Chorchowski, U.-Lieutnant; Wencel Jankowski, Lieutnant; Heltman, U.-Lieutnant; Paul Stefanski, Kriegsbeamter, Robert Chmilowski, U.-Officier.

Der Secretaire: Adam Kulczycki.

Gegeben zu Avignon den 5. October 1832, im Nahmen des Despots.

Der Præsident: Felix Breanski, Obrist.

Die Mitglieder: Marcyan Brzozwski, Lieutnant; Casper Tochman, Lieutnant; Napoleon Poninski, Capitain; Tomas Jarosinski, Major; Donat Strawinski, Capitain; Alexander Izenszmyt, Major; Wylezor, U.-Lieutnant; Vincent Skowronski, Capitain.

Der Secretaire: Janus Woronicz, U.-Lieutnant.

(L. S.)

Gegeben in Paris, den 22 Octobre 1832.

Der Præsident: Uminski.

Die Mitglieder: Casimir Paprocki, Obrist-Lieutnant; Anton Dunin, Capitain.

Das Schreiben des National-Comitée au seine Brüder in der Pilgerschaft. Dasselbe ist folgenden Inhalts :

« *Das National-Comitée der polnischen Emigration.* »

« Brüder!

« Ruhmvoll ist's seiner Nation im Glüke weit ruhmvoller aber seinem durch fremde Gewalt gedrükten Vaterlande — einer Sache zu dienen, an welche sich grosse Ereignisse und grosse Hofnungen knüpfen. Zu diesem erhabenen und schwierigen Dienste durch Euer Zutrauen — Landsleute! berufen — ein Zutranen, welches wir über alles zu würdigen wissen, statten wir Euch dafür den aufrichtigsten Dank hiemit ab.

« Indem ihr uns auffordertet diesen erlauchten Theil der polnischen Nation zu repræsentiren—Euch bei der Erfüllung der Pflichten unser Emigration voranzugeheu, habt ihr zugleich unsere Verfahrungsweise vorgeschrieben, tief von dem Gefühl ergriffen, dass die Emigration ein unschætzbares National-Kleinod — dass sie die Fortsetzung unseres politischen Lebens, und mithin verpflichtet sey, durch Eintracht und Ordnung, sich immer mehr Ansehen — immer mehr Kraft und grœssern Einfluss bey der künftigen Wiedergeburt Polens zu verschaffen.

Eintracht und Ordnung sind die Grundpfeiler der National Ehre und die Quelle der wirksamsten moralischen Kraft, welche die Emigration sowohl für sich als für ihre Nation in sich selbst zu schaffen, in sich selbst auszubilden verbunden ist. Auch sind's Eintracht und Ordnung, die es gebieten dass jeder Pole, sogar auf fremden Boden, sich der brüderlichen Obhut aller erfreue, dass alle jeden Einzelnen aufs

Kraefligste beschützen. Der Ewige wolle es dass diese edlen Gefühle, stets alle beseelen mœgen. Was uns betrift: Nie soll ein Unfall, nie eine Uebermacht, noch weniger verführerische Versprechungen unsere Ausdauer zu überwinden vermœgen, so lange es unter uns Niemand wagt das brüderliche Band zu zerreissen, welches wir durch die im Namen unser Gesammt-Mutter und im Namen unseres gemeinsamen Unglücks, gemeinschaftlich übernommenen Pflichten geknüpft haben.

Euer laut erklærter Wille, durch welchen Ihr eine Behœrde geschaffen habt, die die Emigration leiten soll, ist für sie ein Gesetz, und die Vaterlandsliebe so wie die Klugheit sind uns dafür Bürge dass es werde geachtet werden — sind das einzige Mittel, durch welches die von Euch gewæhlte Obrigkeit in den Stand gesetzt werden kann, es zu handhaben und sie kann nur insoweit ihre Pflichten erfüllen, als ihr sie mit Eurem Zutraneu umgeben, sie durch Gehorsam und Eure Hülfe unterstüzzen werdet. Sich auf das Mandat stützend, so ihr uns verliehen *habt*, und um *dem erhabenen* Berufe als Repræ*sentanten der Emigration* in seinem ganzen Umfange zu entsprechen, werden wir uns bestreben, ihr ausserhalb ein nationnelles Ansehen zu verschaffen, im Innern aber sie iu dem Princip der Gleichheit der Rechte, auf eine den Bedürfnissen angemessene Weise ordnen über ihre Integritaet und Sicherheit wachen, dern Bestes zu befœrdern und sie aufs innigste an unserer ganze Nation anzuknüpfen suchen. In politischer Hinsicht sollen Eure Wünsche und Gefühle uns bey nnsern Handlungen zur Richtschnur dienen. So wie Ihr im ruhmvollen Kampfe durch Euren Muth und Eure Narben es bekræftigt habt, wenn ja unverjæhrbahre Rechte der polnischen Nation einer Bekræftigung bedurften, so werden auch wir durch Enre Wahl

beehrt, als Euer Organ, als das Organ der ganzen Emigration, uns bestreben, alle unsere Handlungen zu dem ruhmvollen Ziele zu lenken, um die Völker und die unserer heiligen Sache geneigten Regierungen davon zu überzeugen, dass Polen nicht aufghœrt habe, moralisch zu existiren und dass es unabhængig, ganz, und frey wiederhergestellt werden muss. *Unabhaengig*, weil wir es durch die That bewæhrt haben, dass wir ein fremdes Joch nie ertragen werden; weil ferner das politische Daseyn einer Nation anders sich nicht begreifen lasse; *Ganz*, weil keine einzige Theilung Polens durch eine frei berathende National-Repræsentation bestætigt ist, und kein Kongress, kein Traktat, bei welchem wir als contrahirender Theil nicht zugezogen worden sind, für uns verbindliche Kraft haben kann; weil ferner Polen; von mæchtigen Nachbaren umgeben, seine Unabhængigkeit und das erwünschte Gleichgewicht Europa's nur alsdann erhalten und bewahren kann, wenn es gross und mæchtig ist; endlich *Frey*, weil dem zur Freiheit gewœhnten Polen, die Freiheit zum würklichen Bedürfniss geworden ist.

Dies soll die Verfahrungsweise in unserm Handeln seyn, welche ihr, unsere Ueberzeugung und die gegen das Vaterland übernomenen Pflichten uns vorgeschrieben haben. Indem wir es wiederholen nnd es von Euch fordern, dass Ihr uns in unserm eifrigen Bestrcben durch den Geist der Eintracht und Ordnung unterstützen mœget, weil ohne beides das Ziel unser Wünsche nicht erreicht werden kann, beschwœren wir Euch Brüder, im Namen unseres uns theuren Vaterlandes, sich alles dessenzu enthalten, ja alles dasjenige für das Werk unserer Feinde anzusehen, was uns unter einander entzweien, und die Kraft der Fahne der National-

Unabhængigkeit schwæchen kœnnte, deren Waechter wir alle sind, und unter deren Schutz als Bekenner eines und desselben politischen Glaubens wir verpflichtet sind uns, gemeinschaftlich zu achten, zu lieben und zu unterstützen.

Paris den 30 Octobre, 1832,

Der Praesident des Comité: GENERAL DWERNICKI.

Die Mitglieder: GENERAL UMINSKI; THEODOR MORAWSKI, Deputirter von Kalisch; JOHAN LEDOCHOWSKI, Landbote von Jendrzejewo; FRANTZ WOL'OWSKI, ANDREAS PLICHTA, Staats-Rath; ALEXANDER JEL'OWICKI, Landbote von Haisyn'; MICHAEL HUBE, Staats-Referendaire.

Der Secetaire: AMANTIUS ZARCZYNSKI.

Ende des ersten Heftes der vermehrten Ausgabe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Druckfehler-Verzeichnis.

Seite	Zeile	statt	lies
1	4te v. u.	widerfahrenen	widerfahrene
23	1te v. o.	in den Besitz	in dem Besitz
28	7te v. o.	hachgnädigst	hochgeneigtest
118	8te v. o.	großen	große
119	4=5te v. o.	zweien — Kalisch und Plock.	dreien — Kalisch, Plock und Radom.
133	10te v. u.	und daß inwiefern	und daß und inwiefern
145	11te v. u.	zum Besten der Menschheit	zum Besten seiner Mitbürger
157	13te v. o.	den bei	denn bei
159	3te v. o.	welcher	welcher Letztere
176	11te v. u.	das vor	das von
184	11te v. o.	Untersuchuns	Untersuchungs
191	8te v. o.	von ihm	vor ihm
194	2te v. u.	während er	während es
195	1te v. u.	— Siehe	ein Beispiel davon — Siehe
197	6te v. u.	angreifen	anzugreifen
200	2te v. u.	ein Pension	eine Pension
242	7te v. u.	Europä's	Europa's
244	13te v. u.	geworfnen	geworfene
248	5te v. o.	enstellt	entstellt
263	9te v. o.	russiche	russische
263	15te v. o.	russicher	russischer
267	9te v. u.	obleich	obgleich
274	5te v. o.	Freiheit	Frechheit
275	3te v. o.	Gerechtikeit	Gerechtigkeit
276	13te v. u.	gloteichen	glorreichen
280	1te v. u.	der großen	von den großen

Anhang.

I.	13te v. u.	denn sie wußten es und es beweisen	denn sie wußte es und es bewiesen
I.	3te v. o.	würkligen	würklichen

IMPRIMERIE DE FIRMIN DIDOT FRÈRES,
RUE JACOB, N° 24.

BERICHTIGUNGEN IM ANHANGE.

N. VI. Nach dem Senateur Woywod Pac, folgt Anton Ostrowski, Senateur Woywod.

Johan Ledochowski ist Landbote von Jendrzejewo.

Nach diesem folgt Joachim Lelewel, Landbote von Zelechow.

Seite 3 Zeile 13 statt v. u. *legitime* lese *legale*.

N. VII. Bei den Unterschriften kœmmt nach der Unterschrift des Generals Uminski, die des Generals J. Sierawski.

Walter Schal
Buchbindere

Hube, Michael,

Russisches Schreckens- und Verfolgungs-System, so wie die in Preußen begonnene Nachahmung desselben

Bd.: 1

Paris 1832

Polon. 42 h-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778653-0